Christus der Kern Heiliger Schrift,

Oder

Einfältige Anweisung,

Wie man Christum, als den Kern der gantzen H. Schrift, recht suchen, finden, schmäcken, und damit seine Seele nähren, sättigen, und zum ewigen Leben erhalten solle,

Worinnen vornemlich der Anfang des Evangelii Johannis durch neun unterschiedene Betrachtungen erläutert, und die wahre wesentliche GOttheit unsers HErrn JEsu Christi mit klaren Gründen erwiesen wird

von

August Hermann Francken,

S. Th. Pr. & Past. zu S. Ulrich, und des Gymn. Sch.

Dritte Auflage.

HALLE,

In Verlegung des Wäysenhauses.

M DCC XXXV.

Universitäts- und Landesbibliothek Zweigstelle Halle/S.

KŒN.PR.FR.
UNIVERS.
ZV HALLE.

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

Im 953 a
[JZEA]

Seinen
Sehr werth-geschätzten und geliebten, Christlichen Gönnern und Freunden,
in der
Freyen Reichs-Stadt
Nürnberg,
und
auf der Universität
Altorff,
wünschet
Von GOTT dem Vater, und unserm HErrn JESU Christo, in der Gemeinschaft des Heil. Geistes, Gnade, Barmhertzigkeit und Friede

August-Hermann Francke

Sehr werthe Gönner und Freunde in dem HErrn.

NAchdem, unter der guten Hand unsers GOttes, ich einige wenige vor zwey oder drey Jahren in Druck gegebene Blätter, darinnen CHristus als der Kern Heiliger Schrift vorgestellet worden, wie-

wieder zur Hand genommen, einer so wichtigen Sache reiflicher nachgedacht, und dieselbige weitläufftiger, wie auch hoffentlich zu grösserem allgemeinen Nutzen, in gegenwärtigem Tractätlein entworffen; dedicire und übergebe ich diese Arbeit in dem HERRN Eurer Liebe, aus wohlmeynendem Hertzen. Es veranlasset mich dazu nichts anders, als der gute Geruch welcher bis dahero von der werthen Nürnbergischen Republique, und ihrer lieben Altorfischen Universität ausgegangen, daß daselbst ein redlicher Eiffer für die Ehre GOttes, eine Christliche Sorge für die Erziehung der Jugend, und für die geistliche und leibliche Verpflegung der Armen, eine Väterliche Liebe der Lehrer gegen die Zuhörer, ein kindliches Vertrauen der Zuhörer zu ihren Lehrern, ein wahrer Segen der Evangelischen Lehre, eine

ungemeine Liebe und Lust zum Worte GOTTES, wahre Furcht des HERRN, Gemeinschaft Christ-Brüderlicher Liebe, und manche gute Früchte derselbigen, angefangen herfür zu brechen.

Von diesem allen hat die That selbst Zeugniß gegeben. Die mit so grosser Sorgfalt verbesserte, und männiglichen durch eine gedruckte Beschreibung vor Augen gelegte Einrichtung des Nürnbergischen Gymnasii, und die Aufrichtung öffentlicher freyer Armen-Schulen daselbst, haben ja auch andern ein gutes Exempel gegeben, daß auch sie an ihren Orten um den Schaden Josephs mehr bekümmert seyn sollen. Von Professoribus hat man die lebendigen Briefe gesehen, aus welchen man erkannt, daß sie sich um die Seelen der Studiosorum

be-

bekümmern, und daß diese ihre Sorge und Arbeit im HERRN nicht vergeblich sey. Es sind die Zeugnisse vor Augen, daß man sich der Catechisation der Unwissenden mit gehörigem Ernst anzunehmen anfänget. Uber dieses alles, wird der theuren Ermahnung des Apostels Coloss. III. 16. mit willigen Hertzen nachgelebet, da er spricht: **Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und Geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HERRN in eurem Hertzen.**

Wie es nun unmöglich ist, daß einer, dem GOTTes Ehre und die Wahrheit des Evangelii am Her-

ten lieget, sich nicht innerlich darüber erfreue, wann nur ein einziger Mensch beginnet die rechten Früchte des Evangelii zu zeigen; wie hat dieser gute Ruff von einer Stadt, die das Auge Teutschlandes heisset, und von einer Universität, oder einem Pflantz-Garten der gantzen Gemeine GOTTES, meinem Gemüthe anders als höchst-erfreulich und erquickend seyn können?

Es sind mir diejenigen, deren Glaube und Liebe, wie dorten der Thessalonicher (1. Thess. 1. 7. 8. 9. 10.) ausgebrochen, sie seyn Lehrer oder Zuhörer, von Angesicht zum allerwenigsten bekant; so setze ich auch ausser allen Zweiffel, daß GOTT an beyden Orten einen verborgenen und heiligen Saamen habe, welche ihme ja so wol angehören, als diejenigen, so er zu anderer

Auf-

Aufmunterung auf den Leuchter gestellet, und bekanter gemachet hat; wiewol doch allenthalben wahr bleibet, was Christus saget, daß der Weg zum ewigen Leben schmal ist, und ihrer wenig sind, die ihn finden; so begehre ich nun weder jenen zu viel, noch diesen zu wenig Ruhm durch gegenwärtige Dedication beyzulegen, sondern lasse das, wie billig, ankommen auf den Tag, da der HERR auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbahren, alsdenn wird einem jeglichen von GOtt Lob wiederfahren. (1. Corinth. IV. 5.)

Nicht weniger sey es ferne von mir, ein neues Evangelium zu verkün-

kündigen, oder ein anders, als Paulus verkündiget hat, und als, durch den Dienst Lutheri, GOTT unsern Vorfahren wiederum hat aufgehen lassen. Was in diesem Tractätlein enthalten, ist in einer Summa nichts anders, als was Paulus saget, 1 Cor. I. 30.

JEsus Christus ist uns von GOtt gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung;

Und noch kürtzer:

JEsus Christus der Gecreutzigte, ausser welchem sich Paulus nicht dafür hielt, etwas zu wissen, 1 Corinth II. 2. und welchen er in seinem Apostel-Amt

allein

allein zum Grunde geleget, (als den einigen köstlichen Grund- und Eckstein aller Apostel und Propheten Eph. II. 20.) also, daß niemand einen andern Grund legen kan, ausser dem der geleget ist, welcher ist JESUS CHRISTUS 1 Cor. III. 10. 11. Allein, wie ein jeder treugesinneter Lehrer darinnen nach der Gnade, die ihm von oben herab verliehen wird, gern sein bestes thut, daß er diesen Grund fein tief und fest in die Hertzen der Menschen lege, und hinein sencke, damit der gantze Bau des Christenthums desto gewisser sey, und desto besser ausgeführet werden könne: also wird auch das in aller Aufrichtigkeit durch diese kleine Schrift gesuchet. Keinem erlaubet die Christliche Liebe ein widriges Ur-

theil davon zu fällen, ehe er es selbst gelesen, und nach obengesetztem Grunde, so wie sichs gebühret, und ohne Affecten, geprüfet hat.

Wolte iemand sagen: wird dann nicht auch von treugesinnten Lehrern zu Nürnberg und Altorf dieser Grund geleget? so antworte ich, daß, solches zu leugnen, keinesweges der Zweck dieser Dedication sey, ich auch nicht gedencken könne, daß iemand mir solches für eine ἀλλοτριοεπισκοπίαν oder Eingriff in ein fremdes Amt auslegen werde, allermassen ja nichts gewöhnlichers ist, als die Dedicationen an auswärtige liebe Gönner und Freunde zu richten, wie viel weniger wird mir diese Zuschrift zu verargen seyn, da ich aus untrüglichen Zeugnissen erkannt, daß die Liebe zum Worte GOttes, dessen Kern CHristus ist, an diesen Orten so lieblich hervor grünet,

net, und daher das Vertrauen fassen müssen, **ein Zeugniß von Christo werde, um Christi willen** selbst, lieb und angenehm seyn, bey Lehrern und Zuhörern; bey jenen, weil sie es nicht anders als gerne sehen können, daß ihre Zuhörer auf alle Weise in der erkanten Wahrheit gestärcket werden; bey diesen, weil ihnen, wenigstens durch diese Blätter, manches das sie gehöret, noch tieffer, zu ihrer desto gröfferen Freude, ins Hertz gedruckt wird: So habe ich dann **zur öffentlichen Bezeugung, daß ich wahrhaftig, durch den Glauben und die Liebe derer zu Nürnberg und Altorff, im HErrn kräftig gestärcket worden bin,** denen werthen Christlichen Gönnern und Freunden, so mir von beyden Orten bekant worden, ohne einiger andern Menschen Verunglimpffung oder

Ver-

Verachtung, diese geringe Windeln, oder vielmehr in denenselben CHristum (sonderlich da die liebe Weynacht-Zeit nahe ist, da die Engel selbst ihre Lust haben, CHristum in einem armen Krippelein zu beschauen, und uns (samt den Hirten) aufwecken, ihn da zu suchen,) in einfältigem Hertzen darreichen wollen; der guten Zuversicht, es werde etwa manchen ermuntern, sich in die Niedrigkeit JEsu zu versencken, und mit den Wäysen-Kindern hieselbst, aus deren Hause dieses Zeugniß von CHristo ausgehet, ein rechtes und fröliches Christ-Fest zu halten.

Der GOtt und Vater aber unsers HErrn JEsu CHristi, der HErr der Herrlichkeit, lasse ihm ferner, meine sehr werthe Gönner und Freunde, Eurer aller Seelen anbefohlen seyn,

Zu vollführen das Werck,

wel-

welches er in euch angefangen hat, bis auf den Tag JESU Christi,

Daß ihr bleibet im Glauben gegründet, und feste, und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii;

Ja, daß ihr wachset in der Erkäntniß GOttes, und gestärcket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden,

Und danckſaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht;

Welcher euch auch wolle vermehren, und die Liebe lassen völlig werden unter einander und gegen jedermann.

Auf daß ihr seyd lauter und unanstößig bis auf den Tag Christi.

Dem aber, der euch kan behüten ohne Fehl, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit, unsträflich mit Freuden.

Dem GOtt, der allein weise ist, unserm Heylande, sey Ehre und Majestät, und Gewalt, und Macht, nun und zu aller Ewigkeit. Amen.

Gegeben zu Glaucha an Halle,
den 16. Novembr.
1701.

Geliebter Leser!

Gegenwärtiges Zeugniß von CHRISTO ist dahin angesehen, daß

I.

Dadurch männiglichen zu heilsamer Lesung und Betrachtung des Wortes GOttes eine Anleitung gegeben werde. Wer die heilige Schrift mit solcher veneration, als ein Geschenck von der Hand des lebendigen GOTTes, annimmet, wie dieselbige anzunehmen uns armen Creaturen gebühret, der wird leichtlich erkennen, daß dergleichen Anleitungen nicht zu viel geschrieben werden können; und daß es keine vergebliche Arbeit sey, die grossen

sen Schätze, welche uns GOTT in seinem Worte anbiethet, so klar und deutlich, als der HERR selbst Gnade darzu verleihet, allen und jeden vor Augen zu legen und anzupreisen. Es wird noch immer gar viel daran fehlen, daß wir die Weisheit GOttes nach ihrer Würdigkeit erheben, und alle Menschen dahin bringen solten, dieselbige mit dem gehörigen Ernst zu suchen.

2.

Der Haupt-Zweck dieser Schrift ist auf dem Titel-Blat ausgedrucket, und ist dieser, daß JESUS CHRISTUS, als der Kern der gantzen heiligen Schrift, nicht nur nach der äusserlichen Wissenschafft, welche jedoch als eine Pædagogie anzusehen, sondern nach der wahren Kraft, durch die Gnade des Heiligen Geistes erkant

und

und angenommen werde. Daß die Erkäntniß CHRISTI etwas höhers sey, als die allermeisten Menschen davor halten, ist daraus offenbar, daß JEsum niemand einen HERRN heissen kan, ohne durch den Heiligen Geist, daß er sich niemanden offenbaret, ohne allein denen, welche ihn lieben, und seine Wort halten, und daß Ihn erkennen das ewige Leben ist: welche drey Stücke vom Geiste der Wahrheit bezeuget werden. 1. Cor. XII. v. 3. Joh. XIV. v. 21. Joh XVII. v. 3. Wie lieb soll uns dann nun eine einfältige Anweisung seyn, darinnen uns der Rath GOTTes, zu solcher seligen Erkäntniß zu gelangen, aus der Heiligen Schrift selbst vorgeleget wird?

3.

Wann in diesem Büchlein der Grund

Grund zur erbaulichen Lesung der Schrift, und zur heylsamen Erkäntniß CHristi geleget worden, wird man dieser Spur leichtlich weiter nachforschen, mehrere Schätze der Weisheit und Erkäntniß, die in CHristo JEsu sind, entdecken, und zu grösserer Freude und Trost, wie auch zu mehrer Festigkeit des Hertzens und Gewißheit des Glaubens, welches ein köstlich Ding vor GOTT ist, Ebr. XIII. 9. gelangen konnen. Es wird auch hier erfüllet werden in seiner Masse, was im Syrach stehet Cap. XXIV. 39-44. Es ist nie gewest, der es ausgelernet hätte, und wird nimmermehr werden, der es ausgründen möchte. Denn sein Sinn ist reicher weder kein Meer, und sein Wort tiefer denn kein Abgrund. Es fliessen von mir viel Bächlein in die

Gärten,

Gärten, wie man das Wasser hinein leitet, da wässere ich meine Gärten, und tränckte meine Wiesen; Da werden meine Bächlein zu grossen Ströhmen: und meine Ströhme werden grosse See. Und was CHristus spricht Johann. Cap. IV. 14. Wer des Wassers trincken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. Dieser Ruhm muß der wahren Weisheit GOttes, welche ist CHristus der Gecreutzigte, nie abgeschnitten werden; Denn so beweiset sich derselbige in der That und Wahrheit, wo nur ein Tröpflein derselbigen in einem feinen und guten Hertzen bewahret wird.

4.

Daher wird aus dem rechten Gebrauch dieser gegenwärtigen Anführung zur wahren und lebendigen Erkäntniß JESU Christi des Sohnes GOttes, von ihm selbst dieser Nutze erwachsen, **daß das Hertz nicht mit mancherley und fremden Lehren umgetrieben, sondern vielmehr gegen alle Anläuffe der Verführungen, und innerlichen Versuchungen, bewahret, gestärcket, und gewaffnet werde.** Verständige mercken leichtlich, wie nöthig solche Bevestigung sey zu dieser unserer Zeit.

5.

Christlich-gesinneten Eltern wird hiemit an die Hand gegeben, wie sie der liebreichen Ermahnung des HErrn JEsu sollen nachkommen, wann er Marc. X. 14. gesprochen: **Lasset die Kindlein zu mir kommen**

men, und wehret ihnen nicht. Denn sie finden hier eine schlechte und deutliche Handleitung, ihre lieben Kinder dahin zu bringen, daß sie zu einem jeden derselben dermaleins mit Wahrheit sagen können, wie Paulus zum Timotheo 2. Timoth. III. 15. **Weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt, kan dich dieselbige unterweisen zur Seeligkeit durch den Glauben an Christo JEsu.**

6.

Dergleichen **Handleitung** finden auch hierinnen **Prediger, Schul-Bediente und** privat-Informatores, so sie etwa meynen dergleichen bedürftig zu seyn, sich in den **Kinder-Lehren und Catechisationen zu bedienen:** um deswillen auch die Marginalia Fragweise

weise gemacht sind, welche leichtlich in mehrere Fragen abgetheilet werden können.

7.

Endlich mag dieser Entwurff auch andern Anlaß geben, die heilsame Lehre von JESU CHRISTO desto sorgfältiger zum Grunde zu legen, desto ernstlicher zu treiben, sie aus der Heiligen Schrift noch klärer hervor zu suchen, ans Licht zu stellen, und also den Namen unsers HERRN JESU CHRISTI, auf alle Weise und allenthalben, zu verherrlichen; welchem sey Lob und Ehre, und Weisheit, und Danck, und Preiß, und Kraft, und Stärcke von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Chri-

Christus der Kern Heiliger Schrift,

Oder

Einfältige Anweisung,

Wie man Christum, als den Kern der gantzen H. Schrift, recht suchen, finden, schmäcken, und damit seine Seele nähren, sättigen, und zum ewigen Leben erhalten solle.

I.

Daß Christus der Kern sey der ganzen Heil. Schrift, bekennet jedermann: Aber wenige verstehen, was die Rede bedeute; noch wenigere bemühen sich diesen Kern zu finden, noch wissen die Weise, wie sie ihn recht suchen sollen; die allerwenigsten kommen dahin, daß sie diesen Kern wahrhaftig essen, und zur Nahrung und Erhaltung des inwendigen Menschen recht anwenden.

Was ist der Kern der gantzen H. Schrift?

II. Weil nun hieran alles gelegen ist, unsere Schul-

Was ist dann

digkeit darbey?

so ist es billig, daß man den Leser H. Schrift vor allen dingen darauf weise, wie er nicht in der Schale der äussern Historie des Buchstabens und der Worte solle behangen bleiben; sondern wie er CHRISTUM selbst als den **Kern der heiligen Schrift** also suchen solle, daß er ihn gewiß finden, und seine Seele damit sättigen möge.

Mit was für einem Gemüthe und Absehen ist diese Erkäntniß zu suchen?

III. Dieses ist die **heimliche Weisheit, und die Wahrheit, die im Verborgen lieget**, Ps. LI. 8.) die nicht durch blosse Uberhäuffung des Gedächtnisses mit mancherley Auslegungen und Meynungen der Gelehrten, noch durch scharfes und tiefes Nachsinnen des natürlichen Verstandes erlanget wird, noch in dem blossen Wissen bestehet; sondern vielmehr in hertzsehnlicher Begier-

gierde, und treuer Sorgfältigkeit, seine Seele aus dem Verderben zu erretten, zuerst gegründet wird; eine Veränderung des Hertzens zu einer Göttlichen Natur, Art und Eigenschaft mit sich bringet, Joh. I. 12. 13. 2. Cor. III. 18. 2. Pet. I. 4. im göttlichen Lichte, in That und Wahrheit, in Kraft und Wesen, in grossem Friede, in unvergänglicher Freude, in Reinigkeit des Hertzens, in lieblicher Vereinigung mit GOTT, im Wandel in und mit GOtt, und in einem geistlichen und himmlischen Liebes-Wesen (da das von GOtt unaufhörlich zufliessende Gute sich wieder über alle Menschen ohne Unterscheid ausgiesset) in dem allen, sage ich, ihren hohen und göttlichen Adel beweiset.

IV. Diese Weisheit übertrift alle menschliche Weisheit, wie das Leben den Todt, wie

Ist dann diese Weisheit so hoch zu schätzen?

das Licht die Finsterniß, wie das Wesen den Schatten. Denn in dieser Weisheit allein ist Wesen, Licht und Leben: aller Gelehrten hochberühmte Kunst ist ein eitler Dunst dagegen; Daher die Schrift spricht: **Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit** (Jer. IX. 23. 1. Cor. I. 31.)

In was für einer Schule muß diese Weisheit erlernet werden?

V. Diese Weisheit wird in der Schule des Heiligen Geistes gelernet. Wann GOTT nicht Lehrer ist, so mag man auch nicht den ersten Grund dazu legen. Denn CHristus spricht Joh. VI. 44. 45. **Es kan niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat;** und ferner stehet in dem Propheten geschrieben: **Sie werden alle von GOtt gelehret seyn, wer es nun höret vom Vater und lernet, der kömt zu mir.**

VI.

VI. In dieser Schule GOTTes kan niemand ausstudiren. Es ist aber GOttes Lust, daß wir einander aufsagen, was wir als aufmercksame Schüler gelernet haben; und er ist so freundlich, daß er seinen Segen dazu giebet, und einen durch den andern bauet und stärcket, ob sich gleich keiner einen Meister nennen darf, denn einer ist unser Meister, Matth. XXIII. 10.

Hat man vielleicht in dieser Schule bald ausstudiret?

VII. Ich erkenne mich meines Orts für nichts als einen geringen Schüler und Anfänger in dieser Schule, dieweil ich nur ein Tröpflein von diesem unergründlichen Meer der Göttlichen Weisheit, die in CHRISTO JESU ist, gekostet, und viel mehr Ursach habe als Hiob (Cap. XXVI. 14.) zu sagen: Wir haben ein

Wer aber nur etwas weniges darinnen gelernet, soll derselbe solches gar verschweigen?

gering Wörtlein (שמע דבר) davon vernommen, oder nur was davon wispeln hören; jedoch wage ichs einfältiglich, meine Lection aufzusagen, und meinem Nächsten, so viel in der Kürtze geschehen kan, mitzutheilen, wie weit ich erkenne, auf welche Weise man Christum als den Kern der Heil. Schrift recht suchen, finden, schmäcken und damit seine Seele nähren, sättigen und zum ewigen Leben erhalten solle.

Wer ists aber, der auch darzu Kraft geben muß?

VIII. GOTT lasse aus unendlicher Gnade und Barmhertzigkeit meinen Dienst wohl gerathen, und bringe viele auf die Spur, darauf sie das Leben und volle Gnüge (Joh. X. 11.) finden können.

Worauf muß der Zweck

IX. So laß dir denn, der du gerne CHRI-

STUM

STUM, den Kern der Schrift, recht treffen und seiner theilhaftig werden möchtest, vor allen Dingen anbefohlen seyn, daß du bedenckest, warum lieset du die heilige Schrift? oder zu welchem Zweck richtest du alles dein Bibellesen? was suchest du dadurch? Denn eine jede Sache muß zu ihrem rechten und völligen Zweck geführet werden, oder man hat nicht den rechten und völligen Nutzen davon zu gewarten. In Lesung heiliger Schrift muß Hertz und Sinn auf diesen und auf keinen andern End-Zweck gerichtet werden. daß man 1.) zu Christo, und 2.) durch Christum zur ewigen Seligkeit gelangen möge. Siehe 2. Tim. III. 15. Ap. Gesch. X. 43. Joh. XX. 31.

in Lesung der Heil. Schrift beruhen?

Was ist das Mittel diesen Endzweck zu erreichen?

X. Diesen Endzweck aber auf eine der Ordnung GOTTES gemässe, und ihme wohlgefällige Weise, wohl und selig zu erreichen, must du es keines weges auf deine eigene Kraft, Witz, und Verstand anfangen, noch meynen, daß du es durch fleißig Lesen und Studiren ausgrübeln wolltest, oder daß du deines Zweckes dann würcklich theilhaftig seyest, wenn du von Christo, seiner Person, Naturen, Aemtern, Ständen und allen Stuffen seiner Erniedrigung und Erhöhung eine äusserliche Wissenschaft erlanget habest; Sondern du must dich vor GOTT erniedrigen als ein Kind, und alles dein Bibel-Lesen in demüthiger Erkäntniß deiner Untüchtigkeit, mit gantz ernstlichen und innerlichen Gebet und Seufftzen zu GOTT anfangen, und von solcher stetigen Erniedrigung

gnug keines weges abweichen, ob du gleich im Fortgang grossen Verstand in der heiligen Schrift findest. Möchtest du so einfältig und niedrig werden und bleiben, als ein kleines und unmündiges Kindlein, das an seiner Mutter Brust hänget, so würde dir die lautere Milch des Evangelii ohne Verhinderung zufliessen, und vielmehr dein Hertz als dein Gedächtniß erfüllen. Siehe von dieser Weisheit der Unmündigen Matth. XI. 25. 26. 27.

Soll man dann alles aufs Gebet ankommen lassen, und nicht auch die Betrachtung herzu nehmen?

XI. Doch hats nicht die Meinung, als wenn du die heilige Schrift selbst nicht lesen, oder doch keine Betrachtung in Lesung der Schrift anstellen solltest. Die meditation oder Betrachtung hat ihren grossen Nutzen, wenn sie ins Gebet gleichsam eingetuncket, und durch die Leitung

des heiligen Geistes getrieben wird. Nach und, nach wirst du lernen, ob dirs gleich anfänglich schwer dünken wird 1.) auf den **rechten Zweck** eines gantzen Textes zu sehen, 2.) **das vorhergehende und nachfolgende** recht zu erwegen, 3.) **die Umstände** genau zu bedencken, nemlich das wer? was? wie? wo? wenn? zu welchem Ende? u. s. w. 4.) **Einen Spruch mit dem andern**, das Alte mit dem Neuen Testament, Mosen mit denen Propheten und Psalmen, u. s. f. zu vergleichen, und eines durch das andere, das Schwere durch das Leichtere, zu erklären, 5.) die Worte der Männer GOttes nach dem göttlichen Sinn, der in ihnen gewohnet, (welchen sie an einem Orte klärer und völliger, als an dem andern, ausgedrucket) und nicht nach dem äusserlichen Schall, noch in einem fleischlichen

Sinn

Sinn nach der Welt-Art anzunehmen, 6.) Eine Wahrheit aus der andern zu schliessen, und 7.) die liebliche harmonie und Verbindung aller göttlichen Wahrheiten mit Lust zu beschauen; Wie denn im folgenden zu dergleichen erbaulichen meditation einige Anleitung gegeben wird.

Wie aber, wann es mit der Betrachtung nicht recht fort will?

XII. Doch darfst du dir keine Marter daraus machen, solche Betrachtung in Lesung der heiligen Schrift anzustellen. Wann anders dein Bibel-Lesen mit hertzlichem Gebet, und mit heiliger Begierde, Christum recht zu erkennen, verknüpfet ist; so wird sichs unter der Hand immer besser geben, du wirst von GOTT selbst in eine erquickende und süsse Betrachtung seiner ewigen Wahrheit unvermercket eingeleitet werden, und er wird dir nach und nach

die unergründlichen Tieffen, und verborgenen Schätze der Weisheit und Erkäntniß, so in Christo JEsu sind, (Col. II. 3.) entdecken. Hierzu mögen dir auch dienen, der vorhin von mir edirte Unterricht, wie man die Heil. Schrift lesen solle; und das Tractätlein: Einleitung zur Lesung der heiligen Schrift.

Allein, wann einem das meiste schwer und dunckel vorkommt?

XIII. Du darfst dich auch nicht wundern, wann dir zuerst in Lesung der Heiligen Schrift das allermeiste dunckel und undeutlich vorkommet, und wann du manchmal viel Capitel, sonderlich im Alten Testament, lesen must, ehe du etwas findest, welches dir, deinem Bedüncken nach, zur Erkäntniß CHristi beförderlich seyn könne. Was dir zu schwer ist, darüber zerbrich dir den Kopf nicht,

sondern laß es willig ausgesetzet seyn, bis du geübtere Sinne in den Geheimnissen GOTTes erlangest. Inzwischen wirst du schon allezeit etwas finden, das dich zu CHristo leite. Mache dir das wenige, das dir leicht vorkömmt, recht zu Nutz, und gebrauche es, dich dadurch in der Liebe CHristi zu gründen und zu stärcken, so wird dir das schwere nach und nach auch leicht werden. Hängen dir einige Früchte (wie Hr. D. Spener in der Glaubens-Lehre P. 495. davon redet) zu hoch, daß du sie nicht erreichen kanst, so laß dirs gnug seyn, daß du dich mit denen sättigest, die gleichsam tieffer herab hängen. Vielleicht bewahret auch GOTT manches Wörtlein in deinem Hertzen, das du noch zur Zeit nicht fassest, noch verstehest; Du wirsts aber hernach erfahren (Joh. XIII. 7.) wenn du solches, wie Maria (Luc. II. 19.) fleiß-

sig

sig bewegen wirst in deinem Hertzen. So du nur allem guten Rath, der dir gegeben wird, treulich folgest, so wird dir das göttliche Licht bald heller werden, und Christus als die Sonne der Schrift, wird bald den dicken Nebel in deinem Gemüthe vertreiben, und alle Capitel, Versicul, und Worte beleuchten, daß du ihn darinnen erkennest, welches du vorhin nimmermehr dir hättest einbilden können.

Durch was für Stuffen muß man in diese Lesung der Schrift hinein gehen?

XIV. Damit du aber die allersicherste und gewisseste Handleitung habest, von einer Stuffen zur andern fortzugehen, und also deiner Schwachheit und deinen im Worte Gottes ungeübten Sinnen, aufs bequemlichste und beste aufgeholffen werde, so ist es billig, wann du in der Schrift Christum recht suchen und finden wilst, daß du von dem,

dem, was in solcher Sache das allerkläreste und leichteste ist, den Anfang machest. Nun ist das Neue Testament in der Predigt von Christo dem Heylande der Welt weit klärer als das Alte: ja es ist unläugbar, daß es der rechte Schlüssel ist des Alten Testaments, indem (1) uns in demselbigen derjenige in Person dargestellet wird, welcher im Alten Testament verheissen, und daselbst im Schatten und Bilder-Werck bedeutet worden; und (2) indem die **Evangelisten und Apostel fast nichts anders thun**, als daß sie uns, wie der selige Lutherus saget, **in das Alte Testament treiben**, und auf Christum weisen. Dannenhero wird zwar voraus gesetzet, daß man die gantze Bibel oder alle Schriften Altes und Neues Testaments, wenigstens einmal, durchgelesen und in derselbigen Durchlesung dem Verlauf der Dinge, so in

bey-

beyden Testamenten beschrieben werden, Summarisch eingenommen habe; Darnach aber, wenn es auf eine gründlichere und eigentlichere Erkäntniß der Göttlichen Wahrheit, und auf ein rechtes Forschen in der Schrift ankommet, so ist, aus dem itzt angezeigten Grunde, einer verständigen Lehr-Art am gemässesten, daß man sich vornemlich und zuerst mache an die Schriften des Neuen Testaments, dieselbigen mit allem Fleiß zu betrachten, und ihme dieselbigen aufs allerbeste bekant zu machen.

Solten nicht aus Gegeneinanderhaltung der Zeugnisse der Propheten, Christi und der Apostel, ein besonderer Vortheil zu hoffen seyn?

XV. In dieser Lesung des Neuen Testaments muß dann dieses die vornehmste, ja einige Absicht allezeit seyn und bleiben, daß man zur heilsamen und lebendigen Erkäntniß JEsu Christi gelangen mö-

möge. Hierzu aber zu kommen, will nicht allein nöthig seyn, daß du auf die Person, Worte und Wercke, wie auch auf das Leyden Christi dein Hertz und Sinn andächtiglich richtest, sondern daß du auch die Sprüche, welche im Neuen Testament aus dem Alten als Zeugnisse von Christo angezogen werden, erwegest, im Alten Testament selbst aufschlagest, das vorhergehende und nachfolgende in Mose, den Propheten und Psalmen an den Orten, da die angezogenen Zeugnisse stehen, selbst nachlesest, und GOTT demüthig bittest und anflehest, daß er dir den Verstand öffnen wolle, zu mercken und zu verstehen, wie Christus und seine Apostel das Alte Testament ausgelegt haben. Wenn du dir diese Mühe nicht verdriessen lässest, (wie es denn einem

Her-

Hertzen, so nach der gewissen Erkäntniß CHristi begierig ist, vielmehr eine rechte Lust und Freude ist, als eine Mühe,) so betrittest du gleichsam unvermerckt den allersichersten und gewissesten Weg zur wahren Weisheit zu gelangen. Denn du erlangest Christum und seine Apostel selbst zu Lehrern und Vorgängern, und wirst von diesen als ein Kind in die Schule genommen, unterwiesen und bey der Hand geleitet, recht zu lernen, wie du CHRISTUM als den Kern heiliger Schrift zur Beruhigung und Seligmachung deiner Seelen suchen und finden solleſt.

Was ist nun für ein sonderlicher Nutzen aus diesen angemerckten Oertern zu erwarten?

XVI. Wann du denn in diese Schule Christi und seiner Apostel eine zeitlang gegangen, von diesen Lehrern selbst in das Alte Testament, das ist, in Mosen, in die Pro-

Propheten und Psalmen hinein gewiesen bist, und als ein fleißiger und aufmercksamer Schüler wohl gelernet hast, was vor Oerter von ihnen vornemlich angeführet worden, die Menschen von der Person, von dem Amt und von den Wohlthaten des Meßiä zu unterrichten, und sie zu überzeugen, daß JESUS derselbige sey, von welchem Moses und die Propheten geschrieben haben, nemlich der Sohn GOTTES, und wahre Heyland der Welt; So hast du dieselbigen Oerter als das fundament anzunehmen, oder in denselbigen den Grund zu legen einer gewissen und heilsamen Erkäntniß CHristi aus der Schrift. Und wann dieser Grund in der Schule CHristi und seiner Apostel recht geleget ist, so wirst du gar bald auch ihre gantze Sprache besser verstehen lernen. Denn auch in ihren Worten

ten selbst und in ihren gewöhnlichen Redens-Arten wirst du mercken, daß sie allenthalben auf das Alte Testament zielen, und den innersten Grund desselbigen durch den Geist der Weisheit hervor suchen, also, daß oft ein **einiges Wort**, wie Lutherus saget, **durch das gantze Alte Testament siehet.**

Zielet dann Christus und die Apostel so oftmals auf die Reden des A. T?

XVII. Darum ist hoch vonnöthen, daß man nicht allein ietzt gedachten Grund aus denen von Christo und seinen Aposteln angezogenen Orten des Alten Testaments mit allem Fleiß lege; sondern daß man auch sich gewöhne, auf ein iedes Wort, welches Christus und seine Apostel geredet haben, acht zu haben, es zuerwegen, woher es genommen, und was es für einen Nachdruck in sich fasse, zu bedencken; ja daß man mit Christo und seinen Aposteln, vermit-

mittelst der Schriften Neues Testaments, als mit seinen besten Freunden ohne Unterlaß umgehe, und sich täglich mit ihnen gleichsam bespreche in der Betrachtung ihrer Worte und Reden.

XVIII. So ging David mit den Worten des Gesetzes um, wie aus dem CXIX. Psalm zu sehen: Daher er sagen konte vers 148. **Ich wache frühe auf, daß ich rede von deinem Wort**; oder, wie es nach dem Ebräischen lautet, **meine Augen kommen denen Nachtwachen zuvor** (wann sich die Nachtwächter hören lassen, bin ich schon munter) **in deinen Worten zu meditiren**, (darüber meine Betrachtung zu haben) wie vielmehr will uns gebühren die Worte des neuen Bundes, welche eine so grosse

Wie grosser Fleiß ist zu solcher Betrachtung der Heil. Schrift von nöthen?

Se-

Seligkeit uns verkündigen, recht sorgfältig zu erwegen? Und so GOTT dem David seine meditation so wohl gesegnet, solte er uns seine Gnade darzu versagen? Ach möchte nur dieses, was gesaget ist, mit demüthigen, Lehrbegierigen und Gnadenhungrigen Hertzen geschehen, und darbey der Segen von GOtt ernstlich erbeten werden, so würde man wohl zunehmen, tief graben, einen festen Grund legen und die wahre Weisheit erlangen.

Demnach muß man immer darbey im Fleiß und in der Demuth bestehen bleiben?

XIX. Denn wer wacker ist nach der Weisheit, darf nicht lange sorgen, oder, (nach dem Griechischen) wen die Begierde nach der Weisheit nicht schlaffen läßet, der wird alsbald von Sorgen frey werden. Im Buch der Weisheit VI. 17. wer aber hals-

star-

starrig ist, und sich in dieser Schule der Weisheit nicht so fein niedrig und demüthig hält, sondern krieget bald einen Eckel an dem Himmlischen Manna der Worte CHristi, seiner Apostel und Evangelisten, will nicht fein alles in stillem Geiste erwegen, noch von einer Stuffen, wie sichs gebühret, zur andern gehen, sondern bald hoch herfahren, wie die fleischlich-Gelehrten zu thun pflegen, der wird zu keiner Festigkeit noch Gewißheit gelangen, noch CHristi als des rechten Kerns der Schrift in seiner Seelen recht froh werden. Darum mercke diesen Rath wohl, der dir gegeben ist, wo dir anders ein Ernst ist, CHristum in der Schrift zu suchen, und ihn also zu finden, daß du ihn nicht im fruchtlosen Wissen, sondern in lebendiger, Kraft-voller und fruchtbringender Erkäntniß, als den wahrhaftigen Heyland und Seeligmacher deiner Seelen erfahrest.

Hat man auch Hoffnung, nach fleißiger Erwegung des N. T. Christum im A. T. deutlich zu finden?

XX. Wenn du so den Schlüssel des Alten Testaments recht hast kennen lernen, und von Christo und seinen Aposteln selbst gelehret bist, wie du ihn recht gebrauchen solleſt, so schreitest du in der rechten Ordnung fort zur Lesung, Betrachtung und tiefferen Erwegung des Alten Testaments; nimmest da gleichsam stets den Schlüssel mit, so oft du ins Alte Testament gehest, vergleicheſt andächtiglich das Alte mit dem Neuen, den Schatten mit dem Wesen, die Bilder mit dem Gegenbilde, die Weissagungen mit ihrer Erfüllung. Dann wirst du mercken, warum Augustinus (Tr. 9. in Joh.) gesaget: non sapit vetus Scriptura, si non Christus in ea intelligatur, das ist: man hat keinen Geschmack an den Schriften Altes Te-

Testaments, wo man nicht Christum darinnen erkennet. Hingegen wirst du selbst erfahren, daß du viel Freude, Trost und Erquickung in den Schriften Altes Testaments, (auch in denen Oertern insonderheit, welche dir sonst verdrießlich und fast eckelhaft gewesen zu lesen,) findest, dieweil du darinnen Christum so lieblich abgemahlet antrifft.

XXI. Je geübter du nun bist in der Betrachtung des Neuen Testaments, je leichter und hurtiger wirst du im Alten Testament fortkommen; Und wie du vorhin durch das Neue Testament in den Verstand des Alten bist eingeleitet worden, also werden dir nun Moses und die Propheten und Psalmen hinwiederum dienen müssen, das Neue Testament so viel gründlicher und tieffer zu verstehen; Und

Giebt so dann das A. T. wieder ein Licht zurücke in das N. T.?

die beständige Harmonie und Uebereinstimmung des Alten und Neuen Testaments wird dir eine grosse plerophorie oder Gewißheit des Glaubens geben, oder doch die erlangte Gewißheit unbeschreiblich stärcken und vermehren.

Kan die Sache nicht etwa in einem Exempel deutlicher vorgestellet werden?

XXII. Dieweil aber alle Dinge durch Exempel besser gefasset und verstanden werden, als durch die Lehren an sich selbst, so wollen wir zur Erleuterung dessen, was gesaget ist, den Anfang des Evangelii Johannis nehmen. Denn es ist unleugbar, daß dieser Text einer der allerherrlichsten ist, und um deswillen in der gantzen Lehre von JEsu CHristo zum Grunde gesetzet zu werden pfleget. Darzu kommet, daß er sonderlich ins Alte Testament weiset, und insgemein für schwer angesehen wird. Nun ist

nicht

nicht die Meynung den gantzen Sinn des Geistes, und dessen Breite, Länge, Höhe und Tieffe vor Augen zu legen, allermassen dieses weder in menschlichen Kräften stehet, (indem aller Reichthum der Göttlichen Weisheit und Erkäntniß darinnen begriffen ist) noch der Zweck dieser einfältigen Anweisung eine auch durch die Gnade GOTTES mögliche Ausführung der darinn enthaltenen Geheimnisse erfordet. Indessen, da das Absehen ist, dem Leser auf einige Weise die Betrachtung der heiligen Schrift, und insonderheit das Forschen nach CHristo in derselbigen zu erleichtern, will von nöthen seyn, über diesen Text, nemlich den Anfang des Evangelii Johannis, unterschiedene Betrachtungen anzustellen, deren Neun seyn werden.

Wie lauten XXIII. Der Text a-

die Worte selbst, über welche die Betrachtung soll angestellet werden?

ber selbst ist folgender: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und GOTT war das Wort. Dasselbige war im Anfang bey GOtt. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es war ein Mensch von GOTT gesandt, der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht.

Das

Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben, welche nicht von dem Geblüth, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt gebohren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnet unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Johannes zeuget

von ihm, ruffet und spricht: Dieser war es, von dem ich gesagt habe, nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist, denn er war ehe denn ich. Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch JESUM CHRISTUM worden. Niemand hat GOTT je gesehen, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget. Hierüber ist nun

Die erste Betrachtung
Von der lautern Göttlichen Einfältigkeit, welche Johannes in diesem Anfang seines Evangelii gebrauchet hat.

XXIV.

XXIV.

Was Paulus schreibet 1. Cor. II. 1. 2. 4. 5. gilt nicht allein von Paulo, sondern ist ein rechtes proprium oder wahre Eigenschaft aller Apostel des Lammes.

Sind dieses nicht hohe Worte, die sonsten Paulus von der Göttlichen Weisheit entfernet achtet?

Und ich, spricht er, lieben Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die Göttliche Predigt. Denn ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohn allein JEsum CHristum den gecreutzigten. Und meine Worte und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit; sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, auf daß euer Glau-

be bestehe nicht auf Menschen Weisheit, sondern auf GOttes Kraft. So nun jemand von diesem Anfang des Evangelii Johannis anders hält, so kennet er Johannem nicht, der an der Brust JEsu die rechte Weisheit der Unmündigen, und die allerlauterste Einfältigkeit erlernet hat. Daß es aber das Ansehen hat, als ob er hoch herfahre, ist theils der Majestät und Hoheit der Dinge, die er beschreibet, und der Kraft und Erleuchtung des Heiligen Geistes, deren er theilhaftig worden; theils dem verkehrten Sinn des natürlichen Menschen, der von geistlichen Dingen nicht nach der Wahrheit zu urtheilen weiß, zuzuschreiben. Wenn der natürliche Mensch von der Einfältigkeit höret, so dencket er, diese Einfältigkeit sey Unverstand und Alberkeit; da doch die Göttliche Einfalt klüger ist, als die gröste

Weis-

Weisheit der Menschen. Bey dieser Einfältigkeit siehet der geistliche Mensch allein auf die Sache selbst, und ist im geringsten nicht um hohe Worte und verblümte Reden, noch um irgend einige Kunst, welche die weltlichen Redner suchen, bekümmert; sondern er suchet allein einen festen und gewissen Grund der Weisheit, darinnen die Seele wahrhaftige Ruhe finden könne, und wann er einen solchen Grund erreichet, und recht darauf gesusset, so sind ihme die schlechtesten und allereinfältigsten Worte, womit nur die Sache selbst so, wie sie ein jeder am besten verstehen mag, ausgedrucket wird, am allerliebsten und angenehmsten. So muß man auch vom Anfange des Evangelii Johannis halten. Es sind da keine hohe Worte menschlicher Weisheit, keine hochtrabende und weitgesuchte Reden, sondern es ist da nichts, als die

gröste und allerkindlichste Einfältigkeit, womit der Majestät und Hoheit der Sachen selbst im geringsten nichts benommen wird; ja je höher die Sachen sind, welche er vorbringet, je nöthiger war es, die allereinfältigsten Worte darzu zu gebrauchen. Denn Johannes ist ein allgemeiner Lehrer der Kirchen, welcher seinen Dienst am Evangelio so hat einrichten müssen, daß sich dessen die Ungelährten und Unverständigen so wohl, als spitzige und verständige Leute, zu erfreuen hätten. Dieses ist aber das gerechte Gerichte GOttes, daß bis auf den heutigen Tag die Schriftgelehrten und Weisen sich verwundern müssen über die Weisheit derer, so mit JEsu gewesen sind, die doch ungelehrte Leute und Leyen waren; wie sich ehmals die Obersten, Aeltesten, Schriftgelehrten, Hannas und Ca-

Caiphas und wie viel ihr waren vom Hohen-Priestergeschlechte, über die Freudigkeit Petri und Johannis verwundern muſten. Ap. Gesch. IV. 5. 6. 13. Denn so heisset es recht, wie geschrieben stehet: Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerffen. Wo sind die Schriftgelehrten? wo sind die Klugen? wo sind die Welt-weisen? hat nicht GOtt die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? 1. Cor. I. 19. 20. Es. XXIX. 14. Cap. XXXIII. 18.

XXV. Betrachten wir aber die Worte Johannis selbst, was ist doch wol hohes darinne? Kan man auch wol ein Wort darinnen finden, darinnen nicht die allergröste Einfäl-

Diß ist wol also insgemein hingeredet, kan man aber auch insonderheit aus den Worten Johannis eine solche

Einfältigkeit erweisen?

tigkeit sey? Er redet von Christo dem Sohne GOttes, nennet ihn das Wort, bezeuget, daß er im Anfang gewesen, ehe denn die Welt erschaffen worden, daß er bey GOTT seinem lieben Vater gewesen; und da er ihme also die Ewigkeit als eine Eigenschaft GOTTes zugeschrieben, und doch von ihm gesaget, daß er bey GOTT gewesen, woraus man etwa schliessen mögen, als streite es mit der Einigkeit des wahren GOttes, so kömmt er diesem falschen Begriff seiner Worte in der gröSten Einfältigkeit zuvor, und bezeuget, dieses Wort sey selbst GOTT, und eines Wesens mit ihme von Anfang; ja um dieser allerlautersten Einfältigkeit willen wiederholet er, was etwa die Weisheit dieser Welt zu wiederholen nicht nöthig hätte erachten mögen. Dasselbige, spricht

er

er, war im Anfang bey GOtt, Doch ist diese Wiederholung nicht unnützlich. Denn Johannes schauete gar tief ein, was für grosse Herrlichkeit in dieser ewigen unbegreiflichen Wesens- und Willens-Vereinigung des Vaters und des Sohnes liege, und da ihme durch Erleuchtung des Heiligen Geistes vor Augen war die Klarheit, welche der Sohn bey dem Vater hatte, ehe die Welt war (Joh. XVII. v. 5.) so druckte er solches mit den allerschlechtesten und einfältigsten Worten also aus: Dasselbige war im Anfang bey GOTT. Die Worte könten unmöglich geringer, schlechter, klärer und einfältiger seyn; allein die Sachen, so darinnen begriffen sind, mögen anders nicht, als von einem stillen Geiste, so der Erleuchtung des Heiligen Geistes gewürdiget ist, mit Verwunderung betrachtet, aber niemals von ei-

einigem Menschen in ihrer unendlichen Tieffe erkant werden. Es betrachte nun ein jeder auch die übrigen Worte Johannis, gewiß, so er nur ein einfältiges Hertz dazu bringet, wird er kein ander Urtheil davon fällen können, als daß sie alle gantz schlecht und einfältig sind, dazu niemand die Künste der Gelehrten dieser Welt bedarf, sie zu verstehen; sondern da nur nöthig ist, das, was so klar, so schlecht und recht vor die Augen geleget ist, mit einfältigem Hertzen und Glauben anzunehmen, dessen sich zu erfreuen und zu tröſten, und sich in Liebe und Danckbarkeit mit dem allerfreundlichsten und leutseligsten Sohne GOttes, als dem ewigen Leben und wahrhaftigen Lichte, welches sich mit der Menschheit vereiniget, damit es die Menschheit zur ewigen und seligen Gemeinschaft seines unvergänglichen Lebens und herrlichen

Lichtes

Lichtes bringen möchte, süßiglich im Geist und in der Wahrheit zu vereinigen, damit man aus seiner Fülle nehmen möge Gnade um Gnade: welches leider die Gelehrten nach dem Fleisch allzusehr vergessen, wann sie nur alle Kräfte ihres natürlichen Verstandes anspannen, (womit sie doch weniger als nichts ausrichten) den rechten Sinn der Worte Johannis zu erreichen. Eine grosse Barmhertzigkeit des HERRN ist es ja, so sie nicht auch von der äusserlichen Wahrheit, die so klar vor Augen lieget, irre gehen, sondern die ewige GOTTheit und wahre Menschheit CHristi, die Vereinigung seiner beyden Naturen, samt denen Wolthaten, so uns durch die Menschwerdung CHristi wiederfahren, daraus behaupten. Denn wo sie dieses thun, werden zum wenigsten andere nicht des einigen Grundes ihrer Seligkeit durch sie beraubet.

Ih-

Ihnen selbst aber wird dieses keines weges helffen, sondern werden dermaleins mit Schaden erfahren, daß ihre **Finsterniß das Licht niemals ergriffen**, weil sie dem Beruf **von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte** (1. Pet. II. v. 9.) nicht Gehör geben wollen. **Ich bin das Licht der Welt** (spricht das ewige Wort GOttes Joh. VII. 12.) **wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.** Darum hilft kein Grübeln, kein disputiren, kein buchstäbliches Wissen, keine äusserliche Gelehrsamkeit, daß man das Licht des Lebens erlange; sondern es will schlechterdings dem Lichte der Welt nachgefolget seyn.

Was ist aber davon zu sagen, daß die Ge-

XXVI. Erschrecken aber soll man billig und sich entsetzen, wenn man

man die schweren Gerichte GOttes vor Augen siehet, wie GOtt den Verstand der Gelehrten dieser Welt verkehret, daß viele, welchen es gewiß an natürlichem Witz und Verstande nicht fehlet, sich an der grossen Einfalt des Wortes GOttes dergestalt ärgern, daß sie die klaren und einfältigen Worte auf mancherley weise verdrehen, und sich mit vieler Arbeit dahin bemühen, wie sie das leugnen, auf einen andern Verstand ziehen, oder es in den Begriff ihrer verderbten Vernunft einzwingen mögen, was ihnen so klar unter die Augen leuchtet. O es solte uns das Exempel derer, welche diese Worte Johannis für GOTTes Wort halten, und nichts desto weniger die ewige GOttheit und Herrlichkeit unsers HERRN JE-

lehrten insgemein diese Worte aus ihrer eigenen Einfältigkeit heraus, und auf gantz verkehrte Deutungen führen?

JEsu CHristi verleugnen, das solte uns, sage ich, klug machen, daß wir uns hüteten, die Schrift nicht zu unserm eigenen Verderben zu verkehren, hingegen aber uns mit mehrerm Ernst befleissen, die einfältige Wahrheit GOTTES mit einfältigem Hertzen anzunehmen, und von GOtt den rechten Verstand zu erbitten, damit wir in seinem Lichte das Licht sehen möchten.

Hat man dann auch Exempel, daß diese Einfältigkeit Johannis atheistische Vernünftler kräftig gerühret und überzeuget?

XXVII. Jezuweilen dringet die grosse Einfältigkeit durch alle Riegel und Siegel der verkehrten Vernunft und irrdischen Weisheit, so, daß sie den Menschen alles Widersprechen benimmet, oder es durch eine höhere Kraft GOttes gefangen hält. So erzehlet Spizelius von einem in die Atheisterey oder Verleugnung GOttes ge-

gerathenen Menschen, daß er bloß und allein durch die ersten Worte des Evangelii Johannis, als er von ungefähr, oder vielmehr durch die Erbarmungs-volle Versehung GOTTes, dieselbigen gelesen, seinen elenden und erbärmlichen Zustand wahrgenommen, bußfertiglich bereuet, und sich zu dem ewigen und lebendigen GOtt in der Wahrheit bekehret. Preiß sey der unendlichen Leutseligkeit und Liebe GOTTes unsers Heylandes, die sich so gar nicht unbezeuget lassen kan, auch bey denen, welche am allerweitesten von ihr entfernet zu seyn scheinen!

XXVIII. So aber jemand die grosse Niedrigkeit, süsse Einfältigkeit, und die recht ungefärbte Weisheit der Unmündigen in den Worten Johannis er-

War dann der Sinn Johannis so niedrig und einfältig, daß man daraus schliessen darf, seine

Ken-

Worte flieſſen aus groſſer Einfältigkeit her?

kennen will, ſo iſt vonnöthen, daß er die Gnade und Barmhertzigkeit vom HErrn erlange, in dem niedrigen, demüthigen und holdſeligen Sinn dieſes Jüngers des HERRN hinein zu ſchauen, und aus demſelbigen Sinne von ſeiner gantzen Rede zu urtheilen. Gewißlich war die Bruſt dieſes Jüngers mit wahrer Liebe zu dem Sohne GOttes ſo angefüllet, daß es das einige Geſchäfte ſeines Geiſtes war, die Herrlichkeit, Majeſtät und Göttliche Fülle der Gnade und Wahrheit des eingebohrnen Sohns vom Vater ihm ſelbſt recht tief ins Hertz zu drucken, und ſich in dieſer ſeligen Erkäntniß immer mit ihme zu vereinigen. Wie ihn nun dieſe hertzliche Liebe zu dem, der ihn von Anfang und bis ans Ende geliebet hatte, (Joh. XIII. 1.) in die Beſchauung der Herrlichkeit deſſelbigen immer weiter hinein führete,

rete, und verursachete, daß er über der Liebe seines einig geliebten aller andern Dinge vergaß: Also lag ihm dann auch nichts mehr an, als daß er eben dieselbige allen Menschen zu erkennen geben möchte. Wie solte es nun diese brünstige Liebe zu seinem Heyland haben zugeben können, daß er auf einige hohe Worte gedächte, oder die Sache schwer und unverständlich machte? Vielmehr gab ihm diese Liebe die allereinfältigsten, niedrigsten und schlechtesten Worte an die Hand, damit ja jedermann ihn leicht verstehen, und, so er der Würckung des Heiligen Geistes nicht muthwillig widerstreben wolte, eben desselbigen allertheuresten Glaubens, zur Errettung seiner Seelen aus dem Reich der Finsterniß, und Versetzung desselbigen in das Reich des hochgelobten Sohnes GOTTES, theilhaftig werden möchte.

XXIX.

Ist dann eben so gar nöthig, daß man diese Einfältigkeit so weitläuftig vorstelle?

XXIX. Diese Betrachtung aber von der Einfältigkeit der Worte Johannis ist um deßwillen angestellet, dieweil es fast dahin kommen ist, daß sich Gelehrte und Ungelehrte gleichsam dafür fürchten, und dieselbigen ansehen als hohe Worte, die schwer zu verstehen seyn, und die so dunckel und finster wären, daß sich nur die hohen Geister daran üben müsten, dieselbigen auszulegen. Dieser Irrthum bringet ja nicht geringen Schaden, und ist dahero nichts nöthigers, als daß man die grosse Einfältigkeit des Göttlichen Worts (wann auch denen Gelehrten nach dem Fleisch die Decke so vor den Augen hanget, daß sie dieselbe nicht erkennen wollen) den demüthigen und einfältigen Seelen anpreise.

Wolan, ruft die Weisheit Es. LV. v. 1. alle die ihr durstig seyd, kom-

kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kauffet und esset, kommet her und kauffet ohne Geld und umsonst, beyde Wein und Milch. Warum zehlet ihr Geld dar, da kein Brod ist, und euer Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet? Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden, neiget eure Ohren her, und kommet her zu mir, höret, so wird eure Seele leben: Denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nemlich die gewissen Gnaden Davids.

XXX. Ach HErr, öffne uns selbst die Augen, daß wir die lautere Einfältigkeit deines Worts erkennen, damit wir nicht ferner ei-

Wie ist GOtt anzuruffen um die rechte Einsicht in die Einfältigkeit und Deutlichkeit

der Heil. Schrifft?

nen vergeblichen Ruhm machen von der Deutlichkeit deines Wortes, und dabey in der That es für ein dunckeles und finsteres Wort halten. Laß uns nur recht acht haben auf dein Wort, als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunckeln Ort (weil ja nicht das Wort, sondern der Ort dunckel ist:) ja gieb dann auch selbst einen hellen Schein in unsere Hertzen, brich in denenselbigen an als der rechte Tag, und gehe in uns auf als der helle Morgenstern, damit wir das helle Licht deines Wortes, welches lauter Geist und Leben ist, in deinem Lichte verstehen mögen. Neige uns selbst unsere Ohren, und nimm die Decke von unsern Hertzen, auf daß wir deine Stimme, und die Stimme deiner Knechte als deine eigene Schäflein hören und dir nachfolgen. Mache zu nicht alle Menschliche Kunst, die dein Wort verkehret,

ker, und uns an deiner lautern Erkäntniß verhindert. Bringe aber wieder herfür die Einfältigkeit deiner Erstlinge, welche die heimliche und verborgene Weisheit GOttes erkannten in grosser Niedrigkeit, und in derselbigen dich, als den HErrn der Herrlichkeit, mit so festem und starcken Glauben annahmen, daß sie es für die höchste Freude hielten, dich mit ihrem Tode zu preisen. Laß uns auch also, liebster Heyland, von GOtt gelehret seyn, zu dir zu kommen, welches die rechte und einige Gelehrsamkeit ist, dein Wort recht und heylsamlich zu verstehen. Amen!

Die 2. Betrachtung, Darinnen der Anfang des Evangelii Johannis mit dem Anfange des ersten Buchs Mosis verglichen wird.

XXXI.

Zielet nicht Johannes mit dem Anfange seines Evangelii auf den Anfang des 1. B. Mosis?

WAs könte klärer seyn, als daß Johannes bey dem Anfange seines Evangelii sein Gemüth gantz in den Anfang des ersten Buchs Mosis gerichtet hat. Wann Moses die Ewigkeit, da noch nichts erschaffen, und demnach noch keine Zeit gewesen, beschreiben wolte, so sprach er: **Im Anfang.** Dieses Wort ergreiffet auch Johannes, und fänget sein Evangelium gleichfals damit an: Als wolte er sagen, was war dann **im Anfange**, davon Moses saget? **Im Anfang**, spricht er, **war das Wort.** Denn da noch nichts erschaffen war, zu dem und mit dem GOTT hätte reden können, da hieß es schon: **GOTT sprach.** Darum, wie Moses dieses

Spre-

Sprechen am nächsten bey GOtt setzet (gleichwie das Wort, so im Hertzen ist, einem Menschen das nächste ist) also spricht auch Johannes: **Das Wort war bey GOtt.** Weil aber der Mensch in seiner Blindheit von keinem andern, als von seinem menschlichen und unvollkommenen Worte weiß, und daher leichtlich vom Worte GOttes ihm einen solchen Begrif machet, als von einem menschlichen Wort, so legt Johannes Mosen aus, und spricht: **GOTT war das Wort**, das ist, du darfst nicht meynen, es sey entweder das Wort nicht GOtt gewesen, oder es müssen zwey Götter seyn, dann das Wort war eines Wesens mit GOtt, und also **war dasselbige im Anfang** und von Ewigkeit her in unzertrennlichem Wesen **bey GOTT.** Wie Moses ferner durchaus bezeuget, daß alles durch das Sprechen und

Wort GOttes geschaffen sey; so spricht auch Johannes: Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht was gemacht ist. Und wie Moses sprach: Der Geist GOttes schwebete auf den Wassern: so bezeuget der Geist in Johanne, daß dieses lebendige und fruchtbar machende Schweben und Bewegen des Geistes GOttes, oder alles Leben und aller Ursprung des Lebens in dem Worte sey; gleich wie auch Moses bezeuget, daß durch das Sprechen oder durch das Wort GOTTes alle lebendige Creatur hervor gebracht sey. Redet Moses von dem Lichte, welches durchs Sprechen GOttes geworden, ja auch von dem Sehen GOttes, als welcher sahe, daß das Licht gut war; so bezeuget Johannes, daß das wahrhaftige Licht, und der Un-

Ursprung alles Lichts, kein anderer sey, als eben dasselbige wesentliche Wort GOttes, gegen welchem jenes erschaffene Licht nur ein Schatte und äusserlich Bild gewesen. Spricht Moses, **die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tieffe; GOTT aber habe das Licht erschaffen, das Licht von der Finsterniß geschieden, und das Licht Tag, die Finsterniß aber Nacht genennet:** so spricht Johannes: **Das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen,** gleich wie die Nacht den Tag nicht ergreiffet. Und weil es Johannes so gar mit der neuen Schöpffung zu thun hatte, davon die erste Schöpffung eine Figur und Bild war, so thut er auch einen Blick in das andere Capitel v. 7. da es heisset: **GOTT der HErr blies dem Menschen**

ein den lebendigen Othem in seine Nasen, und also ward der Mensch eine lebendige Seele. Darum spricht Johañes: Im Wort war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Das war das wahrhaftige Licht, welches die Menschen erleuchtet. Aus diesem wenigen mag man sehen, wie so gar eben dasselbige Wort GOTTES, so durch Mosen geredet hat, auch Mosen durch Johannem erkläret. Es ist aber mit dieser kurtzen Vergleichung Mosis und Johannis noch keines weges alles erschöpfet, sondern es fasset diese Vergleichung noch viel mehr in sich, denn die Worte sind schlecht und treffen so genau mit einander überein, daß es ein jeglicher sehen und erkennen kan, aber die Geheimnisse, so darinnen liegen, sind tieff und unergründlich.

XXXII.

XXXII. HErr JEsu, verleihe du aus Gnaden uns eben denselbigen Geist, nemlich deinen Geist, der im Alten und im Neuen Testament geredet hat, und einerley Sprache führet, daß er bey uns sey und ewiglich bey uns bleibe, damit wir durch denselbigen den rechten Verstand in deinem Worte finden mögen!

Wie ist GOtt anzuruffen, bey solcher Gegeneinanderhaltung des A. und N. T.

Die dritte Betrachtung,
Darinnen der Anfang des Evangelii Johannis mit andern Schrift-Stellen A. und N. Testaments verglichen wird.

XXXIII.

ZUerst und vornemlich sind die Worte Johannis zu vergleichen mit

Kan man aber diese Reden Johañis nicht auch aus andern

Stellen des A. und N. T. erklären?

den Sprüchwörtern Salomonis im 8. da die Weisheit GOttes also redet: Der HErr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er was machte, war ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Anfang vor der Erden. Da die Tieffen noch nicht waren, da war ich schon bereitet, da die Brunnen noch nicht mit Wasser quollen. Ehe denn die Berge eingesencket waren, vor den Hügeln war ich bereit. Er hatte die Erden noch nicht gemacht, und was daran ist, noch die Berge des Erdbodens. Da er die Himmel bereitete, war ich daselbst, da er die Tieffe mit seinem Ziel verfassete, da er die Wolcken droben festete, da er festigte die Brunnen der Tieffen,

da

da er dem Meer das Ziel setzete, und den Wassern, daß sie nicht übergehen seinen Befehl, da er den Grund der Erden legete, da war ich der Werckmeister bey ihm, und hatte meine Lust täglich, und spielete vor ihm allezeit, und spielete auf seinem Erdboden, und meine Lust ist bey den Menschen-Kindern. So gehorchet mir nun, meine Kinder, wohl denen, die meine Wege behalten. Höret die Zucht und werdet weise, und lasset sie nicht fahren. Wohl dem Menschen, der mir gehorchet, daß er wache an meiner Thür täglich, daß er warte an den Pfosten meiner Thür. Wer mich findet, der findet das Leben, und wird Wohlgefallen von dem HErrn bekommen.

Diese Worte hat der selige Arnd (unter vielen andern) auf folgende Weise verglichen. Wie St. Jo„hannes spricht: Im Anfang „war das Wort; also spricht die „Weisheit GOttes: Der HERR „hat mich gehabt im Anfang sei„ner Wege, ich bin eingesetzt von „Ewigkeit her, von Anfang „der Erden. 2. Gleichwie St. Jo„hannes saget: und das Wort „war bey GOTT; so spricht „hier die Weisheit GOTTES: „Der HERR hat mich gehabt, „ehe er was machet, war ich da, „da die Tieffen, die Brunnen, „die Himmel, die Wolcken noch „nicht waren. 3. Wie Johannes „spricht: alle Dinge sind durch „dasselbe gemacht; so spricht die „Weisheit GOTTES: Da er „den Grund der Erden leget, da

war

war ich der Werckmeister bey“
ihm. 4. Wie S. Johannes spricht:“
In ihm war das Leben; So“
spricht hie die Weisheit GOttes:“
Wer mich findet, der findet das“
Leben. 5. Wie S. Johannes spricht:“
das Wort ward Fleisch, und“
wohnet unter uns; also spricht“
hie die Weisheit GOttes: Ich spie-“
let auf seinem Erdboden, und“
meine Lust ist bey den Men-“
schen-Kindern. Gleich wie S.“
Johannes spricht: wir sahen seine“
Herrlichkeit, eine Herrlichkeit“
als des eingebohrnen Sohns“
vom Vater; also spricht die Weis.“
heit GOttes: Wer mich liebet,“
der wird Wohlgefallen vom“
HERRN bekommen. Und“
ferner, welchen Salomo nennet“
die ewige Weisheit GOTTES,“
denselben nennet S. Johannes“

„das ewige Wort des Vaters:
„denn das Wort, dadurch alles er-
„schaffen, ist GOttes ewige Weis-
„heit, und die ewige Weisheit ist
„das Wort, und reden beyde aus
„einem Munde und Geist, und be-
„gegnen einander fein mit einem
„freundlichen Gespräch, gleich als
„der LXXXV. Psalm zeuget,
„daß Güte und Treue einan-
„der begegnen, das ist, Wahrheit
„und Barmhertzigkeit. Denn die
„Wahrheit begegnet hie der Barm-
„hertzigkeit, verstehe die Wahrheit
„der Verheissung des Alten Testa-
„ments begegnet der Barmhertzig-
„keit, das ist, der Barmhertzigkeit,
„so uns GOTT in der Menschwer-
„dung seines lieben Sohnes erzeiget
„hat, die kommen in CHristo beyde
„zusammen: darum spricht S. Jo-
„hannes, daß CHristus sey voll
Gnade und Wahrheit.

XXXIV. Auſſer dieſem Haupt-Ort möchte leichtlich ein jedes Wort im Johanne mit beſondern Oertern verglichen, und daraus erläutert werden. Gleichwie Johannes ſpricht: im Anfang; ſo ſpricht Micha Cap. V. 1. Welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her geweſt iſt. Und Eſaias führet ihn alſo ein Cap. XLIV. 6. So ſpricht der HERR, der König in Iſrael, und ſein Erlöſer, der HERR Zebaoth, Ich bin der Erſte, und Ich bin der Letzte, und auſſer mir iſt kein GOTT. Welche Worte ferner zu vergleichen ſind mit Eſaiä XLI. 4. Cap. XLVIII. 12. Off. I. 17. Cap. XXII. 13. Und im CII. Pſalm heiſſts von ihm verſ. 25. 26. 27. 28.

Was ſind dann, über die angeführten, noch für andere Stellen übrig, die zum Zweck hieher dienen?

Ich

Ich sage, mein GOTT, nimm mich nicht weg in der Helffte meiner Tage. Deine Jahre währen für und für: du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werck. Sie werden vergehen, aber du bleibest, sie werden alle veralten, wie ein Gewand, sie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst; du aber bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Die Kinder deiner Knechte werden bleiben und ihr Saame wird vor dir gedeyen. Womit ferner zu vergleichen Ebr. X. 11. 12. Und wird in denselbigen Worten nicht allein die Ewigkeit des Sohnes GOttes, sondern auch seine Allmacht, durch die ihme zugeschriebene Erschaffung Himmels und

und der Erden bestätiget und deutlich erkläret, was Johannes saget: Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Und ferner: Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht. Welches Paulus weiter mit grossem Nachdruck ausspricht, Colloss. I. 15. 16. 17. Welcher ist das Ebenbilde des unsichtbaren GOttes, der Erstgebohrne von allen Creaturen. Denn durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschafften, und Fürstenthümer, und Obrigkeiten, es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen, und er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm.

Wird

Wird der Sohn GOttes von Johanne das Wort genennet, so stimmet damit überein der XXXIII. Ps. v. 6. **Der Himmel ist durchs Wort des HERRN gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes.** Womit ferner zu vergleichen 1. Joh. I. 1. Cap. V. 7. In der Offenb. I. 2. Cap. XIX. 13. Ebr. IV. 12. 13. ꝛc. In der Epist. an die Hebr. Cap. I. v. 3. heisset er χαρακτὴρ τῆς ὑποστάσεως **ein Ebenbild des Wesens GOTTES,** in eben dem Verstande, wie hier das **Wort GOttes** genennet wird. Er heisse aber auch darum das Wort GOttes, weil alle Offenbahrung GOttes in dem Sohn und durch denselbigen geschiehet. Und hiermit stimmet Hoseas überein Cap. XII. 10. Ich rede, spricht daselbst Christus (der Engel, mit welchem Jacob gekämpffet, welcher

ist

ist der HERR, der GOTT Zebaoth, HERR ist sein Name v. 5, 6.) zu den Propheten, und ich bins, der so viel Weissagungen gibt und durch die Propheten mich anzeige. Wird er von Johanne genennet ὁ ὢν, der da ist Cap. I. 18. Der da war v. 1. 2. 9. 10. Und der da kommt v. 6. (da das griechische ἐρχόμενον kommend, auf das vorhergehende Φῶς (Licht) zu referiren ist)! So faßt er es zusammen in der Offenb. I. v. 4. 8. und nennt ihn: der da ist, der da war, und der da kommt. Spricht Johannes: In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen; so wird das Leben und das Licht auf gleiche Weise beysammen gesetzet Ps. XXXVI. v. 10. Bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen

hen wir das Licht. Wer ist diese Quelle, oder dieser Ursprung des Lebens? und warum wird von diesem Ursprung des Lebens gesaget, daß er bey GOTT sey? Ist es nicht das Wort, welches bey GOTT ist, und welches das Leben ist, so daß dasselbige Leben ist das Licht der Menschen. Darum sprach David: In deinem Licht sehen wir das Licht. So setzt er auch an andern Orten Licht und Leben beysammen, und nimmet daraus seinen allerherrlichsten und gröstem Trost, als Ps. XXVII. v. 1. Der HERR ist mein Licht und mein Heyl, für wem solt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Kraft, für wem solte mir grauen? Und unser Heyland selbst setzt es zusammen Johannis VIII. v. 12. Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln

im

im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Sonst wird unser Heyland beydes das Leben und das Licht genannt Johann. XIV. v. 6. Luc. II. v. 32. Jes. XLIX. v. 6. Act. XIII. v. 47. Luc. I. v. 79. Und damit man mercken möge, daß die gläubigen Kinder GOTTes in der Jüdischen Kirchen wohl wahrgenommen, daß von denen Propheten im Alten Testament ein gar sonderbares Licht verheissen worden, welches mehr sey, als ein blosser erleuchteter Mensch, (welchen man wol auch ein Licht zu nennen pfleget, darum, daß das Göttliche Licht in ihme ist, und durch dasselbige auch andere, so noch in der Finsterniß der Sünden leben, erleuchten werden) so nennet ihn Johannes nicht bloßhin ein Licht, sondern mit einem grossen Nachdruck das Licht der Menschen, das ist, mit welchem kein ander Licht zu vergleichen sey, und welches seinen

nen Glantz universaliter über alle Menschen ausbreite; Ja er führet auch selbst den Menschen an, von welchem er wohl wuste, daß ihn Christus selbst ein brennend und scheinend Licht genennet, als aus Cap. V. vers. 35. zu sehen. Denn ob wohl Johannes der Täuffer keines weges ein falsches, sondern allerdings ein wahrhaftiges Licht gewesen, als welches innerlich von göttlichem Feuer entzündet war, und also einen wahrhaftigen göttlichen Schein von sich gab; so wirft er doch hier Johannem den Täuffer gleichsam gantz hinweg, und spricht: **Dieser war nicht das Licht, sondern er zeugete von dem Licht,** als wolt er sagen: ob Johannes gleich **der Gröste von Weibern gebohren** gewesen ist, und ob er gleich ein so grosser Knecht GOttes gewesen, daß jedermann daher Ursach genommen,

men, ihn für den Meßiam oder Christum selbst zu halten, so kommet doch, in Vergleichung mit Christo, ein solches Licht in gar keine consideration, oder wird für nichts gerechnet, dieweil hier die Rede ist von dem Ursprung alles Lichtes, von dem wesentlichen Lichte, von dem ewigen Lichte, von dem Lichte des Lebens, aus welchem Johannes auch sein Licht und Leben empfangen. Christus selbst und seine Apostel nennen die Gläubigen auch **Lichter der Welt**, siehe Matth. V. 14. Eph. V. 8. Ja sie werden φωστῆρες ἐν τῷ κόσμῳ, astra **oder Gestirne**, welche in der Welt einen grossen Glantz von sich werffen, Philipp. II. 15. genennet, vorgebildet durch die **Lichter an der Veste des Himmels**, die GOtt am vierten Tage erschaffen, **daß sie scheinen solten auf Erden**, 1. B. Mos. I. vers. 15. Christum aber nennet die

Schrift

Schrift die Sonne, wie Malachias davon weissaget Cap IV. v. 2. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter desselbigen Flügeln. Dieser Sonnen wird dann alle Erleuchtung zugeschrieben; wie Paulus Ephes. V. 14. die Prophetischen Weissagungen von diesem grossen Lichte der Welt also zusammen fasset: Darum, spricht er, wache auf der du schläffest, und stehe auf von den Todten, so wird dich CHRISTUS erleuchten. Seine und aller übrigen Apostel Erleuchtung schreibet er diesem Lichte zu, welches auch Mosis Angesichte zum Vorbilde mit Klarheit erfüllet (2. Buch Mos. XXXIV. 30. 2. Cor. III. IV.) dahin auch gehöret, was im Hiob stehet C. IV. v. 18. in seinen Boten findet er Thorheit, da es

eigent-

eigentlich in seiner Sprache lautet, in seine Boten setzt er das Licht (giebt einen hellen Schein in ihr Hertz 2. Cor. IV. v. 6.) sonst sind sie finster wie der Mond, wann er nicht von der Sonnen sein Licht empfähet. Johannes bezeuget ferner von Christo, daß er in sein Eigenthum kommen sey. Wenn wir dieses mit dem Alten Testament vergleichen, mögen wir leichtlich verstehen, was er mit diesem Eigenthum meyne. Denn im 3. B. Mos. im XXVI. v. 11. 12. spricht der HERR: Ich wil meine Wohnung unter euch (den Kindern Israel) haben, und meine Seele soll euch nicht verwerffen, und will unter euch wandeln, und will euer GOtt seyn, so sollt ihr mein Volck seyn. Und im 2. Buch Mos. im XIX. v. 5. 6. spricht der HERR: Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen,

und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthum seyn, für allen Völckern, denn die gantze Erde ist mein und ihr sollt mir ein Priesterlich Königreich und ein heiliges Volck seyn. Aus dieser Vergleichung ist offenbar, wer damals zu den Kindern Israel geredet, und dieselbigen sein Volck und Eigenthum genennet habe, und wer derselbige sey, dessen Stimme sie gehorchen sollen (2. B. Mos. XXIII. v. 21. 22.) nemlich daß Johannes durch den heiligen Geist erkant, daß dieses sey CHRISTUS der hochgelobte Sohn GOttes; als welcher zwar die gantze Welt erschaffen, und demnach ein Recht über alle Völcker gehabt, da aber die Welt in ihrer Finsterniß ihn als das wahrhaftige Licht nicht ergriffen noch ergreiffen wollen, sondern Finsterniß das Erd-

reich

reich, und Dunckel die Völcker bedecket, da habe er ihme aus allen Völckern ein einiges Volck, nemlich die Kinder Israel, zu seinem Volck, oder zu einem Volcke seines Eigenthums erwehlet, daß sein Licht unter ihnen dergestalt scheinen und leuchten möchte, daß auch andere zu solchem Lichte kommen, und seines Glantzes theilhaftig würden. Darum auch Moses und alle Propheten von ihm als dem wahrhaftigen Lichte gezeuget. Ja um deswillen sey er endlich selbst in dieses sein Eigenthum kommen, daß er nun nicht mehr durch die Propheten mit ihnen rede, sondern sie seine Stimme selbst hören lasse, ob sie ihn als denjenigen erkennen möchten, auf welchen ihre Väter gehoffet, und also nicht allein nach dem euserlichen, sondern in der Wahrheit, indem sie seiner Stimme gehorcheten,

[darauf sie Moses gewiesen im V. Buch am XVIII. v. 15.] sein Volck, sein Eigenthum und seine eigne Schafe, nemlich ein rechter Israel GOTTes würden, Joh X. v. 4. 14. 26. 27. 28. 1. Petri II. v. 9. Gal. VI. v. 16. Wann weiter Johannes vom Sohne GOTTes bezeuget, daß er allen denen, so ihn aufgenommen, Macht gegeben GOttes Kinder zu werden; bezeuget solches gleichfals das Alte Testament. Denn Es. XLIV. v. 5. heisset es: Dieser wird sagen, ich bin des Herrn, und jener wird genennet werden mit dem Namen Jacob; und dieser wird sich mit seiner Hand dem HErrn zuschreiben, und wird mit dem Namen Israel genennet werden; und im CX. Ps. v. 3. heißt es: Deine Kinder werden dir gebohren, wie der Thau

Thau aus der Morgenröthe: Durch welche Worte dieses heilige Geschlecht, das Melchisedechische Volck, so wol nach seiner Menge, als nach seinem Göttlichen Ursprung (wie das Manna 2. B. Mos. XVI. v. 13. 14.) beschrieben wird. So stimmet auch damit Esaias überein Cap. LXVI. v. 9. Solt ich andere lassen die Mutter brechen, und selbst nicht auch gebähren? spricht der HERR, solt ich andere lassen gebähren, und selbst verschlossen seyn? spricht dein GOTT. Mit welchen Worten auch der im 13. vers des 1. Cap. Joh. angezeigten Geburt aus GOTT ein Licht gegeben wird. Johannes bezeuget von dem ewigen Wort, daß es unter uns gewohnet, oder in dem angenommenen Fleisch gleichsam sein tabernacel und Hütte unter uns gemacht. Dieses ward bedeutet im Alten Te-

stament, da von dem Tabernacul im 2. Buch. Mos. XL. v. 34. bis 38. also geredet wird: Da bedeckte eine Wolcke die Hütte des Stifts/ und die Herrlichkeit des HErrn füllete die Wohnung/ und Mose konte nicht in die Hütte des Stifts gehen, weil die Wolcken darauf blieb, und die Herrlichkeit des HErrn die Wohnung füllete. Und wenn die Wolcke sich aufhub von der Wohnung, so zogen die Kinder Israel, so oft sie reiseten. Wenn sich aber die Wolcke nicht aufhub, so zogen sie nicht, bis an den Tag, da sie sich aufhub. Denn die Wolcke des HERRN war des Tages auf der Wohnung und des Nachts war sie feurig, vor den Augen des gantzen Hauses Israel, so lange sie reiseten. Siehe

im

im IV. Buch Mose IX. vers. 15. bis 23. Die Kinder Israel musten sich lagern gegen Morgen, gegen Mittag, gegen Abend, gegen Mitternacht; Aber alle diese Läger der Kinder Israel waren vor der Hütten des Stifts umher, im 4. Buch Mos. II. vers 2. u. f. Die Kinder Levi aber waren recht um der Hütten her, und der HErr wohnete in der Hütten des Stifts, mitten unter ihnen, auf daß er sie heiligte, 3. Buch Mos. XVI. v. 16. So stimmen auch mit den Worten Johannis überein die Worte Baruchs Cap. III. v. 38. Darnach ist die Weisheit erschienen auf Erden, und hat bey den Leuten gewohnet: Womit zu vergleichen Syrach Cap. XXIV. Saget Johannes: wir sahen seine Herrlichkeit;

so erinnert uns dieses billig dessen, daß Moses im 2. B. Cap. XXXIII. v. 18. den HErrn bat: **Laß mich deine Herrlichkeit sehen.** Worauf ihm der HErr antwortete, und sprach: v. 19. **Ich will vor deinem Angesicht her alle meine Güte gehen lassen, und will lassen predigen des HErrn Namen vor dir.** Und Cap. XXXIV. 5. 6. ward ihm dieses Wort des HErrn erfüllet. **Denn der HErr kam hernieder in einer Wolcken, und trat daselbst bey ihm,** und Er (der HERR) **predigte von des HERRN Namen, und da der HERR** (welchen der HERR alle seine Güte genennet hatte, die er vor Mosis Angesichte wolte hergehen lassen C. XXXIII. v. 19.) **vor seinem Angesichte übergieng, rief Er:** (der HERR, und nicht Moses) **HErr, HERR GOTT, barmhertzig**

und

und gnädig, und geduldig, und von grosser Gnade und Treue. Auf diese Predigt des HERRN von dem Namen des HERRN berieff sich Moses gewaltig im IV. Buch Cap. XIV. als sich das Volck gar schwer wider GOtt versündiget hatte. So laß nun, (sprach er v. 17. 18.) die Kraft des HErrn groß werden, wie du (und demnach nicht Moses) gesagt hast und gesprochen: Der HERR ist geduldig, und von grosser Barmhertzigkeit, und vergiebt Missethat und Übertretung, und läßet niemand ungestraft, sondern heimsucht die Missethat der Väter über die Kinder ins dritte und vierdte Glied. So sey nun gnädig (setzt er hinzu, dieweil er die Gnade und Vergebung der Sünden in dem ihme vom HErrn selbst geoffenbareten HERRN

erkant hatte,) der Missethat dieses Volcks, nach deiner grossen Barmhertzigkeit, wie du auch vergeben hast diesem Volck aus Egypten bis hieher. So erhörete auch der HERR dieses im Namen des HERRN, (d. i. CHRISTI,) vor ihm gebrachte Gebet, und sprach: Ich habs vergeben; wie du gesagt hast. David, welcher den HErrn und CHrist, der (nach der Verheissung GOttes 2. B. Sam. VII. 1. Buch Chronic. XVIII.) aus seinem Geschlechte Mensch gebohren werden solte, aus Mose zu erkennen trachtete, hat dieses Zeugniß, daß GOTT selbst von seinem Sohne gegeben, keines weges vorbey gelassen, und hat sonderlich wol betrachtet, daß alda nicht Moses, sondern er selbst der HERR geredet hat. Er, spricht er Ps. CIII. v. 8. hat seine Wege Mose wissen las-

lassen, die Kinder Israel sein Thun. Barmhertzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte. Besiehe auch Ps LXXXVI. v. 5. und Ps. CXLIV. v. 8. Gleich wie nun Moses, als der HERR seine Herrlichkeit, (das ist CHRISTUM,) vor seinem Angesicht übergehen liesse, vornehmlich dessen Gnade und Wahrheit oder Treue erkannte: Also bezeuget auch Johannes, daß er und die übrigen Jünger und Gläubige die Herrlichkeit des Fleisch gewordenen Worts gesehen, als eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohns vom Vater voller Gnad und Wahrheit. Und solcher gestalt hatte auch David durch den Heiligen Geist die Offenbahrung des Sohnes GOttes im Fleisch eingeschauet. Deswegen fängt er den LXXXIX. Psalm also an:

ich will singen von der Gnade des HERRN ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Und sage also: Daß eine ewige Gnade wird aufgehen, und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Damit man aber sehen möge, daß er von nichts anders rede, als vom Meßia, der ihm vom HERRN verheissen worden, so stehet die Göttliche Antwort gleich dabey: Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Auserwehlten, ich habe David meinem Knecht geschworen: Ich will dir ewiglich Saamen verschaffen, und deinen Stuhl bauen für und für. Sela. Und im 25. vers. wird der Ruhm der Wahrheit und Gnade, (als in welchen beyden Worten die Herrlich-

keit

keit des Messiæ zusammen gefasset wird) wiederholet: **Meine Wahrheit und Gnade soll bey ihm seyn, und sein Horn soll in meinem Namen erhaben werden.** Im CXVII. Psalm verkündiget David CHristum, als aller Heyden Trost, aus dem Grunde derselbigen Offenbarung, die dem Mosi von demselben wiederfahren war. **Lobet den HERRN, spricht er, alle Heyden, preiset ihn alle Völcker. Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Halleluja!** Von eben dieser Gnade und Wahrheit hat David an vielen andern Orten, und mit ihm haben davon die Propheten allenthalben gesungen. Wann nun Johannes ferner spricht: **Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch JESUM CHRISTUM**

worden; so weiset er uns damit in das XVIII. Cap. des V. B. Mos. alwo Moses dem Volck Israel vorhält, wie sie von dem HERRN ihren GOtt gebeten haben, zu Horeb am Tage der Versammlung, und gesprochen: Ich will fort nicht mehr hören die Stimme des HErrn meines GOttes, und das grosse Feuer nicht mehr sehen, daß ich nicht sterbe: Da der HERR Mosi geantwortet: Sie haben wohl geredt; Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Wort in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Dieses erkläret uns Johannes, indem er Mosen und CHRISTUM einander entgegen setzet, oder bezeuget, wie Moses zwar, als ein grosser Prophete GOTTes, denen

nen Kindern Israel das Gesetz übergeben habe, dasselbige aber der armen in der Sünde gefangenen Natur ein unerträgliches Joch gewesen, und weil es den Übertretern zugleich den Fluch gedräuet, sey es ihnen als eine erschröckliche Stimme vorkommen; daher habe GOTT einen andern Propheten verheissen, in welchem er seine Liebe Gnade und Hulde, samt ewiger Treue und Wahrheit, denen Menschen offenbaren wolte; damit die Menschen zur Erkäntniß seiner unaussprechlichen Liebe gebracht, und durch solche Erkäntniß in eine wahrhaftige Liebe zu GOTT und dem Nächsten, die des Gesetzes Erfüllung ist, eingeleitet würden. Johannes nennet Christum den eingebohrnen Sohn, der in des Vaters Schoß ist, zielet mit dieser Benennung auf den, welchen Salomo in Sprüchw.

VIII.

VIII. v. 30. also redend einführet: **Ich bin bey ihm, wie ein Pflege-Sohn, (oder Spiel-Söhnlein,) und bin seine Lust und Freude alle Täge, und spiele vor ihm allezeit**, wie es eigentlich nach dem Ebräischen lautet: Dann sonst schon die Worte Salomonis mit den Worten Johannis oben verglichen sind.

Was hat man aber aus dergleichen Betrachtung und Vergleichungen für einen Nutzen zu hoffen?

XXXV. Es ist alles dieses, was bishero zur Vergleichung der Worte Johannis mit andern Schrift-Stellen angebracht ist, nur eine einfältige und schwache Anleitung, wie man dißfalls seine Betrachtung über die Worte Johannis anstellen möge. Denn wenn der Leser dieser Spur nachgehen wird, so wird er bald finden, daß immer ein Spruch dem

dem andern die Hand bietet, und die Betrachtung der so gewaltig übereinstimmenden Wahrheit GOttes, so viel süsser, lieblicher, auch gewisser, durchdringender und überzeugender wird, je länger man in derselbigen beharret. Doch lieget auch in dieser Betrachtung alles an der Gnade, die von oben herab darzu dargereichet wird, welche dannn darzu ohne Unterlaß zu erbitten ist.

XXXVI. Ach HErr, laß die Schätze der Weißheit und der Erkäntniß, die in CHristo JEsu sind, offenbar werden; und ob gleich unser Erkäntniß hier Stückwerck ist, so wollest du doch, als ein lieber Vater, unsern Glauben je mehr und mehr durch die Offenbarung deiner Wahrheit stärcken und bevestigen; sonderlich aber unsere Hertzen kräf-

Wie müssen wir dann auch hierbey GOtt bitten, um die Oeffnung unserer Augen?

kräftig überzeugen, daß alle deine Knechte, die du zu allgemeinen Lehrern der Welt geordnet hast, aus einem Geiste, und mit einem Munde Zeugniß geben von JEsu Christo, und von seiner grossen Herrlichkeit, Gnade und Wahrheit über uns. Ach wir nennen uns nach seinem Namen, und uns ist doch so gar wenig von seiner Herrlichkeit bekant. Denn wäre sie uns besser bekant, so würden wir auch mit gewisserem und frölicherem Hertzen aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade. So schencke uns doch eine lautere und hertzliche Liebe zu deinem Wort, und bewahre uns, daß wirs auf keine Weise verachten, damit wir durch das geschriebene Wort, welches die Propheten geredt haben, getrieben von dem Heiligen Geist, zur lebendigen Erkäntniß und gläubiger Annehmung des ewigen selbstständigen Wortes gebracht werden. Leucke du selbst unsere Hertzen, daß

wir

wir nach dem Rath deines Knechts, acht haben auf das feste Prophetische Wort, als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in unserem Hertzen.

Die vierte Betrachtung. Von dem besondern Nachdruck, und der kräftigen Bedeutung der Worte und Reden Johannis, in dem Anfange seines Evangelii

XXXVII.

Stecket nicht noch vieles in dem Nachdruck der Redens-Arten selbst, deren sich Johañes gebrauchet?

Diese Betrachtung soll nur über einige Worte und Reden Johannis angestellet, und damit dem Gottliebenden Leser Anleitung gegeben werden, so wol diese Worte, welche itzt berühret worden, so viel reiflicher

cher, als auch die übrigen alle, in andächtige Betrachtung zu ziehen.

Im Anfang war das Wort.

Es war, spricht Johannes, existebat, nicht, es ward, wie v. 14. gesaget wird: Das Wort ward [ἐγένετο] Fleisch, sondern es war würcklich da im Anfange, da noch keine Zeit war, und also nichts denn Ewigkeit; und eben darinnen unterschieden von aller Creatur, daß es, so balde nur ein Anfang eines Dinges genennet werden konte, schon da war, und demnach nicht ward, sondern es war ausser allem eigenem Anfange. Dieses Wort braucht Johannes dreymal im ersten Vers, und dann gleich wieder im 2. Vers, wieder zweymal im 4ten Vers; abermals im 9ten Vers; und ist allenthalben der grosse Nachdruck dieses Worts wohl zu erwegen.

Das

Das Wort / im Griechischen ὁ λόγος, bedeutet auch bey denen Heydnischen Scribenten mancherley. Denn es heisset nicht allein das Wort, so mit dem Munde ausgesprochen wird, sondern auch das Wort, so noch auf der Zungen, ja das noch in dem Hertzen ist, obs auch gleich niemals äusserlich vorgebracht wird. Auch wird eine richtige Schluß-Rede λόγος genennet; nicht weniger wird die Vernunft und der Verstand des Menschen selbst durch dieses Wort bedeutet. Es heisset gleichfals eine Rechnung. Auch wird sonderlich die Ursache eines jeden Dinges (als worauf eine jede Sache, als auf ihrem Grunde, beruhet) durch dieses Wort benennet. Plato aber hat dieses Wort noch in einen höheren Verstand geführet, als andere Heyden. Daher man von ihm geglaubet, daß er bey Mose in die Schule gegangen, oder, deutlich zu reden, daß

er

er Mosis Schriften gelesen, oder doch von der Weisheit der alten Hebräer etwas gefasset; Es hat aber einer, als er den grossen und Göttlichen Nachdruck dieses Worts erwogen, gar recht gesaget: Hoc doctus Plato nescivit; perspicax Aristoteles non vidit; eloquens Cicero non expressit: d. i. „Dieses Wort hat der „gelehrte Plato nicht gewust; der „scharffichtige Aristoteles nicht gese„hen; der beredte Cicero nicht ausge„drucket. Hingegen mag man wohl von Johanne sagen, der in diesem Anfange seines Evangelii ohne Zweifel mit der Weisheit seiner Vorfahren herrlicher harmoniret, daß er gelehrter worden (an der Brust JEsu) denn alle seine Lehrer Ps. CXIX, 99. Das Griechische Wort λόγος scheinet wohl aus der Griechischen Sprache entlehnet, aber es gehöret in die eigentliche Mutter-Sprache der Kinder und Knechte GOTTes, das

das ist, in die Sprache des Heiligen Geistes, in dessen Schule allein der hohe und Göttliche Verstand desselbigen erlernet wird; aber in dem Jerusalem, das droben ist, wird es erst recht in seiner Fülle verstanden werden. Alles, was wir jetzt davon lallen, erreichen kaum den Schatten davon. Wir haben oben gehöret, daß Johannes das Wörtlein ויאמר er sprach, aus Mose genommen. Da müssen wir gewiß bekennen, daß wir durch die gewöhnlichen Regula, welche die Gelehrten gebrauchen die heilige Schrift auszulegen, auf eine so geheime Bedeutung und hohe Auslegung eines einigen, der unerleuchteten Vernunft wol gering scheinenden Wörtleins, nicht würden gekommen seyn. So gar ein anders ist es, wenn man mit menschlichen und philosophischen Künsten zur Auslegung der Schrift kommet, und

wenn

wenn GOTT dem Menschen die Augen öffnet, und der Geist der Wahrheit selbst, nach der Verheissung Christi, in alle Wahrheit leitet. Siehet Johannes in diesem einigen Worte Christum, das ewige selbstständige Wort GOttes; siehet er da den Sohn in des Vaters Schooß, die ewige Weisheit, das wesentliche Ebenbild des lebendigen GOttes, den Ursprung und Anfang aller Creaturen, die Quelle des Lebens und des Lichtes, den Brunnen, daraus alle Weissagungen geflossen; siehet er da die unaussprechliche Vereinigung beydes des Wesens und der Liebe, darinnen der Vater und Sohn von Ewigkeit stehen; schauet er da in die ewige Geburth des Sohnes vom Vater: was müssen nicht für Tieffen in der gantzen übrigen heiligen Schrift seyn? Welche helle Spiegel müssen es seyn, so die ewigen Wunder GOTTes vorstellen?

stellen? Wie muß unser Bibel-Lesen und Schrift-Forschen noch so gar unvollkommen, so gar äusserlich, und von der verborgenen Weisheit GOttes entfernet seyn? Ach HERR, öffne uns die Augen, daß wir sehen mögen die Wunder in deinem Worte!

XXXIIX. Wir schämen uns zwar billig, von so hohen Geheimnissen unsere ungeschickte Gedancken hervor zu bringen, weil wir so gar nichts von dem Nachdruck eines einigen Worts erreichen können; doch gefället es etwa dem HErrn, so nur in einfältigem Hertzen ein jeder davon saget, was er erkennet, und solches zu seiner und anderer Erbauung treulich richtet. So viel sehen wir, die Vernunft müsse dem

Solle uns das nicht zur Demüthigung dienen, daß in dem einigen Wörtlein λόγος so grosse Tieffen liegen, die doch der Vernunft gantz verborgen sind?

Heiligen Geiste seine Sprache ungetadelt lassen. Vielleicht wünschte der unerleuchtete Mensch, Johannes hätte ein ander Wort gebraucht, welches ihm verständlicher und deutlicher wäre; aber Johannes will, durch Eingeben des Heiligen Geistes, an diesem Ort gar kein ander Wort haben, darum braucht ers dreymal in einem Vers, und wechselts nicht mit einem andern Worte ab, nach der Art der menschlichen Redner: Und da er nachgehends im 14. Vers die Menschwerdung des Sohnes GOttes ausdrucken will, so suchet er dieses sein erstes und liebes Wörtlein mit allem Fleiß wieder hervor, damit mans ja sehen möge, es sey ihm allerdings um dieses Wort zu thun, und wolle er sich kein anders an die Stelle setzen lassen, da es ihm sonst an andern Worten auch nicht fehlet. Ja wir haben in der vorhergehenden Betrachtung

tung gehöret, daß er auch in seiner ersten Epistel gleich im Anfange, und dann wieder im V. Capitel v. 7. auf dieses Wort weiset. Und, welches sonderlich ist, so will Johannes daran als einem sonderlichen Merckmaal erkant, und von anderen unterschieden seyn, daß er das Wort GOttes allenthalben bezeuget und ausposaunet hat. Off. I. v. 2.

Was liegt für ein Nachdruck über das noch im Wort λόγος?

Wir mögen auch den Nachdruck des Wortes λόγος, aus seiner gantzen Rede noch besser verstehen lernen. Wenn wir das teutsche Wort hören, so verstehen wir nur ein gesprochenes Wort in passivo; aber das griechische Wort λόγος, wie es aus dem Ebräischen אמר genommen ist, bedeutets auch ein sprechendes Wort verbum actuale & activum: Und so wird in diesen Worten nicht allein des Sohnes ewige Gebuhrt

vom Vater, sondern auch das Leben, so in ihm ist, seine allmächtige Kraft, so allen Dingen den Ursprung gegeben, und der Schein seines ewigen und wesentlichen Lichtes angedeutet, wie Johannes dieses alles in nachfolgenden selbst anführet. Ach HERR, laß uns erkennen, was wir in Christo haben, denn solches wird uns recht fromm und frölich machen vor dir!

Was giebts dann weiter zu bedencken bey dem Nachdruck der Redens-Arten, deren sich Johannes gebrauchet?

XXXIX. GOtt war das Wort. Diese Worte sind im Griechischen versetzet, wie es mit Fleiß zu geschehen pfleget, daß man ein Wort voran und gleichsam an die Spitze stellet, welches man absonderlich und vor allen ausdrucken will. Daher man auch mit der Aussprache selbst auf dergleichen

chen Wort, einen solchen Nachdruck leget, daß, wer es höret, mercken kan, es sey einem sonderlich darum zu thun, daß dasselbige Wort zu Gemüth gefasset werde. Wenn die Worte aber in ihrer natürlichen Ordnung stünden, wie sie auch Johannes ohne diesem sonderbaren affect ohne Zweiffel würde gesetzet haben, so müsten sie also zu Teutsch gegeben werden: **Dasselbige Wort war GOTT:** welche Uebersetzung denn auch der griechische Articul erfordert, der bey dem Worte λόγος, und nicht bey dem Worte θεὸς gesetzet ist, denn jetzt wars ihm allein darum zu thun, daß er diesem ewigen Worte die wahre GOttheit zuschriebe.

Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht. Einen sonderbaren Nachdruck hat Johannes in dem Worte ἐγένετο. Denn er brauchts

eben in diesem 3ten Versicul noch einmal, und ferner v. 6. 10. 14. 10.

Warum ist dann dieses Wort ἐγένετο, es ward, so bedencklich?

Wer kan nicht sehen, daß es dem Johanni sonderlich um dieses Wort zu thun gewesen, und daß man demnach Ursache habe, allemal, wenn ers gebrauchet, wohl darauf acht zu haben, daß man den Sinn und Nachdruck dieses Worts ein wenig erreichen möge? Erstlich spricht er: **es sind alle Dinge durch das Wort geworden, und ohne ihn ist nichts geworden, was geworden ist.** Das ἐγένετο stehet in der griechischen Bibel, wo in dem Ebräischen ויהי stehet; welches im Teutschen gegeben ist, **es ward, es geschach**, und in der Historie der Schöpfung vielmal vorkommet. So tief siehet Johannes in Mosen hinein, und lehret gewaltig, wo ein

ויאמר

ויאמר (er sprach) stehet, da sollen wir mercken, daß λόγος, das selbstständige Wort GOTTes Christus, darinnen zu erkennen, und wo ein ויהי (es ward oder geschah) stehet, da sollen wir mercken, daß ein Werck der Allmacht Christi da vorhanden; denn durch das Wort GOTTes sey alles geworden, demnach das Wort als der Ursprung des Wesens aller Dinge zu erkennen.

Im 9ten Vers spricht er: ἐγένετο ἄνθρωπος es ward ein Mensch; und indem er hier eben das Wort schlecht hin gebrauchet, welches er oben gebrauchet, da er gesaget, daß alle Dinge durch ihn geworden, so zeiget er hiemit an, daß Johannes auch durch ihn geworden sey. Auf gleiche Weise mag man auch dem Nachdruck in den übrigen angezeigeten Stellen nachdencken.

Was steckt in dem Ausdruck οὐδὲ ἕν;

Ohne ihm ist nichts gemacht was gemacht ist. Nach dem Griechischen hat es diesen Nachdruck: **ohne ihm ist auch nicht ein einiges worden, das geworden ist**; womit Johannes, aus schon erwehnten tieffen Grunde der göttlichen Weisheit, zielen mag auf die erste Schöpfung, da GOtt allezeit, wenn er etwas hervor bringen wolte, sprach, daher heisset es bey einem jeglichen Tagewerck: **Und GOtt sprach, und es geschach also**: Daß also offenbarlich die Herrlichkeit des Worts mit allem Ernst vom Johanne durch diesen Ausdruck bestätiget wird. Denn es mag heissen, **er sprach** oder **es geschach**, so ist da allezeit, wie schon gesaget, CHristus zu erkennen, und zwar wie er durch das οὐδὲ ἕν anzeiget, ohne alle exception und Aus-

Ausnahme; alles und jedes muß das einige Wort als seinen Schöpfer erkennen. Damit es also recht heissen möge, wie im Ps. XXXIII. 9. gesaget wird: So er spricht, so geschichts, so er gebeut, so stehets da: הוּא אָמַר וַיְהִי Paulus lehret uns Col. I. v. 15. 16. 17. mit mehrern, wie wir den Nachdruck dieser Wörtlein גַּם אֵין (auch nicht eines) erkennen, und was darinnen lieget, aus einander wicklen sollen. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Nach dem Griechischen möchte es heissen: Und dasselbige Leben war das Licht der Menschen. Denn zuerst setzt Johannes keinen Articul bey dem Wort ζωὴ, darnach aber setzet er den Articul dabey. Der Nachdruck ist offenbar.

Was ist zu mercken bey den Worten: und das Leben war das Licht der Menschen?

Und das Licht scheinet in der Finsterniß.

Warum spricht er: es scheinet, und nicht: es schiene?

Er spricht: es scheinet, und nicht es schiene. Denn es ist durchaus in der Rede Johannis wohl zu mercken, daß er die tempora wohl unterscheidet, oder wohl weiß, wenn er in der vergangenen, und wenn er in der gegenwärtigen Zeit reden solle. Wenn dieses wohl in acht genommen wird, so wird man nicht allein in diesem Wort, sondern durchaus an manchen Orten grossen Verstand antreffen, da man sonst wohl drüber hinlieffe, und nichts merckwürdiges fünde. Hier will er so viel sagen, dieses Licht ist das ewige Licht, und scheinet seinen Weg fort, läßt sich durch die Finsterniß im geringsten nicht an seinem Scheine verhindern, denn sonst wäre die Finsterniß stärcker als das Licht. Davon

sa-

saget der CXXXIX. Psalm v. 11. 12. Spreche ich, Finsterniß möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bey dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht. Und Jacobus saget Cap. I. v. 16. 17. Irret nicht, lieben Brüder, alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe, kommet von oben herab von dem Vater des Lichts, bey welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und Finsterniß. Darum redet er dann von dem Scheinen des Lichts in der gegenwärtigen Zeit, auf daß es von einem ewigen Scheinen, so durch keine Finsterniß verhindert werden könne, verstanden werde, und damit er es von allem Creaturlichen Licht unterscheide.

Was für besondere Bewandniß hat es mit nicht begreifen und mit dem aufnehmen des Lichts?

XL. **Und die Finsterniß habens nicht begriffen.** Im Griechischen lautets gar nachdrücklich, die Finsterniß hat dasselbige αὐτὸ **nicht begriffen.** Wer in der Finsterniß ist, und in der Finsterniß wandelt, und nicht weiß, wo er hingehet, dieweil die Finsternis seine Augen verblendet haben 1. Joh. II. v. 11. der meynet auch wol, daß er etwas begreiffe. Aber es ist ein falsches Licht, das er begreiffet, nicht αὐτὸ dasselbige Licht, das wahrhaftige Licht; und findet in dem Licht, das er zu begreiffen vermeynet, nicht das wahrhaftige Leben. Darum schreibet Paulus von denen Heyden, Eph. IV. v. 18. daß ihr **Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben,**

das

das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Hertzens. Dann wo kein göttliches Licht ist, da ist auch kein göttliches Leben. Von solchem spricht dann Paulus zum Colossern am II. 18. daß sie nach eigener Wahl einhergehen, in Demuth und Geistlichkeit der Engel, dessen sie nie keines gesehen haben, und sind ohne Sache aufgeblasen in ihrem fleischlichen Sinn. Und so gar begreiffen solche das wahrhaftige Licht nicht, daß sie auch ihre eigene Blindheit und Finsterniß nicht wissen noch erkennen, wie zu sehen ist Johannis am IX 39. 40. 41. Sie habens nicht begriffen. Im Griechischen heist es, sie habens nicht ergriffen (κατέλαβον.) Von demselbigen Ergreiffen handelt Paulus Phil. III. 12. 13. Ausser diesem Wörtlein stehen noch im 11. und

12.

12. Versicul, zwey besondere Wörtlein, deren ein jedes seinen eigenen Nachdruck hat, welches man im teutschen so nicht wahrnehmen kan, die beyden Wörtlein sind παρέλαβον und ἔλαβον. Das παρέλαβον bedeutet ein solches Aufnehmen, wie die Unterthanen ihren eigenen Herrn und König in ihrem Lande, und in ihrer Stadt aufnehmen, ihme huldigen, und ihme das Vivat frölich zujauchtzen, oder weil hier von Christo die Rede ist, mit dem rechten Hosianna in dem Geiste, darinnen es die Propheten ausgesprochen, Christum empfangen; Wie es denn die lieben Propheten der Tochter Zion gleichsam in den Mund und ins Hertz geleget, wie sie sich über der Ankunft ihres Königes freuen und frölich seyn, und wie sie ihm entgegen jauchtzen, und ihn also auf- und annehmen solte. So hätte nun gantz Israel

Was ist das Aufnehmen.

Chri-

Christum auf- und annehmen sollen. Und das ist es, darüber Johannes klaget, und spricht: Ach leider, **die Finsterniß haben dieses Licht des Lebens nicht begriffen**, er hat sie wol gewürdiget, sie als sein Eigenthum von allen Völckern auszusondern: und ob sie gleich seine Propheten und Knechte, die er ihnen gesandt, getödtet, hat er sie dennoch so gnädig angesehen, daß er selbst zu ihnen als zu seinem Volck und Eigenthum gekommen ist, aber da haben diejenigen, die sich sein Volck genennet, ihn nicht einmahl kennen wollen, und, anstatt, des Hosianna, haben sie das crucifige geruffen, und den HERRN der Herrlichkeit so empfangen, daß sie ihn ans Creutz geschlagen. Nun sagt er ferner: **So viel ihn aber annahmen:** (da gehet die Schei-

Was wird damit angezeigt, daß es heißt: Wie viel?

dung

dung des Lichts und der Finsterniß an, wie dort in der ersten Schöpffung leiblich, also hier in der andern Schöpffung geistlich ὁ σοι δὲ λαὸς, das ist so viel ihn (ob es gleich unter seinem Volck die allerwenigsten waren) als das höchste Gnaden-Geschenck von der Hand GOttes empfingen, ja bey welchen er auch nur ein solches einfältiges aufrichtiges Hertz fand, daß sie ihn als vom Vater gesendet nicht verschmäheten, ob sie ihn gleich in grosser Schwachheit annahmen, und nicht mit solcher Hertzens-Freude und Wonne, als die Herrlichkeit seiner Person und die Grösse des Heils, so er ihnen mitbrachte, wohl erfordert hätte, so liesse er sich doch gefallen, daß er nur ohne Falsch und Heucheley von ihnen aufgenommen ward, schonete ihrer, wie ein Vater seine Kinder verschonet, half ihrer Schwachheit auf, war nicht mürrisch

risch noch gräulich, sondern durch Wohlthun, und Offenbarung seiner Herrlichkeit entzündete und stärckete er ihren Glauben an ihn; und also gab er ihnen Macht GOttes Kinder zu werden. Auf diese Weise mögen wir mercken das liebliche Spiel Johannis mit den dreyen Wörtlein κατέλαβον, παρέλαβον, ἔλαβον; und daran lernen, das es kein Kinderspiel sey, wenn GOttes Geist mit den Worten spielet, sondern daß es gar viel auf sich habe, daß die Männer Gottes nicht allein geistliche Dinge geredet, sondern sie auch mit den Worten des Heiligen Geistes, und also nicht mit ihren eigenen (als ob wenig daran gelegen wäre, wir erkenneten deren Nachdruck oder nicht) ausgesprochen haben.

Warum spielet nun Johannes also mit den Wörtern κατέλαβον, παρέλαβον, ἔλαβον;

XLI

Wie kömmts aber, daß zwischen dieser Sache vom ewigen Wort die Meldung Johannis des Täuffers eingerücket wird?

XLI. Es ward ein Mensch von GOtt gesandt, der hieß Johannes; ἐγένετο ἄνθρωπος. Der Nachdruck des ersten Worts, daß es nicht heißt, ἦν er war, sondern ἐγένετο

Warum spricht er ein Mensch?

er ward oder ist geworden: ist albereit angeführet. Das andere Wort ist nicht weniger nachdrücklich, daß er saget, es ward ein Mensch. Denn weil er hier von der Herrlichkeit des Worts handelt, und dasselbige als den Schöpfer, als das Leben und als das Licht der Menschen beschrieben, so zeiget er nun schon in diesem Worte an, daß Johannes der Täuffer nicht Christus gewesen, wofür ihn zu seiner Zeit viele halten wollen, sondern ein blosser Menschen, dessen Licht demnach Christus

stus so wol als anderer Menschen sey. Eben dieser Nachdruck befindet sich im Anfange der Epistel Pauli an die Galater: **Paulus ein Apostel, nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch JEsum CHrist und GOtt dem Vater, der ihn auferwecket hat von den Todten.** Und v. 11. und 12. **Ich thue euch kund daß das Evangelium, das von mir geprediget ist, nicht menschlich ist; denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernet, sondern durch die Offenbarung JEsu CHristi.** Durch diesen Nachdruck wird der wahren Menschheit CHristi gar nichts benommen, sondern nur dieses kräftiglich erwiesen, daß er nicht ein blosser Mensch sey; gleich wie Johannes, die Apostel, und andere auch die grösesten Knechte GOttes

tes in solcher Absicht blosse Menschen gewesen sind. **Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete.**

Was hatte dann dieser Johannes der Täuffer für ein Geschäfte?

Hier ist abermals der grosse Ernst des Evangelisten Johannis zu erkennen, daß er so gar nachdrücklich das gantze Amt Johannis des Täuffers darinn setzet, daß er von CHristo zeugen sollen, womit er nichts anders sagen will, als daß Johannes eben das Amt gehabt, (so viel dessen Hauptwerck betroffen) das Moses und alle Propheten, durch welche GOTT jemals zu den Menschen geredet, geführet haben, nemlich daß sie von CHristo zeugeten. **Diese sind es**, spricht Christus von allen Schriften Altes Testaments, **die von mir zeugen.** Und Johannes der Evangelist nennet sich selbst **einen Zeugen JESU CHristi,**

Off.

Offenb. I. 2. wie denn Christus von allen seinen Aposteln gleicher Weise saget, daß sie von ihme zeugen sollen Joh. XV. 27. An diesem Orte aber ist sonderlich zu erkennen, wie gar nachdrücklich durch dieses Zeugniß die Würde und Herrlichkeit Christi von der Person und dem Amte Johannis des Täufers unterschieden werde. Denn da schon gesaget war: Er kam zum Zeugniß, daß er von dem Lichte zeugete; so wird es gleich drauf noch deutlicher erkläret: derselbige war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht. Es ist darinnen der heilige affect Johannis des Evangelisten mit Fleiß zu betrachten, als woraus man gar eigentlich erkennen wird, wie die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi so tief von ihm erkannt

Warum spricht der Evangelist: derselbige war nicht das Licht?

kannt worden, und wie sehr seine Seele dazu aufgewecket gewesen, dieselbe Herrlichkeit nicht allein aufs allerkräftigste und nachdrücklichste zu bezeugen, sondern auch auf alle Weise zu verhüten, daß nicht jemand von dem Meßia, auf welchen Israel gehoffet, einen so geringen Begriff haben möchte, daß man Johannem den Täuffer, oder irgend einigen andern Menschen dafür halten wolte, deren Werck doch weiter nicht ginge, als allein dahin, daß die Menschen durch ihr Zeugniß zum Glauben an das Wort des Lebens, und an das wahre Licht der Welt, an den HErrn der Herrlichkeit gebracht würden. Denn jetzt erwehntem heiligen affect Johannis des Evangelisten ist es allerdinges zuzuschreiben, daß er den 6. 7. und 8. Versicul in seine übrige Rede gleichsam eingerücket, nemlich um den Einwurf von der autorität Johannis des Täuffers allen und jeden zu benehmen. Denn wenn man

den

den Text eigentlich ansiehet, so hanget im übrigen seine Rede also zusammen, daß der 5te Versicul mit dem neunten zu connectiren und zu verbinden ist. Eben auf solche Weise auch der 15te Versicul zwischen dem 14ten und 16ten, welche beyde Versicul der Sache nach an einander hangen, von Johanne eingerücket, und also, (gleich wie jene 3. Versicul,) in eine Parenthesin zu setzen. Da auch des Zeugnißes Johannis des Täuffers schon auf diese Weise zweymal gedacht worden, so nimmt endlich Johannes der Evangelist ihme vor, die Sache völlig und umständlich zu erzehlen. **Und das ist**, spricht Er im 19ten Versicul, das Zeugniß Johannis (nemlich darauf ich mich im vorhergehenden schon zweymal beruffen) u. s. w.

Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Got-

Was liegt in den Wörtern Aufnehmen, und Geben?

tes

tes Kinder zu werden. Dieses gibt schon die Erklärung von dem, was er im 16ten Versicul sagt: **Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.** Denn die beyden Worte ἐλάβον, und ἔδωκεν (sie haben genommen oder **empfangen**, und er hat **gegeben**) sind wohl mit einander zu betrachten. Inmassen dieses das liebliche Spiel ist der göttlichen Weisheit und Liebe. GOtt giebet, der Glaube empfänget: und so der Glaube empfänget, so giebet GOtt wieder aufs neue. Und so ist es ein stetiger Wechsel des Liebens und Glaubens, des Gebens und Empfangens, und das ist denn Gnade um Gnade, oder Gnade gegen Gnade.

Stecket nicht auch ein sonderlicher Nachdruck

XLII. **Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns.** Daß dieses Wohnen sein

sein Absehen habe auf den tabernacel oder Stiffts-Hütte des Alten Testaments, oder vielmehr die Stifts-Hütte ihr Absehen als ein Vorbild auf CHRISTUM gehabt, ist aus obiger Vergleichung dieses Texts mit dem Alten Testament offenbar. Es weiset uns aber darauf auch der Nachdruck des Griechischen Worts ἐσκήνωσεν, als welches heisset: Er hat seine Hütte aufgerichtet. Da so gar auch dieses mercklich ist, daß das griechische Wort mit dem Hebräischen משכן und שכן einerley Buchstaben hat, damit es gleichsam die Kinder erkennen könten, daß der Nachdruck dieses Worts in dem Vorbilde des Alten Testaments zu suchen. Ob auch wol ferner die Worte Johannis nicht unrecht

darinnen, daß gesaget wird, das Wort wohnet unter uns?

Was ist zu mercken bey denen Wört-

lein: unter uns? verteutschet werden: er wohnete unter uns, indem dieses, daß er unter denen Menschen, und zwar insonderheit unter seinen lieben Jüngern als die wahrhaftige Wohnung der Herrlichkeit GOTTes gewesen, so wol mit dem Vorbilde des Alten Testaments, als mit seinem Wandel in der niedrigen Menschheit gar wohl übereinstimme; so muß doch solches den Nachdruck und der eigentlichen Bedeutung des Griechischen Wörtleins ἐν nichts benehmen, daß es wahr bleibe, auch nach dem Sinn Johannis, daß er auch in uns wohnet, und seine Herrlichkeit, sein Leben und Licht, seine Gnade und Wahrheit in uns offenbaret. Paulus legete in der Epistel an die Epheser im 2. und 3. Capitel auch den Hütten und Tempel-Bau aus, und zeigete dessen Erfüllung in CHristo. Wie redet aber derselbige von der

Woh-

Wohnung Christi unter uns? Redet er nur also davon, daß Christus unter uns wohne und wandele, wie dorten die Stifts-Hütte im Vorbilde gethan hat? Saget er nicht vielmehr Cap. III. 17. daß **Christus durch den Glauben wohnen solle in unsern Hertzen?** So führet auch Johannes selbst dieses Wohnen des HERRN Christi unter uns auf eine wahrhaftige Gemeinschaft im Geist, die wir mit dem hochgelobten Sohne GOTTES haben sollen, wann er in der 1. Epist. c. I. 3. spricht: **Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater, und mit seinem Sohne Jesu Christo.**

Wie hangen die v. 14. 15. 16. zusammen, wann man die Parentheses heraus nimmt?

Er wohnete unter uns voller Gnade und Wahrheit, und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. So hangen die Worte eigentlich nach dem Griechischen Text zusammen, und sind in der Sache selbst so genau mit einander verbunden, daß ihre Verbindung durch die darzwischen gesetzte Worte nicht aufgehoben wird. Daß aber Johannes so viel Worte darzwischen rückt, darf man sich gar nicht befremden lassen. Denn auch in den täglichen Reden dieses nichts ungewöhnliches ist, sonderlich wo man am allerwenigsten um menschliche Künste in ordinirung der Worte bekümmert ist, sondern nur darauf bedacht ist, die Sache selbst, und zwar mit dem affect, der im Hertzen lie-

kieget, auszudrucken. Und so hat man hier allerdings nebst dem Ausdruck der Sache auf das Hertz des Evangelisten Johannes zu sehen, welches mit demüthiger Ehrerbietung, mit lebendigem Glauben, mit brünstiger Liebe gegen seinen Herrn und Meister dergestalt erfüllet war, daß er von ihm nicht als in einer blossen historischen Weise reden konte, sondern die zarte und süsse Empfindung, so er von ihm in seinem Hertzen hatte, allezeit mit an den Tag legete, um andere, die sein Evangelium lesen würden, zu gleicher seligen Gemeinschaft mit dem eingebohrnen Sohne GOttes desto lieblicher anzulocken.

Was begreiffen die Worte Gnade und Wahrheit in sich?

Was für einen Nachdruck in den beyden Worten **Gnade und Wahrheit** liege, ist mit wenigen und kurtzen Worten nicht anzuzeigen, inmassen bereits

aus obiger Betrachtung erhellet, daß in diesen beyden Worten schon im Alten Testament alles zusammen gefasset sey, was von dem Neuen Testament vorher verkündiget worden. Es wird demnach der Leser auf ein besonderes Tractätlein, so unter dem Titul **Gnade und Wahrheit** heraus gegeben ist, hiemit verwiesen.

Warum komt der Evangelist von neuen wieder auf Johannem den Täuffer, da er doch oben schon von ihm angefangen, und alsofort wieder abgebrochen hatte?

Was bedeutet das Wort ruffet?

XLIII. **Johannes zeuget von ihm, ruffet, und spricht: Dieser war es, von dem ich gesagt habe, nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist, denn er war ehe denn ich.** Alles ist nachdrücklich in diesen Worten. Vorhin hatte er schon dreymal das Zeugniß Johannis

nis genennet, im 7. und 8. ten Vers; nun nennet ers zum vierten mal, und setzet mit Nachdruck hinzu: καὶ κέκραγε, **er hat geschrien und geruffen**, damit er nicht allein seine Liebe zum HERRN, sondern auch die Liebe Johannis des Täuffers zu ihm ausdrucke, und zu erkennen gebe, daß Johannes sein Zeugniß nicht kaltsinnig abgeleget, sondern einen grossen Ernst und Eiffer, und sonderbare Freudigkeit in Ablegung seines Zeugnisses gebrauchet, und es so bekant gemacht, daß sich hinfort niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne, ja er habe in der That erfüllet, daß er eine Stimme gewesen, und daß er zum Herold und Vorläuffer des Meßiä verordnet worden; Denn er habe seine Stimme als eine Posaune erhoben, und den Meßiam recht ausposaunet unter dem Jüdischen Volck. Dabey läßt es Johannes

der Evangelist nicht, sondern er setzt auch hinzu, was Johannes der Täuffer gesagt habe. Und siehet man wohl, daß die Worte Johannis des Täuffers dem Evangelisten sonderlich lieb und angenehm gewesen. Denn er bringet sie in eben diesem Capitel noch zweymal vor v. 27. und 30. und erkläret sie aus den Worten Johannis selbst Cap. III. v. 28. seqq. Was war es aber nöthig, daß der Evangelist hier diese Worte anführete, da er doch vor hatte, drunten die gantze Sache zu erzehlen, und so wol eben diese Worte, als die Gelegenheit dazu so umständlich zu melden? Dieses war die Ursache, weil er bishero die wahre GOttheit und Menschwerdung des Meßiä bezeuget hatte, und in dem Zeugniß Johannis alles beydes kurtz begriffen und zusammen gefasset

Warum führet der Evangelist so unterschiedliche mal das Zeugniß Johannis an?

fasset war, so hielte er für nöthig, dieses Zeugniß Johannes zum Beweis und als einen kurtzen Begrif dessen, was er bishero von Christo gesaget, anzuführen: Welches dann an diesem Ort genug war, daß es nur eingerücket würde, und er vollendete dann erst seine Rede, die er angefangen hatte, ihm indessen vorbehaltend, daß er darnach auch das Zeugniß Johannis, daran so gar viel gelegen war, umständlich beschriebe.

Worinnen bestehet dann nun das Zeugniß Johannis des Täuffers selbst?

XLIV. Daß er aber saget, **dieser war es**, damit deutet er schon, daß er ein paradoxon vorbringen wolle, oder eine solche Rede, die einem zuerst seltsam und wunderlich vorkommet, oder darinnen solche Dinge seyn, die sich gar nicht mit einander zu reimen scheinen. Und ein solch paradoxon hat Johannes

der Täuffer von CHristo gewöhnlich im Munde gehabt. Denn er hats da nicht zum erstenmal gesaget, als er gesehen, daß er zu ihm kam, und er da mit Fingern auf ihn gewiesen und gesprochen: **Siehe, das ist GOTTes Lamm, dieser ist es,** wie unten zu sehen v. 29. und 30. sondern er hatte eben die Worte: **Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist, denn Er war ehe denn ich,** des vorigen Tages zu denen gesaget, die von Jerusalem zu ihm gesandt waren. Daher so viel weniger Zweiffel ist, daß er sie vorhin dem Volcke, und sonderlich seinen Jüngern schon öfters gesaget hatte. Denn sein Zeugniß war zu Jerusalem schon so erschollen, daß dadurch die Jüden bewogen worden, Priester und Leviten zu ihm zu senden. Da sagte er ihnen nun nichts neues, sondern er bekann-

kannte, nemlich das, was er schon längst mit aller Freymüthigkeit dem Volck und seinen Jüngern bezeuget hatte.

Warum nimmt der Evangelist aus allen Zeugnissen Johannis vornemlich das heraus, da er gesagt: Dieser ists?

Hierbey ist gar lieblich anzumercken, daß der Evangelist aus allen Zeugnissen, die Johannes der Täuffer von CHristo gegeben, dasjenige heraus nimmet und erwehlet, welches der Täuffer ausgesprochen, da er CHristum das Lamm GOTTes selbst mit Augen gesehen. Womit er sonderlich anzeigen will, daß der Vorläuffer des HERRN, wie er im Mutterleibe für Freuden gehüpfet, als der HERR zu ihm gekommen, im Jungfräulichen Leibe seiner Mutter; also sey auch nun diese seine Freude gleichsam erneuret, ja erfüllet worden, (Joh. III. v. 29.) da er gesehen, daß JEsus selbst zu

ihm kommen, welches ihn dergestalt entzündet, daß er da, mehr als sonst jemals, mit heller Stimme und mit Freuden geruffen, und ihme als dem rechten Bräutigam gleichsam entgegen gejauchzet, und die Ohren und Hertzen aller seiner Jünger, und alles Volcks, so um ihn gewesen, erwecket und aufgemuntert, daß sie nun mit Augen sehen solten das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde trage und hinweg nehme; und daß er da geschrien, daß es alle hören könen: Dieser ists, nemlich der da kommen soll, sonst habt ihr keines andern zu warten; damit er auf diese Weise allen Zweiffel aus den Hertzen hinweg nehme, und damit sie ja alle durch ihn glauben möchten, (Cap. I. v. 7.) daß dieser sey der, von welchem Moses und die Propheten geschrieben, und auf welchen das Werck

seines

seines gantzen Amts allein ziele. Weil aber seine Rede, die er von dem Messia gewöhnlicher Weise geführet, schon unter seinen Jüngern und allem Volck bekand genug war, so bezeichnete er ihnen damit CHRISTUM, und gab darinnen ein Zeugniß, erstlich von seiner wahren Menschheit, und von der Führung seines Amtes in dieser seiner Niedrigkeit, wann er von ihm gesaget hatte: **nach mir kommen**; und dann von seiner ewigen GOttheit, wann er von dem, der nach ihm kommen solte, bezeuget, **daß er vor ihm gewesen sey**, ja hinzusetzet, **daß Er eher gewesen sey denn er.** Da deñ die Worte klar und deutlich nicht nur den Vorzug der Würde (welchen sonst Johannes der Täuffer auch mit grossem Nachdruck bezeuget,

Zeuget nicht die Rede des Täuffers zugleich von Christi Gottheit und Menschheit?

get, wenn er saget: unten vers 27. daß er nicht werth sey, seine Schuh-Riemen aufzulösen/ und noch weitläuftiger und klärer Cap. III. v. 27=36.) sondern auch der Zeit anzeigen.

Was ist zu bemercken bey der Gegeneinanderhaltung der Gnade um Gnade, wie auch des Gesetzes, und der Gnade und Wahrheit?

XLV. Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade; Im Griechischen stehet hie, vor den Worten Gnade um Gnade, noch ein mal das ἐκ, welches denn seinen besondern und grossen Nachdruck hat, der im Teutschen nicht exprimiret ist. Daher es also lauten möchte: Und von (aus) seiner Fülle haben wir alle genommen, (das ist so viel gesagt: was wir gutes haben, das haben wir nicht aus uns selbst, sondern wie er voller Gnade und Wahrheit

heit ist, so hat er einem jeden unter uns auch etwas mitgetheilet, also daß wir aus seiner unendlichen Fülle, ohne einigen seinen Abgang, alle etwas empfangen haben,) und zwar (oder: ja auch) Gnade um Gnade. Der Nachdruck dieser letzten Worte (Gnade um Gnade) ist schon oben angezeiget. Weiter heisset es: Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch JESUM CHRISTUM worden, Hier lieget noch ein besonderer Nachdruck in den Wörtlein ἐδόθη ist gegeben, und ἐγένετο ist geworden. Das Gesetz ist nicht durch Mosen worden, sondern ist durch ihn gegeben, als durch die Hand des Mittlers Gal. III. 19. Aber die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum CHristum nicht allein geworden, sintemal er durch seinen Tod und

Ster-

Sterben die durch den Adams-Fall verschertzte Gnade wiederum erworben hat, solche auch durch seinen Geist unsern Hertzen appliciret und zueignet, und sie durch sie zu dem Göttlichen Ebenbilde in der Wahrheit der Gerechtigkeit und Heiligkeit erneuret. Für Mosen wäre das Wort ἐγένετο zu viel, denn das Gesetz ist nicht durch ihn geworden; Für CHRISTUM wäre das Wort ἐδόθη zu wenig, dieweil Er so viel gröſſer ist als Moses, nach dem der eine gröſſere Ehre am Hause hat, der es bereitet, denn das Haus. Denn ein jeglich Haus wird von jemand bereitet, der aber alles bereitet, das ist GOtt. (NB. Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht.) Und Moses zwar war treu in seinem gantzen Hause als ein Knecht, zum Zeugniß deß, das

ge-

gesagt solte werden; Christus aber als ein Sohn über sein Haus. Welcher Ort der Ep. an die Hebr. am III. v. 3. 4. 5. 6. den Nachdruck der Worte Johannis wohl erkläret.

XLVI. Der Eingebohrne Sohn. Erstlich hatte Johannes Christum genannt λόγον das Wort, und im 14ten Vers, und μονογενῆ oder Eingebohrnen; nun setzet er auch das Wörtlein υἱὸς dazu, und nennet ihn den Eingebohrnen Sohn, welches Wort er nachgehends gewöhnlich in seinem Evangelio von ihm gebrauchet. Gleich wie er aber von dem Wort gesaget hatte: Das Wort war bey GOTT; also setzet er nun auch hinzu: Der in des Va-

Was stecket für ein Nachdruck in dem v. 18. da des eingebohrnen Sohns der in des Vaters Schooß ist, eine so bedenckliche Meldung geschicht?

Vaters Schooß ist. Diese letzteren Worte sind bereits mit den Sprichw. am VIII. verglichen, woraus man den Nachdruck der Sache selbst erkennen kan; Nun ist noch zu bemercken, daß Johannes saget, ὁ ὤν, ille existens, der seyend, der da sein Wesen hat, der von Ewigkeit her war, und ist, und seyn wird. So spricht CHRISTUS Joh. III. v. 13. Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nemlich des Menschen Sohn, (ὁ ὤν, der existens, würcklich seyende) der im Himmel ist. Und Joh. VIII. v. 58. Warlich, warlich, ich sage euch, ehe denn Abraham ward (oder gebohren ward) bin ich. Er spricht nicht, war ich, noch ward ich, sondern bin ich; dam't er nicht allein seine existentz oder würckliches Seyn vor dem Abra-

raham, sondern auch sein ewiges unveränderliches Wesen bezeugete. Der CII. Psalm drückt dieses aus mit dem אתה הוא du bist derselbe. Siehe Hebr. I. v. 12. C. XIII. v. 8. Auch möchte man noch diesen Nachdruck bemercken, daß es heisset, nicht ἐν τῷ κόλπῳ, sondern εἰς τὸν κόλπον, und dieses εἰς verglei- chen mit dem, was er im 1. und 2. Vers durch das Wörtlein πρὸς ausgedrucket hatte. Im Teutschen möchte dieser Nachdruck also verstanden werden. Der Vater und Sohn sind so nahe mit einander vereiniget, daß solche Vereinigung nicht allein von Ewigkeit her gewesen, sondern auch bis in alle Ewigkeit währen wird, und der Sohn stets mit und bey dem Vater ist in unzertrennlichem Wesen der GOTTheit, so daß auch die Mensch-

Warum spricht er εἰς τὸν κόλπον;

wer-

werdung des Sohnes diese Vereinigung nicht aufhöret u. s. f.

Was liegt in dem Wort: derselbige, und im Wort: hat verkündiget?

Der hat es uns verkündiget. Ἐκεῖνος derselbige ist es, und kein anderer; Denn er will durch dieses besondere nachdrückliche Wörtlein unser gantzes Hertz, Sinn und Gemüth auf den Sohn ziehen. Ἐξηγήσατο, dieses heisset nicht allein, **er hat es verkündiget**, sondern, **er hat es herausgebracht** (nemlich aus dem Schooß seines Vaters, aus der tiefsesten verborgensten GOTTheit) **er hat es ausgeleget** und interpretiret, und das, was sonst verborgen oder unverstanden blieben wäre, ans Licht dargestellet. Mit diesem Wort zeigt er zugleich an, warum Christus werde λόγος das Wort genennet, nemlich nicht allein um

Wird nicht aus diesem noch klärer, was λόγος seye?

des-

deswillen, weil er ist das Ebenbild des Vaters, gleichwie die Rede ein Ebenbild des Gemüths ist; auch nicht allein um deswillen, weil von Anfang durch Ihn GOtt mit denen Propheten geredet hat, sondern auch dieweil er derselbige ist, der uns das Hertz GOttes kund thut und offenbahret, und die Gnade und Wahrheit, so durch ihn geworden, selbst ausleget, und in die Hertzen einleget: Dazu dann die vierte Ursach kommt, warum er das Wort genennet wird, nemlich dieweil er unser Worthalter und Fürsprecher bey dem Vater ist. 1. Joh. II. v. 1. Hebr. IX. v. 24. Es stehet im Griechischen nicht darbey uns; sondern es heisset schlechterdings: Derselbige hat es verkündiget oder ausgeleleget: Welche Auslassung eines Wörtleins, das doch im vorhergehenden vielmal nicht

Stehets im Griechischen also: Derselbige hat es uns verkündiget?

ohne

ohne Nachdruck gebrauchet worden, auch niemand vergeblich oder von ohngefehr zu seyn glauben soll.

Was für ein Gebet kan uns dieses alles aus dem Hertzen hervorlocken?

XLVII. Ach HErr, du Heyland aller Welt, deinem Namen sey Preiß, Ehre und Danck, daß du in das Wort deiner Zeugen so viele Schätze der Weisheit und der Erkäntniß geleget hast, daß sie als lauter unergründliche Brunnen-Quellen sind, deren tiefsen Verstand niemand erschöpffen kan. Das Wasser, so du ihnen gegeben, ist wahrhaftig in ihnen ein Brunnen des Wassers worden, der in das ewige Leben quillet. Sie bringen aus ihrem Schatz hervor altes und neues, als die von dir, dem rechten Meister, zum Himmel-Reiche gelehret sind. Du bist das Wort, so in ihnen geredet, und welches durch sie noch immer zu uns redet. Wir hören dich, wann wir sie hören.

Wie

Wie solte dann ein einiges Wörtlein, welches du als die ewige Weisheit in sie geleget, ohne Göttlichen Nachdruck seyn? Nehmen wir es an als dein Wort, also daß unser Glaube sich mit dem Worte des Lebens vereiniget, so bist du noch immer derselbige, der mit uns und in uns, ja auch durch uns redet, und kräftiglich würcket. Du bist es, der uns die Decke von den Augen und Hertzen nimmet, daß wir die Klarheit in dem Angesichte Mosis, nemlich dich als den Endzweck des Gesetzes sehen und erkennen mögen. Ach HERR, weil du nun die Worte der Weisheit deinen Knechten gegeben hast, daß sie nicht allein deine Zeugen wären bis an der Welt Ende, sondern auch vornemlich um der Nachkommen, und als um unsert willen die Worte, so du ihnen gegeben, aufzeichneten; so gib demselbigen deinem Worte die Ehre

um

um deinet willen, daß es als ein grosser Brunnen der Weisheit aller Welt offenbar werde, und jederman mit Begierde, Demuth, Freude und Danckbarkeit zu diesem Brunnen lauffe, daraus schöpfe, rechten Verstand darinnen finde, und dich, als das ewige Wort GOTTES, als das ewige Leben, als das ewige und wahrhaftige Licht erkenne, und von dir lebendig gemachet, und erleuchtet werde, Amen.

Die fünfte Betrachtung,

Darinnen die Beweisthümer der wahren GOttheit CHristi, welche im Anfange des Evangelii Johannis befindlich sind, erwogen werden.

XLVIII.

Der erste Beweis-Grund ist dieser:

Wem

Wem die Ewigkeit also, daß er keinen Anfang hat, zugeschrieben wird, derselbige ist samt dem Vater der wahrhaftige und wesentliche GOTT.

Was für Schlüsse können nun aus Cap. 1. Joh. und denen bisher angeführten Anmerckungen herausgezogen werden?

Nun wird Christo alhier dieselbige Ewigkeit zugeschrieben. Darum ist Christus samt dem Vater der wahrhaftige und wesentliche GOTT.

DEr erste Satz ist auſſer allem Zweiffel, so daß es auch wider allen Verstand läuft, einer Sache dieselbige Ewigkeit, die ohne Anfang ist, zuzuschreiben, und doch dieselbige

Ist aber dieser erste Satz auch auſſer allem Zweifel?

bige für etwas anders, als für den wahren GOTT zu halten. Daher wird kein Verständiger einen Beweis von solchem Satze fodern. Das aber muß nur bewiesen werden, daß CHristo dieselbige Ewigkeit, die ohne Anfang ist, zukomme; Und so folget dann von selbst, daß er der wahre und wesentliche GOTT sey. Dieses aber wird, mit klaren und deutlichen Worten, von dem Evangelisten Johanne gesaget. Denn er spricht von eben demjenigen CHristo, der unter den Menschen auf Erden gewandelt, und im Fleisch denen Menschen geoffenbahret sey, von eben demselbigen spricht er, daß er sey das Wort, nemlich, welches im Anfang gewesen, oder schon da war, als man sagen konte, daß der Anfang einiges Dinges sey. Der Nachdruck der Worte Johannis (insonderheit des Wörtleins ἦν er war, wie solches bedeu-

bedeutet, daß daß Wort keinen Anfang gehabt, sondern seine existenz oder würckliches Seyn schon vorhin gehabt, ehe ein Anfang der Zeit geworden, ausser welcher nichts denn Ewigkeit ist) solcher Nachdruck, sage ich, ist samt denen Schriftstellen, damit dieselbige verglichen worden, aus dem obigen zu wiederholen. Wir setzen nur hinzu des Augustini Worte Ep. 66. Non sicut in principio Deus fecit cœlum & terram, ita in principio fecit Verbum; Sed in principio ERAT Verbum. d. i. Nicht ist es also, daß, wie GOtt im Anfang Himmel und Erde gemachet hat, er auch im Anfang das Wort gemachet habe; sondern im Anfange war das Wort.

Hier wars dem Johanni darum zu thun, daß er die Herrlichkeit des Sohnes GOttes aus dem Anfange

des ersten Buchs Mosis vor Augen legen wolte, damit er uns zugleich den Schlüssel gebe, wie wir Christum als den Kern in den Schrifften Mosis und aller Propheten, nach dem rechten Grunde der heimlichen und verborgenen Weisheit GOttes, recht suchen und finden sollen.

Warum sagt er aber nicht deutlich heraus, daß Christus ewig seye?

Sonst hätte er wohl eine andere Redens-Art finden, und die Ewigkeit des Sohnes GOttes ausdrucken können, wie ers auch thut an andern Orten, als da er ihn in der 1. Ep. I. 2. nennet das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater, (wie er ihn denn auch das ewige Leben nennet 1. Joh. V. v. 20.) womit er doch offenbarlich seine eigenen Worte, die er hier führet, durch eine gleichgeltende Redens-Art erkläret. Denn hier spricht er: Im An-

Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt: in der Epistel aber spricht er: das Leben (welches er im vorhergehenden Versicul auch das Wort genennet, gleich wie in seinem Evangelio) das ewig ist, war bey dem Vater. Was könte klärers seyn, als daß er selbst mit Fingern drauf weiset, daß es ihm einerley sey, ob er spreche, im Anfange war es; oder ob er spreche, es ist ewig, er ist ja der beste Ausleger seiner eigenen Worte. Darum darfst du nicht sagen: warum setzt er nicht ausdrücklich: Das Wort war von Ewigkeit her? so wären die Worte klar, und bedürfte es dann keines weiteren Beweises. Dann siehe Johannes will Mosen auslegen, dafür du ihm billig dancken solst; und weil die Sache von Mose auf

Ist nicht die Ursach sonderlich diese, daß der Evangelist Mo-

sen erklären wolle?

diese Weise ausgedrucket war, so bleibet er bey der Rede Mosis, und lässet ihm dieses Wort sonderlich lieb seyn, wie daraus zu sehen, daß er sich dessen mehrmals bedienet. Ja er will nicht allein Mosen ausliegen, sondern er weiset auch zugleich auf das Zeugniß Mosis von CHristo; darum er mit Fleiß seine Worte behält, als die ihm auch sonderlich zu seinem Zweck, da er sein Evangelium vornemlich wider Ebionem und Cerinthum schrieb, vorträglich waren. So liegt auch die Ewigkeit in diesen Worten so klar ausgedrucket, daß keiner, der die Worte nur mit stillem Geiste betrachtet, einige Ursach finden kan daran zu zweiffeln. Zum Uberfluß aber, und weil das Hertz Johannis davon so voll war, so erkläret er seine Worte, gleich wie er Mosis Worte erkläret hatte, wie solten wir uns denn nicht genügen

las-

lassen, daß er selbst deutlich zu erkennen giebet, dieses; **es war im Anfang**, sey ihm so viel, als; **es ist ewig**. So fehlets auch in Heiliger Schrift nicht an solchen Zeugnissen,

da deinem Verlangen ein Genügen geschehen kan, oder da die Ewigkeit Christi so klar ausgedrucket wird, als du es gerne haben wolltest, daß du dann keine weitere Ausflucht hast, so viel die Zeugnisse von der Ewigkeit CHristi betrifft; woraus dann seine wahre und wesentliche GOttheit unwidersprechlich zu erkennen ist. Denn was könte klärers seyn, als daß Micha, da er verkündiget, daß CHristus zu Bethlehem solle gebohren werden, ihn denjenigen nennet, **welches Ausgang** (מוצאותיו seine Ausgänge) **von Anfang und von Ewigkeit her gewest ist,**

Sind dann nicht andere Schriftstellen, darinnen die Ewigkeit Christo klärlich beygeleget wird?

Cap. V. v. 1. Dieser Ausdruck ist ja noch viel gewaltiger, als wenn schlechterdings stünde, CHristus sey von Ewigkeit her gewest. Was sagt Micha, als daß der, welcher in der Fülle der Zeit solte zu Bethlehem gebohren werden, nicht werde dann erst seinen Anfang nehmen, sondern sey ohne allen Anfang, welches niemanden zugeschrieben werden kan, er sey denn wahrer, lebendiger, ewiger GOTT. Läßt ihm jemand an diesem klaren Zeugniß nicht genügen, so fehlets ja in der Schrift nicht an vielen andern. Wer aber dem klaren Wort GOTTES nicht glauben will, und wann gleich die allergewaltigsten Aussprüche vor Augen geleget werden, es dennoch in Zweiffel ziehen, und einen andern Verstand ins Wort GOTTes einzuführen suchet, als welchen der Geist GOTTes selbst in seinem Worte uns an die Hand gegeben,

geben, ja in den Mund geleget hat, daß wir ihn nicht dürfen mit unsern, sondern ihn können mit seinen eigenen Worten auslegen, wie ist ein solcher zu überzeugen? sintemal er GOTT zum Lügner machet, denn er gläubet nicht dem Zeugniß, daß GOTT zeuget von seinem Sohn; und das ist das Zeugniß, daß uns GOTT das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn. 1. Joh. V. 10. 11.

XLIX.

Der andere Schluß ist dieser:

Welchen die heilige Schrift selbst GOtt nennet, ohne einige Limitation und Bedingung, und also ohne allen Unterscheid (so viel das Wesen und die Göttliche Eigenschafft betrifft) von demje-

nigen, der Himmel und Erden erschaffen hat, oder, von demjenigen, den wir als den wahren ewigen und lebendigen GOtt anbethen, derselbige ist der wahre und lebendige GOtt.

Nun wird CHRISTUS alhier auf ietzt gedachte Weise GOtt genennet.

Darum ist er der wahre, wesentliche und lebendige GOtt.

Der erste Satz bedarf gar keines Beweises. Denn so man einwenden möchte, daß viele Götter genennet werden, auch in der Heiligen Schrift, welche nicht sind derselbige einige wahre lebendige GOTT und Schöpfer Himmels und der Erden; so ist das Wort GOTT im ersten Satz so hoch beschrieben, daß man leicht erkennen kan, daß dieser Einwurf hie gar nicht her gehöret.

Erster Satz vest genug.

Was

Was aber den andern Satz betrifft, so liegt derselbige in dem Anfange des Evangelii Johannis vor Augen.

Hats aber seine völlige Richtigkeit auch mit dem andern Satz?

Denn da ist offenbarlich die Rede von niemand anders, als von dem Wort, welches Fleisch worden ist, oder von JESU CHRISTO, von welchem Johannes sein Evangelium geschrieben hat. Derselbige nun wird von ihm nicht allein geneñet das Wort, so im Anfange und bey GOtt war, sondern er saget auch mit hellen und deutlichen Worten, die jederman vor den Augen liegen, Θεὸς ἦν ὁ λόγος, GOtt war das Wort. Es ist in voriger Betrachtung angemercket, daß diese Worte, wenn sie in ihrer natürlichen Ordnung lägen, also müsten gegeben werden: das Wort war GOtt. Daß dieser Begriff der Worte keinen, der nur die griechische Sprache

Ists aber so klar, daß man aus dem Griechischen sprechen kan: das Wort war GOtt?

ein wenig verstehet, fremde vorkommen möge, solches mag unter andern daraus erhellen, daß einer, welcher das Neue Testament in die teutsche Sprache übersetzet, und in demselbigen die Orte, so von Christo handeln, nicht wenig verkehret, daher auch λόγος nicht **Wort**, sondern **Rede** verteutschet hat, dennoch die griechischen Worte nach ihrer natürlichen Ordnung also übersetzet: **Die Rede war ein GOtt.** Womit der Uebersetzer zwar bekennet, daß die Worte nach ihrer natürlichen Ordnung also zu nehmen sind, daß GOTT das prædicatum ist, oder dasjenige, was Johannes hier von dem **Wort** sagen und bekräftigen will, nemlich, daß das Wort **GOTT** sey; er verkehret aber dennoch den Text, indem er

ihn

ihn verteutschet, das Wort war ein GOTT, ohne Zweiffel zu dem Ende, damit derjenige, der solche Uebersetzung lieset, gedencken möge, Christus sey zwar ein GOTT, aber er sey nicht der wahre wesentliche GOTT. Nun kan niemand den allergeringsten Schein aus dem griechischen Text beybringen, damit man nur probabel oder wahrscheinlich machen möge, daß es also zu übersetzen sey: Das Wort war ein GOTT. Denn wenn im vorhergehenden stehet: das Wort war bey GOTT, und nun in einer Rede folget; und das Wort war Θεὸς (GOTT) und noch gleich dazu gesetzet ist: Dasselbige Wort war im Anfange bey GOTT, und man da offenbarlich siehet, daß in dem ersten und dritten Ort das Wort GOTT allerdings von dem wahren wesentlichen GOTT müsse

verstanden werden, und doch in der mittlern Stelle, da es heisset, das **Wort war GOTT**, auf keine andere Weise, durch kein anderes Wort, ohne einige limitation oder Bedingung auch der Name GOTT dem Worte zugeschrieben wird, (**bevorab da die Art des** mit dem grössesten Nachdruck vorangesetzten prædicati Θεὸς **keinen** articul **erfordert:**) so müste man dem gantzen context Gewalt thun, so man es nicht auch von dem wahren wesentlichen GOTT verstehen wolte, wann das Wort hier GOTT genennet wird.

Was sollen wir bey dieser ungegründeten Verdrehung lernen?

Es ist dieses ein Exempel, mit was für elenden Ausflüchten die verderbte Vernunft sich behelffen muß, wenn sie einmal von dem klaren Worte GOttes irre gehet, den Buchstaben ihr entgegen

gegen zu seyn findet, und doch gern ihren einmal gemachten irrigen Satz behaupten will. So hat jener in seiner Uebersetzung erstlich darinnen eine Ausflucht gesuchet, daß er, an statt Wort, Rede gesetzet, und da dieses nicht hinlangen wollen, muß der Text sich noch auf eine andere Weise zwingen lassen, damit nur der Uebersetzer in seinem Sinne recht behalte. Nimmermehr würde ein einfältiges Hertz, welches von dergleichen Künsteleyen nichts gehöret, in Lesung der Worte Johannis auf solche Gedancken gerathen. Daher denn dieses zur Warnung hinzugesetzet wird, auf daß man die Nichtigkeit dessen, was gegen die Göttliche Herrlichkeit unsers HErrn JESU CHristi aufgebracht wird, desto besser erkennen, und sich desto mehr dafür hüten lerne. Denn CHRISTI GOttheit zu erkennen bedarf keiner weitgesuchten Auslegung

gung, sondern es ist das klare Wort GOTTES da, da man nur gläuben, und dabey mit einfältigem Hertzen verbleiben darf. Aber die klaren Worte zu verdrehen, darzu gehören Menschliche Künste und Kopfbrechen. Was weiter die obengedachte Uebersetzung des Textes betrifft: **Das Wort war GOtt**; so ist auch dieses zu wissen, daß gar nichts neues damit gesaget, noch etwas fremdes auf die Bahn gebracht werde. Denn so haben schon die Holländer, Engeländer, Frantzosen in ihren Bibeln diesen Text übersetzt, wie auch Piscator in seiner teutschen Version gethan hat: woraus man wenigstens so viel erkennen kan, daß dieser Begriff der Worte denen accuratesten Uebersetzern am allerkläresten vorkommen. Und nach diesem

Haben aber die Uebersetzung: das Wort war GOTT, auch mehrere angenommen?

Be-

Begriff fliesset der Sinn Johannis also: **Das Wort ist ehe gewesen, als der Anfang einiges Dinges, oder, es war von Ewigkeit her, so daß man keine Zeit setzen kan, da es seinen Anfang genommen.** Fragst du aber: wo ist denn das Wort gewesen, wann es so gar ausser Zeit und Ort, und ausser allen creatürlichen Begriff gesetzet wird? Was kan man hierbey einwenden, und wie ist darauf zu antworten? **Antwort: Es ist von Ewigkeit bey GOTT und vor GOTT gewesen, wie ein liebes Kind die Lust und Freude ist vor seinem Vater.** (1. Joh. I. 2.) Fragest du aber: Ist denn das Wort eines andern Wesens gewesen als GOtt? Ist es eine Sache gewesen, die dem Wesen nach von GOTT unterschieden? Antwort: Nein, eben dasselbige Wort war GOTT, Fragest

du

du weiter: So war denn zwischen dem Wort und GOTT gar kein Unterscheid? Antwort: kein Unterscheid dem Wesen nach, aber dasselbige **Wort war im Anfang bey Gott**, wie schon im ersten Vers gesaget ist, und nun wiederholet wird, auf daß du merckest, in der Gottheit selbst sey kein Unterscheid, so viel das Wesen betrift, und dennoch finde sich ein Unterscheid in dem, daß der Vater und das Wort (Joh. V. v. 7.) nicht miteinander zu vermengen sind, sondern dem Wesen nach Eins, nach der Persönlichkeit aber zwey sind: welche Bewandniß es auch hat mit dem Heiligen Geist: Daher Johannes sagen mag, daß drey sind: und daß diese drey Eins sind. Warum wilst du denn, o Mensch, ungleich machen, was die Schrift gleich machet?

chet? So aber auch jemand im allergeringsten Bedencken träget, bey der angezeigten, und von so vielen erkannten und angenommenen, deutlichen Uebersetzung der Worte zu bleiben, und findet in dem, was oben davon angeführet ist, kein Genügen, so muß man wissen, daß der Sachen selbst im allergeringsten nichts dadurch abgehe. Denn man lasse es also stehen, wie es in unserer teutschen Bibel übersetzt ist: und GOtt war das Wort: Was gehet dadurch dem Beweis der wahren wesentlichen GOttheit unsers Heylandes ab? Johannes spricht: das Wort war bey GOtt. Aus diesen Worten hätte man vielleicht schliessen mögen, weil dann das Wort bey GOTT gewesen, so ist es nicht GOTT selbst, sondern etwas an-

Gehet dann der Sache etwas ab, wann man also spricht: GOtt war das Wort?

anders als GOTT gewesen? Darauf antwortet Johannes: **GOtt war selbst das Wort.** Und weil man abermals hätte gedencken mögen: So sind dann auf keinerley Weise zwey und wird aller (auch der persönliche) Unterscheid aufgehaben, so wiederholet er, was er gesaget hat, und spricht Dieser derselbige, (mit welchem Worte er schon einen persönlichen Unterscheid ausgedrucket) **war im Anfange bey GOTT.** So wende sich einer wohin er wolle, die Worte Johannis sind alzuklar, alzuüberzeugend, alzudurchdringend, daß sie sich auf keine Weise dahin zwingen lassen, daß man nicht den einfältigen und lautern Sinn Johannis darinnen erkennen müsse, wenn man nicht mit sehenden Augen blind seyn will. Sie widerlegen beyde den Arrium und Sabellium

Was ist zu mercken bey der Redens-

kräf-

kräftig; jenen, der die wahre GOttheit Christi angefochten, diesen, der den persönlichen Unterscheid aufheben wollen. Wenn wir aber vom **persönlichen Unterscheid** reden, ist solches keinesweges auf eine grobe und creatürliche Weise anzunehmen, weil die verderbte Vernunft gern dahin fället, daß sie ihr eine solche Persönlichkeit einbildet, die auch einen Unterscheid im Wesen selbst involvire. Wider diesen groben und falschen Begriff der Persönlichkeit streiten die Worte Johannis auch, und wird da alles aufs klåreste und einfältigste ausgedrücket, dabey ein jeder wohl bleiben mag, obzwar auch niemand Ursache hat, sich an dem Worte Persönlichkeit zu stossen, so lange es nicht von der Vernunft auf einen verkehrten Verstand gezogen wird.

Art Persönlicher Unterscheid, und Persönlichkeit?

Weil

Weil nun die Worte Johannis so gar hell sind, und dieselbige Gottheit, die dem Vater zugeschrieben wird, auch dem Worte oder dem Sohne zugeschrieben, so dürfte es nichts mehr, den oben vorgebrachten andern Satz der andern Schluß-Rede zu behaupten, als daß man nur einen jeden auf die Worte Johannis wiese, und kein Wort mehr dazu sagete. Aber um derer willen, welche sich an den klaren Worten nicht begnügen lassen, hat ein und anders davon vorgestellet werden müssen.

Sind nicht von Johanne noch deutlichere Gründe von der bisher vorgelegten Sache mitgetheilet worden?

Und wolte man sich noch nicht daran begnügen lassen, und dennoch nicht glauben, was hier mit ausdrücklichen Worten von Johanne bezeuget wird, sondern noch andern und mehrern Beweis der wahren und wesentlichen GOttheit unsers HErrn

HERRN JESU CHRISTI haben; so dienet zum Uberfluß, daß Johannes sich selbst erkläret in der 1. Epist. im V. v. 20. da er also schreibet: Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den wahrhaftigen, in seinem Sohn JESU CHRISTO. Dieser (&c.) ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben. Von wem ist hier die Rede? Ist sie nicht von JEsu Christo? Wer ist der wahrhaftige, in dem wir sind? Ist es nicht JESUS CHRISTUS? So wird nun von diesem JEsu gesaget, daß er ist der wahrhaftige GOTT, womit Johannes selbst ausdrucket, wie das gemeynet sey, daß er eben denselbigen in eben diesem Versicul den Wahrhaftigen genennet, nemlich

lich also, daß er der wahrhaftige GOTT ist. Und wer ist es dann, der in der Schrift das ewige Leben genennet wird? Ist dieses nicht der Name, welcher dem Sohne GOTTES gebühret und allenthalben beygeleget wird? Nennet ihn nicht Johannes selbst 1. Epist. am I. v. 2. das Leben das ewig ist? Hat er nicht auch im Vten Cap. eben derselben Epistel v. 11. 12. bezeuget, das ewige Leben sey in dem Sohne; wer den Sohn GOTTes habe, der habe dasselbige Leben, wer den Sohn GOTTES nicht habe, der habe dasselbige Leben nicht? Und siehe, von eben diesem JESU CHristo spricht er nun nicht allein, daß er das ewige Leben ist; sondern er spricht: Dieser ist der wahrhaftige GOTT und das ewige Leben; und setzet hinzu: Kindlein hütet euch für den Abgöttern

göttern; damit er ja auf alle Weise bedeute, daß wir die wahrhaftige und wesentliche GOttheit des Sohnes GOttes erkennen sollen. Denn, mercke es wohl, hat Johannes diese ernstliche Sorge getragen für die Gemeinden, sie zu warnen für den Abgöttern, wie wäre er doch darzu kommen, ihnen selbst zur Abgötterey die allergröste Gelegenheit zu geben? wie er ihnen denn wahrhaftig gegeben hätte, wenn er von einer Creatur solche Dinge ausgesprochen, als er von CHristo in seinem Evangelio, in den Episteln, und in der Offenbarung ausgesprochen hat.

So betrachte man auch mit aufmercksamen Hertzen, was Joh. Cap. XIV. v. 8. 9. 10. 11. geschrieben stehet. Philippus spricht: HErr, zeige uns den Vater, so genüget uns. Christus antwortet: Wer mich siehet, der siehet den

H Va-

Vater. Ich bin im Vater, und der Vater ist in mir. Was saget CHristus hiemit anders, als daß er und der Vater Eines sey? War aber hier die Frage von der Einigkeit des Willens und der Liebe? Keines weges. Denn wie läßt sich dieser Verstand in den Worten Philippi finden? und wie reimete sich des Herrn Antwort auf die Bitte Philippi, wenn er in derselben nichts anders ihme anzeigen wollen, als daß Er und der Vater dergestalt miteinander im Willen und in der Liebe vereiniget wären, wie etwa ein Freund mit dem andern, oder wie sonst etwa ein Gläubiger mit Gott vereiniget ist, durch die Vereinigung des Willens. Darum lieget der Verstand klar in den Worten CHristi, daß er mit dem Vater eines göttlichen und unzertrennlichen Wesens sey.

So nennet auch Paulus unsern HErrn

HERRN JESUM Christum, den GOtt über alles gelobet in Ewigkeit Rom. IX. 5.

Was ihm sonst für hohe und alleine dem wahren wesentlichen GOTT zukommende Nahmen an so vielen Orten der Schrifft gegeben werden, und wie er insonderheit der יהוה oder selbstständige wesentliche GOtt genennet werde, solches mag man aus den unten folgenden göttlichen Namen Christi weiter nachsehen, allwo doch auch die wenigsten Schrifft-Oerter der Kürtze halber bey solchen hohen göttlichen Namen angeführet sind, da sonst leichtlich gezeiget werden könte, wie Moses, die Propheten und Psalmen mit klaren Zeugnissen der Gottheit des Meßiä angefüllet sind. O daß der HErr nur erst vielen die Hertzen eröffnete, darauf acht zu haben!

Doch ist aus dem, was gesaget, reichlich und überflüßig zu erkennen, daß der Schluß feste bleibet, welcher oben gesetzet ist: **Daß JESUS CHRISTUS ist der wahre wesentliche und lebendige Gott;** als welches nicht allein aus den klaren Worten Johannis, (man setze und wende sich auch wie man wolle,) sondern auch aus dem durchgehenden Zeugniß der gantzen heiligen Schrift Sonnenklar erhellet. Wie bemühet sich dann die arme blinde Vernunft, den HErrn zu verleugnen, **durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn?** 1. Cor. VIII. v. 6. Mag man hieraus nicht erkennen, wie schrecklich und gefährlich es sey, sich nicht als einen demüthigen Schüler zur Lesung der heiligen Schrift wenden, welchem gebühret, demselben ohne Widerspruch Glauben zuzustellen, was ihn die

Schrift

Schrift mit klaren und deutlichen Worten lehret.

Ob nun wohl diese beyde itzo angeführete Gründe schon hinlänglich genug sind, das Gemüth von der wahren wesentlichen GOttheit CHRISTI zu überzeugen, so sind doch noch viel mehrere, und zwar zu nicht geringerer Uberzeugung des Hertzens dienliche Gründe in dem Anfange des Evangelii Johannis übrig, welche nun folgen.

Der dritte Beweis-Grund ist dieser.

L.

Derjenige, durch welchen alle Dinge gemacht sind, und ohne welchen nichts gemacht ist, was gemacht ist,

Welches kan das dritte argument seyn, daraus die wahre GOttheit Christi erhellet?

derselbige ist eben wie der Vater der allein wahre und allmächtige GOtt.

Nun ist CHRISTUS derselbige, durch welchen alle Dinge gemacht sind, und ohne welchen nichts gemacht ist, was gemacht ist.

Darum ist CHRISTUS der allein wahre und allmächtige GOTT.

Ist dann gewiß, daß derjenige, der alles erschaffen, der wahre GOTT seyn muß?

AN dem ersten Satz hat niemand Ursach zu zweiffeln, denn es kan ein jeder leichtlich verstehen, daß derjenige durch welchen alle Dinge (was nur ausser GOTT ist, und was nur immer den Nahmen haben mag, daß es eine Creatur oder Geschöpff heisser) erschaffen sind, niemand anders

seyn

seyn könne, als der wahre wesentliche und allmächtige Gott.

Doch möchte die Vernunfft eine Ausflucht suchen in dem Wörtlein durch, und also sagen: Derjenige, welcher alle Dinge selbst erschaffen hat, muß wohl nothwendig der allein wahre und allmächtige GOtt seyn; aber derjenige, durch welchen alle Dinge geschaffen sind, mag wol von einem Höhern, als er ist, die Macht und Krafft erst dazu empfangen haben, durch welche er dann alle Dinge geschaffen, und also nicht aus eigener Macht und Krafft, noch aus einer eigentlichen göttlichen Allmacht; daher man ihn auch um deßwillen, daß durch ihn, als durch ein Instrument und Werckzeug alle Dinge erschaffen worden, nicht den wahren allmächtigen GOTT nennen

Es stehet aber von Christo nur, daß durch Ihn alles geschaffen seye?

könne; denn der wahre allmächtige GOtt hat jenen nur als ein Werckzeug gebraucht, und also durch ihn alle Dinge erschaffen.

Kan man nicht, diesem Einwurf zu begegnen, das argument noch nachdrücklicher einrichten?

Damit dieser Einwurf desto gründlicher aus dem Wege geräumet werde, so mag der erste Satz noch nachdrücklicher also eingerichtet werden:

Welchem die Schöpfung des Himmels und der Erden, ja die Schöpfung aller Dinge, so im Himmel und auf Erden sind, kein einiges erschaffenes Ding ausgenommen, nicht allein so, daß sie durch ihn geschehen sey, sondern auch als dem Schöpfer selbst, und dergestalt zugeschrieben wird, daß auf keine höhere Weise dieselbe

selbe jemanden zugeschrieben werden kan, derselbige ist der alein wahre, allmächtige und wesentliche GOTT. Dieses siehet ein jeglicher, daß es von keinem Engel oder irgend einem einigen anderen Dinge, so als ein Werckzeug gebrauchet worden, gesaget werden könne; und ist also nur übrig, daß man vor Augen lege, daß dieses von CHRISTO in der heiligen Schrift bejahet werde.

Wie nun Johannes spricht: Alle Dinge sind durch das Wort gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist: Also spricht Paulus dieses noch weitläuftiger aus, Col. I. v. 16. 17. Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel

Es ist doch unterdessen nicht zu läugnen, daß Johannes spricht: durch Ihn; und Paulus ebenfalls.

und auf Erden ist, das sichtbare und unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschafften, und Fürstenthümer, und Oberkeiten, es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen, und er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm. Dieses mercke zuerst. Denn daraus ist schon überflüßig zu erkennen, daß eine solche Rede weder von einem bloßen Werckzeuge, noch von einigem Engel, noch von irgend einem Dinge, das nicht GOtt selbst ist, gebrauchet werden könne. Dann derjenige, durch welchen nicht allein, sondern auch zu welchem alle sichtbare und unsichtbare Dinge erschaffen sind, ja welcher ist von allen, und in welchem sie alle bestehen, (oder in ihrem Wesen erhalten werden, gleich wie sie es von ihme haben) derselbige kan ja ohnmöglich selbst eine Creatur seyn, sondern

dern muß der wesentliche GOTT seyn; und das ist CHRISTUS. Ferner aber mercke auch dieses, daß, wie Paulus an die Ebräer im I. v. 2. spricht: durch welchen (in casu obliquo) er auch die Welt τὺς αἰῶνας, die secula, (alles was auf einige Weyse in die Zeit eingeschlossen ist,) gemachet hat; also er auch gleich von eben demselbigen saget: (in casu recto) daß ER, als der Glantz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens alle Dinge träget mit seinem kräftigen Wort; also daß nichts bestehen könte, wann es nicht durch sein kräfftiges Wort gehalten würde: Welches ja nicht einiger Creatur, sondern allein des lebendigen GOttes eigenthümliches Werck ist: Denn er spricht hier nicht: durch welchen; sondern, welcher (der Sohn, da-

von die Rede ist) trägt alle Dinge durch sein kräftiges Wort. Und wilst du, daß dir noch weiter ein Gnügen geschehe, so siehe gleich im folgenden, wie der Heilige Geist sich so gar nicht an das Wörtlein durch bindet, sondern CHRISTO das Werck der Schöpfung schlecht hin) in casu recto) zuschreibet, indem er bloßhin von ihm, dem Sohne, also redet aus Ps. CII. v. 26. 27. 28. Σὺ, Κύριε du, du HErr, hast von Anfang die Erden gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werck. Dieselbigen werden vergehen, du aber wirst bleiben, und sie werden alle veralten, wie ein Kleid, und wie ein Gewand wirst] du sie verwandeln und

Kan man dann nicht aus andern Stellen, daß Christo die Schöpfung bloßhin ohne das durch zugeschrieben wird, beweisen?

sie

sie werden sich verwandeln, du aber bist derselbige, und deine Jahre werden nicht aufhören. Ist denn derjenige, der selbst die Erde gegründet hat, dessen Hände-Werck die Himmel sind, der auch die Himmel selbst wieder verwandeln wird, und der allezeit bleibet, wie er ist, nicht der Ewige, Lebendige und Allmächtige GOTT, bey welchem keine Veränderung ist? (Jacob I. 16.) Nun ist unläugbar, daß hier die Rede ist von CHRISTO, als welches die Epistel an die Ebräer ausdrücklich bezeuget; wie denn auch ohne dem offenbar ist, daß der hundert und andere Psalm vom Meßia handelt. Will man einwenden, daß von der neuen Schöpfung die Rede sey; so reimet sich damit weder das vorhin, vom Anfang, noch die Verwandlung der Erden und des Himmels, noch das vorhergehende selbst.

Also werden ohne Zweifel auch im A. T. Stellen seyn, in welchen Christus als der Schöpfer angesehen wird?

So nun aber Christus derselbige ist, der selbst die Erde gegründet hat, u. s. f. was ist denn klärer, als daß CHristus derselbige wahre wesentliche und allmächtige GOtt sey? Sollen denn wir nicht zu ihm sagen aus Esaia LXIV. v. 8. HERR, du bist unser Vater, wir sind Thon, du bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werck. Sollen wir nicht erkennen, daß es CHristus sey, von welchem Esaia LIV. v. 5. gesaget wird, der dich gemachet hat, ist dein Mann, HERR Zebaoth heißt sein Name, und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt GOTT genennet wird. Siehe, so redet der Prophetische Geist von CHristo, und lehret uns, wie wir die

Herr-

Herrlichkeit des Sohnes GOttes mit dem rechten Namen ansprechen sollen. Denn wer ist wol der Mann der Kirchen? Ist nicht Christus, auch in der Einsetzung des leiblichen Ehestandes, mit diesem Namen bedeutet 1. Buch Mos. I. vers. 23. 24. Spricht nicht Paulus an die Epheser im V. v. 32. Das Geheimniß ist groß, ich sage aber von Christo und der Gemeine. (Siehe v. 23.) und in 2. ad Corinth. XI. v. 2. Ich habe euch vertrauet einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau CHRISTO zubrächte. Offenbahr ist es, daß einer die gantze Oeconomie GOTTes im Alten und Neuen Testament nicht verstehen, noch das Geheimniß von Christo in der Schrift erkant haben muß, so er läugnet, daß Esaias im seinem LIV. Cap. die Kirche mit Christo als ihrem Manne, der doch auch

zu-

zugleich ihr Schöpfer sey, ja nicht allein als mit ihrem **Manne**, sondern auch als mit ihrem **Erlöser** (dem גאל welches CHristi eigenes Werck und Amt ist, auch im Gesetz durch Vorbilde bedeutet) tröste und aufrichte. Siehe auch Es. LXII. 5. Denselben aber nennet er aus dem Grunde der Schöpfung **den GOtt aller Welt**; ja er spricht, **ihr Erlöser, der Heilige in Israel, werde der GOtt aller Welt genennet werden**, dessen Namen er genennet den JEHOVA, den wesentlichen GOTT, **GOtt Zebaoth, oder GOtt der Heerscharen.** Und von dergleichen Aussprüchen, da der Meßias als der Schöpfer erkannt wird, ist die heilige Schrift voll. Nicht ein einiger Ort aber ist in der gantzen heiligen Schrift zu finden, da von CHristo gesaget werde, daß er selbst **eine Creatur**, oder

Ge-

Geschöpf sey, oder daß er erschaffen worden. Den vom Arrio so sehr gemißbrauchten Ort in Spr. Sal. VIII. 22. hat Hieronymus mit einem einigen Worte des Ebräischen Grund-Textes vollkommen vindiciret. Denn da Arrius aus einigen Exemplaren der siebentzig Dolmetscher also gelesen: Κύριος ἔκτισέ με ἀρχὴν ὁδῶν αὐτοῦ d. i. der HERR hat mich erschaffen, als den Anfang seiner Wege; hat ihm Hieronymus gar recht das Ebräische Wort, (wornach sich ja die Ubersetzung muß richten lassen) nemlich קנה entgegen gesetzet, welches gar nicht heisset: er hat mich erschaffen, sondern er hat mich gehabt; womit denn zugleich auf Sir. XXIV. 14. geantwortet ist, so aus jenem Orte Salomonis genommen. Wann nur anders dem Menschen sein Verstand vom HErrn

so

so weit geöffnet wird, daß er die Weissagungen vom Meßia, oder die Schrifft, so von ihm gesaget ist, verstehet; Dann wird er auch leicht erkennen, daß der hunderte Psalm nichts anders ist, als ein Entgegen-Jauchtzen des Prophet chen Geistes, wie denn auch die LXX. in gewöhnlichen Exemplarien haben ἐκτήσατο, damit er dem Meßiä begegnet und spricht: Jauchtzet dem HERRN alle Welt, dienet dem HERRN mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frolocken. Erkennet, daß der HERR GOTT ist, er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck, und zu Schafen seiner Weyde. Ja dann wird man leichtlich erkennen, daß Moses von keinem andern gesungen, im XC.

Psalm

Psalm. v. 2. Ehe denn die Berge worden, und die Erde, und die Welt geschaffen worden, bist du, GOtt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: kommt wieder Menschenkinder. Denn ist es nicht der hochgelobte Sohn GOttes, dessen Stimme die Todten in den Gräbern hören, und herfür gehen werden? Und ob auch jemanden diese und andere dergleichen Schrift-Stellen nicht so klar und deutlich vorkämen, daß er von der Allmacht und göttlichen Herrlichkeit JEsu CHristi dadurch alsofort im ersten Anblick überzeuget würde; so muß er doch nicht also schlieffen, daß andere keine grössere Uberzeugung daraus nehmen können; sondern er muß GOtt

Wie aber, wann einem diese Stellen noch dunckel und zweiffelhafft vorkommen?

um

um mehrern Verstand seines Worts bitten, so wird er ihm schon zu rechter Zeit die Augen weiter öffnen, daß er allenthalben in Mose und den Propheten die klaren Zeugnisse von der Allmacht und Herrlichkeit CHRISTI wird finden können; wie Johannes uns dessen in dem bishero angeführten 1. Cap. seines Evangelii ein Exempel an dem ersten Capitel des 1. Buchs Mosis giebet, da ein anderer, der mit seiner blossen unerleuchteten Vernunft drüber kommen wäre, CHRISTI ewige GOttheit und Allmacht wohl nicht daraus würde erkant haben. Indessen hat sich ein jeglicher mit den klaren und unwidersprechlichen oben angeführten Zeugnissen zu vergnügen, und sich billig mit allem Ernst dafür zu hüten, daß er CHRISTO JESU nichts absprechen möge, was ihme der Heilige Geist mit deutlichen klaren Worten zuspricht.

Ob

Warum spricht aber die Schrift nicht durchaus: er hat alles geschaffen; und warum gebraucht sie sich des Wörtleins Durch?

Ob nun wohl aus diesem klaren Beweis des andern Satzes der Schluß gantz veste stehet, daß CHristus, als der Schöpfer Himmels und der Erden, der wahre almächtige GOtt ist; so ist doch zum Uberfluß dieser Scrupel noch gründlicher zu benehmen, den jemand vielleicht haben möchte: Warum gleichwohl Johannes das Wörtlein durch gebrauche, oder warum er sage, **Durch ihn sind alle Dinge erschaffen**; und nicht: er hat alle Dinge erschaffen? Und warum die Schrift auch an andern Orten das Wörtlein durch in dieser Sache gebrauchet? Hierauf ist die Antwort, daß dieses keinesweges zur Vergeringerung der Herrlichkeit CHristi geschiehet, dahin es die verkehr-

kehrte Vernunfft gar schändlich deutet; indem ja unstreitig von GOTT dem Allerhöchsten geschrieben stehet: **von Ihm und durch Ihn/ und in Ihm sind alle Ding/ Ihm sey Ehre in Ewigkeit**, Amen. Rom. XI, 36. ingleichen: **Es zimet deñ, um des willen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, daß er den Hertzog ihrer Seligkeit durch Leyden vollkomen machte** Ebr. II, 10. mehrer Oerter heiliger Schrift anitzo zu geschweigen. Sondern die heilige Schrifft braucht solches Wörtlein vielmehr dazu, daß man die Herrlichkeit Christi darinnen erkennen soll. Wie derselbige Zweck des Wörtleins durch auch zu erkennen ist aus Col. I, 19. 20. dieß ist klärlich aus Johanne zu sehen. Denn nachdem er Christo die Ewigkeit zugeschrieben hatte, und ihn in seiner Gottheit dem Vater gleich

ge-

gemacht, als der mit ihm eines Wesens sey, so schreibt er ihm auch eben dieselbige Allmacht zu, die dem Vater zukommet, und will eben so wenig, daß das Wörtlein durch seiner göttlichen Herrlichkeit verkleinerlich sey, als das Wörtlein bey, welches er im ersten und andern Versicul gebrauchet hatte. Ja weil er schon dem Sohne die Ewigkeit und wahre wesentliche Gottheit ausdrücklich zugeschrieben, so wuste er wohl, daß der Verstand des dritten Versiculs von keiner andern, als von der wahren göttlichen Allmacht verstanden werden könte. Um des Geheimnisses willen aber des Vaters und des Sohnes (Col. II, 2.) welche eines Wesens sind, aber der Persöhnlichkeit nach unterschieden, gebrauchet er sich hieselbst so wohl des Wörtleins bey als des Wörtleins durch, und läßt Christum selbst seinen Ausleger seyn, welcher Johannis am V.

v. 12. 19. zu den Jüden sprach: **mein Vater würcket bisher, und ich würcke auch.** Und da die Jüden aus solcher Rede wohl vernahmen, daß er nicht auf gemeine Weise GOtt seinen Vater nennete, sondern sich selbst GOTT gleich machete, sprach JESUS weiter: **Warlich, warlich, ich sage euch, der Sohn kan nichts von ihm selber thun, denn was er siehet den Vater thun, denn was derselbige thut, das thut gleich (auf gleiche weise) auch der Sohn.** Da denn Christus zwar seinen Vater ehret, aber zugleich auch lehret, **daß sie alle den Sohn ehren sollen, wie sie den Vater ehren, wer den Sohn nicht ehret** (verstehe aus dem vorhergehenden, **wie er den Vater ehret,**) **der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat.** v. 23. So ists

auch

auch im Paulo, wann er das Wörtlein durch gebrauchet von dem Sohne, mit andern Worten dergestalt ausgeleget und durch dieselbigen in einen so hohen Verstand geführet, daß ein ieder wohl erkennen kan, daß es ihm um nichts anders zu thun sey, als daß er die Ordnung der göttlichen Wercke vorstelle, und zu erkennen gebe, daß alle Offenbahrung des Vaters, beydes in der Natur und in der Gnade, durch und in dem Sohne, als in dem ewigen Worte GOttes geschehen. Und so lange man auch dieses nicht aus dem Worte GOttes erkennet, so lange erkennet man auch nicht, wie sichs gebühret, was Christus sey, und was durch ihn gegeben werde.

Der vierte Beweis-Grund

Ist folgender:

LI.

Was fliesset 4tens für ein Beweis aus deme, daß Christus das Leben ist?

Der erste Ursprung des Lebens ist der wahre und wesentliche GOTT selbst;

Das Wort, als durch welches alle lebendige Dinge erschaffen seyn, ist der erste Ursprung des Lebens.

Darum ist das Wort der wahre und wesentliche GOtt.

Oder: durch welchen alle Creaturen leben, und der allen Creaturen das Leben giebt, der muß GOtt seyn.

Das Wort giebt allen Creaturen das Leben.

Darum muß es GOTT selbst seyn.

Auf

Auf diese beyderley Weise machet der selige Arnd den Schluß aus den Worten Johannis. An dem ersten Satz wird niemand zweiffeln können, so derselbige nur ein wenig erwogen wird. Denn des Lebens erster Ursprung seyn, oder derjenige seyn, durch welchen alle Creaturen leben, und was allen Creaturen das Leben giebet, ist auch nicht einmal der Vernunft begreiflich, wie es jemanden ausser dem lebendigen GOtt zugeschrieben werden möge.

Warum wird GOtt in Heil. Schrift der lebendige GOtt genennet?

Daher dann auch nicht allein in der heiligen Schrift GOTT pfleget der lebendige GOTT genennet zu werden, als Deut. V. v. 26. Joh. III. 10. 1. Sam. XVII. v. 26. 2. Reg. XIX. v. 4. 16. Ps. XLII. v. 3. sondern ihm allein wird auch die Quelle und der Ursprung des Lebens zugeschrieben,

wie David spricht in Ps. XXXVI. 10. **bey dir ist die lebendige Quelle**, nach dem Hebräischen עמך מקור חיים **bey dir**, (πρὸς τὸν θεὸν Joh. I. 2.) **ist die Quelle des Lebens.** Durch welche Quelle des Lebens zwar auch an diesem Orte niemand anders als Christus verstanden wird: So man aber auch davon nicht überzeuget zu seyn vermeynet, so mag man doch nicht leugnen, daß mit Ausschliessung alles dessen, was nicht GOTT ist, der Ursprung und die Quelle des Lebens allein GOTT zugeschrieben werde. Und ist mit diesem Ort zu vergleichen Jeremias im II. v. 13. da es heisset: **Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie,** oder wie es abermals eigentlich lautet: **Mich, die Quelle der lebendigen Wasser, verlassen sie;** welches dann offenbarlich von

keinem andern als dem lebendigen GOtt verstanden werden kan.

Soll man nun diese Quelle des Lebens auch in Christo suchen?

Was nun den andern Satz betrifft, wird uns im Neuen Testament deutlich genug gelehret, wo diese lebendige Quelle, diese Quelle des Lebens, oder der lebendigen Wasser zu suchen sey. Denn also spricht CHRIstus Johann. IV. 10. zum Samaritischen Weibe: Wenn du erkenntest die Gabe GOttes, und wer der ist, der zu dir saget, gib mir trincken, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser; und v. 14. Wer des Wassers trincken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden das in das ewige Leben quillet.

Das ist es nun, was Johannes saget: **In ihm war das Leben.**

Was hat nun Christus besonders, da ja auch in den Creaturen ein Leben ist?

Wolte man diese Worte nur also verstehen, daß damit nichts anders gemeynet sey, als wie man sonst von einer lebendigen Creatur zu sagen pfleget, daß ein Leben in ihr ist, so ist handgreiflich, daß Johanni es im geringsten nicht darum zu thun gewesen, dieses zu sagen. Denn was hätte er damit sonderliches gesaget? Wie reimete sich dieses mit dem vorhergehenden? wie mit dem nachfolgenden, da dieses Leben das Licht der Menschen genennet wird? Darum muß nothwendig dadurch, daß **in Christo das Leben ist**, etwas höhers, nemlich der **Ursprung des Lebens** selbst, angedeutet werden, welcher in keiner Creatur seyn kan, er ist aber in Christo als dem wahren wesentlichen **GOTT**. Wolte man

man es aber auch nur dahin deuten, daß in Christo das Leben sey, nur dieweil er den Weg zum Leben andere Menschen gelehret habe; So ist offenbar, daß auch dergleichen Deutung bey weiten den Sinn Johannis nicht erreichet, inmassen dieses ebenfals sich weder mit dem vorhergehenden, noch mit dem nachfolgenden dergestalt schicket, daß es als ein zulänglicher Verstand angenommen werden könne. Und hätte nicht in diesem Verstande von Johanne dem Täuffer eben dieses gesaget werden können. Da aber offenbarlich im Text dieses herrliche prædicatum Johanni dem Täuffer abgesprochen, Christo aber zugeschrieben wird, da doch jener, nach dem Ausspruch Christi, war der Gröste von Weibern gebohren; so ist am Tage, daß der Text so viel dadurch lehre, Christus sey mehr als ein bloser Mensch, des Lebens Ursprung

sey in ihm zu suchen, welches man in keiner Creatur thun könne. Gewißlich sind diese und andere dergleichen Erklärungen so bewandt, daß ein jeder, der die Sache ohne Vorurtheil ansiehet, leichtlich erkennen kan, daß dadurch die hohen prædicata oder Aussprüche, welche von Christo hier befindlich, aufs alleräußerste, und so viel der verderbten Vernunft nur hat möglich seyn wollen, mit Fleiß extenuiret werden, man nehme denn die Sache nur, wie sie in dem Text in ihrer Connexion vor Augen lieget, so wird man leichtlich und ohne alle Mühe erkennen, (1) daß diese Worte: **in ihm war das Leben**, aus dem vorhergehenden fliessen. Nun ist im vorhergehenden die Ewigkeit, die wahre wesentliche GOttheit, und die Allmacht des Sohnes von Johanne

Wie ist dann zu beweisen, daß das Leben auf eine höhere Art von Christo gesagt werde?

ne mit klaren Worten vor Augen geleget, (welches alles schon ausgeführet ist:) daraus fliesset denn nun in der rechten gehörigen Ordnung, was hier Johannes von dem Worte saget, daß in ihm das Leben war, als in einem ewigen, wesentlichen und allmächtigen GOTT samt dem Vater. Insonderheit aber ist dieses letztere, (daß in ihm das Leben war) mit seiner Allmacht, die sich in der Schöpfung aller Dinge bewiesen, am genauesten verbunden. Und daraus fliesset dann (2) klärlich, daß Johannes so viel habe sagen wollen: Gleichwie alle Dinge durch das Wort geworden, und nicht ein einiges geworden ohne das Wort, so sey auch kein Leben in einiger Creatur geworden, ohne durch das Wort GOttes, in welchem der Ursprung und die Quelle des Lebens dergestalt sey, daß sie aus ihm sich in die Creaturen ergossen, und ihnen ein

Leben mitgetheilet. Wenn aber dieses recht betrachtet wird, so sehen wir leichtlich, daß in den Worten Johannis auch [3] dieses liege, daß der Sohn GOTTes in seiner ewigen Geburt vom Vater, in welcher er sein Göttliches Wesen hat, auch das Leben gehabt habe von Ewigkeit, wie er selber saget Johan. V. 26. **Wie der Vater das Leben hat in Ihm selber, also hat Er dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in Ihm selber.** So ist dann diese Quelle des Lebens [das Wort GOttes, welches das Leben in die Creaturen eingeführet] eine ewige Quelle, einherfliessend aus der ewigen Geburt vom Vater. Wovon in Herrn D. Speneri Predigt **von der ewigen Geburt des Sohnes GOttes** gar gründlich gehandelt wird. Darum ist auch [4] in den Worten Johannis dieses begrif-

griffen, daß das Leben, welches aus dieser ewigen Quelle in die Creaturen geflossen, auch die Creaturen erhält, wie Paulus in der Epist. an die Coloss. am I. v. 17. um deßwillen saget: Es bestehet alles in Ihm, und Hebr. I. 3. Er träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort. und aus eben dem Grunde Ps. CIV. v. 29. 30. Verbirgest du dein Angesicht, so erschrecken sie. [die Creaturen] Du nimmst weg ihren Odem, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub. Du läßest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und verneuerst die Gestalt der Erden. Darum führet auch Syrach cap. XXIV. v. 4. bis 9. also dieses Wort GOttes redend ein: Ich bin GOTTES Wort, und schwebe über der gantzen Erden wie die Wolcken. Mein Gezelt ist in der Höhe, und

mein Stul in den Wolcken. Ich allein bin allenthalben, so weit der Himmel ist, und so tief der Abgrund ist. Allenthalben auf Erden. Gar herrlich ist es, was der selige Johann Arnd von eben dieser Sache schreibet: GOttes ist alle Ding voll, und haben ihr Leben, Wesen, Weben und Natur mehr in GOTT denn in ihnen selbst; denn wie er alle Ding durch sein Wort in ein Wesen und Natur hat gestellt, und erschaffen; also hat er sein Wort und Kraft nicht wieder daraus gezogen, wie ein Schuhmacher aus einem Schuhe (den Leist,) sondern sein Wort in allen Dingen gelassen, daß es alles erhalte, regiere, sein Natur und Wesen gebe, trage, daß es darum lebe, webe, wachse: Wir und alle Creaturen sind als ein Schatte, der seine Bewegung vom Leibe

Was hat der sel. Arnd hiervon für eine Betrachtung?

oder

oder von einem Baum hat, reget“
sich der Baum, so reget sich der“
Schatte auch, in GOTT leben,“
weben und sind wir, Act. XVII.“
Darum ist das Wort GOttes,“
Geist, Kraft und Hand in allen“
Dingen, die das Leben haben, oder“
Kraft des Lebens, wenn das Wort“
weggenommen wird, so wird ih=“
nen das Leben genommen, denn“
müssen sie vergehen, Psalm CIV. v.“
30. Hier ist Noth ein hoher Ver=“
stand, wie im Wort, durch dassel=“
be und von demselben alle Dinge“
leben, wie S. Paulus Rom. XI.“
spricht, durch ihn, in ihm, und“
von ihm sind alle Dinge. In der“
Evangelischen Postille und gleich=
falls im 4ten B. vom wahren Chri=
stenthum, Cap. VI. spricht er: Eben
die lebendige Kraft GOttes ist das“
Wort, dadurch GOtt alles geschaf=
fen hat. Diß Wort, so GOtt ge=“
redet hat, ist nicht verschwunden,“

„oder ein blosser Schall gewesen, son„dern ist das Leben worden aller „Creaturen, also, daß es von den Ge„schöpfen GOttes nicht gewichen, „sondern dabey geblieben. Und ist „eben die erhaltende Krafft aller „Dinge, davon S. Paulus spricht: „Hebr. I. v. 3. **Der HERR hält „und trägt alles durch sein kräf„tiges Wort.** Wie ein Schatten „am Baum hanget, also hanget un„ser Leben an GOtt.

Gibt diese Betrachtung nicht einen sichern Grund zur weisen Erkäntniß der erschaffenen Dinge?

Hierinnen lieget der Grund aller wahren Weisheit, also, daß alles, was den Namen der Weisheit hat, falsch ist, wann es nicht CHristum zum Grunde setzet, als den Ursprung alles Lebens, und als denjenigen, in welchem alle Dinge bestehen. Daher auch Paulus, nachdem er diesen Grund in der Epistel an die Col. I. v. 15. 16. 17. gesetzet hatte, in folgendem andern Capitel

pitel v. 8. die Colosser also warnet: **Sehet zu daß euch niemand beraube durch die Philosophia und lose Verführung nach der Menschen Lehre und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo. Und setzet die Ursach hinzu: Denn in ihm wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig, und ihr seyd vollkomen in ihm.** So ein grosses ist es, daß in CHRISTO war, ist, und seyn wird das Leben, und ohne ihn alles im Tode lieget; woraus wir ja seine übercreatürliche Herrlichkeit erkennen sollen

Gleichwie aber das natürliche Leben seinen Ursprung hat aus dem ewigen Worte GOttes, und allein durch dasselbige erhalten wird: also ist auch [f] eben dasselbige die

Gehet aber das Leben, das von Christo gesagt wird, nicht auch über das natürliche ins Geistliche hinauf?

Quel-

Quelle und der Ursprung des geistlichen Lebens. Denn wir liegen von Natur durch den Fall alle im Tode, wie sonderlich Paulus zum Eph. II. und Colosss. II. mit Nachdruck lehret. Da ist dann CHristus nicht allein der Weg, durch welchen man zum Leben kommet, nicht allein die Wahrheit, in welcher man darzu gelanget, sondern er ist auch selbst das Leben, oder das Leben ist also in ihm, wie Johannes redet, daß er vom geistlichen Tode auferwecket, und lebendig machet; Ja daß er nicht allein das Leben giebet, sondern daß er auch selbst das Leben ist, und bleibet in denen, welche an ihn gläuben. Daher Paulus saget, ad Gal. II. v. 20. **Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern CHristus lebet in mir.** Und zum Phil. I. v. 21. **CHristus ist mein Leben.** Ob nun wol dieses geistliche Leben eigentlich das wahrhaftige Leben ist, und das natür-

türliche Leben, da es im Verderben und unter dem Fluche liegt, nicht das wahrhaftige Leben genennet werden kan, sondern vielmehr der natürliche Mensch, als ein Kind des Zorns entfremdet ist von dem Leben, das aus GOTT ist, Eph. IV. v. 18. so ist doch dieses geistliche und an ihm selbst wahrhafte Leben verborgen mit CHristo in GOtt, bis CHristus unser Leben sich offenbaren wird, und wir dann auch samt ihm offenbar werden, in der Herrlichkeit Col. III. v. 3. 4. Dannenhero ist auch in CHristo (6) das Leben der Herrlichkeit, der ewigen und unendlichen Glorie, da er selbst Christus herrlich erscheinen wird, mit, und nicht allein mit, sondern auch (wie es im Griechischen lautet,) in seinen Heiligen, und wunderbar mit (in) allen Gläubigen.

Und noch ferner in das Leben der Herrlichkeit.

Die-

Dieses Leben ist in dem Sohne, wie Johannes saget.

Wie fliesset dann aus diesem allen der Beweis noch deutlicher?

Aus diesem allen fliesset denn der gantze Beweis-Grund deutlicher also:

In welchem, als dem ewigen Sohne GOttes und Schöpfer aller Dinge, der Ursprung alles natürlichen und geistlichen Lebens, ja des Lebens der künftigen Glorie und Herrlichkeit ist, und in welchem alles natürliche und geistliche Leben, auch das Leben der ewigen Glorie und Herrlichkeit bestehet, derselbige ist der wahre, wesentliche und lebendige GOtt.

Von Christo ist dieses alles klärlich aus der heiligen Schrifft erwiesen.

Darum ist Christus der wahre, wesentliche, lebendige GOTT.

LII.

Der fünfte Beweis-Grund ist folgender:

Derjenige, welcher ist das Licht aller Menschen, welches alle Menschen erleuchtet, das wahrhaftige Licht, gegen welches alles erschaffene Licht, auch so gar Johannes, (der sonst selbst ein brennendes und scheinendes Licht war) für gar kein Licht, oder nur für einen Schatten zu rechnen, und welches der Ursprung ist des Lichts, und das rechte Licht des Lebens, ohne welchen alles im Tode und in der Finsterniß lieget; derselbige

Woher mag stens noch ein Beweis der GOttheit CHristi genommen werden?

ge ist, samt dem Vater, der wahrhaftige und wesentliche GOTT.

CHristus ist dasselbige Licht, von welchem alles dieses gesaget wird, mit klaren Worten heiliger Schrift;

Darum ist CHRISTUS samt dem Vater der wahre wesentliche GOtt.

Ists aber klar genug, daß derjenige nothwendig GOTT seyn müsse, der solcher massen das Licht genennet wird?

DEr erste Satz ist abermals unleugbar. Denn ob wol sonst in der heiligen Schrifft das Wort Licht nicht allein von demjenigen Licht, welches GOTT am ersten Tage erschaffen, und von dem Lichte der Sonnen und anderer Gestirne, und von dem natürlichen Tages-Licht, sondern auch

in

in einer geistlichen Bedeutung von göttlichen erleuchteten Menschen, insonderheit aber von denen, welche GOTT als Werckzeuge zu vieler anderer Menschen Bekehrung und Erleuchtung gebrauchet, nicht selten pfleget genommen zu werden; so ist doch diese obgesetzte Beschreibung des Lichtes so beschaffen, daß auf keine Weise einigem Menschen noch Engel, noch einiger anderen Creatur, dieselbige zukommen kan. Ja in diesen beyden Benennungen des Lebens und des Lichtes (wenn sie dergestalt hoch beschrieben werden, wie das Leben im vorigen Beweis-Grunde, und in diesem das Licht beschrieben wird) lieget das gantze Werck der Seeligmachung, oder daß das gantze menschliche Geschlecht aus dem Tode und der Finsterniß heraus gerissen, und ins Reich des Lebens und Lichtes versetzet wird: Welches hohe Werck

in

in keine Wege einige Creatur, geschweige durch sich selbst, ausrichten kan, wie es denn auch nirgends einiger Creatur in der gantzen heiligen Schrift zugeschrieben wird.

Trifft dieses alles, was vom Licht gesagt wird, in Christo völlig ein?

Wann demnach klärlich vor Augen lieget, daß Christus dasselbige Licht ist, welches alle Menschen erleuchtet, ja von welchem alles andere Licht, als von seinem Ursprung herstammet, und welches aus der Finsterniß des Todes in das Licht des ewigen Lebens hineinführet, und zwar durch sich selbst: So bleibet der Schluß feste, daß Christus ist samt dem Vater der wahre wesentliche GOTT. Nun bezeuget alhier Johannes von Christo, daß er ist das Licht der Menschen, und erkläret sich selbst also, daß dieses Licht alle Menschen (πάντα ἄνθρωπον) erleuchtet; Ja er saget nicht al-

allein von Christo schlechthin, daß er sey das Licht der Menschen, sondern, nachdem er dessen Ewigkeit, wahre GOttheit, und Allmacht im Werck der Schöpfung beschrieben, und sonderlich aus diesem letzteren ihn als den Ursprung des Lebens vorgestellet, so setzet er mit gar sonderbarem und heiligem Nachdruck hinzu: **und dasselbige Leben war das Licht der Menschen.** Womit er dann lehret, daß Christus als das Licht (ἦν **war**) schon da gewesen im Anfange, und so bald Menschen worden, (und demnach vor dem Fall) sey es **das Licht der Menschen** gewesen. Und da es geschienen, als sey durch den Fall das Licht [Christus] selbst verloschen, so scheine (φαίνει) doch noch immer dasselbige Licht in der Finsterniß, ob es wol die Finsterniß

nicht

Welcher Ausdruck setzet das Licht alhier vornehmlich in so hohen Verstand?

nicht begreiffen. Dieser hohe Ausdruck setzet schon das Wort Licht in eine weit höhere und herrlichere Bedeutung, als es sonst an manchen Orten in der heiligen Schrifft genommen wird. Denn es werden wohl die Creaturen Lichter genennet, aber wo lieset man von einem Menschen, oder irgend einiger andern Creatur dieses, daß das Leben in ihr sey, und dasselbige Leben sey das Licht der Menschen, welches in ihnen geleuchtet vor dem Fall, und auch nach dem Fall sey es an ihm selbst immer dasselbe unveränderliche Licht blieben, das da leuchte, ob es wol die Finsterniß nicht ergriffen; das Licht der Menschen vor dem Fall, und das Licht welches sie wieder erleuchtet, und aus der Finsterniß reisset, nach dem Fall; einen solchen Schluß mögen wir

wir wohl daraus machen, gleichwie Paulus auf eben diese Worte argumentiret Hebr. I. v. 13. Folget aber alsofort hieraus, daß Christus auch der Ursprung des Lichts ist? da er will, man soll Christi göttliche Herrlichkeit daraus erkennen, weil man nicht findet, daß GOTT in der gantzen heiligen Schrift jemals zu einem Engel also geredet hat, als er zu Christo gethan hat. Demnach bringet diese jetzt angezeigte Rede Johannis es allerdinges mit sich, daß Christus auch der Ursprung alles Lichtes ist; Immassen, wie aus seiner Schöpfers-Kraft es vor sich selbst fliesset, daß in ihm nicht allein das Leben, sondern auch der Ursprung des Lebens ist, also fliesset aus eben derselbigen auch für sich selbst, daß er nicht allein das Licht, sondern auch der Ursprung des Lichtes ist: Wie ihme dann dahero auch als dem Ursprung des Lichts zuge-

schrieben wird, daß er alle Menschen erleuchtet. Und ob schon dieses dem Johanni hätte genug seyn können, daß er also klar und deutlich von CHristo, als dem ewigen Lichte, als dem Ursprung alles Lichtes, als dem lebendig machenden Lichte, und erleuchtendem Leben gezeuget: so siehet man doch, daß ihm hoch daran gelegen gewesen, da er einmal CHristum das Leben und Licht der Menschen genennet, dieses Licht noch weiter zu beschreiben, damit man es ja in einem so hohen Verstande nehme, als von keiner Creatur gesaget werden kan. Darum führet er erstlich Johannem den Täuffer an, welcher allerdinges unter dem Jüdischen Volck ein so grosses Licht gewesen, daß auch Jerusalem und gantz Judäa, und die gantze umliegende Ge-

Worinnen ist dann der Unterscheid zwischen Christo u. Johanne, der auch ein Licht war?

Gegend des Jordans, zu ihm hinaus gegangen in die Wüsten, sich von ihm tauffen lassen, und ihm ihre Sünde bekant, Matth. III. 5. 6. ja daß nicht allein alles Volck hoch von ihm gehalten, so daß sich auch die Pharisäer und Schrift-gelehrten fürchten müssen, davon zu sagen, seine Tauffe sey von den Menschen gewesen, Matth. XXI. v. 24. 25. 26. sondern daß ihn auch CHristus selbst ein Licht, und zwar mit grossem und herrlichen Nachdruck, ein brennendes und scheinendes Licht genennet.

Worzu noch dieses kommet, welches wohl zu erwegen ist, daß noch eine geraume Zeit, nach der Auferstehung unsers Heylandes, nach der Ausgiessung des heiligen Geistes, und nach der angefange-

War es dann vonnöthen, daß der Evangelist diesen Unterscheid anzeigete?

nen öffentlichen Verkündigung des Evangelii, noch gar viele gewesen, welche von nichts ande s als von der Tauffe Johannis gehöret, daß so gar in der Ap. Gesch. am XVIII. vom Apollo v. 24. 25. einem beredten und in der heiligen Schrift mächtigen Manne, der noch darzu brünstig im Geiste war, und welcher redete und lehrete mit Fleiß (ἀκριβῶς accurate) von dem HERRN, daß von demselben, sage ich, gleichwol gesaget wird, er habe allein gewust von der Tauffe Johannis. Desgleichen im folgenden XIX C. wird erzehlet, das Paulus zu Corinthen etliche Jünger gefunden, die auch nie gehöret hatten, ob ein heiliger Geist sey, und waren auf Johannis Tauffe getauffet.

Wird aber hiedurch auch Johannis

Welche, und andere sonderbare Umstände mehr, uns wohl lehren

ren können, wie ein grosses und herrliches Licht Johannes der Täuffer gewesen sey, und wie die Hochachtung des Volcks, das ihn so gar für den Meßiam halten wollen (welches er jedoch auf alle Weise abgelehnet, Matth. XI. Joh. III.) nicht mit seinem Tode verblichen sey. Daher man auch so viel leichter erkennen kan, was den Evangelisten dazu bewogen, daß er Johannem den Täuffer mit so sonderbarem Nachdruck anzeucht, und ihm zwar sein gehöriges Lob giebet, hingegen es aber auch also eingeschräncket, daß der Herrlichkeit CHristi dadurch nichts abgehet. Denn von jenem sonst so grossem Lichte [von Johanne dem Täuffer] saget er schlechthin, er sey nicht das Licht gewesen, sondern habe nur von dem Lichte gezeuget.

Würde verkleinert?

Denn es war hier keines weges genug, so

Ists genug, wann man

sagen wolte, Christus sey eingr öffer Licht als Johannes?

er hätte sagen wollen, Christus sey ein gröfseres Licht gewesen, als Johannes; sondern hier kams darauf an, wer das Licht des Lebens, der Ursprung des Lichtes, das wahrhaftige Licht der Welt, dasjenige Licht, ohne welchen alle andere, und also auch Johannes, die sonst Lichter genennet werden, lauter Finsterniß seyn, wer, sage ich, dieses aus dem Tode und aus der Finsterniß herausreissende, heilbringende, lebendigmachende, ewige Licht sey? Darum spricht er schlechter dings, Johannes sey nicht das Licht gewesen; welches er nicht hätte sagen mögen, wann er nicht hätte anzeigen wollen, daß er hier vom Lichte in einem viel höhern Verstande rede, als er von irgend einiger

ger Creatur gesaget werden könne. Er lässet es auch dabey nicht bewenden, daß er spricht, Johannes sey nicht dasselbige Licht gewesen, sondern er beschreibet auch das gantze Werck und Amt des Täuffers Johannis, nemlich, daß er nur von demselbigen Lichte mit seinem Leben und mit seiner Lehre gezeuget, und gleichsam mit seinem Finger auf dasselbige Licht gewiesen, von welchem ein jeglicher Mensch erleuchtet und lebendig gemachet werden könne; welche Krafft weder von ihm, noch von irgend einiger andern Creatur zu gewarten. Auch lässet es der Evangelist dabey nicht, sondern er setzet noch hinzu, CHRISTUS sey das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet.

Wie war denn Johannes dennoch ein scheinendes Licht?

War er denn ein falsches Licht?

Wie? war denn Johannes der Täuffer kein wahrhaftiges sondern ein falsches Licht? oder ist das Licht, welches GOTT am ersten Tage erschaffen, kein wahrhaftiges Licht gewesen? ohne allen Zweiffel.

Ist aber Christus nicht in einem viel höhern Verstand das wahrhaftige Licht?

Darum muß hier das Wort warhaftig, da es Christo zugeschrieben wird, noch viel in einem höhern und herrlichern Verstande genommen werden: gleichwie er das rechte oder **wahrhaftige Brod** heisset, das vom Himmel kömmt, und gibt der Welt das Leben, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe; daher er auch das **lebendige Brod** heisset, wie auch **die rechte Speise, und der rechte Tranck. Joh. VI. v. 32. 33. 50. 51. 55. und wie er auch der wahr-**

wahrhaftige Weinstock heisset. Johan. XV. v. 1. und so in andern Exempeln mehr. Denn CHristus ist selbst die Wahrheit Joh. XIV. 6. und in ihm ist die Fülle der Wahrheit Cap. I. 16. 17. Ja in den Worten, welche wir itzo eigentlich betrachten, erkläret sich Johannes selbst, warum er CHRISTUM das wahrhaftige Licht heisset, nemlich darum, dieweil er alle Menschen erleuchtet; welches von keinem andern Lichte gesaget werden kan, ob es gleich sonst in seinem Theil kein falsches, sondern ein wahres Licht ist.

Ja diesem allen aber setzet er zwischen CHristo, als dem wahrhaftigen Lichte, und zwischen Johanne und allem andern Licht, auch diesen Unterscheid, daß CHristus als das

Worinnen bestehet demnach der Unterscheid eigentlich?

wahrhaftige Licht, durch sich selbst die Menschen erleuchtet, oder das Licht in die Hertzen einführet, oder darinnen entzündet und aufgehen lässet; welches abermals von keinem andern Lichte, noch von einiger Creatur, gesaget werden kan. Denn darum hatte er im vorhergehenden auch gesaget: **In ihm war das Leben, und dasselbige Leben war das Licht der Menschē. Wie er nun das Leben hat in ihm selber, so hat er auch das Licht in ihm selber; Und wie er lebendig machen kan, welche er will (Joh. V. 21.) so kan er auch erleuchten, welche er will;** Wodurch nicht seine allgemeine Liebe eingeschräncket, sondern seine Herrlichkeit erhaben wird. Und wie Hebr. I. v. 3. von ihm gesaget wird, er habe **gemacht die Reinigung unserer Sün-**

Sünde durch sich selbst (welches ein grosses Zeugniß ist von seiner göttlichen Herrlichkeit,) so mag auch eben so wahrhaftig, und aus einerley Grunde, von ihme gesagt werden, daß er die Menschen erleuchte durch sich selbst. Von denen aber, die nur blosse Menschen sind, redet Paulus gar anders 2. Corinth. IV. vers 6. wenn er daselbst also spricht: GOTT, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben, daß (durch uns) entstünde die Erleuchtung der Klarheit GOttes in dem Angesicht JEsu Christi. Wie auf gleiche Weise Hiob spricht Cap. IV. 18. In seinen Boten setzet er das Licht; wie diese Oerter schon droben angezeiget sind.

Hieraus erhellet dann abermal, das CHristus auf keine creatürliche Weise das Licht genennet werde, sondern daß er das ewige wesentliche Leben, und heilbringende Licht sey, und daß demnach diese Benennung, wie sie ihm vom Johanne gegeben wird, niemanden anders, als dem, der wahrer, der ewiger und wesentlicher GOTT ist, beygeleget werden könne.

Da es nun scheinen möchte, als habe Johannes schon gantz überflüßig angezeiget, in welchem hohen Verstande er CHristum das Licht genennet, und daß er ihn dadurch von aller Creatur unterschieden, so gehet er doch noch weiter, und leget eben dasselbige noch klärer vor Augen. Denn er spricht von CHristo als dem wahrhaftigen Lichte, welches alle Menschen erleuchtet, daß es [das Licht, wie es im Griechischen der Grund-Text,

der

der gantze context, und die Vergleichung mit andern Oertern sonderlich Joh. III. 19. Cap. XII. 46. mit sich bringet,] in diese Welt kommen sey; nemlich als das Licht der Welt. Joh VIII. v. 12. Cap. III. v. 19. um die Welt zu erleuchten, und dieselbige selig zu machen, oder aus ihrem Tode, Verderben und Verdammniß, darinnen sie lieget, heraus zu reissen Joh. III. v. 17. gleichwie darnach von ihm stehet, daß er in sein Eigenthum, nemlich zum Hause Israel, kommen sey. Ob nun wol dieses, daß er, als das Licht der Welt, in die Welt kommen, auch ein solcher Ausspruch ist, daraus man seine göttliche Herrlichkeit erkennen soll; so möchte doch jemand diese Worte von dem Sinne Johannis ablencken, und einen fal-

Ists recht, wann man schliessen wolte, das Licht habe erst seinen Anfang genommen, da es in die Welt gekommen.

schen Schluß daraus machen, als ob damals, als er in die Welt kommen, er erstlich seinen Anfang genommen habe. Darum setzt er gleich dabey: **Es war in der Welt;** da er immer bey dem Wort Licht bleibet, und also klärlich von Christo bekräftiget, daß er da nicht erst angefangen ein Licht zu seyn, als er in die Welt kommen, sondern daß er schon vorhin das Licht der Welt gewesen, ehe denn er in die Welt kommen: Welches man unmüglich von einem blossen Menschen, noch von irgend einer Creatur sagen kan. Denn es setzte Johannes damit klärlich, daß Christus das ewige Licht sey, (gleichwie er ist das Leben, das ewig ist) 1. Joh. I. 2. und dasselbige Leben (nemlich das ewig ist) war auch das Licht der Menschen, und war in der Welt; wodurch seiner wahren Gottheit ein klarer Beweis gegeben wird. Noch fähret er weiter

ter fort, und setzet hinzu: **Und die Welt ist durch dasselbige gemacht:** Da er dann abermals an dem Wort Licht hangen bleibet, und dasselbige Licht den Schöpfer der Welt nennet, gleichwie er oben von dem Wort gesaget, daß alle Dinge durch dasselbige gemacht sind. Und da er hinzu setzet: **Und die Welt kante es nicht;** so führet er darinnen offenbarlich eben dieselbige Klage, welche die Propheten so vielfältig führen, daß die Menschen ihren Schöpfer und Erhalter nicht erkennen wollen. So fänget unter andern Jesaias seine Weissagung an: **Höret ihr Himmel, und Erde nimm zu Ohren, denn der HERR redet. Ich habe Kinder auferzogen, und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen.**

Wird dann eben diesem Licht auch zugeschrieben, daß es die Welt gemacht habe?

fallen. Ein Ochse kennet seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennets nicht, und mein Volck vernimmt es nicht. Wer mag dieser Sache nur ein wenig nachdencken, der nicht bald erkenne, was für ein gewaltiger Beweis, der Göttlichen Herrlichkeit JEsu CHristi, in den Worten Johannis liege, wenn er saget: die Welt ist durch dasselbige Licht gemacht, und die Welt erkante es nicht.

Werden diesem Licht über die Allmacht, nicht auch andere göttliche Eigenschaften zugeschrieben?

Gleich wie aber Johannes CHristo als dem ewigen Lichte die Schöpfung der Welt, und demnach die Allmacht zuschreibet, so führet auch Paulus in der Ep. ad Hebr. IV. v. 12. 13. Christum als das Wort GOttes ein, und schreibet demselbigen als dem we-

wesentlichen ewigen Lichte, welches allenthalben leuchtet und scheinet, auch in der Finsterniß, die Allwissenheit zu, und spricht, es sey **ein Richter der Gedancken, und Sinnen des Hertzens, und sey keine Creatur vor ihm unsichtbar, es sey aber alles bloß und entdecket vor seinen Augen:** Welches prædicatum man dem geschriebenen Worte an und vor sich selbst nicht geben kan, weswegen auch Paulus hinzu setzet, von dem, nemlich von CHristo dem ewigen Worte GOttes, reden wir. Wann dann nun eben darinnen, das Christus das Licht genennet wird, auch seine Allwissenheit begriffen ist; die auch seine Jünger an ihm erkant, und bekennet haben, welches, so es ein Irrthum gewesen wäre, CHristus an ihnen nicht würde erduldet haben. Joh. II. 24. 25. VI. 64.

XVI.

XVI. 30. Siehe auch von seiner Allwissenheit ein Sonnenklares Zeugniß Off. Joh. II. 18. da der Sohn GOttes redet und v. 23. saget, daß er sey **der Nieren und Hertzen erforschet**, welches in der gantzen Schrifft als des lebendigen GOttes besondere und hohe Eigenschafft gewöhnlich angeführet wird, Ps. VII. 10. CXXXIX. gantz. Jer. XI. 20. XII. 3. So ist denn solches abermal ein gar klares Zeugniß seiner wahren wesentlichen GOttheit; Weswegen ihn auch Paulus in angezogenem Orte an die Ebräer von allen Creaturen unterscheidet, ja alle Creaturen vor sein, als ihres Schöpfers, allsehendes Auge, der sie alle in ihrem innersten Wesen durch und durch erkennet, darstellet. Wer will dieses von einiger Creatur sagen?

Solten wol diese Warheiten aus Gegeneinanderhaltung

Wolte man nun noch dazu nehmen die Vergleichung der Worte

Jo-

Johannis mit den andern Schrifft-Stellen Altes und Neues Testaments, welche droben angestellet ist, so wird man leichtlich dadurch noch überflüßiger können überzeuget werden von der wahren göttlichen Herrlichkeit unsers HERRN JESU CHristi, und daher desto williger Gehör geben dem, der da ruffet und spricht: Wer an mich gläubet, der gläubet nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat. Und wer mich siehet, der siehet den, der mich gesandt hat. Ich bin kommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich gläubet, nicht im Finsterniß bleibe. Joh. XII. v. 44. 45. 46. und: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln

aner er Schrift Stellen A. und N. T. können bekräftiget werden?

im

im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Welche Worte dann ja auch anders nicht als von dem Ursprunge des Lichts und Lebens, und demnach von der wahren wesentlichen GOttheit unsers HErrn JEsu CHristi verstanden werden können.

Der sechste Beweis-Grund ist folgender.

LIII.

Was für einen Beweis kan man 6tens führen aus dem Glauben, wormit man an Christum glauben muß?

Derjenige, von welchem Johannes u. mit ihm alle Knechte Gottes im Alten und Neuen Testament einmüthiglich zeugen, daß alle Menschen an Ihn glauben sollen, und zwar auf eine solche hohe Art und Weyse, als ohne schwere Abgötterey an keine Creatur geglaubet werden kan,

kan, (indem der an ihn erforderte Glaube alle diejenigen Pflichten in sich fasset und mit sich bringet, welche allein dem lebendigen GOtt geleistet werden sollen) derselbige ist samt dem Vater der wahre, lebendige u. wesentliche GOtt.

An Christum wird ein solcher Glaube erfordert.

Darum ist Christus samt dem Vater der wahre, lebendige, wesentliche GOtt.

DEr erste Satz ist ausser allem Streit und Zweiffel; allermassen GOTT nicht wider sich selbst seyn kan, und da er die Abgötterey-Sünde in seinem Wort als die allerschrecklichste und greulichste uns

Folget es denn nothwendig, daß derjenige wahrer Gott sey, an den auch geglaubet werden muß?

Man solle ja aber auch denen Boten vor-

GOTTES vorstellen lässet, so ist
Glauben? es schlechterdings unmöglich, daß alle seine Knechte und Zeugen, welche er selbst gesandt und ihnen Zeugniß gegeben hat, die Abgötterey-Sünde irgend einiger Creatur aufrichten, und so einmüthiglich stabiliren solten. Und hat man demnach bey dem ersten Satz nur darauf zu mercken, daß hier im geringsten nicht die Frage davon sey, ob man wol einem Menschen oder sonst einiger Creatur gläuben, oder in dem Verstande an einigen der Bothen GOTTes gläuben dürffe, daß man seine Worte als wahrhafftig annehme, und ihm dieselbige zur Lehre, zur Bestraffung, zur Besserung und zum Trost dienen lasse. Denn das weiß vorhin ein jeglicher, daß ein solcher Glaube vielmehr von GOTT gebothen sey, und daß es demnach im geringsten für keine Abgötterey-Sünde zu achten, wenn

man

man dem Befehl GOttes zu Folge, seinen wahrhaftigen Propheten und von ihm gesandten Knechten gläubet; ja daß es GOtt vielmehr nicht ungestrafft lasse, wenn man solches nicht thut. Darum ist im ersten Satz klärlich angezeiget, was für ein Glaube erfordert werde, nemlich der ohne Abgötterey-Sünde nicht könne auf eine Creatur gesetzet werden, und der alle Pflichten in sich fasse, die wir niemanden anders, als GOtt dem HErrn allein, schuldig sind.

Kommt dann ein solcher oben beschriebener Glaube Christo zu?

Wann dann nun vor Augen geleget wird, daß ein solcher Glaube an CHristum in der H. Schrift erfordert wird, so ists unmöglich, daß jemand einen andern Schluß mache, als diesen, daß CHRISTUS gleiches Wesens mit dem Vater, und eben also wie der Vater zu ehren und anzubethen sey. Diß ist dann nun die Sache, welche vor Augen zu legen ist:

Daß

Daß man an Christum glauben solle.

Darauf weiset die gantze heilige Schrift,

Christus aber weiset auf sich selbst, und seine Apostel weisen gleichfals allein auf den Glauben an ihn, und von ihm selbst ab.

Es erfordert aber die gantze Schrift,

Daß man also an Christum glauben solle,

Daß man ihm allein lebe und sterbe,

Daß man ihm seine Seele befehle,

Daß man alles seinet halben verleugne,

Daß man ihn über alle Dinge liebe,

Daß man sein Vertrauen so auf ihn setze, wie auf GOtt selbst,

Daß man ihm das gantze Hertz einräume,

Daß

Daß man ihm diene in Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist,

Daß man ihn gleich als den Vater anbete,

Daß man auf ihn gleich also, wie auf den Vater getauffet werde,

Daß man durch seine Krafft glaube, durch seine Wirckung neu gebohren, und durch sein Geschenck und Gabe mit dem H. Geist erleuchtet, und im rechten Glauben erhalten werde,

Daß man ihn als den Schöpfer und Wiederbringer aller Dinge erkenne,

Und endlich ihn als denjenigen verehre, der den Menschen das Leben giebet, sie sterben lässet, wieder von den Todten in eigener Krafft auferwecket, ihnen das ewige Leben giebet, oder sie mit der ewigen Verdamniß strafet.

I.

Hat dann GOtt durch Johannem die Menschen dahin gewiesen, daß sie an Christum glauben solten?

IM Anfange des Evangelii Johannis wird von Johanne dem Täufer gesaget: v. 7. **Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubten.** Und in dem 12. Versicul spricht Johannes: **Wieviel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.** Darus ist nun offenbar, worinnen das Haupt-Werck und der Endzweck des gantzen Amtes Johannis des Täufers bestanden, nemlich daß alle an Christum, als den Sohn GOttes, gläuben solten, welches auch das Haupt-Werck und der Endzweck Mosis und

aller Propheten nach ihm gewesen ist. Von Johanne erkläret Paulus gar fein in der Ap. Gesch. XIX. 4. da er spricht: **Johannes hat getauft mit der Taufe der Busse, und sagete dem Volck, daß sie glauben solten an den, der nach ihm kommen solte, das ist, an JEsum, daß der CHristus sey,** und setzet hinzu: **da sie das höreten** (oder vielmehr nach dem Griechischen: Die es aber gehöret, nemlich die Worte Johannis, daß er sie auf JEsum wiese) **liessen sich taufen auf den Namen des HERRN JESU.** Von Mose bezeuget gleichfals die Schrifft, daß er keinen andern Endzweck gehabt, als daß er auf den Glauben an den HERRN JESUM gewiesen. (Siehe Rom. X. 4. 2. Cor. III. 13. Joh. V. 46. 47. Luc. XXIV. 27. 44. 45. da CHristus als τέλος das Ende Mosis und des

Gesetzes angegeben wird. So haben wir auch gesehen, daß der gantze Anfang des Evangelii Johannis in die Schriften Mosis hinein weise.

Haben nicht auch Moses und die übrige Propheten also auf Christum gewiesen?

Daß aber auch die andern Propheten und Knechte GOttes eben dieses einmüthiglich als ihr Haupt-werck getrieben, und darinnen den Endzweck ihres Amts gesetzet; solches ist aus der oben angestellten Vergleichung der Worte Johannis mit andern Schrifft-Stellen klar genug zu erkennen. Darum spricht Petrus Ap. Gesch. X. 43. **Von diesem (JESU) zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen, alle die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.**

2.

Weiset nun Christus auch von sich

Da sie aber alle im Alten und Neuen Testament auf einen andern

dern nemlich Christum gewiesen, so weiset Christus auf keinen andern, sondern er weiset auf sich selbst, und erfordert, daß man an ihn gläuben solle; wie unter andern aus folgenden Zeugnissen zu ersehen, als Joh. III. 16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Cap. VI. v. 35. Ich bin das Brod des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubet, den wird nimmermehr dürsten. Cap. VII. 37. 38. Wen da dürstet, der komme zu mir und trincke, wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Cap. IX. 35. sprach JEsus ab, und auf einen andern?

zu dem Blindgebohrnen: Gläubest du an den Sohn GOttes? Er antwortete und sprach: HErr, welcher ists? auf daß ich an ihn gläube. JEsus sprach zu ihm: du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ists. Er aber sprach: HErr ich gläube, und betete ihn an. Cap. XI. 25. 26. spricht JEsus: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet, und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Cap. XII. v. 36. spricht er: Gläubet an das Licht, dieweil ihrs habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seyd: Und v. 44. 45. 46. Wer an mich gläubet, der gläubet nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat. Und wer mich siehet, der siehet dē, der mich ge-

gesandt hat. Ich bin kommen in die Welt, ein Licht, auf daß, wer an mich gläubet, nicht in Finsterniß bleibe. Und Cap. XIV. v. 1. NB. Gläubet ihr an GOtt, so gläubet ihr auch an mich. v. 6. Ich bin der Weg und die Wahrheit, und das Leben, niemand komt zum Vater, deñ durch mich. v. 11. Gläubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet mir doch um der Wercke willen, v. 12. Warlich, warlich ich sage euch, wer an mich gläubet, der wird die Wercke auch thun, die ich thue, und wird grössere denn diese thun, denn ich gehe zum Vater.

Aus diesen und andern Orten, darinnen Christus, wie gedacht, nicht auf einen andern weiset, sondern schlechterdings erfordert, daß

Was folget aber daraus, daß Christus also auf sich weiset?

man an Ihn selbst gläuben solle, ist nicht allein der grosse Unterscheid offenbar, der nothwendig zwischen CHristo und allen Knechten GOttes seyn müsse; sondern es erhellet auch daraus, daß CHristus gar nicht auf eine gemeine Weise von dem Glauben, den man auf ihn setzen solle, redet, sondern es gewöhnlicher weise also ausspricht, daß ein jeglicher Verständiger sehen kan, daß keine Creatur, wie hoch sie auch sey, ihr dergleichen anmassen dürffe, und ob sie sich dessen anmassete, gewiß nicht von dem himmlischen Vater selbst das Zeugniß erlangen würde, daß man sie hören solte. Wie denn auch die Jüden, weil sie CHristum für einen blossen Menschen hielten, seine Reden mehrmals als eine Gotteslästerung aufnahmen, und ihn deßwegen steinigen wolten; und wäre es dann auch würcklich als eine Gotteslästerung anzusehen, so er nur

ein

ein blosser Mensch, oder eine blosse Creatur gewesen. Dieses muß man wohl und mit allem Fleiß mercken, dieweil man daraus Sonnenklar erkennen kan, daß der Einwurff gantz nichtig sey, wenn man sagen wolte: es hätten ja auch die Jüden an Mosen und an die Propheten gläuben müssen, (2. Chron. XX. 20.) und folge doch nicht daraus, daß sie nicht solten blosse Menschen gewesen seyn. Hierneben wird denen, welche den Grund-Text in der Furcht des HERRN erwegen wollen, zu reifem Nachdencken recommendiret: (1) Daß sonderlich der Evangelist Johannes die Redens-Art πιστεύειν εἰς τινὰ (an einen glauben) nirgends gebrauchet, als wo von GOTT oder Christo die Rede ist; (2) Daß er die andere Redens-Art πιστεύειν τινὶ (einem gläuben) bisweilen von GOtt,

Anmerckung von den Redens-arten: an einen glaubenem glauben, und einem

und Christo, bisweilen von Creaturen zu führen pfleget. Worbey (3) zu mercken ist, daß wann Christus selbst begehrt, daß man Ihme (in Dativo) gläuben solle, als Joh. V. 24. 38. 46. 47. VIII. 45. 46. er darmit nicht läugnet, daß man auch an ihn solle gläuben, sondern daß er an solchen Stellen nur so viel fordert, man solle zum wenigsten seinen Worten, als Worten eines Propheten Glauben zustellen. Demnach kömmt Christo beydes zu, daß man an ihn gläube als an GOTT, und daß man ihme gläube, als einem Propheten. (4) Daß die Jüden wohl verstanden haben, derjenige an den man glaubet, müsse GOtt seyn, siehet man deutlich aus Joh. VI. 29. 30. sqq. Dann da Christus gesprochen, das ist GOTTES Werck, daß ihr an den gläubet, der mich gesandt hat, antworten die

die Jüden, **was thust du für ein Zeichen, auf daß wir sehen, und gläuben dir.** Wodurch sie anzeigen, daß sie noch nicht einmal ihme in seinen Worten gläuben, vielweniger **an ihn** zu gläuben, noch entschlossen wären. CHristus aber erfordert in den folgenden v. 35. 40. 47. dessen ungeacht immerfort, daß sie **an ihn** gläuben müsten. (5) Die Jüden, welche Joh. VIII. 30. angefangen hatten, an CHristum zu gläuben, aber noch nicht völlig im Glauben stunden, werden deßwegen v. 31. bedencklich nur also beschrieben, daß sie Ihm gegläubet hätten; welches andeutet, daß an JEsum gläuben eine völlige Zuversicht, und ein Bleiben in seiner Rede, mit sich führe. (6) Die Pharisäer sprechen Joh. VII. 48. zu den Dienern: **Gläubet auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn?** Mit welchen

Worten sie zu verstehen geben, daß sie aus der Antwort der Diener (es **hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch**) geschlossen, sie müssen JEsum für den von GOTT gesandten Meßiam erkant haben, und an ihn gläubig worden seyn [wie solches Joh. XII. 42. auch von einigen der Obersten stehet] welches sie Christo durchaus nicht einräumen wolten. (7) Wann von Johanne dem Täuffer die Frage auf die Bahn kömmt, warum die Phariſäer und Schrifftgelehrten ihn nicht als einen Propheten angenommen hätten, so reden alle drey Evangeliſten Matth. XXI. 25. 32. Marc. XI. 31. Luc. XX. 5. nicht anders davon, als im Dativo: **warum habt ihr ihm nicht geglaubt?** (8) Iſts gar nöthig, daß man mercke, wie die phraſis πιστεύειν εἰς θεὸν, im Neuen Teſtament und ſonderlich bey Paulo, auf den Glauben Abra-

hä

hä ziele, als der Vater aller Gläubigen gewesen. Und von diesem heißt es: והאמין ביהוה er glaubete in oder an den HERRN, welche Redens-Art hernach im Alten Testament zum öftern wiederholet wird. Aus diesen und dergleichen Anmerckungen wird ebenfalls zur Gnüge erhellen, daß es eine göttliche Herrlichkeit in Christo zum Grunde habe, wann Johannes und die übrige Zeugen GOttes in heiliger Schrifft von ihm sagen, daß man an ihn, oder an seinen Namen glauben solle, wie von denen stehet, die ihn aufnahmen, und also Macht empfingen, GOttes Kinder zu werden. Joh. I. 12.

Ferner aber ist in dieser gantzen Sache zu erwegen, daß Christus auf keinen andern weiset, an den man

Läßt dann Christus in diesem Stück keinen Unterscheid zwischen Ihm und sei-

nem Vater übrig? gläuben solte, (wie etwan die Propheten auf CHristum gewiesen haben) sondern daß er bloßhin auf sich den Glauben lencket, und keinen Unterscheid setzet, man glaube an ihn oder an seinen Vater. Ja er erfordert auch nicht allein, wie oben gedacht, und wie die andern Propheten gethan haben, daß man seinen Worten glauben und ihn als einen wahren Propheten annehmen solle, sondern er stellet sich selbst dar, als den Heyland aller Welt, als das Leben, als die Auferstehung, ja als denjenigen, an welchen man nicht nur glauben, sondern den man auch göttlich verehren und anbeten soll. Hat das jemals ein anderer Prophet und Knecht GOttes gethan? Oder wie hätte das einige Creatur ohne Abgötterey-Sünde thun können? Was wolten wir sagen, so irgend ein Mensch vor uns träte, und spräche:

Ich

Ich bin die Auferstehung; Ich bin das ewige Leben; Ich bin die Wahrheit, u. s. f.? oder so ein Mensch gestattete, daß er angebetet würde? Aber dieses alles wird im folgenden noch deutlicher zu erkennen seyn.

3.

Haben nicht auch die Apostel eben solchen Glauben an den HErrn Christum erfordert?

Eben denselben Glauben an den HERRN JEsum haben auch seine Apostel einmüthiglich erfordert. Apost. Gesch. XVI. vers 30. sprach der Kerckermeister zu Paulo und Silla: **Lieben Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde?** Sie sprachen: **Gläube an den HERRN JESUM, so wirst du und dein Haus selig.** Und bedarf dieses gar keines Beweises; denn es offenbar ist, daß der Apostel ihr gantzes Amt dahin gangen, daß sie den Namen des HErrn JE-

JEsu aller Creaturen, so unter dem Himmel ist, verkündigen, und demnach alle Menschen auf den Glauben an den HERRN JEsum weisen möchten. (Siehe Rom. I. v. 16. 17.) Ja sie liessens dabey nicht, daß sie selbst auf CHristum wiesen, sondern sie bewiesen auch dasjenige gewaltiglich, was oben gesaget ist, daß von diesem JESU NB. alle Propheten gezeuget, und nicht nur von ihm gezeuget, sondern auch das bezeuget, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen, Ap. Gesch. X. v. 43. und in der 2. Cor. IV. v. 5. spricht Paulus: Wir predigen nicht uns selbst, sondern JEsum CHrist, daß er sey der HERR, wir aber eure Knechte um JESUS willen. Es er-

erwege nun ein jeglicher, was für einen Glauben an den HERRN JEsum die Apostel erfordern, und bedencke, ob auf einige Weise möglich sey, daß ohne Abgötterey-Sünde auf irgend einige Creatur dergleichen Glaube gesetzt werden möge? Darum beweiset dieses gewaltiglich die göttliche Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi, daß alle, wie Johannes im Anfang seines Evangelii redet, an ihn gläuben sollen; und gehöret zur völligen Uberzeugung, daß dieser Beweis-Grund unumstößlich sey, nichts mehr, als daß man nur die Schrifft-Stellen selbst ansiehet und erweget, da der Glaube an CHristum im Alten und Neuen Testament erfordert wird.

4.

Damit aber aller Widerspruch gäntzlich aufgehoben werde, Bestehet aber auch dieser Glaube aus

so

lauter solchen Stücken, die man keiner Creatur beylegen darf?

so darf man nur stückweise die Art und Beschaffenheit des Glaubens betrachten, welcher an den HERRN JEsum erfordert wird, so wird man bald erkennen, daß ein solcher Glaube ohne Abgötterey-Sünde auf keine Creatur gesetzet werden dürffe. Denn alle diejenigen Beweisthümer, welche bishero aus dem Anfange des Evangelii Johannis Sonnenklar vor Augen geleget sind, die stehen hier zum Grunde, wann Johannes saget, daß das Zeugniß Johannis des Täufers dahin gegangen, daß sie auch alle glauben solten. Was solten sie denn glauben? Das druckt der Evangelist selbst aus, Cap. XX. v. 31. daß JEsus sey Christ, der Sohn GOttes, und daß sie durch den Glauben das Leben haben in seinem

stem Namen. Ja, was sollen sie glauben? Dasjenige, was Johannes in dem Anfange seines Evangelii im vorhergehenden bekräftiget hatte, nemlich daß eben derselbige JESUS, von welchem Johannes der Täufer zeugete, das ewige Wort GOTTes, durch welches nach dem Zeugniß Mosis alle Dinge erschaffen worden, das Leben, und das Licht der Menschen sey. Kan dann ein solcher Glaube auf einige Creatur gesetzet werden?

5.

Gehet der Glaube auf Christum als auf einen Knecht, oder als auf den HErrn der Seligkeit?

Es beweiset aber die gantze Schrifft, daß der Glaube auf CHristum nicht als auf einen Knecht, sondern als auf den Dominum Salutis, oder als auf den HErrn selbst gesetzet werden solle, der die Seligkeit nicht allein verkündiget, sondern sie selbst schencke

und

und darreiche. Darum wird Johannes ein Vorläuffer genennet, der nicht vor einem Menschen, oder vor einem andern Knechte GOttes, sondern vor dem HERRN selbst hergehe, Luc. I. v. 76. Und damit niemand einwende: es werde da wol vom HERRN, aber nicht von GOTT gesaget, so mag ein jeder den Propheten Es. in XL. Cap. selbst nachlesen, und mit Augen sehen, daß dieser HERR, dessen Vorläuffer Johannes seyn solte, nicht ein (sondern mehrmalen der Jehovah,) das ist der wesentliche selbstständige GOtt, genennet wird. Und eben derselbige ists, der beym Malachia im III. Cap. saget: **Sihe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll.** Auch pfleget die heilige Schrifft das Wort Jehovah gewöhnlicher Weise in dem Griechischen durch das Wort κύριος aus-

auszudrucken. Und damit wir recht verstehen, was die Apostel des HERRN dadurch verstanden, wann sie CHristum einen HErrn genennet, so erklärets uns Paulus 1. Cor. VIII. vers 6. wann er spricht: **Wir haben einen HErrn, JEsum CHrist, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn.** Wie? mag das wol von einiger Creatur gesaget werden? Das Gegentheil ist oben bereits klärlich erwiesen. Auch lehren die schon angeführte Zeugnisse, daß der Glaube auf CHristum, als auf den Seligmacher selbst, der uns würcklich aus dem Tode und Verdamniß herausreissen, mit dem Licht des Lebens erleuchten, in eine ewige Gemeinschafft mit GOTT versetzen, ja alle Menschen von den Todten auferwecken könne, erfordert werde; daher er auch eine Ursache zur ewigen Seligkeit genennet wird ad Hebr. V. v. 9.

V. v. 9. Soll man sich nicht billig verwundern, daß Menschen so vermessen seyn, und sich nicht entblöden, dieses alles einer blossen Creatur zuzuschreiben?

6.

Ist das nicht auch ein Zeugniß der Gottheit, daß wir ihm leben und sterben sollen?

Man erwege doch aber ferner, daß der Glaube an CHristum nach Erforderung der heiligen Schrifft, mit sich bringet, daß man ihme leben und sterben solle. (Siehe die klaren Zeugnisse davon 2. Cor. V. 15. Rom. XIV. 7. 8. 9. Philip. I. v. 21. Gal. II. v. 20.) Könte dieses ohne Abgötterey-Sünde einiger Creatur geschehen, zwischen welcher und dem allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden eine so grosse distanz, oder ein so gewaltiger Unterscheid ist? Wem sollen wir leben? und wem sollen wir

wir sterben, ohne allein dem, der uns unser Leben gegeben hat, und der auch Macht hat, als Schöpfer, uns sterben zu lassen:

7.

Was wird damit angedeutet?

Gleichwie aber der Glaube an CHristum erfordert, daß wir ihme leben und sterben sollen, also wird uns in der heiligen Schrifft selbst die Auslegung, wie dieses zu verstehen, so wohl durch klare Sprüche als merckwürdige Exempel, an die Hand gegeben. Denn nicht allein spricht Paulus in angezogenem Ort Gal. II. v. 20. **Was ich lebe, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes GOTTes**, welches ein solcher Ausdruck ist, den man ja unmöglich mit der Beschaffenheit des Glaubens, den man ohne Abgötterey auf einige Creatur setzen möchte, reimen kan;) sondern es lehret auch das Exempel des Stephani,

daß

daß, gleich wie JESUS CHRISTUS seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters befohlen, also er den HERRN JESUM angebetet, und also gesprochen: **HERR JESU nimm meinen Geist auf.** Spricht nicht Petrus in der I. Epist. IV. vers 19. **welche da leiden nach GOttes Willen, die sollen ihm (GOtt) ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpfer?** Wie soll man denn gedencken, daß man ohne Abgötterey-Sünde einem andern, der nicht der Schöpfer selbst sey, seine Seele befehlen könne? Wird denn hiedurch nicht abermal die göttliche Herrlichkeit unsers HERRN JESU CHRISTI gantz kräftiglich bezeuget?

8.

Ist nicht auch das ein solch

Noch weiter erfordert der Glaube an Chri-

Christum, daß man um seinet willen alle Dinge, auch so gar sein eigen Leben, verläugne. Siehe auch hiervon die klaren Zeugnisse Matth. X. v. 37. 38. 39. Luc. XIV. v. 16. u. f. f. c. XVII. v. 33. Joh. XI. v. 25. zu geschweigen, daß die Apostel des HErrn mit klaren Worten dieses allenthalben in ihren Briefen bestätigen. Wo ist aber ein Knecht GOttes im Alten oder im Neuen Testament, der jemals eine solche Verläugnung, und zwar um seinet willen erfordert hätte, daß man ihme mit seinem gantzen Hertzen anhangen, Vater und Mutter, und darzu sein eigen Leben, aus den Augen setzen müsse? Zu Levi sprach Mose 5. B. XXIII. v. 8. 9. Dein Recht und dein Licht bleibe bey deinem heiligen Mann, den du

Zeugniß seiner göttlichen Herrlichkeit, daß man um Christi willen alles verleugnē muß?

M ver-

versucht hast zu Massa, da ihr hadertet am Wasser [1. Cor. X. 9.] Wer zu seinem Vater und zu seiner Mutter spricht: ich sehe ihn nicht, und zu seinem Bruder, ich kenne ihn nicht, und zu seinem Sohn, ich weiß nicht, die halten deine Rede, und bewahren deinen Bund; Die werden Jacob deine Rechte lehren, und dem Israel dein Gesetz. Da lehret Moses auch die Verleugnung, und erfordert sie als ein nöthiges Stück eines rechten Leviten, aus dessen Munde man das Gesetz suchen solle. Aber er führet solche Verleugnung keines weges auf seine Person, wie Christus gleichwol gethan, und auch dadurch seine göttliche Herrlichkeit bestätiget hat. Und wie so gar keine Creatur, sie sey so herrlich als sie wolle, um ihrentwillen dergleichen

Ver-

Verleugnung prætendiren könne, erhellet noch klärer aus folgendem.

Ist Christus nicht auch, wie im ersten Gebot erfordert wird, über alle Dinge zu lieben?

Denn aus solcher gäntzlichen Verleugnung aller Dinge, die Christus um seinet willen erfordert, fliesset von sich selbst, daß man ihn auch über alle Dinge lieben müsse, wenn anderst der Glaube an ihn rechter Art seyn solle. Denn er spricht ausdrücklich: Wer Vater und Mutter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth. Matth. X. v. 37. Und Paulus spricht in der 1. Corinth. XVI. v. 22. So jemand den HErrn JEsum nicht lieb hat, der sey anathema d. i. der sey verflucht und verbannet von der Gemeinschaft mit GOTT; Und setzet hinzu μαραν αθα d. i. der HErr kommet, nemlich zum Gericht, und zu Vollziehung

des Urtheils über denjenigen, der den HErrn JEsum nicht lieb hat: und auf gleiche Weise wird auch sonst allenthalben die Liebe Christi über alle Dinge gesetzet. Wäre es aber nicht eine offenbare Abgötterey, so man einige Creatur über alle Dinge lieben wolte? Diß ist ja das fürnehmste und gröste Geboth: **Du solt lieben GOTT deinen HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüth**, Matth. XXII. v. 37. Luc. X. v. 27. 5. Buch Mos. VI. v. 5. Nun sollen wir, wie aus obangeführten Zeugnissen deutlich folget, Christum lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe: wie solte man ihn demnach für eine blosse Creatur halten dürffen? **Das andere**, spricht Christus, **ist dem gleich, du solt deinen Nechsten liebē als dich selbst.**

Nun

Nun aber erfordert er, daß wir ihn mehr als unsern Nechsten, ja auch mehr als uns selbst, und unser eigenes Leben lieben sollen; und setzet hinzu, wer das nicht thue, der sey seiner nicht werth. Darum müssen wir nothwendig hieraus erkennen, daß die Liebe Christi zur ersten Tafel gehöre, und daß der Sohn GOttes JESUS CHRISTUS, GOTT seinem himmlischen Vater in der göttlichen Majestät und Herrlichkeit gleich sey.

10.

So erfordert gleichfals der Glaube an Christum, daß man ein gäntzliches und völliges Vertrauen auf ihn setze; wie man denn nirgends in der heiligen Schrift lieset, daß das Vertrauen und die Zuversicht, welche man auf ihn setzen

Wird nicht auch daraus, daß man sein Vertrauen auf Christum, wie auf GOtt selbst, setzen müsse, seine göttliche Herrlichkeit angezeiget?

tzen solle, auf einige Weise eingeschräncket oder limitiret werde: vielmehr erhellet so wol aus dem Alten als Neuen Testament, daß ein gäntzliches und völliges Vertrauen und Zuversicht, wie gesagt, auf CHristum, wie auf den lebendigen GOtt, selbst gesetzet werden müsse. So stehet bey Esaia geschrieben Cap. XLV. v. 23. 24. **Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da solls bey bleiben, nemlich: mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren, und sagen: Im HERRN hab ich Gerechtigkeit und Stärcke.** Das hier bey dem Propheten Esaia CHristus rede, daran geziemet keinem, der sich nur einen Christen nennet, zu zweifeln, wann er nur erwäget, daß Paulus Rom. XIV. v. 11. Philip. II. v. 10. diese Worte von Chri-

sto

sto selbst ausgeleget; zu geschweigen, daß es auch aus dem Alten Testament selbst zu erkennen ist, inmassen dieses der Name Christi ist, daß man ihn nennen wird HERR (Jehovah) **der unsere Gerechtigkeit ist.** Jer. XXIII. v. 6. Da nun GOtt in seinem Wort so sehr über seine Ehre geeiffert, und so vielmal den Fluch ausgesprochen über diejenigen, welche ihr Vertrauen und Zuversicht auf Menschen setzeten, sich auf Menschen verliessen, und Fleisch für ihren Arm hielten, [als Jer. XVII. v. 5. 6. Ps. CXVIII. 8. 9.] wie wäre es dann müglich, daß uns die gantze heilige Schrift einmüthiglich dahin wise, alles unser Vertrauen und Zuversicht auf Christum zu setzen, und zwar nicht allein in leiblichen Nöthen, sondern vornemlich in allem, was die Seele angehet; [1. Cor. XV. 19. Phil. I. 19. 21.] in Summa in alle dem, worinnen niemand als der

ewige lebendige GOtt uns helffen kan: nemlich daß uns Christus von Sünde, Tod, Teuffel und Hölle erlöse und errette? Durften auch wol die Kinder Israel nur in ihren leiblichen Nöthen auf Mosen, auf Josuam, oder auf einigen andern, der ihnen im Vorbilde zu einem Heyland gegeben war, ihr Vertrauen setzen? Wurden sie nicht mit allem Ernst und fast zu unzähligen malen von solchem Vertrauen auf Menschen abgezogen, und schlechterdings darauf gewiesen, sie solten ihr Vertrauen auf den HErrn setzen? Und zwar war solches, und ist noch allezeit zum allerhöchsten nothwendig, dieweil die menschliche Natur in so grossem Verderben lieget, daß sie zu nichts mehr geneiget ist, als dergleichen Abgötterey mit Menschen zu begehen, und

Ists demnach blosserdings verboten, auf Menschen sein Vertrauen zu setzen?

das

das Vertrauen auf die Creaturen zu setzen, welches auf GOTT allein gesetzt werden solte. Was ist denn abermals klärer, als daß man mit dem Vertrauen, welches man in allen Seelen- und Leibes-Nöthen gantz völlig und unumschräncket auf CHRIstum setzen muß, die allerschwereste Sünde wider das erste Gebot begehen würde, wenn CHristus nicht eines Wesens mit dem Vater, und mit ihm gleicher Majestät und Herrlichkeit wäre? Ja eben darinnen beruhet eigentlich das rechte Wesen des Glaubens, daß er das Vertrauen auf alle Creaturen schlechter dings fahren läßt, und sich auf nichts sichtbares oder unsichtbares, gegenwärtiges noch zukünftiges verläßt, sich aber zu einem wendet, der über alle Creaturen ist, und unendlich ist von Allwissenheit, daß er alle seine Noth recht wissen und verstehen könne;

[wie vom Vater stehet Matth. VI. 32. und vom Sohne GOttes Offenb. II. 2. 9. 13. 19. 23. c. III. 1. 8. 15. und vom H. Geist Rom. VIII. 26. 27.] von Allmacht, daß keine Noth so groß sey, sie sey geistlich oder leiblich, daraus er ihn nicht erretten könne; [Joh. X. 29. 30. 2 Cor. I. 9. 10. Phil. IV. 13.] von Liebe, daß er allezeit bereit und willig sey ihme zu helffen. [Luc. XII. 32. Rom. VIII. 37.] Wann nun diese hohe und göttliche Eigenschaften CHristo nicht zukommen, so ist der Glaube an Christum nichts, als ein blosses Schatten- und Blendwerck; Oder so jemand ein solch grosses, ja gäntzliches und unumschränckes Vertrauen auf ihn setzete, als gleichwol die Schrift erfordert, so würde er nicht eine geringe Abgötterey-Sünde dadurch begehen. Darum setzet auch wol die Schrift solche göttliche Eigenschaften mit dazu, wann sie zum Glauben und Vertrau-

trauen an Christum aufmuntert, z. E. Paulus weiset auf seine Allmacht Philip. II. v. 20. 21. wann er spricht: **Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes JESU Christi des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Würckung, damit er kan auch alle Dinge ihme unterthänig machen.**

II.

Es ist ferner gewiß und unstreitig, daß wir keiner Creatur unser Hertz geben dürffen. Darum, wann die Schrift spricht: **Gib mir mein Sohn dein Hertz** Sprüch. Salom. XXIII. v. 26. so verstehen wir leichtlich, daß

Dienet nicht auch dieses hieher zum Beweiß, daß wir unser Hertz Christo geben müssen?

dieses GOtt, als welcher ja das gantze Hertz haben will, und kein anderer von uns fordere. Nun aber schreibt Paulus Ephes. III. v. 17. daß Christus durch den Glauben in unsern Hertzen wohne. Und ist aus dem gantzen contexr zu sehen, daß er mit diesen Worten auf die Stifts-Hütte und auf den Tempel im Alten Testament ziele, und unsere Hertzen als solche Hütten, Tempel und Wohnungen haben wolle, in welchen die Herrlichkeit des HErrn, das ist Christus, wohne. Sollen aber nicht unsere Hertzen **Tempel und Wohnungen GOttes seyn?** 1. Cor. III. v. 16. cap. VI. v. 19. 2. Cor. VI. v. 16. Man ewege, was unser Heyland selbst hiervon saget Joh. XIV. v. 23. **Wer mich liebet**, spricht er, **der wird meine Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir** (der Vater und Ich) wer-

werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Ist dieses nicht ein klares Zeugniß der göttlichen Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi?

Nicht weniger erfordert dann auch der Glaube an Christum, daß wir ihm sollen dienen, und zwar in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Rom. XIV. v. 17. 18. Darf man dann einer Creatur neben GOtt dienen? Spricht nicht Christus selbst Matth. IV. v. 10. Du solt anbeten GOtt deinen HERRN und NB. ihm allein dienen, und Matth. VI. v. 23. Niemand kan zweyen Herren dienen? Wolte man auch sagen, man könne wol zweyen Herren dienen, wenn sie einander nicht entge-

Gehöret nicht ebenfalls hieher, daß wir Christo dienen sollen in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist?

gen, sondern vielmehr subordiniret wären, so ist solcher Einwurf hier gantz nichtig; denn es stehet da mit klaren und deutlichen Worten, **das Reich GOttes bestehe darinnen, daß man Christo diene, in Gerechtigkeit und Friede, und Freude in dem heiligen Geist.** Dieses ist ja nichts anders **als im Geist und in der Wahrheit** ihme dienen; **von gantzem Hertzen** sich ihme ergeben, und den allerinnersten Gottesdienst des neuen Menschen in der Kraft des heiligen Geistes auf ihn richten. Und wer kan genugsam ausdrucken, was das sey: **Einem dienen in Gerechtigkeit, und Friede, und Freude in dem heiligen Geist?** Dieses ist abermals eine Sache, die weder kan noch darf auf einige Weise einiger Creatur beygeleget werden, als worinnen, so zu reden,

das

das rechte hohe regale GOttes lieget, so er ihm gar nicht nehmen lässet.

13.

So erfordert auch der Glaube an den HErrn Christum, daß man ihn anbete. Joh. IX. 35. 38. wird erzehlet, daß Christus nicht allein den Blindgebornen drauf gewiesen, daß er an ihn, als den Sohn GOttes, gläuben solle, sondern daß er auch, als der Blindgebohrne gesaget, **HErr ich gläube**, die Ehre der Anbetung von ihme angenommen: Welches er ja unmöglich bey seiner so grossen Demuth würde gethan haben, wann ihm solches nicht als dem, der mit dem Vater eines Wesens und gleicher Majestät und Herrlichkeit wäre, gebühret hätte. Der Engel wolte solches von Johanne nicht annehmen, Offenb. XXII. v. 9. sondern sprach: Sie-

Es beweiset ja auch die Ehre der Anbetung, die Christo geschehen muß, seine göttliche Herrlichkeit?

Siehe zu, thue es nicht, bete GOTT an. Christus selbst hatte, wie oben angeführet worden, den Ausspruch gethan Matth. IV. v. 10. Du solt anbeten GOTT deinen HErrn, und ihm allein dienen. Und wie nachdrücklich lautets Es. XLII. v. 8. Ich der HERR, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen, sieh. Es. XLIIX. v. 11. Wie hätte dann unser Heyland, beydes damals im Stande seiner Niedrigkeit, und nachgehends zur Rechten GOTTes stehend, [Apost. Gesch. VII. v. 55. 58.] die allein GOtt dem HErrn gebührende Ehre der Anbetung, darüber er so gewaltig eiffert, annehmen sollen? Darum ist dieses abermals ein gewisses Zeugniß, daß man Christum nicht als eine blosse Creatur ansehen, sondern ihn für den erken-

nen

nen müsse, der mit dem Vater eines Wesens, und vermöge der Gleichheit in der Majestät und Herrlichkeit, auch mit ihme anzubeten sey. Daher ihn auch alle GOttes Engel [Hebr. I. v. 6. Ps. LXXXXII. v. 7.] ja alle Creatur, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer ist, anbeten und Ehre geben, nicht allein dem, der auf dem Stuhl sitzet, [das ist dem Vater] sondern auch dem Lamme, [das ist seinem Sohne, unserm Heyland JEsu CHristo] Offenb. V. 13.

14.

Nicht weniger gehöret dahin, daß wir nicht allein in dem Namen des Vaters, sondern auch des Sohnes und des heiligen Geistes getauffet werden,

Wir werden ja auch in Christi Namen getauffet. Beweiset dieses nicht ebenfalls dessen göttliche Herrlichkeit?

ja

ja daß manchmal in der heiligen Schrift nur allein die **Tauffe auf den Namen JEsu Christi** [Apost. Gesch. II. 39. X. 48. XIX. 5.] genennet wird. Johannes zeiget uns 1. Epist. V. 7. den Grund an, warum wir so wohl im Namen des Sohnes, und des heiligen Geistes, als im Nahmen des Vaters, nach dem klaren Befehl CHristi, getauffet werden; nemlich darum, weil diese dreye, darauf wir getauffet werden, eines sind. Aus einerley Grunde fasset dann auch Paulus diese drey, die eins sind, zusammen 2. Cor. XIII. v. 13. wann er diese Epistel also beschliesset: **Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen!** Und Col. II. v. 2. nennet er das Geheimniß GOttes,

und

und erklärets ϗ πατρὸς ϗ τȣ̃ χριστȣ̃ beydes des Vaters und Christi, um die Einigkeit des göttlichen Wesens zu erkennen zu geben.

So hat auch Christus selbst so wol die Tauffe als das heilige Abendmahl eingesetzet; Ist denn das ein Werck einer Creatur, die Sacramenta einsetzen? und in denenselben auf sich selbst weisen? ja er ist nicht allein derselbige, der die Tauffe eingesetzet hat, sondern er ist auch der, der selbst mit dem heiligen Geist tauffet, Matth. III. v. 11. oder der den heiligen Geist selbst schencket und ausgiesset. Kan dieses abermals jemanden anders, als dem lebendigen GOTT, zugeschrieben werden? Er selbst ist es auch, der den Glauben nicht allein würcken, sondern auch vermehren und vollenden kan, welches ohne dem mit

Dienet nicht zu eben diesem Zweck,

der

daß Christus den Glauben in uns würcket?

der Tauffe des Heiligen Geistes, die von ihm geschiehet, nothwendig verknüpft ist, und sonst aus klaren Zeugnissen der heiligen Schrifft erhellet. Luc. XVII. v. 5. Hebr. XII. v. 2. Nun ist aber der Glaube kein Menschen-Werck, sondern ist eine Gabe GOttes Eph. II. v. 8. Giebt ihn dann Christus, ja stärcket, vermehret und vollendet ihn, so muß er ja nicht eine blosse Creatur, sondern der wahre wesentliche und lebendige GOTT seyn.

Daß er die Gemeine heiliget und reiniget;

Er ist es, von welchem Eph. V. v. 25. 26. 27. geschrieben stehet: Christus hat geliebet die Gemeinde, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget, durch das Wasserbad im Wort; auf daß er sie ihm selbst dar-

darstellete eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runtzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträflich. Sein Blut ist es, welches die Gewissen reinigen kan von den todten Wercken, Hebr. IX. 19. Davon Pauluß saget Act. XX. v. 28. GOTT habe die Gemeine durch sein eigen Blut erworben. Und wenn Johannes im Anfange seines Evangelii aus Mose beweiset, daß die erste Schöpfung durch Christum geschehen sey, o zeiget er zugleich, daß in der ersten Schöpfung ein Bild der andern Schöpfung liege, und daß diese nicht weniger in und durch JEsum geschehe als jene; dieweil das Wohlgefallen gewesen, daß in Ihm alle Fülle

Und die gantze neue Schöpfung, eben als wie die erste, aus eigner Macht vollbringet?

Fülle wohnen solte, Colloss. I. 19. Und wie Johannes von der ersten Schöpfung mit grossem Nachdruck saget, es sey ohne ihn **auch nicht ein einiges Ding geworden**: so spricht Christus nicht weniger nachdrücklich von unserer Erneurung zum göttlichen Ebenbilde: **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** Joh. XV. 5. So wir nun anders glauben, (wie es dann warhaftig also ist) daß die andere Schöpfung, Wiedergeburt, und Herwiederbringung aller Dinge, nicht ein geringeres Zeugniß der unendlichen Kraft und Allmacht GOttes ist, als die erste Schöpfung; ja daß darinnen sich der unendliche Reichthum der Herrlichkeit GOTTes noch mehr als in der ersten Schöpfung offenbaret; und doch aus der Schrift klaren Zeugnissen erhellet, daß so wol die andere

re als die erste Schöpfung Christo zugeschrieben werde, und daß er in beyden sey das Alpha und Omega; ist dann dieses nicht ein starcker und gewaltiger Beweis der unendlichen, ewigen und göttlichen Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi?

15.

Von eben derselbigen aber giebet nicht ein geringes Zeugniß, daß er selbst auch derjenige ist, welcher denen, die an ihn gläuben, das ewige Leben giebet. Denn so spricht er Joh. X. v. 27. 28. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand

Lieget nicht auch darinnen ein starcker Beweis, daß Christus selbst das ewige Leben giebt?

mand wird sie mir aus meiner Hand reissen. Wie er denn auch derjenige ist, welcher nicht allein in seiner eigenen Kraft von den Todten auferstanden ist, wie er selbst bezeuget Joh. X. vers 17. 18. Darum liebet mich mein Vater, sprichter, daß ich mein Leben lasse, auf daß ichs wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber, ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen: (Siehe auch Rom. I. 3. 4.) Sondern er wecket auch selbst von den Todten auf diejenigen, so an ihn gläuben, davon die klaren Zeugnisse stehen Joh. V. 21. 28. 29. Joh. VI. v. 40. Und da er dieses alles in eigener Kraft thut, gleichwie er auch alle seine Wunderwercke in eigener

Kraft

Kraft gethan hat, so hat er noch dazu denen, die an ihn gläuben, gleichfals die Kräfte Wunder zu thun dergestalt beygeleget, daß sie in seinem Namen dieselbigen Wunder gethan, die er gethan hat, wie die Apostel-Geschichte mit vielen Exempeln beweisen: Ja er spricht Joh. XIV. v. 12. 13. 14. Warlich, warlich, ich sage euch, wer an mich gläubet, der wird die Wercke auch thun, die ich thue, und wird grössere denn diese thun, denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, NB. das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, NB.

Ja daß er nicht nur selbst Wunder thut, sondern auch die Krafft Wunder zu thun, andern mittheilet?

das will ich thun. In dem allen nun leuchtet die Göttliche Majestät und Herrlichkeit unseres Heylandes klärlich hervor, indem die allerhöchsten Wercke, die pur und allein von der unendlichen Allmacht GOttes dependiren, ihme dergestalt zugeschrieben werden, daß ja kein einiges Werck der GOttheit eigenes Werck genannt werden könte, wann man solche Wercke, als da ist die Schöpfung und Wiederbringung aller Dinge, und was dahin gehöret, sich dennoch getrauete einer blossen Creatur zuzuschreiben. Und solche hohe Göttliche Wercke hat CHRISTUS vollbracht, vollbringet sie noch, und wird sie ferner vollbringen, so fern es

Könte auch irgend ein Werck der GOttheit eigenes Werck genennet werden, wann man die bisher erzehlte einer Creatur zuzuschreiben sich nicht entblödete?

es Gnaden-Wercke sind, an denenjenigen, welche an ihn gläuben, so fern es aber Wercke der Gerechtigkeit sind, an denenjenigen, welche nicht gläuben. Wann nun dieses alles bedächtlich erwogen wird, so kan ein jeder leichtlich erkennen, was für ein gewaltiger unumstößlicher Beweis der GOttheit CHristi darinnen liege, daß die gantze heilige Schrift dieses zum End-Zweck hat, daß die Menschen nur zum Glauben an CHristum den Sohn GOTTES gebracht werden. Es erwege aber auch ein jeglicher, der die ewige Gottheit unsers HErrn JESU CHRISTI verleugnet, was für ein Glaube an CHristum in der Schrift erfordert werde, wie solches weitläuftig genug vor Augen geleget ist, und sehe zu, wie so gar unmöglich es sey, daß er einen solchen Glauben an CHristum mit

seinen hypothesibus oder vorgefaſſeten Meynungen reime. Wer dann nichts deſto weniger ſo hellen, gewiſſen, und unumſtößlichen Beweiß-Gründen widerſpricht, und ſich bemühet, wie er das klare Wort GOttes nach ſeinem Sinn verkehren, und nach ſeiner verderbten Vernunft auslegen möge, der gehe hin und lerne, was es ſey: **Niemand kan JEſum einen HERRN** (Κύριον, JEHOVAH, **durch welchen alle Dinge ſind, und wir durch ihn** 1. Cor. VIII. 6.) **heiſſen, ohne durch den Heiligen Geiſt.** 1. Cor. XII. 2.

16.

Worzu können dieſe 6. Beweis-Gründe noch ferner Anleitung geben?

Dieſe 6. Beweis-Gründe, ſo bis anhero ausgeführet ſind, beweiſen die wahre und weſentliche GOttheit unſers HERRN JE-

JESU CHRISTI so gar ungezwungen, klar und deutlich, daß ein jeglicher, er sey gelehrt oder ungelehrt, ihme daran wol kan gnügen lassen; bevorab da dieselbige gleichsam den Weg zeigen, wie aus der gantzen heiligen Schrifft Altes und Neues Testaments auch andere Beweis-Gründe genommen werden können, und wie die Propheten und Apostel mit einem Munde davon Zeugniß geben. Sonst könten auch aus dem Anfange des Evangelii Johannis leichtlich noch mehrere Gründe eben so klar und überzeugend beygebracht werden; die man aber, weil es hier nicht der Zweck ist alles auszuführen, übergehet. Doch kan man nicht umhin, hierbey noch einige Erinnerungen zu setzen, damit auf alle Weise das Gemüth des Lesers für den Kräfften der Lü-

Ist nicht bey dieser gantzen Abhandlung wegen der Zweiffeler etwas insonderheit zu erinnern?

gen verwahret, und in einer so heiligen und wichtigen Sache, die ja wichtiger nicht seyn könte, sich nicht zu versündigen, treulichst gewarnet werde. Es pfleget dieses die Art zu seyn der verderbten Vernunft, so lange sie nicht von einem höhern Licht, und von einer stärckern Krafft in den rechten Schrancken gehalten wird, daß sie nur suchet hier und dar etwas zu finden, dabey sie eine exceptiunculam machen, und also einige Ausrede finden könne: Womit sie sich dann so lange behilft, als ihr solche Ausflucht, wie nichtig sie auch seyn mag, nicht benommen wird. Wenn ihr auch gleich die Beweis-Gründe selbst, insgesamt oder besonders, umzustossen unmöglich fallen, so wegert sie sich doch wol, der in die Augen leuchtenden Wahrheit zu glauben, dieweil sie leichtlich noch etwas hier und dar heraus zwacken,

und

und dagegen einige scheinbare Widerrede finden kan.

Wann es nun iemand in denen angeführten Beweisgründen auch so machen wolte, um einiger einlauffenden und ihme noch zweiffelhaftig vorkommenden Neben-Dinge willen einen Scrupel in seinem Gemüth gegen der Haupt-Sache ferner zu hegen, so wird er hiemit erinnert, darauf acht zu haben, daß ja die Beweis-Gründe an und vor sich selbst (sonderlich wenn sie dergestalt erwogen werden, wie einer aus dem andern fliesset) so bindig starck und überzeugend sind, daß sie dergleichen Neben-Scrupel gar weit überwiegen. Daher solte man ja dergleichen Scrupel nicht mehr als die bindende Kraft der Beweis-Gründe selbst bey dem Gemüthe gelten lassen; Vielmehr

Wie soll es dann einer machen, der noch Zweiffel hat?

der GOTT bitten, daß er auch aus solchen scrupeln helffen, oder doch die sonsten befindliche Uberzeugung desto kräftiger, lebendiger und durchdringender seyn lassen wolle. Es würde auch gewiß an Mitteln und Gelegenheit nicht fehlen, damit man ihm aushelffen lassen könte, so es einem ernstlich um die einfältige und gewisse Erkäntniß der Wahrheit zu thun wäre.

Ist nicht das Gebet hierbey das allernothwendigste?

Ferner aber ist auch dieses leider eine unartige und böse Gewohnheit mancher Menschen, daß sie sich ohne Gebet und hertzlicher Anruffung GOttes, und gleichsam ausser der Gegenwart des allsehenden Auges GOttes, der Nieren und Hertzen durchforschet, d. i. ohne heilige Furcht und Ehrerbietung für eine so grosse Majestät, sich an die so genannte controversien oder streitige

Lehr-

Lehrpuncten wagen. Was ist es dann Wunder, so ein Mensch ihm selbst gelassen und ohne Heiligung so dahin fahrend, aus gerechtem Gerichte GOTTes, durch das Licht der Wahrheit nicht heilsamlich überzeuget, noch Göttlich erleuchtet wird, sondern vielmehr sich selbst immer weiter verblendet, der Wahrheit widerspricht, dieselbige gar verspottet, und endlich wol verlästert? Denn dieser und kein anderer, pfleget der betrübte effect zu seyn, wenn man der Vernunfft Zaum und Ziegel lässet, von göttlichen Dingen zu urtheilen; sintemalen dem natürlichen Menschen (d. i. demjenigen, der nur den Geist der Welt, nicht aber den Geist aus GOTT empfangen hat, wie sich Paulus selbst erkläret) alles was des Geistes GOTTES ist, eine Thorheit ist, so daß ers weder vernimmt noch es erkennen kan. 1. Cor. II. 14. Haben wohl die Pha-

risäer und Schriftgelehrten es gefasset, was CHristus mit ihnen, ob wol in recht Göttlicher überzeugender Krafft geredet? Haben sie nicht stets widersprochen und gelästert? und wenn sie gleich verstummen müssen, und ihm kein Wort antworten können, haben sie wol der Wahrheit Raum gegeben? Spricht nicht CHristus Joh. VII. vers 17. **So jemand will den Willen GOttes thun, der wird innen werden, ob meine Lehre von GOTT sey, oder ob ich von mir selbst rede.** Und David Ps. XXXVI. 10. **Bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht.** So sey dann ein jeglicher, der auch diese aus dem 1. Cap. Johann. geführte Beweis-Gründe, von der göttlichen Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHRISTI lieset, und bishero diese göttliche Wahrheit

heit in Zweifel gezogen hat, sonderlich ermahnet, sich in ein hertzliches ernstes Gebet für allen Dingen zu geben, damit er sich in der Erwegung solcher Beweis-Gründe der Gnade und Erleuchtung GOTTes versichern könne; Ja er sehe wohl zu, daß er mit aufrichtigem Hertzen nichts anders begehre, als dem Worte GOTTes zu glauben und zu gehorchen; So wird es dann GOtt an seinem Theil nicht ermangeln lassen, dem Hertzen ein gewisses Licht der Erkäntnis darzureichen. Dessen mag ein ieglicher versichert seyn, daß es nicht ohne vielem und ernstlichen Gebet zu GOtt, nicht ohne Furcht und Ehrerbietung vor seiner H. Majestät, nicht ohne aufrichtige Liebe zur Wahrheit GOttes, in die meditation gefasset und zu Papier gebracht ist. Ist aber dieses alles auch also unter dem Gebet abgefasset und geschrieben?

Daher auch in der Sache selbst nicht gesetzet ist, davon das Hertz nicht selbst zuvor eine völlige Uberzeugung gehabt. So wird dann hinwiederum nicht unbillig prætendiret, daß der Leser auch eine aufrichtige Liebe zur Wahrheit mitbringe, und den GOTT der Wahrheit um das Licht seiner Erkäntniß anflehe. Geschiehet das, so wird unfehlbarlich die heilige und selige Wahrheit von der göttlichen und unendlichen Herrlichkeit unsers HErrn JESU CHRISTI den Sieg behalten.

Solle man nicht mit Furcht und Zittern in dieser so heiligen Sache verfiren?

Nicht allein aber hat sich das Gemüth des Lesers bey der Lesung obgesetzter Beweis-Gründe in der Furcht GOTTES und im Gebet wohl zufassen; sondern es ist auch insgemein zu erinnern wohl vonnöthen, daß man in dieser gantzen

ten Sache sich ja billig von aller frechen Zänckerey und überwitzigem Scrupuliren zu enthalten habe. Die Seraphim bedecken ihr Antlitz vor der Herrlichkeit des HERRN; und als Esaias dieselbe sahe, sprach er: **Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen, und wohne unter einem Volck von unreinen Lippen, denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.** Es. VI. v. 2. 5. Daß an diesem Ort die göttliche Herrlichkeit JEsu Christi beschrieben werde, und daß Esaias da die Herrlichkeit Christi gesehen, und von ihm als dem eigentlichen subjecto geredet, bezeuget, wie oben gedacht, Johannes ausdrücklich Cap. XII. v. 41. Woraus dann auch zugleich **ein gantz vester und unbeweglicher Schluß von der wahren und wesentli-**

chen GOttheit unsers HErrn JEsu Christi gemachet wird. Solte uns dann aber dieses nicht so verständig machen, darum bekümmert zu seyn, daß unser Mund erst möchte mit einer glüenden Kohle vom Altar GOttes gerühret, und unsere Lippen dadurch geheiliget werden, wann wir von so hohen Geheimnissen zu reden uns unterwinden, damit solches anders nicht geschehe, als mit Furcht und Zittern.

Sollen dann nicht auch eben deswegen die Zweifeler sich hüten, ihre Meynungen so frey fortzupflantzen?

Aus eben diesem Grunde mag sich auch ein ieder hüten, nichts von einem so grossen Geheimniß vorzubringen, und gegen andere zu behaupten, was man nicht mit völliger Prüfung seines Gewissens, als eine wohlbedachte und siebenfältig-geläuterte Wahrheit, bey sich abgefasset. Wie gefährlich ist es doch, in

einer so heiligen Sache irren, seinen Irrthum bemänteln, und wenn man ihm eine Farbe angestrichen, und andern denselbigen als probabel vorzustellen weiß, denselbigen so dann auch fortpflantzen, und bey Gelegenheit zu verfechten suchen? Wir haben es ja mit dem zu thun, und wird in dieser gantzen Sache von der Person und Herrlichkeit desjenigen gehandelt, von welchem wir nicht leugnen können, daß er seyn werde **der Richter der Lebendigen und der Todten.** Wird nicht alsdann demselbigen müssen **Rechenschaft** gegeben werden, **von einem ieglichen unnützen Worte?** Matth. XII. v. 36. Wie viel mehr aber werden wir alsdann **gerichtet werden, um alle das harte,** so man **wider ihn** geredt Epist. Judä v. 15. Solte dann nicht ein ieglicher zu warnen seyn, sich für Zanck- und Streitsucht vornem-

nemlich in einer solchen Sache zu hüten, da es seines eigenen zukünftigen Richters, dem er nicht entfliehen kan, Person und Ehre betrifft? Ja auch GOttliebende Seelen sind zu erinnern, daß wann sie durch Versicherung entweder ihrer eigenen ausschweiffenden Vernunft, oder anderer in Irrthum stehender Menschen, dißfalls in einigen Zweiffel gerathen, davon nicht unbedachtsamer Weise gegen einen jeden reden, vielweniger ihre Meynung, dahin sie bey solchen Scrupeln incliniren, andern beyzubringen suchen sollen. Denn GOTT wird sie aus dergleichen Irrung und Zweiffel schon wieder in Gnaden erretten, so sie ihn um den Geist der Wahrheit ernstlich anflehen. Alsdenn werden aber dergleichen

Gehört diese Warnung nicht auch für solche Gemüther, die sonst gut seyn, und nur aus Versuchung in Zweifel gerathen?

Reden, damit sie gegen andere ausgebrochen, ihrem Gewissen viele Angst und Unruhe verursachen, und würden gerne alles drum geben wollen, daß sie einem und dem andern nicht auch einen Scrupel in sein Gemüth gesetzet hätten. Ja sie werden wol mit Schmertzen erfahren, daß sie die Wunden, welche sie andern geschlagen, nicht so leicht wieder heilen können, wenn sie gleich ihren begangenen Fehler bekennen, und den erkannten Irrthum selbst widerlegen. Denn es ja leichter ist durch böse Geschwätze einen Menschen zu verderben, und seinen Glauben an den HErrn JEsum zu zerschellen, als ihn wieder bessern, und gesund machen am Glauben. Das Wort, das geredet ist, gehet immer weiter, und träget sich wie eine Seuche von einem zum andern, frisset um sich wie der Krebs, und thut viel Schaden, ehe der, welcher dessen

Ur-

Uhrheber ist, sich selbst eines bessern besinnet, und sein gegebenes Aergerniß mit rechter Nüchternheit des Gemüthes ansiehet. Volat irrevocabile verbum. Es läst sich nicht wiederuffen, wenns einmal geredt ist, und vergehet nicht mit dem Schall in der Luft, sondern flieget immer fort wie ein Vogel, und läst sich nicht halten und binden, man wolle, oder wolle es nicht, daß es nachgesaget werde. Darum sey man vorher auf seiner Hut, lerne ein Schloß an seinen Mund legen, und sey schnell zu hören, langsam aber zu reden, nach der Ermahnung Jacobi I. v. 19.

LV.

Was haben diejenige insonderheit zu bedencken, welche sich ungescheut in denen widri-

Endlich rede ich auch in dem Namen unsers HErrn JEsu CHristi, des gerechten Richters der Lebendigen und der Todten, alle diejenigen an

án, welche die wahre und wesentliche Gottheit JEsu Christi frey und ungescheuet verneinen, und dabey dennoch Christen heißen wollen, so die Schrifften Neues Testaments, so wol als die Schrifften des Alten Testaments, für die Norm und Richtschnur dessen, was man glauben soll, erkennen. Es sprach der HErr JEsus zu Paulo vor seiner Bekehrung, Ap. Gesch. IX. v. 5. **es wird dir schwer werden wider den Stachel lecken**; ob ers wol unwissend thät. Ihr glaubets oder glaubets nicht, so wird es euch nicht weniger, sondern noch vielmehr schwer werden, wider den Stachel zu lecken, daß ihr euch zu den Schriften Neues Testaments bekennet, und nichts destoweniger der euch so klar in die Augen leuchtenden Wahrheit, und denen ausdrücklichen Zeugnissen, welche so Sonnen-

gen Meynungen aufhalten, und solche verthädigen?

nenklar, und mit so einfältigen unverblümten Worten vor die Augen geleget sind, daß ein jegliches Kind dieselbige lesen und verstehen kan, so kühn und vermeßentlich widersprechet. O möchte eure verderbte, vorwitzige und herumflatterade Vernunfft, die eures Irrthums Ursache ist, euchnur selbst ein Spiegel seyn des elenden und jämmerlichen Zustandes, in welchem ihr euch befindet. Wie sauer müst ihrs euch werden lassen, nur immer Ausflüchte zu finden, die starcken und gewaltigen Zeugnisse von der wahren GOttheit JEsu CHristi zu eludiren? Nimmermehr würde euer verkehrter Sinn eingewilliget haben, solche Worte von der Person JEsu CHristi zu gebrauchen, und seine Herrlichkeit mit einem solchen Ausdruck zu bezeugen, als die Apostel des HErrn gethan haben; Ja wenn ihr euch selbst fraget, werdet ihr leichtlich

lich befinden, daß nach eurem Begriff, den ihr von Christo habet, ihr wohl wünschen möchtet, daß manches nicht so in der Bibel stünde, weil es euch manchmahl schwer wird, es so herum zu drehen, daß es mit eurer Meynung übereintreffe. Wo fallet ihr dann hin? Könnet ihr dann nicht mercken, daß ihr durch Betrug der Schlangen von der lauteren göttlichen Einfältigkeit, in welcher ihr das Wort des Allerhöchsten annehmen soltet, abgeführet seyd? Welch ein Elend ist es doch, daß euer Hertz bey allem Klügeln eurer Vernunft, zu keiner Festigkeit gelangen kan! Ihr gebet vor, daß ihr die Wahrheit suchet, und werdet sie doch in Ewigkeit nicht finden, so lange ihr denjenigen, der selbst die Wahrheit ist, verleugnet. Das ist es, was Salamo saget (im Pred. VII. v. 24.) **Ich gedachte, ich will weise seyn, sie kam aber ferne**

von

von mir. Könnet ihr wol in allem eurem raisonniren Ruhe finden für eure Seele? Es sey, daß ihr euch zu der Secte Socini haltet, oder daß ihrs besser zu treffen vermeynet, wann ihr euch zu des Arrii Irrthum wendet, nemlich sehende, daß denen Zeugnissen der heiligen Schrift durch des Socini Lehr-Sätze allzugrosse Gewalt angethan werde; oder es sey, daß ihr von allen menschlichen Namen abstrahiret, und als Unitarii von andern unterschieden seyn wollet; Oder es sey, daß ihr dem äusserlichen Schein nach bey einer andern Parthey stehen bleibet, und inzwischen doch öffentlich oder heimlich die göttliche Herrlichkeit JEsu CHRISTI anfechtet; so prüfet euch nur selbst, ob bey allem argumentiren eurer unstätigen Vernunft der Friede GOTTES, welcher über alle Vernunft ist, wohnen könne. O wiewohl wäre euch zu gönnen, daß

ihr

ihr selbst recht verstehen lernetet, daß die Vernunft kein Ende weiß ihres Herumschweiffens, wann sie nicht durch eine höhere Krafft gehalten wird. Davon Paulus redet 1. Cor. II. v. 4. Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft. Und er selbst CHristus spricht Johannis VI. v. 43. 44. 45. murret nicht unter einander (daß ich gesaget habe: ich bin vom Himmel kommen) es kan niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Es stehet geschrieben in den Propheten, sie werden alle von GOtt gelehret seyn. Wer es nun höret vom Vater, und lernets, der kommet

met zu mir. Diese Worte fasset niemand unter euch, so viel eurer sind, die ihre blinde und finstere Vernunft zum Richter in geistlichen Dingen setzen, und sich nicht unter GOTT demüthigen wollen, das Licht in seinem Lichte zu erkennen. Bekandt genug ist es, daß hierauf eingewendet wird: es sey ja dieses kein Weg, die Wahrheit zu erkennen, daß man seine bey sich tragende Zweiffel und Scrupel nur unterdrücke, und ihm alles, was diesen oder jenen Sätzen entgegen zu seyn scheinet, nur bloßhin aus den Sinn schlage; Dieses sey vielmehr der Weg, die Unwissenheit und den Irrthum in der Welt zu befestigen. Es dienet euch aber hierauf zur Antwort, 1) daß auch dieses nicht geleugnet werden kan, daß

Was ist aber unterdessen zu thun? Solle man seine Zweifel

daß allerdings der Zweiffel an der göttlichen Wahrheit selbst nicht aus dem Ebenbilde GOTTes, sondern aus dem Sündenfall kome, und weil er nicht aus GOTT kommet, vor GOtt nichts anders als Sünde und Unrecht seyn kan. Es ist ja greulich genug, daß die Menschen so weit von ihrem Schöpfer abgewichen sind, daß sie wol gar die existenz ihres Schöpfers in Zweifel ziehen; auch ist es greulich genug, zu zweiffeln an der Göttlichen Herrlichkeit dessen, der aus grosser Liebe sich so sehr erniedriget hat, daß er selbst Fleisches und Blutes theilhaftig worden. Ja wie schröcklich ist dieses, daß nachdem der Sohn GOTTES Mensch worden ist, die mit dem Schlangensaamen inficirte Vernunft sich unterstehet, ihme diejenige Herrlichkeit disputirlich zu machen, deren er sich doch selbst nur so bloß hinunterdrücken?

geäussert hat, aus unaussprechlicher Liebe und Demuth? Darum ist es ein schändlicher Irrthum, so man meynet, man dürffe frey und ohne Sünde an allen Dingen zweifeln. 2) Wann nun der Mensch allerhand Zweiffel in seinem Gemüthe findet, soll er vor allen Dingen eben daraus sein tieffes Verderben und grosses Elend, darinnen er lieget, erkennen, und solches zuerst wohl zu Hertzen nehmen. Dann ist das nächste, daß er 3) GOTT bitte, er wolle ihn aus diesem Elend erretten, und ihm aus Gnaden und Barmhertzigkeit verleihen, daß sein Hertz feste werde, welches ein köstlich Ding ist, Hebr. XIII. v. 9. Denn das ist der Anfang zur wahren Weisheit, daß man erkenne, man könne von seinem Elende nicht frey werden, es sey denn, daß einen GOTT davon befreye. Hierauf folget dann, 4) daß der Mensch nicht allein begierig sey, die Wahrheit

heit zu wissen, sondern auch die Wahrheit zu thun, oder die Erkäntnis der Wahrheit bloß und allein dahin anzuwenden, daß GOTT dadurch nach seinem Willen geehret und verherrlichet werde. Wenn diese Liebe zur Wahrheit sich wahrhaftig in dem Hertzen befindet, so mag dann 5) die heilige Schrift Altes und Neues Testaments gleichsam der Prüfestein seyn, darauf man den im Gemüth entstandenen Zweiffel streiche, oder ihn nach diesem geschriebenen Worte GOttes examinire, ob er damit übereintreffe oder nicht. Wann dann das Gemüth also gefasset ist, daß es anders nichts begehret, als die lautere Wahrheit GOttes zu erkennen, und in derselbigen GOTT dem HErrn fruchtbar zu seyn, und daher nicht als ein Meister über die Schrift kömmt, sondern sich als ein Jünger und Lehrschüler zur Lesung und Forschung

derselbigen begiebet, um sich von dem Prophetischen und Apostolischen Geiste durchs Wort belehren, und unterrichten zu lassen, so ist es auf dem rechten Wege, da ihme geholffen werden kan. Denn da wird der Zweiffel nicht bloßhin unterdrücket, noch aus dem Sinne geschlagen, noch der Mensch im Irrthum behalten, und gleichsam zu einem unvernünftigen Thiere gemachet, sondern dann wird die Wahrheit in der GOtt-gefälligen rechten Ordnung gesuchet. Daß man alsdann die Worte der Heil. Schrift erweget, eine Schrift mit der andern vergleichet, einen Schluß daraus formiret, die Kraft deren Schlüße ponderiret, ist für keinen Mißbrauch der Vernunft zu halten, sondern es ist vielmehr das, was GOtt selbst von uns erfordert und haben will; und einem solchen um seines Elendes willen bekümmerten, unter hertzli-

cher

der Anruffung GOttes, und in seiner Furcht die Wahrheit aufrichtig und demüthig suchenden Hertzen, wird GOtt keinesweges versagen, ihm sein Licht aufgehen zu lassen: wie Petrus saget II. Epist. I. v. 16. 17. 18. 19. Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unsers HErrn JEsu Christi, sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da er empfing von GOtt dem Vater Ehre und Preiß, durch eine Stimme, die zu ihm geschach, von der grossen Herrlichkeit, dermaßen: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Wir haben ein festes Prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein

Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in eurem Hertzen. Darum wird der Gebrauch des Verstandes nicht verworffen, sondern nur erfordert, daß man in der rechten Göttlichen Ordnung damit verfahre, und mit David recht beten lerne: HERR, öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze. Ps. CXIX. v. 18. Aber wie schröcklich und gefährlich sich die arme Vernunft pflegt zu verwickeln, ja wie sie die allerkläreste Wahrheit in einem gar verkehrten Sinn fassen könne, und dann ihre Verdrehungen als lauter Wahrheiten angebe, solches wird dann der

Thun dann diejenige so unrecht, die das Vernunft-Licht als eine von GOTT herrührende Gabe, auch hierbey wollen Richter seyn lassen?

Mensch

Mensch erst recht innen, wann ihm gegeben wird, im Lichte GOTTES seine vorigen Irrwege zu beschauen. Daher Sirach saget C. LI. 26. 27. **Ich hub meine Hände auf gen Himmel, da ward meine Seele erleuchtet durch die Weisheit, daß ich meine Thorheit erkannte.** Wann dergestalt von einem höheren Lichte die krummen Ab- und Irrwege der Vernunft beleuchtet werden, so muß man sich dann über sich selbst verwundern, daß man gegen die mit den allerhellesten Worten ausgedrückte Wahrheit auch nur einen scheinbaren Widerspruch erfinden, geschweige seine eigene Auslegungen mehr, als das einfältige, lautere und klare Wort GOttes, bey sich gelten lassen können. Dann lernet man das Gerichte erkennen, welches über diejenigen ergehet, so die Wahrheit nicht in ei-

ner ernstlichen Furcht GOttes suchen, daß sie zu Narren werden müssen, da sie sich für weise halten. Rom. I. 22. und daß der HERR zu nichte machet die Weisheit der Weisen, und den Verstand der verständigen Vernunft. 1. Cor. I. 19. Und so dieses denen Heyden begegnet, die von dem Licht des heiligen Geistes nie etwas gehöret, und daher noch eher entschuldiget werden könten, daß sie sich mit dem Vernunft-Licht begnügen lassen, oder vielmehr dasselbige unwissend gemißbrauchet; wie will es denen ergehen, welche die Göttlichen Zeugniße von der Blindheit des menschlichen Hertzens zur Gnüge gehöret, und denen sich GOTT anerboten, ihnen seinen heiligen Geist zum rechten Verstande seines Wortes nicht zu versagen, so sie ihn nur in der rechten Ordnung von ihm

suchen möchten; welche doch nichts desto weniger nicht allein ihre verderbte Vernunft zum Richter und Ausleger des Wortes GOttes machen, sondern wol gar ein Gespötte damit treiben, wenn man ihnen von der Erleuchtung des heiligen Geistes vorsaget, und wie sie ohne dieselbe CHRISTUM nicht einen HErrn heissen, nicht an ihn gläuben noch zu ihm kommen können? Sie schmeicheln ihnen selbst damit, daß sie ihre Vernunft so wohl zu gebrauchen wissen, und vermeynen schon Lichts genug zu haben, die Göttliche Wahrheit zu erkennen. Aber auch darinnen betriegen sie sich sehr, und sind vom rechten Gebrauch der Vernunft und des Verstandes so weit entfernet, als der Himmel von der Erden; ob ihnen wol nichts ungereimtes vorkommen möchte, als wenn man sie dessen beschuldiget. Es ist aber gar leicht

eine Probe davon zu nehmen, wenn man nur einem der die Göttliche Herrlichkeit unsers HErrn JESU Christi verleugnet, den Anfang des Evangelii Johannis vom ersten bis zum achtzehenden Versicul hingiebet, daß ers nach der Reihe auslegen, und aus demselben seine vorgefasseten Sätze von der Person Christi behaupten solle. Man wird nicht bedürffen etwas drein zu reden, sondern er wird selbst so viel zu schaffen finden, daß er den Worten und Reden Johannis einen andern Verstand gebe, als den sie natürlich mit sich bringen, und daß er einen Glauben mache, daß das Wort GOTTes, welches Fleisch worden, nur ein blosser Mensch, oder doch ja nur eine Creatur sey, daß diejenigen, so ihn hören, und mit Augen sehen, wie er sich martern muß, die Worte nach seinem Sinn zu drehen, nicht wenig im Glauben an das einfältige und

lautere

lautere Zeugniß Johannis von der Göttlichen Herrlichkeit Christi werden gestärcket werden, dieweil sie dann werden erkennen, wie man da am allerunvernünftigsten wider die Wahrheit streitet, wo man das Ansehen haben will, die Vernunft so zu gebrauchen, daß man eines höhern Lichts nicht groß achtet.

LVI.

Was ist aber unterdessen darzu zu sagen, daß diejenige, welche die GOttheit Christi verleugnen, meistentheils eine gute moralität und Erbarkeit bezeigen?

Desto mehr aber ist zu beklagen, daß man bey der Verleugnung der Göttlichen Herrlichkeit desjenigen, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und ohne welchen niemand zum Vater kommen kan, dennoch wol sich selbst und andere bereden will, man habe eine vortrefliche moralität. Wie denn nicht wenige so blind sind, daß, wann

sie gleich von einer Secte hören, die Christi GOttheit verleugnet, dessen Gnugthuung für die Sünden der Welt nicht erkennet, sondern Christum nur als ein Exempel eines heiligen Lebens ansiehet, sie dennoch auf die Scripta moralia solcher Leute fallen, und etwas sonderlichs darinnen anzutreffen vermeynen. Und was ist es Wunder? Meynet doch wol die blinde Vernunft in den Schriften der Heyden dißfals ihr Vergnügen zu finden. Wie hoch hat man die Officia Ciceronis erhoben, darinnen doch einer, der das rechtschaffene Wesen, so in JEsu ist, ein wenig geschmecket hat, seinen Durst im allergeringsten nicht löschen, hingegen aber leichtlich erkennen wird, auf wie einen falschen, unreinen und mit der Wahrheit Christi streitenden Grund die weltliche Klugheit in demselben Buche gesetzet sey? Haben nicht manche gera-

then,

then, nechst der Bibel den Senecam zu tractiren; Wie wohl haben sie gemeynet ihre Seele zu beruhigen, wenn sie Senecam de tranquillitate animi gelesen? Da doch dieser arme Heyde, aus seinen unzulänglichen Principiis, keinen andern Frieden versprechen kan, als den, welchen die Welt giebet; von dem Frieden GOttes aber, welcher über alle Vernunft ist, selbst so weit entfernet gewesen, als der Himmel von der Erden. Machet man nun so viel Wercks von der blossen heydnischen moralität, die von derjenigen Tugend, welche zum Grunde liegen muß, nemlich der wahren Hertzens-Demuth, nicht einmal den Namen gewust; so mag noch viel leichter unter dem Namen CHristi ein Betrug vorgehen, daß man gedencket, es sey eine wahre moralität, weil sie nicht als eine heydnische, sondern als eine Christliche moralität angegeben wird.

Gleichwie aber die Heydnischen moralisten so gar von dem rechten Grund entfernet gewesen, daß sie auch die erste Tugend, nemlich die Demuth, nicht erkant, und daher alle ihre moralia nichts als Blendwerck sind: also sind auch solche moralisten, die CHristum in seiner Herrlichkeit nicht erkennen, von einer gesunden moralität sehr weit abgewichen. Denn sie erkennen den nicht, der das Leben ist und das Licht der Menschen, aus welchem, als der Quelle und dem Ursprung des Lebens und des Lichtes, ein neues Leben, und ein neues Licht, dem Menschen mitgetheilet werden muß; Daher der Glaube zum Grunde aller Christlichen moralität nothwendig zu setzen, und zwar nicht der Glaube, damit man sich nur äusserlich zu CHristo und seiner Lehre bekennet, sondern der Glaube, in welchem der Mensch von neuem, und aus GOTT

gebohren wird, den heiligen Geist, welcher ein Geist der Kindschaft und ein Pfand des ewigen Lebens ist, empfähet, vom geistlichen Tode in ein neues geistliches Leben, aus der Finsterniß in das wunderbare Licht GOTTes, hindurch dringet, so daß er, als mit aufgedecktem Angesicht, die Klarheit des HErrn, wie in einem Spiegel, schauet, und also verkläret wird in dasselbige Bilde, von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrn, der der Geist ist. 2. ad. Cor. III. v. 18.

Wo dieser göttliche Grund nicht in der Seelen geleget ist, da ist alle moralität, worinnen man sich übet, in der That nur äusserlich, ob sie auch gleich einen solchen Schein eines auf das

So ist demnach die moralität, die nicht auf den Grund des lebendigen Glaubens gebauet wird, für untüchtig und unzulänglich zu achten?

inner-

innerliche dringenden Wesens hätte, daß man sie deshalben gar für eine mystische Theologiam angeben möchte. Denn es ist in solcher moralität keine rechte Göttliche Kraft, kein recht neues Leben, keine wahre Vereinigung des Hertzens mit GOTT: In Summa, es ist nicht da das Reich GOttes, welches stehet **in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet,** spricht Paulus Rom. XIV. v. 18. **der ist GOTT gefällig und den Menschen werth.** Alle andere moralität ist gegen der Pauliniſchen nichts zu rechnen, als welcher seinen Grund darinnen setzet, **daß nicht er, sondern Christus in ihme lebe, und was er noch lebe im Fleisch, das lebe er in dem Glauben des Sohnes GOttes, der ihn geliebet, und sich selbst für**

ihn

ihn dargegeben, Gal. II. v. 20. Ich werffe nicht weg die Gnade GOttes, (setzt er hinzu v. 21.) Denn so durch das Gesetz die Gerechtigkeit kömmt, so ist CHristus vergeblich gestorben.

So mögen wir auch sagen: Wäre eine wahrhaftige zulängliche moralität, die nicht CHristum, als das ewige Leben, und als das ewige Licht zum Grunde setzte, und darinnen nicht der Mensch vor allen Dingen darauf gewiesen würde, daß er an den HErrn JESUM, als den Ursprung alles Lebens und Lichtes, und als den HErrn der Herrlichkeit, gläuben, und ihn als seine einige Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung annehmen solte; So wäre CHristus nicht CHristus, und wäre vergeblich gestorben. Denn was hätte es seines Todes bedürft, wann die Menschen durch ihre eigene Vernunft

und

und Kraft gerecht, heilig und selig werden könten? So man sich auch eines äussern moralen Lebens rühmet, so gilt solcher Ruhm nur vor denen, welche den Grund der neuen Geburt und das Leben, das aus GOtt ist, nicht in ihnen selbst erfahren haben. Denn diese lassen sich leicht daran begnügen, wenn sie nur sehen, daß einer nicht äusserlichen Lastern ergeben ist, weil sie die Kraft des Glaubens und der Wiedergeburth nicht erkant haben. Wieviel aber dieselbe erkant haben, die wissen auch, daß es gar ein grosser Unterscheid sey, nur fromm seyn in Vergleichung mit denen, welche in einem offenbaren ruchlosen Leben stecken, und dergestalt fromm seyn, daß man auch durch den Proceſs einer wahren Hertzensbuß gegangen, und mit CHristo lebendig gemacht, auferwecket, und ins Himmlische Wesen versetzet sey.

Man

Man saget hiermit nicht, als ob in einer solchen moralität, darinnen der wahrhaftige Grund fehlet, nicht solte etwas wahres gefunden werden; sondern das saget man, daß solche Wahrheiten (welche es eben sind, die mit ihrem Schein das Gemüth einnehmen) von ihrem Ursprunge abgebrochen, und mit der ersten und lauteren Quelle nicht mehr gehöriger maßen verbunden sind; ja das saget man, daß daselbst noch bey weitem der rechte Grund nicht ist, sondern eine bodenlose moralität. Denn daß keine rechtschaffene moralität ohne der Erkentniß der Herrlichkeit CHristi bestehen könne, beweisen kräftiglich die Worte Pauli 1. Tim. III. v. 16. **Kündlich groß ist daß Geheimniß der Gottseligkeit: GOTT ist offenbaret im Fleisch.** Wann nun gleich in heydnischen und andern von diesem einigen Grunde entferneten Büchern

ei-

einige äusserliche Wahrheiten zu finden, so ist doch beydes viel unlauteres, unreines und ungesundes darinnen, und der, welcher nur auf solche principia moralia bauet, wird durch dieselbige nicht auf den rechten Grund geführet, sondern bleibet bey solchen Pfützen und löcherichten Brunnen stehen, dadurch seine Seele keine rechte Göttliche Lebens-Kraft empfänget, und bauet indessen auf des andern seinen und seinen eigenen faulen Grund und Boden, so daß er einem thörichten Manne gleich ist, wie ihn CHRISTUS beschreibet Matth. VII. v. 26. 27.

Was ist nun denen zu rathen, die mit ihrem Gemüth von diesem angezeigten Grund der wahren moralität irre gehen?

Was ist nun für ein Rath zu geben denenjenigen, die mit ihrem Gemüthe von CHristo der lebendigen Quelle irre gehen? Kein anderer als dieser: Gläubet an den HErrn JE-

JEsum, daß er sey Christus, und zwar der Sohn GOttes (so wie es die Jüden selbst ehemals wohl verstunden, daß man weder einen blossen Menschen, noch sonst eine Creatur, ohne Lästerung mit diesem Namen schlechterdings benennen möchte) und daß ihr durch denselbigen Glauben das Leben (nicht allein nach dem leiblichen Tode, sondern auch hier in der Zeit, nemlich das wahrhaftige Leben, das aus GOtt ist, vitam vere moralem) haben sollet. O möchte die ewige Liebe euch eure Hertzen aufthun, acht zu haben auf diesen einfältigen Rath, und ihn nicht zu verschmähen, noch euch klüger dünken zu lassen! O möchtet ihr die Gabe GOTTes erkennen, und NB. wer der ist, auf welchen ihr gewiesen werdet, ihr bätet ihn, und er gäbe euch lebendiges Wasser,

wel-

welches in euch würde ein Brun des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. Joh. IV. 10. 14.

LVII.

Was soll in unserm Gemüth hierbey für ein Danck und Gebet aufgehen?

Dir sey, O GOTT und Vater unsers HErrn JEsu Christi, Preiß und Ehre, für die Erkäntniß deines Sohnes, in welcher du zugleich das Leben und volle Genüge alle denjenigen darreichest, welche denselben deinen Sohn aufnehmen in der Wahrheit. Dir sey schmertzlich geklaget, daß dieselbige Erkäntniß durch gottloses Leben derer, die mit dem Munde die Herrlichkeit deines Sohnes bekennen, aber mit der That dieselbe verleugnen, so greulich verdunckelt wird. Denn sie sprechen wol zu Christo, **mein HErr und mein GOtt,** aber seine Worte halten sie noch viel weniger, als sie eines blossen Menschen

schen Worte halten, der Gewalt über sie hat. Laß dann diejenigen, welche an deinen Sohn gläuben, durch das Zeugniß von deinem Sohne, in der Krafft des heiligen Geistes recht aufgewecket werden, und tieffe Wurtzeln fassen in dem Glauben an ihn, auf daß sie den HErrn der Herrlichkeit recht ehren, und so wol in ihnen selbst die Kraft des wahren lebendigen Glaubens erfahren, als andern zeigen mögen, wie überschwenglich groß die Kraft des Glaubens sey, der auf den Namen deines Sohnes gegründet wird. Erbarme dich derer, welche wegen der Erkäntniß deines Sohnes mit Zweiffel angefochten werden. Mache ihre Hertzen gewiß, daß sie erkennen in der Wahrheit, daß JESUS CHRISTUS sey gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit, und sich nicht mit mancherley und fremden Lehren umtreiben lassen.

Welche aber gar die Herrlichkeit deines Sohnes verleugnen, die wolleſt du aus dem Irrthum zu rechte bringen, ihnen die Blöſſe, das Elend, und den Jammer ihrer Seelen zu erkennen geben, und ſie dadurch leiten, daß ſie denjenigen ſuchen, der ihnen aus ſolchem Elend helffen kan, und ihnen gern daraus helffen will, ſo ſie ſich nicht wegern, ihn alſo anzunehmen, wie du uns denſelbigen deinen Sohn in der Heil. Schrift vorgeſtellet haſt. Deine Wahrheit, o HErr, laß gewaltig einher gehen; Dein Licht laß helle werden, daß die Menſchen den Glantz deiner Herrlichkeit, und das Ebenbild deines Weſens erkennen, wie ſichs gebühret, und von der Sonnen der Gerechtigkeit ſelbſt alſo erleuchtet, lebendig gemacht, in deiner Liebe erwärmet, und mit Früchten der Gerechtigkeit durch den, der unſere Gerechtigkeit iſt, erfüllet werden,

daß

daß die Finsterniß dem Lichte, die Nacht dem hellen Tage, der Tod dem wahrhaftigen Leben, der Irrthum, Zweiffel und andere Gespenste der klaren und ewigen Wahrheit, weichen müssen. So wird es dann heissen, wie von den Tagen des Meßiä David geweissaget hat (Psalm. LXXXIX.v.16.17.18.19.) Wohl dem Volck, das jauchtzen kan! Herr, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln, sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn, und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Denn du bist der Ruhm ihrer Stärcke, und durch deine Gnade wirst du unser Horn erhöhen. Denn der HErr ist unser Schild, und der Heilige in Israel ist unser König.

LVIII.

Die sechste Betrachtung: Von dem Wunder der Menschwerdung.

Welches ist nun die 6te Betrachtung, die über den Anfang des Evangelii Johannis angestellet werden kan?

BEtrachte, o Seele, wer der war, der sich dir zum Heylande gegeben; wer er worden ist; und was er nunmehro ist, nachdem er dein Heyland geworden. Siehe, er war, ehe dann etwas war; er war schon da, als man einiges Dinges Anfang nennen konte, denn sein Ausgang ist gewesen von Anfang und von Ewigkeit her; Mich. V. 1. das ewige Wort; das ewige Leben; das ewige Licht; mit GOtt eines Wesens, und dennoch

noch bey GOTT; der eingebohrne Sohn vom Vater; der in des Vaters Schooß ist von Ewigkeit und allezeit, ohne einiger Zeit-Veränderung nach seiner GOttheit; der Schöpfer aller Dinge, und der Ursprung des Lebens und des Lichtes, das Leben und das Licht der Menschen auch schon vor dem Fall, leuchtend mitten in der Finsterniß, und doch unbegreiflich von der Finsterniß; ein Licht, gegen welches alles erschaffene Licht ein Schatte zu nennen, wie klar, lauter und herrlich es gleich ist; Ein Licht, in dessen Vergleichung auch der Größte von Weibern gebohren nicht ein wahrhaftiges Licht genennet werden kan; das Licht, welches in der Welt war, ehe denn es in die Welt kommen, ja durch welches die Welt gemachet ist; das Licht, welches die durch den Fall in die

Finsterniß gerathene Menschen allein wieder erleuchten kan; Er war der, welcher nach dem Recht der Schöpfung die gantze Welt zum Eigenthum hatte; welcher aber den Abraham, und seinen Saamen das Volck Israel, durch die Wahl, Deut. VII. 6. 7. durch die Ausführung aus Egypten, Exod. XIX. 4. 5. 6. durch den Bund, welchen er mit ihnen machte, Deut. XXVI. 18. und wegen der Blutfreundschaft, Ebr. II. 6. zu seinem Volck des Eigenthums angenommen; und daher ie und ie zu ihnen gesendet Propheten, und Weisen, und Schriftgelehrten, Matth. XXIII. 34. welche alle von ihm zeugen müssen, damit er ihnen nicht unbekandt wäre, wenn er selbst käme zu seinem Tempel. Er war es, der Macht hatte, ein Volck, welches seinen Bund nicht bewahrete, zu verstoßen; andere aber, die an seinen Namen gläubeten, auf- und anzuneh-

nehmen, und ihnen Macht zu geben, daß sie GOttes Kinder würden, nicht durch eine blosse äusserliche Aufnehmung zur Kindschaft, sondern durch eine wahrhaftige neue Geburth aus GOTT. Ein solcher war dein Heyland, und, wie du aus der vorigen Betrachtung wirst erkant haben, hiemit ist noch wenig von seiner grossen und unendlichen Herrlichkeit gesaget.

Da er nun ein solcher war, was ist er denn geworden? Fleisch. Denn dasselbige Wort, spricht Johannes, nachdem er dessen Göttliche Herrlichkeit so nachdrücklich eingeschärfet, ward Fleisch. Warum heist es nicht? es ward ein Mensch. Du solt die tieffe Erniedrigung durch das Wort Fleisch besser verstehen und mercken. Denn wenn die Menschen von ihrer Nichtigkeit und Vergänglichkeit beschrie-

Warum heist es: es ward Fleisch; und nicht: es ward Mensch?

ben werden, so werden sie Fleisch genennet, 1. Buch Mos. VI. v. 12. 13. Es. XL. 6. 1. Pet. I. 24. Jac. I. 10. Und wie mag uns selbst unser Elend klärer in die Augen fallen, als wenn wir bedencken, daß wir Fleisch sind? Darum drucket der heilige Geist nicht allein an diesem Orte, sondern auch anderswo die tieffe Erniedrigung des Sohnes GOttes in seiner Menschwerdung mit diesem Worte aus: GOTT ist offenbaret im Fleisch, spricht Paulus 1. Tim. III. 16. Ebr. II. 14. Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleichermassen theilhafftig worden. Mercke, wie dieses in seiner Geburt als in einem Bilde und äusserlichen Figur dir vorgestellet worden. Denn siehe, da dein Erlöser ein solcher war, wie er dir ietzt beschrieben ist, der Glantz der Herrlichkeit GOTTes, und das Ebenbild seines Wesens, so wurde er in einem Vieh-Stall gehoh-

boren, und in eine Vieh-Krippe geleget, ob du bey solchem äusserlichen Zeichen seine weit tieffere Erniedrigung bedencken möchtest, daß er sich nicht geschämet in unsere so elende Hütte zu kommen, und seine grosse Majestät damit zu bekleiden. O welch eine Tieffe der Erniedrigung! Hast du dann, o du Heyland aller Welt, dich des niedrigen Leibes nicht geschämet, und da du ja die gantze menschliche Natur an dich genommen, hast du dann der im Fleisch geoffenbahrte GOTT heissen wollen, da wir uns doch unsers Elendes nach unserm so kläglichen Sünden-Fall selbst zu schämen haben. Welch eine unbegreifliche Demuth ist das, daß du uns so gar in allem hast wollen gleich werden, nur allein die Sünde ausgenommen: Bedencke aber, o Seele, was hast du nun an deinem Heylande, der da war der ewige GOtt und dein Schöpf-

fer und Fleisch worden ist? Du hast einen Heyland, der wahrer GOtt und wahrer Mensch ist, eine Person von zweyen, der Würde nach unendlich, unterschiedenen, Naturen. Darum, als ihm Jesaias C. IX. v. 11. viele Namen geben wolte, so nennet er ihn zuerst wunderbar. Denn ein solches Wunder ist nie gefunden, kan auch kein anders gefunden werden, das diesem Wunder gleich sey: Wunderbar ist er in seiner Herrlichkeit, wunderbar ist seine Niedrigkeit, wunderbar in der Vereinigung der GOttheit mit der Menschheit, wunderbar in seinem Amt, wunderbar in seinen Worten, Wercken und Leiden, wunderbar in allem dem, was sich mit ihm begeben. Alle die von seiner Geburt gehöret, haben sich mit Recht verwundert Luc. II. 18.

Ist etwan dieses auch unter andern Ursach, das Jesaias den Meßiam nennet Wunderbar?

die

die Verwunderung über diesem deinem Heiland ist der erste Blick des wahren Glaubens: der erste Tritt auf den Kopf der listigen Schlangen, oder fleischlichen Vernunft und Klugheit, wie ein frommer Lehrer redet. Diese gottselige Verwunderung mag dich weiter fortleiten in der Betrachtung des Wunders der Menschwerdung, daß du mit Demuth und tieffer Ehrerbietung erkennen lernest, was du hast an deinem Erlöser, der ihm das Fleisch zur Hütten, und zu seinem Tempel erwehlet, darinnen er unter den Menschen gewohnet, auf daß durch die Zerbrechung dieses gebrechlichen Tempels, und dessen wunderbare Wiederaufrichtung Joh. II. 19. die Menschheit ein ewiger Tempel der GOttheit würde; welches dann in folgender Betrachtung klärer zu erkennen.

Die siebende Betrachtung.

Von dem Guten, das wir haben in Christo JEsu.

LIX.

Welches ist die siebende Betrachtung?

Hast du wol etwas Gutes, o Seele, das du nicht von, durch, und in deinem Heylande habest? Und ist wol etwas Gutes zu nennen, das du nicht von, durch und in ihme auch haben könntest? In ihme wohnet das πλήρωμα, die Fülle der GOTTheit und aller Gnade und Wahrheit; und aus seiner Fülle, spricht Johannes, nehmen wir alle Gnade um Gnade, d. i. Gnade über Gnade, eine Gnade über die andere, also daß eine Gnade mit der andern gleichsam vergolten wird, und des Begnadigens, Sehnens, und Er-

Erbarmens kein Ende ist in alle Ewigkeit.

Doch wolltest du den Anfang gerne wissen, so mercke auch dieses, daß die Liebe und Gnade GOTTes in CHristo JEsu keinen Anfang hat. Denn vor der Zeit der Welt ist uns die Gnade gegeben in CHristo JEsu. 2. Tim. I. 9. Das solst du mercken, wann gesaget wird: das Wort war im Anfang bey GOTT. Denn im Spr. Sal. VIII. 30. 31. heisset es: Ich war der Werckmeister bey ihm, und hatte meine Lust täglich, und spielete vor ihm allezeit, und spielete auf seinem Erdboden, und meine Lust ist bey den Menschen-Kindern. Sieheſt du wohl, was das bedeutet, daß der Sohn GOTTes von Ewigkeit bey seinem Vater war; er war die Lust und Freude seines Vaters, und wie ihn sein Vater ge-

iebet, so hat er hinwiederum die Menschen geliebet, und seine Lust und Freude bey ihnen gehabt. Denn wie er bey dem Vater seine Lust hatte täglich, und spielete vor ihm allezeit; so spielet er auch auf dem Erdboden, und seine Lust ist bey den Menschen-Kindern. Und wie der Vater von dem Sohn saget: diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; so hat er auch von Ewigkeit her nicht allein an dem Sohn, sondern auch in dem Sohne, an denen Menschen sein Wohlgefallen gehabt, so sie glauben würden an den Namen dieses seines eingebohrnen Sohnes. Ja diese ewige Liebe des Vaters gegen die Menschen in CHristo JEsu ist so sonderlich, daß der Sohn GOttes selbst davon spricht, Joh. III. 16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. Und Paulus Rom. VIII. 31. 32. Ist

GOtt

GOtt für uns, wer mag wieder uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solt er uns mit ihme nicht alles schencken?

Wenn man eine Sache weggiebet für die andere, so giebt man ja zu erkennen, daß einem an der andern Sache eben so viel gelegen sey; wo nicht noch mehr, als an der, die man dafür hingiebet. Denn das liebste und angenehmste pfleget man ja zu behalten. Nun hat GOTT seinen Sohn für uns Menschen nicht allein bloß hergegeben, sondern er hat ihn auch in den Tod dahin gegeben, und hat ihn das kosten lassen, was die Menschen mit ihren Sünden verdienet hatten. Welch eine Tieffe der Liebe ist das! Wäre es nicht, daß uns GOtt in seinem Sohne geliebet, wäre es nicht, daß uns der Sohn selbst

ohne Maaß geliebet hätte, ja wäre nicht der Sohn selbst das Hertz des Vaters, welches sich zugleich in Liebe und Erbarmung beweget gegen die gefallene Menschheit, als sich der Vater das Elend seiner Creatur zu Hertzen gehen lassen; wir könten wahrhaftig nicht anders sagen, als daß er uns noch mehr geliebet hätte, als seinen eingebohrnen Sohn selbst. Nun aber alle Offenbahrung der Liebe in dem Sohne geschiehet, und in dem Sohne alle Liebe des Vaters auf den Menschen ruhet; so thut er selbst der Sohn hiervon den Ausspruch, **daß eben die Liebe, damit ihn sein Vater liebet, auch ist in seinen Gläubigen, darum daß er selbst in ihnen ist.** Joh. XVII. 26. Ist nun die Liebe, damit der Vater den Sohn liebet, unendlich, und hat keine Maaß; so ist auch die Liebe, damit uns der Vater liebet in Christo, eine unendliche und unermeß-

meßliche Liebe. Wer dürfte sonst so vermessen seyn, auch nur zu gedencken, daß uns GOtt so liebe, wenn wir in seinem Sohne sind, wie er seinen eingebohrnen Sohn selbst liebet.

O daß wir doch in unserer gantzen Lebenszeit das Auge unsers Glaubens allein auf diese Liebe richten möchten, die uns von Ewigkeit her nicht allein in unserm Fall und tieffen Elende, darein wir durch Fall gerathen, angeschauet hat, sondern die auch zugleich als gegenwärtig für sich gehabt das unaussprechliche Heil, so uns in CHristo JEsu wiederfahren solte, wie er uns aus dem Tode ins Leben, aus der Finsterniß, aus dem Zorn, aus dem Fluch, aus der Verdammniß, ins ewige Licht, in die ewige Gnade, in den ewigen Segen, und in die ewige Seligkeit, Freude und Herrlichkeit versetzen würde. Ja eben in derselbigen

gen Liebe hat uns GOtt nach seiner Allwissenheit von Ewigkeit her erkant, wie wir als seine gesegnete, von aller Sünde und von allem uns daraus entstandenen Ubel gäntzlich befreyete, gantz unbefleckt und unsträflich mit der Klarheit und Herrlichkeit seines Sohnes bekleidet, mit Freude und Wonne in alle Ewigkeit vor seinem Angesicht stehen, und seinem Sohne gleich seyn würden. Diese Liebe ist es, die den Sohn mit der so niedrigen Menschheit bekleidet, und die Menschheit in dem Sohne so erhöhet, daß sie dieselbe zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzet, und die Verheissung gegeben, daß, wer überwindet (durch den der ihn mächtig machet, Christum) dem solle gegeben werden mit dem Sohne zu sitzen auf seinem Stul, gleich wie er überwunden hat, und ist gesessen mit

seinem Vater auf seinem Stul. Off. Joh. III. 21.

Was könte dann seyn, o Seele, das du nicht in dieser Liebe findest? Daß der Sohn GOttes dein Schöpfer ist, daß er dein Leben ist, daß er das Licht ist, welches dich erleuchtet, daß er dir das Prophetische und Apostolische Wort als ein Zeugniß von ihme, dem wahrhaftigen Lichte, verkündigen lässet, daß die Engel selbst Evangelisiren, und ihre Lust ist, deine Boten und Diener zu seyn; daß du zum Galuben kommest, Vergebung der Sünden erlangest, von neuem und aus GOtt gebohren wirst, und aus der Fülle seiner Gnade und Wahrheit allen Göttlichen Reichthum schöpfest; daß er selbst aus dem Schooß seines himmlischen Vaters, der innersten verborgensten GOttheit, dir die Erkäntniß GOttes herfürgebracht, verkündiget, und ausgeleget, daß er dich als der rech-

te

te Immanuel, oder GOtt mit uns, in die Gemeinschaft mit GOTT hinein gezogen, daß du im Namen der heiligen Drey-Einigkeit getauffet, in einen ewigen Bund mit GOtt getreten, mit dem heiligen Geist gesalbet bist, und mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben von ihm geheiliget und erhalten, in allem Kampf gegen die Sünde, die Welt, ja gegen Tod, Teuffel und Hölle kräftig gestärcket wirst, daß nichts so mächtig seyn kan in Zeit und Ewigkeit, das dich von seiner Liebe abreissen und scheiden möge, ja daß du kommen bist zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt dem Richter über

alle,

alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments JEsu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Habels, daß du dieses alles hier im Glauben und im seligen Vorschmack, dort in vollkommenem Schauen und in ewiger Klarheit, erlangest, und wenn CHristus dein Leben sich offenbaren wird, du auch wirst offenbahret werden, mit ihm in der Herrlichkeit; das alles, sage ich, und was genannt mag werden von irgend einiger Seligkeit, hast du zu dancken dieser unendlichen Liebe, die sich den Menschen zu erkennen gegeben hat, in dem, daß der Sohn GOttes selbst ist ein Heyland worden der Menschen, und zwar also, daß er Fleisch worden, und die allerhöchste Majestät im Fleisch als in ihrem Tempel unter den Menschen,

schen-Kindern gewohnet; Davon Johannes saget: Er wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Die achte Betrachtung.

Von der rechten Göttlichen Ordnung, in welcher man alle des Guten, so wir in JEsu Christo haben, theilhaftig wird.

LX.

Weil nun Christus uns so viele und grosse Heyl-Güter mitbringet, auf was für eine Weise, und in

WIst du aber, o Seele, so grosser und unschätzbarer Güter in Christo theilhaftig seyn, so hast du zu mercken, daß der Heilige Geist, selbst die Göttliche

liche Ordnung angezeiget, in welcher du allein, und sonst durchaus nicht, dazu gelangen kanst.

welcher Ordnung sind sie dann zu gebrauchen?

Denn daß keiner dazu gelange, der die göttliche Ordnung verachtet, sondern alles dessen durch seine eigene Schuld verlustig werde, das wird ebenfals klärlich bezeuget. Darum heist es: **Die Finsternüß habens nicht begriffen. Und: die Welt erkantes nicht. Und: die Seinen nahmen ihn nicht auf.** Wie? waren sie denn so unsinnig, daß sie nicht gern aus allem Elende errettet, und in die ewige Freude und Herrlichkeit versetzet seyn wolten? Von der Sünden Strafe wären sie ja wohl gerne frey gewesen, aber sie liebeten die Sünde, und wer sie von der alten Gewohnheit zu sündigen abbringen wolte, der war ihr Freund nicht. Nun erschiene der Sohn GOttes dazu, daß er die Wercke des

Teuf-

Teufels zerstörete, sie aber beliebeten die Wercke des Teufels, und begehreten dieselbe nicht in ihnen zerstören zu lassen. Darum sagte CHristus, Joh. III. 19. Das ist das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebeten die Finsterniß mehr denn das Licht, denn ihre Wercke waren böse. Der ewigen Freude möchten sie nach ihrem fleischlichen Begrif, den sie davon hatten, gern theilhaftig gewesen seyn, wenns ohne Busse und Bekehrung hätte zugehen können. Weil aber das der Ordnung GOttes zuwider war, so konten sie so wenig CHristi theilhaftig werden, als einer erleuchtet werden kan, der im finstern Keller will stecken bleiben, wenn das liebliche und fröliche Sonnen-Licht über den Erdboden leuchtet.

So

So setzet dann der Geist GOttes die Ordnung, in welcher man zum Genuß alle des Guten, so in CHristo JEsu ist, gelangen kan, in dreyen Stücken, nemlich, daß man 1. CHristum auf- oder annehme, 2. daß man an seinen Namen gläube, 3. daß man aus GOtt gebohren werde. Daß du CHristum annehmest, dazu gehöret, daß du dein Elend, in welches du durch den Sünden-Fall gerathen bist, erkennest. Die Sünde ist die Wurtzel alles Ubels. Daraus folget GOttes Zorn und Straffe, allerley Noth und Jammer an Seele und Leib, der zeitliche Tod, und die ewige Verdammniß. Alle solches Ubel must du in seiner Wurtzel, nemlich in der Sünde, erkennen. Denn sonst würdest du wohl begehren von der Sünden ihrer schändlichen und erschröcklichen Furcht, nemlich, von der Straffe derselben, aber nicht von der Sünde selbst, loß zu seyn. GOtt

aber

aber ist so getreu, daß er durch sein Wort dieses grosse Elend des gefallenen menschlichen Geschlechts genug lässet vor Augen mahlen. Dazu hat der Mensch zween starcke Zeugen, nemlich sein eigen Gewissen, und die tägliche Erfahrung, die von dem innerlichen und äußerlichen Elende des menschlichen Geschlechts ein unwidersprechliches Zeugniß geben. Must du dann diesen beyden Zeugen glauben, daß das Wort Gottes wahr sey, was es von dem gegenwärtigen Elende saget, so must du ja demselben auch Glauben geben, was es von der zukünftigen Straffe der Sünden bezeuget.

Wer aber von seinem Elende so weit überzeuget ist, der wird auch etwas in ihm befinden, das gern von solchem Ubel frey seyn wolte, ob gleich seine natürliche Unart ihn stets bereden will, der Sünde in ihren Lüsten immer weiter nachzufolgen

gen. Da lauffet schon die Gnade, so in CHristo dem Menschen angeboten wird, voran, klopfet an der Thür des Hertzens, und will auf- und angenommen seyn. So du nun dich derselben nicht muthwillig widersetzest, sondern trachtest vielmehr dein Elend, darinnen du steckest, gründlicher zu erkennen, wegerst dich nicht in eine rechte Buß-Arbeit zu treten, so gehet zwar da ein harter und ernstlicher Kampf an, indem CHristus und Belial da mit einander zu Felde liegen, und drum streiten, wer in dir gewinnen solte. Aber wann du in diesem Kampf nur aushältest, und wendest dich nicht muthwillig von dem ab, der dich berufet von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, sondern nimmst, weil du dir selbst im geringsten nicht zu helffen weist, CHristum an, als den, der dich von deinem Elende allein erretten und befreyen kan, so wird unter die-

sem Streit, der iezuweilen dem unbändigen Fleische herbe und bitter genug ist, der Glaube herfür brechen, welcher um des willen der Sieg genennet wird, weil es Kampf kostet, ehe der Unglaube wahrhaftig überwunden wird, und der Glaube als ein himmlisches Licht und des Göttlichen Lebens wahrer Anfang im Hertzen aufgehen kan.

In diesem Glauben aber wird CHristus als CHristus, das ist, als derjenige, welcher dazu erschienen, daß er die Wercke des Teufels zerköre, auf- und angenommen, als um welches willen dir nicht allein deine Sünden erlassen und vergeben werden, sondern dir auch die Gerechtigkeit GOttes geschencket wird, daß du hinfort getrost, und mit aller Freudigkeit, GOTT einen Vater nennen darfst; dann, wann du also wahrhaftig CHristum angenommen, so bist du in eben demselbigen

Glau-

Glauben, den dir GOTT verliehen, aus GOTT neu gebohren worden, nicht in der Einbildung, sondern in der That und Wahrheit; welches du daran wirst innen werden, daß dir dein Hertz wahrhaftig geändert, der fleischliche Sinn gebrochen, die Herrschaft der Sünden genommen, Augen und Ohren geöffnet sind, daß du siehest, weist und erkennest, daß du aus so grosser Finsterniß ins Licht GOttes versetzet, aus dem Tode ins Leben kommen, der Göttlichen Natur theilhaftig worden, und eine neue Creatur in CHristo JEsu geworden seyst, da nunmehro auch der Heilige Geist deinem Geiste Zeugniß giebet, daß du GOTTes Kind, und demnach auch ein Erbe GOttes und ein Mit-Erbe CHristi bist. Diese Ordnung hat CHristus zusammen gefasset, als er selbst das Evangelium vom Reich GOTTes predigte, und sprach: Die Zeit ist erfüllet, und

das Reich Gottes ist herbey kommen, thut Busse, und gläubet an das Evangelium. Marc. I. 14. 15. Und als er seinen Jüngern geboth zu predigen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern. Luc. XXIV. 47.

Die neunte Betrachtung.

Wie der Anfang des Evangelii Johannis einige Handleitung geben könne, Christum als den Kern der übrigen Schriften Johannis und der gantzen H. Schrift zu erkennen.

LXI.

Kan man nicht auch aus dem Anfang des Evangelii Johannis eine

Möchte man nun alle diese über den Anfang des Evangelii Johannis

nis angestellete Betrachtungen auch dahin anwenden, daß man eine Anleitung daher nehme, dessen übrige Schriften, nemlich seine gantze Evangelische Historie, die Episteln und Offenbarung, so viel besser zu verstehen, so würde sich dadurch aufs neue eine solche Betrachtung eröffnen, welche viel weitläuftiger seyn möchte, als alle vorige. Es soll aber um der Kürtze willen nur ein und anders zu ietztgedachtem Zweck angezeiget werden. Und da ist insgemein anzumercken, daß diejenigen Worte und Redens-Arten, welche Johannes in diesem Anfang seines Evangelii gebrauchet, seine gantze gewöhnliche Schreib-Art, oder die Sprache des Geistes GOttes in ihm, deutlich zu erkennen geben. Wer demnach

Einleitung nehmen, wie Christus in den übrigen Schriften Johannis, und der gantzen heiligen Schrift recht zu erkennen.

den wahren Sinn dieser seiner ersten Versicul recht gefasset, der mag auch denselben an vielen andern Orten durch die Vergleichung mit diesem Text viel leichter verstehen; Gleichwie nicht weniger eben daraus eine grosse Beyhülffe zur gründlichen Auslegung der Schrift dieses Apostels zu nehmen ist, daß er so gar allenthalben einerley Sprache führet, und seine Schriften eben dadurch vor andern characterisiret; daher auch der Verstand seiner Worte desto weniger verdrehet werden kan.

Insonderheit aber ist das gleichsam ein Kennzeichen, daß er τὸν λόγον oder das Wort GOttes bezeuget, welches er zwar am nachdrücklichsten thut an diesem Ort, sich aber selbst darauf beziehet in der Offenb. I. v. 2. Wie hoch ihm daran gelegen gewesen sey, ist zu sehen aus der 1. Epist. I. v. 1. V. v. 7. Offenb. I. v. 9. cap. VI. v. 9. cap. XIX. v. 13. cap. XX.

XX. v. 4. welche Oerter insgesammt in diesem Anfange seines Evangelii ihre deutlichste Erklärung finden. Ebenfals findet sich in seinem ganzen Evangelio und übrigen Schriften, daß er diejenigen Namen, damit er hier den Sohn GOTTes benennet, ihme bey aller Gelegenheit beyzulegen pfleget. Hier nennet er ihn das Leben. Ein gleiches ist zu sehen 1. Ep. I. v. 2. cap. III. v. 16. cap. V. v. 11. v. 20. In seinem Evangelio cap. XI. v. 25. cap. XIV. v. 6. Wie denn auch dieses seine gewöhnliche Redens-Art ist, und zwar aus dem Munde unsers Heylandes, aus welchem auch der gantze Anfang seines Evangelii, insonderheit auch die Redens-Arten das ewige Leben haben, das ewige Leben geben ꝛc. geflossen seyn. Wenn man nun aus dem Anfang seines Evangelii erkant, daß er den Sohn GOttes das Leben nennet, nicht allein, weil er

selbst der Schöpffer ist, und demnach das natürliche Leben giebet, auch nicht allein, weil er nach diesem Leben, oder nach dem Tode, denen, die an ihn gläubet, das ewige Leben geben will, sondern auch um deswillen, weil er die lebendigen Wasser, das ist, seinen heiligen Geist, als den Ursprung des neuen und Göttlichen Lebens, auch hier in der Gnaden-Zeit, denen, die an ihn glauben, mittheilet; so wird man auch an so vielen andern Orten, wo er eben diese Sprache führet, desto leichter verstehen, daß er dieses Wort, und die damit verknüpfte Redens-Arten nicht auf das Leben nach dem Tode wolle restringiret wissen, sondern daß er allenthalben das Geistliche, dem natürlichen Menschen verborgene Leben, hier in der Gnaden-Zeit urgire.

Dieses aber ist um deswillen höchstnöthig anzumercken, dieweil die

die meisten leider! in den Gedancken stehen, wenn vom ewigen Leben geredet wird, so gehöre solches nur in die zukünfftige Welt, daher dann dieser grosse Schade entstehet, daß man die eigentliche Beschaffenheit des Reiches GOTTes in uns nicht erkennet, noch von der wahren Seligkeit der Kinder GOttes hier in dieser Zeit etwas wissen will, sich dann auch so viel weniger darum bekümmert, daß man in der Wahrheit in CHristo, als dem wahrhaftigen Leben, erfunden werde, und in der Gnaden-Zeit einen rechtschaffenen Anfang desjenigen Lebens mache, welches dort in Ewigkeit, gleichwie hier im Glauben, also dann im Schauen, fortgeführet werden soll. Wann ferner Johannes hier den Sohn GOttes nennet das Licht, und demselbigen Licht die Finsterniß entgegen setzet, behält er eben diese Benennung und damit verbundene Re-

dens-Arten cap. III. v. 19. 20. cap. VIII. v. 12. cap. IX. v. 5. cap. XI. v. 9. 12. cap. XII. v. 35. 36. 46. 1. Ep. cap. II. v. 8. &c. Da er nun im Anfange seines Evangelii sich vom rechten Verstande dieses Worts so deutlich erkläret, mag man durch diese seine eigne Erklärung auch in übrigen Orten den rechten Verstand leichter fassen. Wie lieblich ist es dann, wann er den Wandel im Licht erfordert, daß er damit anders nichts saget, als daß man in CHRISTO JEsu wandeln solle, wie es Paulus ausspricht Col. II. v. 6. hier bezeuget er ferner, daß Christus voller Gnade und Wahrheit sey. Diese beyden Worte [Gnade und Wahrheit] treibt er ebenfals an anderen Orten; sonderlich aber pflegt er nicht allein das Wort Wahrheit, sondern auch manche andere damit verwandte Redens-Arten, hin und wie-

wieder zu gebrauchen, als, die **Wahrheit thun** cap. III. v. 21. 1. Ep. I. v. 6. **aus der Wahrheit seyn**, cap. XVIII. v. 37. 1. Ep. III. v. 19. **in der Wahrheit wandeln**, 2 Ep. v. 4. 3. Ep. v. 3. **im Geist und in der Wahrheit**, cap. IV. v. 24. So spricht er auch: **die Wahrheit ist nicht in ihm** 1. Ep. I. v. 8. cap. II. v. 4. 3. Ep. v. 4. und vom Teuffel spricht er, **daß er nicht in der Wahrheit bestanden eye** cap. VIII. v. 44. So brauchet er auch nicht selten die Worte ἀληθινὸς ἀληθὰς, **wahrhaftig**, deren eigentlicher Verstand aus dem Worte Wahrheit und denen damit verbundenen Redens-Arten zu erkennen. Wann man nun den Sinn des Geistes darinnen gefasset, wann er von Christo saget, daß er voller Gnade und Wahrheit unter ihnen gewohnet, so mag man auch in de-

nen übrigen Stellen des rechten Verstandes desto weniger verfehlen.

Wird man aber diese Oerter mit einander betrachten, so kan man desto völliger überzeuget werden, daß Johannes das Wort Wahrheit in einem weit höhern und herrlichern Verstand gebrauchet, als das griechische Wort sonst von den heydnischen Scribenten gebrauchet worden, und als noch das Wort, Wahrheit, in dem gemeinen Leben gebrauchet zu werden pfleget, da man es fast nur von einer Sache die im Verstande beruhet, zu verstehen gewohnet ist. Hingegen ist leicht zu erkeñen, wie theuer dem Johanni dieses Wort gewesen, da er aus dem Munde seines HErrn und Meisters gehöret, daß er selbst die Wahrheit sey. Dieses mag mir zu einem Exempel dienen, wie der Anfang des Evangelii Johannis zu einem Schlüssel der Auslegung in seinen übrigen

Schrif-

Schriften anzuwenden. So nun iemand so wohl diese iezt angeführte, als andere von ihm gebrauchte Redens-Arten noch weiter dazu gebrauchen wolte, daß auch andere Schriften des Neuen Testaments, wie nicht weniger die Schriften Mosis und der Propheten, damit beleuchtet würden, so könte dem wahren Verstande des Wortes GOTTes allerdings dadurch ein grosses Licht gegeben werden: wozu denn die oben bereits angestellte andere und dritte Betrachtung einige Beyhülffe geben können. Weil ohne dem die vorhergehenden Betrachtungen etwas weitläuftiger worden, als man zu Anfang intendiret, so schliessen wir dieselbigen hiermit, und überlassen einem Gottliebenden Leser, daß er diesem allen mit heiliger Ehrerbietung gegen das theure Wort GOttes weiter nachdencke, und daher Anlaß nehme, dergleichen

chen Betrachtungen auch in anderen Schrift-Oertern anzustellen, damit er Christum als den Kern der Heil. Schrift nicht obenhin, sondern gründlich und heilsamlich erkennen lerne, und dann von der gantzen Schrift wahr zu seyn befinde, was Tertullianus von den Schriften Mosis gesaget hat, Lib. III. adversus Marcionem: Omnia de Christo, per Christum cuncta loqvuntur, d. i. **alles redet von Christo, und durch Christum.**

GOtt gebe den Geist der Gnaden und der Weisheit einem ieglichen, der aus Liebe zu seinem Erlöser und Seligmacher die Schrift also forschet, daß er deren Zeugniß von ihm bloß allein dazu anwenden möge, daß er zu ihm selbst komme, und in ihme das Leben haben möge.

LXII.

Was ist über dieses weitläufftig ausgeführte Exempel noch ferner dienlich, zur Erkentniß Christi, als des Kerns der Heil. Schrift?

Das bishero gegebene und so weitläuftig ausgeführte Exempel könte dir nun nicht allein dazu dienen, daß du daraus insgemein eine Anleitung nähmest, wie Christus als der Kern in der gantzen Heil. Schrift zu suchen, sondern auch dazu, daß du lerneteſt, wie du vor allen Dingen von der Herrlichkeit seiner Person, und dann auch von seinem Amte aus dem Grunde der Heil. Schrift gewiſſen Unterricht schöpfen solleſt. Jedennoch soll zu deiner näheren Anführung noch ein weniges vom dreyfachen Amte Christi hinzugethan werden.

So muſt du dann, so viel das Amt Christi betrifft, zuerſt darauf mercken, daß JEsus Christus der große Prophet sey, welchen GOtt

in

in die Welt gesandt, denen Menschen seinen Rath und Willen frey heraus (Joh. XVI. 29.) zu verkündigen. Und dannenhero solst du JEsum CHristum, als deinen einigen Meister und Lehrer annehmen, was er gesaget, schlechterdings und ohne Widerspruch glauben, und deinen gantzen Sinn darauf setzen, daß dir alle seine Worte und Wercke zu einer Regel und Richtschnur des Glaubens und Lebens dienen sollen. **Niemand hat GOtt ie gesehen, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget,** Joh. I. 18.

Wann du diß nicht zum Grunde setzest, noch dein Gemüth nicht dahin richtest, daß du als ein demüthig und folgsames Schülerlein diesem grossen Lehrer anhangest, und alles von Hertzen glaubest und zur Ausübung bringest, was er entweder

selbst

selbst geredet hat, oder durch diejenigen dir verkündigen lassen, von welchen er gesagt hat: **Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich** Luc. X. 16. so ist es umsonst, daß du Christum in der Schrifft suchest. Hingegen wo du dieses zum vesten und unbeweglichen Grunde in deine Seele geleget; so wird dich der, den du für deinen Meister und Lehrer erkennest, selbst in seine Schule nehmen, und du wirst durch seine Handleitung schnell wachsen und fortgehen. Darum hat uns der Vater vom Himmel selbst zugerufen: **Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den solt ihr hören,** Matth. XVII. 5.

So mercke denn nun wohl, was er selbst, Christus, gesaget hat, Joh. VII. 16. 17. **Meine**

Wie muß man es aber erbaulich anwenden, wann man nun

Lehr-

Christum als den grossen Propheten erkandt hat?

Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. So jemand will des Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder ob ich von mir selber rede.

Du mußt da weder Vater noch Mutter, noch einigen andern Menschen mehr gehorchen, als CHristo: sondern was er dir saget, das mußt du thun, und seinen Befehl über aller Menschen autorität und Ansehen gehen, solte es gleich Guth und Blut kosten. Also muß dir das Prophetische Amt CHristi keine blosse speculation seyn; sondern es muß dich mit deinem gantzen Hertzen zu CHristo ziehen, daß du ihm dich gantz und gar in die Hände gebest, und sein treuer Lehrling und Jünger werdest, daß du all dein Thun und Lassen innerlich und äusserlich nicht anders anstellest, als es dir von ihm vorgeschrie-

schrieben wird. Denn dieser ist es, von dem Moses geweissaget hat im 5. Buch. cap. XVIII. 15. Einen Propheten, wie mich, wird der HErr dein GOTT dir erwecken, aus dir und deinen Brüdern, dem solt ihr gehorchen.

Wie muß man sich verhalten, wann man ihn als den Mittler ansiehet?

VII. Daß du also Christum als den von GOtt gegebenen grossen Lehrer und Propheten annimmest, ist wol der Grund: aber dadurch must du weiter geführet werden, daß du ihn auch erkennest als den einigen Mittler zwischen GOtt und den Menschen, aus der 1. Tim. II. 5. der nicht allein dich von dem Göttlichen Wesen und Willen unterrichtet, sondern der auch selbst die Ursach zur ewigen Seligkeit ist, allen die ihm gehorsam sind. Ebr. V. 9. darum er auch v. 10. von GOTT genant

nant ist ein Hoherprieſter nach der Ordnung Melchiſedech. Und dieſes ist die Haupt-Urſache, warum dir ſo viel daran gelegen ist, daß du Christum in der heiligen Schrift kennen lerneſt, dieweil du ſonſt nicht zu GOTT kommen kanſt, und alle dein Heil und Seligkeit einig und allein in ihm, und ſonſt in keinem andern lieget. Hierinnen muſt du die Länge und die Breite, die Höhe und die Tieffe, des groſſen Werckes der Erlöſung erkennen und beſchauen lernen. Davon zeugen einmüthiglich Moſes, die Propheten und Pſalmen, die Evangeliſten und Apoſtel. Alle Opfer Altes Teſtaments zielen als Fürbilder auf dieſes Lamm GOttes, welches ſich für der gantzen Welt Sünde hat ſchlachten und opfern laſſen.

Hierinnen findeſt du, was das erſte Evangelium, ſo den Menſchen im Paradieß gegeben worden, im 1. Buch

Buch Mos. am III. 15. für eine grosse Bedeutung habe, und warum solches so oft wiederholet, und bey dessen Wiederholung allezeit von denen Vätern Altäre gebauet, darauf geopfert, der Name des HErrn dabey angeruffen, und von demselbigen geprædigt worden. Hierinnen wird dir aufgeschlossen die rechte Bedeutung des Bundes, den GOTT mit Abraham gemachet, und wirst erkennen lernen, daß aus solchem Bund der rechte Grund müsse gesuchet werden, recht zu verstehen, worinnen das Alte und Neue Testament eigentlich bestehe. Hierinnen wirst du den Berg Morija 1. Buch. Mos. XXII. 2. 1 Chron. XXII. XXIII. v. 1. 2 Chron. III. 1. mit allem, was darauf vorgegangen, recht erkennen. In der Historie von Ismael und Isaac, von Esau und Jacob, von Joseph und seinen Brüdern wirst du den Inhalt des Alten und

Neu-

Neuen Testaments und einen kurtzen Begrif der gantzen Kirchen-Historie finden. Denn wirst du dich noch mehr drüber freuen, daß Joseph noch zuletzt erkannt wird von seinen Brüdern.

Die Egyptische Dienstbarkeit wird dir dein Elend, die Ausführung der Kinder Israel durchs rothe Meer, deine Erlösung durchs Blut Christi; der Wandel durch die Wüsten, die Tage deiner Wallfahrt vor Augen stellen. Da wirst du finden das rechte Oster-Lamm, und in deinem Hertzen die Pfosten, die mit dessen Blut bestrichen sind, gewahr werden. Die Stiffts-Hütte, wie auch der erste und andere Tempel, mit aller ihrer Ordnung, und mit allen Gesetzen, Heiligungen und Reinigungen, wird dir in dem Worte, das Fleisch worden, und seine Hütten unter uns und in uns gemacht, entdecket, werden.

Wie

Wie freuete sich David Psalm LI. 8. als er einen Blick that in den geistlichen Verstand des 14. Capitels des dritten Buchs Mosis, und sich als einen geistlich-Aussätzigen durch das Opfer CHristi gereiniget, und mit dem Isopen-Püschel des Evangelii besprenget, erkante!

Da wirst du den rechten Josuam erkennen, der das Volck GOttes zu seiner Ruhe bringet: da wirst du die mannigfaltigen Streite der Kinder Israel gegen die Cananiter, und wie Simson, und andere ihnen von GOTT gegebene Heylande Vorbilder auf CHristum gewesen, nach dem rechten Sinn des Geistes verstehen lernen. Darinnen wirst du ferner David und sein Leiden, das Reich Davids und Salomons nicht nach der äusserlichen Historie allein, sondern nach der geheimen Bedeutung auf CHristum tieffer erwegen, und zugleich die Psalmen mit gröss-

sern

serm Nutzen lesen. Die Gefangenschaft in Babel, und die Errettung aus derselbigen, wirst du als ein Fürbild ansehen, auf weit nachfolgende Zeiten. Hierinnen wirst du erkennen, daß aus Mose, als aus einem Brunnen, alle nachfolgende Scribenten geschöpfet, und wirst ihn daher vor allen Büchern Altes Testaments fleissig und bedächtlich zu lesen, und auf alle und jede Worte genau Achtung zu geben, genugsam Ursache finden; Wie denn die Epistel an die Ebräer dir zur rechten Auslegung der Schriften Mosis dienen kan. In der gantzen heiligen Schrift aber wirst du den Fall des ersten Menschen, und die Wiederbringung, so durch CHristum geschehen, fast in unzehlichen Bildern und Figuren vorgestellet finden. Ja wenn du von Hertzen gläubest an JEsum CHristum, und in ihm als deinem Mittler dich zu dem HERRN wendest:

dest: so wird Moses die Decke von seinem Angesichte hinweg thun, und du wirst schauen die Klarheit des HErrn, wie in einem Spiegel, mit aufgedecktem Angesichte, und wirst verkläret werden in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrn, der der Geist ist, 2. Cor. III. 18.

Was ist aber zu bedencken, wann man Christum nach seinem Königlichen Amt betrachtet?

Diese Erkäntniß wird dich dann selbst leiten, und dir zu erkennen geben, daß Christus nicht allein dein Prophet und Hoherpriester, sondern auch dein König ist. Denn er hat ein Königlich Priesterthum nach der Ordnung Melchisedech. Dann wirst du mit den Vätern erkennen, welche Tieffen der Weisheit in der kurtzen Beschreibung des Melchisedechischen Priesterthums im 1. Buch Mos. XIV. 18. 19. 20. verborgen sind.

David schauete im Geist in dieselben, Ps. CX. Paulus entdeckete sie, nach der Art des H. Geistes im neuen Testament, noch klärer in der Epistel an die Ebräer im VII. Cap. Aber die Offenbarung unsers HErrn JEsu Christi stellet solch königlich Priesterthum am allerkläresten dar, und giebt dir den Haupt-Schlüssel zu dem gantzen alten und neuen Testament, daß du das Reich des HErrn und seines Gesalbten, die Art und Weise seiner Regierung, seine Rechte und Gerichte, die herrliche Pracht seines Königreichs, seinen himmlischen Rath, und seine verborgene Wege, die Harmonie des Reichs der Gnaden und der Herrlichkeit, den Unterscheid seiner Unterthanen, deren Versorgung, Beschützung und endliche Verherrlichung, als vor die Augen gemahlet finden wirst. Da wirst du die beyden Stände Christi, der Erniedrigung und der Erhö-

höhung recht von einander unterscheiden lernen, und in einem so wohl als in dem andern unbeschreiblichen Trost finden. Dann wirst du die Worte der Propheten nicht verwirren, noch auf deine vorgefaste Meynung zwingen, sondern ein jedes an seinen rechten Ort setzen, und weder der Herrlichkeit deines Heylandes, noch der vorhergehenden Erniedrigung zu nahe treten. Dann wirst du die Zeit recht unterscheiden lernen, und in solcher Unterscheidung den gantzen Chor der Propheten in einer lieblichen Zusammenstimmung finden. Ist dein Glaube in der Erkäntniß des prophetischen Amtes Christi gegründet! Ist er in der Erkäntniß seines Hohenpriesterlichen Amtes gestärcket! so wird er gewiß in der Erkäntniß dieses seines königlichen Melchisedechischen Priesterthums bekräftiget und vollbereitet werden, als worinn alle

Herrlichkeit unsers HErrn und Heylandes zusammen fliesset. Johann Arnd fasset (in der Evangel. Postill in der 4. Predigt auf den I. Sonntag Adv.) die Zeugniße der Propheten, von der königl. Herrlichkeit Christi, also zusammen: Es ist ie billig, daß ein solcher König der Ehren und HERR der Herrlichkeit, welchen alle Engel GOttes anbeten, in welches Namen sich alle Knie beugen im Himmel und Erden, und unter der Erden, vor seine Zukunft vorher gehen lasse seine Posaunen, Heer-Paucken, Vorlänger und Herolden. David hat mit seinem Psalter und Harffen vor ihm hergespie-

Sind nicht alle Propheten A. T. gleichsam als Fürsten und Hofbediente dieses Königes, die vor ihm hergegangen, anzusehen?

spielet, vor ihm hergetantzet/ wie er that vor der Lade des Bundes und vor dem Gnaden-Stuhl.

Esaias und Joel sind seine gewaltige Posaunen gewest. Esaias spricht am 40. Cap. Saget den Städten Juda, siehe da ist euer GOTT, denn siehe der HErr HErr kömt gewaltiglich, und sein Arm wird herrschen, siehe sein Lohn ist bey ihm, und seine Vergeltung ist für ihm. Er wird seine Heerde weiden wie ein Hirte. Er wird seine Lämer samlen in seine Arm, und in seinem Busen tragen, und die Schaf-Mütter führen. Und am 62. Cap. Sagt der Tochter Zion, siehe, dein Heil kömmt. Machet Bahn, und räumet die Steine auf, siehe der HErr läs-

set sich hören, bis an der Welt Ende. Man wird sie nennen das heilige Volck, die Erlöseten des HErrn. Joel thut die erste Pfingst-Predigt am neuen Evangelischen Pfingsttage. Jeremias ist mit seiner Tremulant-Stimme, weil er immer geweinet, des HErrn Trommeter gewesen. Jer. 14. Du bist der Trost Israel und ihr Nothhelffer. Und 17. C. Heile du mich HErr, so werde ich heil, hilf du mir, so ist mir geholffen, dann du bist mein Ruhm. Cap. 23. Man wird ihn nennen Jehova-justitia nostra, (HErr, der unser Gerechtigkeit ist.)

Ezechiel ist mit seinem wunderlichen Wagen des HErrn Vorreuter gewest. Daniel seine Heer-Paucke, verkündiget, daß

un-

unter dem Römischen Reich der Meßias kommen soll.

Hosea ist des Herrn Freywerber gewest, dann er spricht am 2. Cap. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit. Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, jaim Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen.

Jonas ist des Meßiä Zeichen und Vorbild im Bauche des Wallfisches gewesen. Micheas und Haggai sind dieses Königes Furirer, dann einer zeigt den Ort zu Bethlehem, bestellet ihm die Herberge, der ander nennet ihn aller Heyden Trost.

Zacharias und Malachias sind seine Herolden. Dann sie

ruffen: Jauchze du Tochter Zion, und freue dich. Dann dein König kömmt zu dir, siehe ich sende meinen Engel vor dir her.

Amos, Obadias, Nahum, Habacuc, Zephania sind des Herrn Præcentores, und Vorsänger gewesen, wie ihre Weissagung bezeuget. Amos 1. Cap. Der HErr wird aus Zion brüllen, und seine Stimme aus Jerusalem hören lassen. Obadias: Auf dem Berge Zion sollen etliche errettet werden, die sollen Heiligthum seyn. Nahum 1. Cap. Der HErr ist gütig, und eine Feste zur Zeit der Noth, und kennet die, so auf ihn trauen. Wann die Fluth überläuft, so machet ers mit derselbigen ein Ende, aber seine Feinde verfol-

get

get er mit Finsterniß. Habacuc 2. Cap. Die Verheissung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit: Zephan. 3. Cap. Jauchze du Tochter Zion, freue dich und sey frölich von gantzem Hertzen, du Tochter Jerusalem. Dañ der HErr hat deine Strafe weggenommen, und deine Feinde abgewendet. Der HErr der König Israel ist bey dir, daß du dich für keinem Unglück mehr fürchten darfst. Zur selben Zeit wird man sprechen zu Jerusalem: Fürchte dich nicht; und zu Zion: Laß deine Hände nicht laß werden. Dann der HErr dein GOtt ist bey dir, ein starcker Heiland, er wird sich über dich freuen, und dir freundlich seyn, und vergeben, und wird über dir mit Schall frölich seyn.

Und diese alle sind vor seiner leiblichen Zukunft hergangen, als Fürsten vor ihrem Könige.

Giebet es nicht eine sonderbare Erbauung, wann man die Namen Christi fleißig betrachtet?

LXIII.

Nicht wenig aber wirst du in der Erkentniß Christi gefördert werden, wenn du acht hast auf die mancherley Namen, so ihm die H. Schrifft beygeleget; zu welchem Ende du dieselbe hier in einiger Ordnung beygefüget findest. So wird er dann genennet:

Nach seiner göttlichen Natur:

I.

*JESUS, Luc. II. 21. I. 31. Matth. I. 21.

*Arnd; In dem Namen JEsu ist das

gas gantze Evangelium begriffen. Denn das Evangelium muß man nicht aus Viele der Worte, sondern aus der Kraft schätzen und urtheilen. Und gleich wie die Perlen im Meer gefunden werden, also in dem grossen Meer der H. Schrift ist die edelste Perle der heilige Name JEsus.

2. JEsus Christus gestern und heut, und derselbige auch in Ewigkeit. Ebr. XIII. 8, cap. I. 12.

3. Jehovah Zebaoth, HErr der Heerscharen Es. LIV. 5.

4. Der Jehovah der unser Gerechtigkeit ist. Jer. XXIII. 6.

5. Der Jehovah, der mit Abraham redet. 1. B. Mos. XVIII. 1. 13. 17.

6. Der GOtt und Mensch, der mit Jacob ringet, und in dem Jacob Gott von Angesicht zu Angesicht siehet. 1. B. Mos. XXXII. 25. 29. 31. Hos. XII. 5.

7. Der im Busch wohnende, dessen

sen Gnade auf das Haupt Josephs kommen solle. 5. B. Mos. XXXIII. 16.

8. Das Angesicht Jehovah. 2. B. Mos. XXXIII. 14.

9. GOtt. Joh. I. 11. 2. Tim. III. 16.

10. Der grosse GOtt Tit. II. 13.

11. GOtt über alles gelobt in Ewigkeit. Rom. IX. 5.

12. Der HERR, der ein grosser GOtt ist. Ps. XCV. 3.

13. Der wahrhaftige GOtt, und das ewige Leben 1. Joh. V. 20.

14. Der aller Welt GOtt genennet wird. Jes. LIV. 5.

15. [Kraft,] [Held,] starcker GOTT,

16. Ewig-Vater, (Vater der zukünftigen Ewigkeit) Jes. IX. 6.

17. Der Mann, der GOtt am nechsten ist. Zach. XIII. 7. Matt. XXVI. 31.

18. Der Werckmeister, oder der Pflege-Sohn. Prov. VIII. 30. 31.

19. Der einige Sohn GOttes. Rom. VIII. 32.

20. Der

20. Der Sohn Seiner Liebe τῆς ἀγάπης αὐτῦ Col. I. 13. oder der Geliebte, an welchem der Vater ein Wohlgefallen hat. Matth. III. 17. der Jedidiah. 2. Sam. XII. 25.

21. Der eingebohrne Sohn Gottes voller Gnade u. Wahrheit Joh. I. 14.

22. Der Sohn, der in des Vaters Schooß ist. Joh. I. 18.

23. Der Sohn GOttes, des Allerhöchsten und lebendigen. Joh. IX. 35. Matth. XVI. 10. Marc. V. 7.

24. Das heilige Kind GOttes JEsus. Ap. Gesch. IV. 27.

25. Der Sohn. Joh. III. 35. 36. Ps. II. 12. 1. Joh. II 22. 23. Ebr. I. 8.

26. Der Sohn des Vaters. 2. Joh. v. 3.

27. Das Wort GOttes. Offenb. I 2. XIX. 13. das Wort des HErrn, Ps. XXXIII. 6.

28. Das Wort Joh. I. 1.

29. Der Aufgang aus der Höhe. Luc. I. 78.

30. Der Glantz der Herrlichkeit Gottes, und das Ebenbild seines Wesens. Hebr. I. 3.

31. Das Ebenbild des unsichtbaren GOttes. Col. I. 15.

32. Der HErr, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewest ist. Mich. V. 1.

33. Der Anfang der Creatur Gottes. Offenb. III. 14.

34. Der Erstgebohrne vor allen Creaturen. Col. I. 15.

35. Der Erstgebohrne, den alle Engel anbeten sollen. Ebr. I. 6.

36. Der Engel, im welchem des Herrn Name ist. 2. B. Mos. XXIII. 21.

37. GOtt der Herrlichkeit Act. VII. 2.

38. Der HErr der Herrlichkeit. 1. Cor. II. 8.

39. Der HErr zu der Rechten Gottes. Ps. CX. 5.

40. Unser HErr und unser Gott Joh. XX. 28.

41. Der

41. Der HErr vom Himmel 1. Cor. XV. 47.

42. Der HErr, den alle Götter: alle GOttes Engel: ja alle Creaturen anbeten. Pſ. XCVII. 7. Ebr. I. 6. Offenb. V. 13.

43. GOtt, deſſen Stuhl immer und ewig bleibet. Pſ. XLV. 7. Ebr. I. 8. 9.

44. GOtt der die Erde gegründet, und deſſen Hände Werck die Himmel ſind. Pſ. CII. 26. Ebr. I. 10. 11. 12. Col. I. 16. 17.

45. Der da iſt, ehe Abraham worden. Joh. VIII. 58.

46. Die Weisheit die GOtt im Anfange ſeiner Wege gehabt. Prov. XVIII. 22. 23. 24. 25.

47. Der HErr des Sabbaths. Matth. XII. 8. Marc. II. 28.

48. Davids HErr. Pſ. CX. 1. Matth. XXII. 43.

49. Der Allerheiligſte, der Heilige in Iſrael. Dan. IX. 24. Eſ. LIV. 5.

Joh. XVII.

Joh. XVII. 19. 1. Joh. II. 20.

50. Das A und das O, der erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Offenb. I. 11. Jes. XLI. 4. XLIV. 6. XLVIII. 12.

51. Der da ist, und der da war, und der da kommt. Offenb. I. 4.

Die Ebräische Göttliche Namen, welche Christo in der Heil. Schrift gegeben werden, haben ihren besondern herrlichen Nachdruck, und zeugen gewaltig von seiner Göttlichen Natur und Herrlichkeit. Die vornehmsten sind folgende.

אֵל Der starcke GOtt 1. B. Mos. XVII. 1. Jes. IX. 6.

אֱלֹהִים oder אֱלֹהַּ der anzubetende GOtt, Ps. XLV. 7. 8. (Ebr. I. 8.) XLVII. 6. LXVII. 6. LXVIII. 8. (Eph. IV. 8.)

יְהוָה צְבָאוֹת der HErr, der

der GOTT aller Heerscharen Es. VIII. 13. (1. Petr. II. 8.) LIV. 5.

עֶלְיוֹן Der Höchste, Ps. XLVII. 3. 6.

אֶהְיֶה אֲשֶׁר אֶהְיֶה oder

אֲשֶׁר יִהְיֶה Der da seyn wird, was er seyn wird. 2. B. Mos. III. 14. (Offenb. I. 8.)

יָהּ Der herrliche GOtt Ps. LXVIII. v. 19.

יְהוָה Der wesentliche, selbstständige GOtt. 2. B. Mos. XVII. 2. 4. B. M. XIV. 22. (1. Cor. X. 9.) Es. VI. 1. (Joh. XII. 41.) Es. VIII. 13. 14. (Luc. II. 34. 1. Petr. II. 8.) Es. XLV 21. 22. 23. (Rom. XIV. 11.) Jer. XXIII. 6. XXXIII. 16. das höchste Selbst-Wesen.

שַׁדַּי Der allgenugsame, oder der allmächtige GOtt. 1. B. Mos. XVII.

XVII. 1. XXVIII. 3. XXXV. II. 2. B. Mos. VI. 3.

אֲדֹנָי Der HErr, der Erhalter aller Dinge. 1. B. Mos. XVIII. 27. 30. Richt. VI. 15.

אָדוֹן, אֲדֹנִי Der HErr, der Beherrscher, mein HErr Ps. CX. 1. (Matth. XXII. 44. 45.)

אֲדוֹן כָּל־הָאָרֶץ Der Herrscher des gantzen Erdbodens. Ps. XCVII. 5.

אֲדֹנֵי הָאֲדֹנִים Der HErr aller HErren. Ps. CXXXVI. 3.

עִמָּנוּאֵל Der GOtt-mit-uns. Jes. VII. 14. VIII. 8. 10. (Matth. I. 23.)

Christo wird auch mit besonderm Nachdruck im Hebräischen beygeleget der Name

מַלְאָךְ Der Engel κατ' ἐξοχὴν der Fürst und grosse Gesandte, dem die

die Schrift Göttliche Eigenschaften zuschreibet. 2. B. Mos. XLVIII. 16. Hos. XII. 4.

Daher er ferner genennet wird מַלְאַךְ יְהוָה Der Engel des HErrn, als 1. B. Mos. XVI. 7. 2. B. M. III. 2. (da er gleich darauf יְהוָה genennet wird, v. 4. 6. 7.) Zach. XII. 8.

und dann auch

מַלְאַךְ הַבְּרִית Der Engel des Bundes. Mal. III. 1.

Die Namen, welche von Christi wahrer Menschheit zeugen:

Welches sind die Namen, die von Christi wahrer Menschheit zeugen?

I.

Der Mensch Christus JEsus, 1. Tim. II. 5. Ebr. II. 6.

Des

2. Des Menschen Sohn. Ps. VIII. 5. Ebr. II. 6. Matth. XVI. 13. Ap. Gesch. VII. 55. Off. I. 13. XIV. 14.

3. Der einige Mensch. Rom. V. 15.

4. Der himmlische Mensch. 1. Cor. XV. 49.

5. Der schönste unter den Menschen-Kindern. Ps. XLV. 3.

6. Der andre Mensch. 1. Cor. XV.

7. Der letzte Adam. 1. Cor. XV. 45.

8. Des Weibes Saamen. 1. B. Mos. III. 15. Gal. IV. 4.

9. Der Saame Abrahams. Gal. III. 16.

10. Der Saame Isaacs. 1. B. M. XXVI. 4.

11. Der Saame Jacobs. 1. B. Mos. XXVIII. 14.

12. Der Stern, der aus Jacob aufgehet. 4. B. M. XXIV. 17.

13. Der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda. Off. V. 5.

14. Das aufschiessende Reiß und die Wurtzel aus dürrem Erdreich. Es. LIII. 2.

15. Die

15. Die Wurtzel Isai, die da stehet zum Panier der Völcker, nach der die Heyden fragen. Es. XI. 10.

16. Die Wurtzel des Geschlechts Davids. Offenb. XXII. 16.

17. Die Ruthe vom Stamm Isai. Es. XI. 1.

18. Die Wurtzel Davids, Off. V. 5.

19. Der Sohn Davids, Matth. XXII. 42.

20. Der Vetter Jesaiä, der Liebe Jesaiä, c. V. 1. (יְדִיד דוֹד)

21. Die Frucht des Leibes Davids, Ps. CXXXII. 11.

22. Das gerechte Gewächs Davids, Jer. XXIII, 5. XXXIII. 15.

23. Der Sohn Mariä, der erstgebohrne, Luc. II. 7. Matth. I. 25.

24. Die gebenedeyete Frucht des Leibes Mariä. Luc. I. 42.

25. Das Heilige, das aus Maria geboren wird. Luc. I. 35. Dan. IX. 24.

26. Ein Kind, so uns gebohren, ein Sohn, der uns gegeben. Es. IX. 6.

27. Das

27. Das Knäblein. Off. XII. 5.

28. Der Knabe. Es. VII. 16.

29. Der Mann. 1. B. Mos. IV. 1. XXXII. 24. Joh. V. 13. Richt. XIII. 10. 11. Jer. XXXI. 22. Dan. X. 5. Zach. I. 8. 10. 11. VI. 12. XIII. 7. Ezech. IX. 2. 11. X. 2. 6. 7. XL. 3. 5. XLIII. 6. Ap. Gesch. II. 22. XVII. 31.

30. Unser Bruder. Ebr. II. 11. 12.

31. Der Erstgeborne unter vielen Brüdern. Rom. VIII. 29.

32. Der Knecht Zemah, der Mann Zemah, unter dem es wachsen wird. Zach. III. 8. ingl. VI. 12.

33. JEsus von Nazareth. Marc. I. 24. X. 47. XIV. 67. XVI. 6.

34. Nazarenus. Matth. II. 23.

35. Das Weitzen-Korn. Joh. XII. 24.

36. Die berühmte Pflantze. Exech. XXXIV. 29.

37. Der wahrhaftige Weinstock. Joh. XV. 1.

38. Der Oelbaum. Rom XI. 17. 24.

39. Der Apfelbaum unter den wilden Bäumen. Cant. II. 3.

40. Fleisch

40. Fleisch. Joh. I. 14. Eph. V. 40.
41. Knecht. Es. LII. 13.
42 Der gerechte Knecht. Es. LIII. 11.
43. Ein Zeichen, dem widersprochen wird. Luc. II. 34.
44. Ein Spott der Leute, und Verachtung des Volcks. XXII. 7.
45. Ein Wurm, und kein Mensch.
46. Der Heilige GOttes, der nicht solte die Verwesung sehen. Ps. XVI. 10. Ap. Gesch. II. 27. Marc. I. 24.
47. Der Erstling unter denen die da schlafen. 1. Cor. XV. 20.

Die Namen, welche von Christi Prophetischem Amt zeugen.

Welches sind die Namen, welche von Christi Prophetischem Amt zeugen?

1. Meßias, das ist, der Gesalbete. Joh. I. 41.
2. Der Prophet. Joh. VI. 14.
3. Der grosse Prophet, der in die Welt

Welt kommen soll. 5. B. Mos. XVIII. 15. 18. Ap. Gesch. III. 22. Luc. VII. 16.

4. Der Engel des Bundes Mal. III. 1.

5. Der Auserwehlte GOttes Es. XLII. 1.

6. Der Apostel. Ebr. III. 1.

7. Der Gesandte Gottes. Joh. VIII. 24. Matth. XV. 24. Es. LXI. 1. 2.

8. Der kommende. Matth. XI. 3.

9. Die Weisheit. Matth. XI. 19.

10. Wunderbar, Rath. Es. IX. 6.

11. Der Heilige, der Wahrhafte, der den Schlüssel Davids hat. Offenb. III. 7.

12. Der Lehrer von GOtt kommen Joh. III. 2.

13. Rabbi, Rabbuni, das ist verdolmetschet, Meister. Joh. I. 38. XX. 16. Matth. XXIII. 10.

14. Unser Tröster. Jes. LI. 12.

15. Der einige Hirte. Ez. XXXIV. 23.

16. Der Hirte, der uns weidet auf grüne Auen. Ps. XXIII. 1. Ez. XXXIV. 13.

17. Der

17. Der Hirte und Bischof unserer Seelen. 1. Pet. II. 25.

18. Der Ertzhirte. 1. Pet. V. 4.

19. Die Thür zu dem Schaf-Stall. Joh. X. 9.

20. Der treue Zeuge. Offenb. I. 5.

21. Der treue und wahrhaftige Off. XIX. 11.

22. Der Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Ebr. XII. 2.

23. Ein Diener der Beschneidung Rom XV. 8.

24. Der Knecht GOTTes, die Stämme Jacobs aufzurichten, und das verwahrloßete in Israel wider zubringen. Es. XLIX. 6.

25. Aller Heyden Trost. Hagg. II. 8. (das Verlangen aller Völcker.)

26. Der Weg. Joh. XIV. 6.

27. Die Wahrheit. Joh. XIV. 6.

28. Der Säemann. Matth XIII. 3. 18. 37. Marc. IV. 3. 34. Luc. VIII. 5.

29. Der Morgenstern. 2. Pet. I. 19.

30. Das Licht. Joh. III. 19. Es. LX. 1.

31. Unser Licht. Jes. LX. 1.

32. Das grosse Licht. Jes. IX. 2.

33. Das Licht zu erleuchten die Heyden. Luc. II. 32. Es. XLIX. 6.

38. Das Licht der Menschen. Joh. I. 4.

35. Das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in die Welt kommen. Joh. I. 9.

38. Das Licht der Welt. Joh. VIII. 12.

37. Die über uns aufgehende Herrlichkeit des HErrn. Jes. LX. 1. [Eph. V. 14.]

38. Die Sonne der Gerechtigkeit. Mal. IV. 2.

39. Die Sonne des Volcks Israel. Jes. LX. 20. Offenb. XXI. 23.

40. Der Grund der Kirchen. 1. Cor. III. 11. Matth. XVI. 18.

41. Der in Zion gelegte Grund-Stein, der bewährte Stein, der köstliche Eckstein, der wohl gegründet ist. Jes. XXVIII. 16.

42. Der Stein des Anstossens, und ein Fels der Aergerniß. 1. Pet. II. 8.

43. Der Stein, der von den Bau-

leu,

leuten verworfen, und zum Eckstein worden. Ps. CXVIII. 22. Matth. XXI. 42. Eph. II. 20.

44. Fall und Auferstehen, vieler in Israel. Luc. II. 34.

45. Amen, (אָמֵן) der GOttAmen. Off. III. 14. Jes. LXV. 16.

Die Namen, welche Christi Hohepriesterliches Amt ausdrücken.

Welches sind die Namen, die von dem Hohenpriesterlichen Amt Christi zeugen?

1. Der Hohepriester, den wir bekennen, Christus JEsus. Ebr. III. 1.

2. Ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedech. Ps. CX. 4. Ebr. VI. 20.

3. Barmhertzig, und ein treuer Priester vor GOtt. Ebr. II. 17.

4. Der Mittler zwischen GOTT und Menschen. 1. Tim. II. 5.

5. Der Mittler eines bessern Testaments. Ebr. VIII. 6.

6. Der Ausrichter eines bessern Testaments. Ebr. VII. 22.

7. Der Bund unter das Volck. Esa. LXII. 6.

8. Der Vorläuffer JEsus. Eb. VI. 20.

9. Der Pfleger der heiligen Güter, und der wahrhaftigen Hütten. Ebr. VIII. 2.

10. Unser Fürsprecher bey GOtt. 1. Joh. II. 1.

11. Das Heil. 1. B. Mos. XLIX. 18. 2. B. Mos. XV. 2. 1. Sam. II. 1. Job. XIII. 16. Ps. XXVII. 1. XL. 17. L. 23. LXV. 6. LXVII. 3. LXX. 5. LXXI. 15. XCVI. 2. XCVIII. 2. 3. CXVIII. 14. CXIX. 81. 123. 166. 174. Jes. XII. 2. XLV. 8. XLVI. 13. LII. 10. LXI. 10. LXII. 1. 11. Hab. IV. 18. Ap. Gesch. XIII. 20. 28. Luc. III. 6. (τὸ σωτήριον τοῦ Θεοῦ)

12. Der Fels unsers Heyls. 2. Sam. XXII. 2. 3. Ps. XVIII. 3. Luc. I. 69.

13. Der

13. Der Heyl-Brunne. Jes. XII. 3.

14. Der Freye offne Born, wider die Sünde u. Unreinigkeit. Zach. XIII. 1.

15. Das Horn unsers Heyls. 2. Sam. XXII. 3. Ps. XVIII. 3. Luc. I. 69.

16. Der Hort unsers Heyls. Ps. XCV. v. 1.

17. Das Heyl der Tochter Zion. Esa. LXII. 11.

18. Heyland. Ps. XVII. 7. Jes. XIX. 20. XLV. v. 15. 21. Zeph. III. 17. Luc. II. 11. Ap. Gesch. V. 31. Phil. III. 20. 2. Pet. I. 1. II. 20. III. 2.

19. Unser Heyland. 1. Chron. XVII. 35. Ps. LI. 16. LXXXVIII. 2. CVI. 21. Jes. XLIII. 3. 11. XLIX. 26. LXIII. 8. Ez. XI. 16. Luc. I. 47. 2. Tim. I. 10. Tit. I. 4. II. 13. III. 6.

20. Der Heyland der Welt. 1. Joh. IV. 14.

21. Der Heyland seines Leibes, der Gemeine. Eph. V. 23.

22. Der durch Leiden vollkommen

gemachte Hertzog unserer Seligkeit. Ebr. II. 10.

23. Seligmacher. Matth. I. 21.

24. Der arme, dessen Elend GOtt nicht verachtet und verschmähet hat. Ps. XXII. 25.

25. Unser allerbester Freund. Joh. XV. 13. 14. 15.

26. Der Gerechte, der durch seine Erkäntniß viele gerecht machet, weil er ihre Sünde träget. Es. LIII. 11.

27. Der gute Hirte, der sein Leben lässet für seine Schafe. Joh. X. 12.

28. Der von Todten ausgeführte grosse Hirte der Schafe. Ebr. XIII. 20.

29. Der rechte Goel, der Blut-Freund, der seine verarmete Brüder auslöset. 3. Buch Mos. XXV. 25. seqq. conf. Ruth III. 12. IV. 1. seqq. 1. B. Mos. XLVIII. 16.

30. Unser Erbarmer. Jes. XLIX. 10.

31. Un-

31. Unser Erlöser. Hiob XIX. 25. Jes. LIV. 5.

32. CHristus der Gecreuzigte. 1. Cor. 1. v. 23. 24. II. 2. Marc. XVI. 6.

33. Altar. Ebr. XIII. 10. Es. LX. 7.

34. Die Gabe und Opfer, Gott zu einem süssen Geruch. Eph. V. 2. 1. B. Mos. VIII. v. 20. 21.

35. Die Gabe Gottes. Joh. IV. 10.

36. Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Joh. I. 29.

37. Das unschuldige und unbefleckte Lamm, mit dessen theurem Blut wir erlöset sind. 1. Pet. I. 19.

38. Das Lamm, das erwürget ist. Off. V. 12. (in der Off. Joh. wird Christus 29. mal das Lamm genennet.)

39. Das Osterlamm für uns geschlachtet. 1. Cor. V. 7.

40. Der ein Fluch für uns ward. Gal. III. 23.

41. Unser Friede. Eph. II. 14.

42. Der Artzt. Matth. IX. 12. 2. B. Mos. XV. 26.

43. Ein Gift des Todes, eine Pestilentz der Hölle. Hos. XIII. 14. (1. Cor. XV. 55.)

44. Das Leben. Joh. I. 4. XI. 25. XIV. 6.

45. Das ewige Leben. 1. Joh. I. 2. 20.

46. Das Holtz des Lebens. Off. II. 7. XXII. 14.

47. Das Brod des Lebens. Joh. VI. 48.

48. Das Brod GOttes, so vom Himmel kommen ist, und der Welt das Leben giebt. Joh. VI. 33.

49. Der geistliche Fels, von welchem die Kinder Israel getruncken. 1. Cor. X. 4.

50. Der Cörper [auf den die Ceremonien und Figuren des A. T. als Schatten gezielet haben] Col. II. 17.

51. Des Gesetzes Ende. Rom. X. 4.

Die Namen, welche von Christi

Christi Königlichem Amt zeugen.

Welche Namen zeugen von Christi Königlichem Amt?

1. Der Christ des HErrn, der Christ GOttes. Luc. II. 26. Luc. IX. 10.
2. Der Gesalbte des HErrn. Psal. II. 2. 1. Sam. II. 10.
3. König. Joh. XVIII. 37.
4. Des Königs Sohn. Ps. LXXII. 1. Matth. XXII. 2.
5. Ein grosser König über alle Götter. Psal. XCV. 3.
6. Der Fürst der Könige auf Erden. Offenb. I. 5.
7. Das Lamm, welches ist der HErr aller Herren, und König aller Könige. Offenb. XVII. 14. XIX. 16.
8. Der erste Sohn und allerhöheste unter den Königen auf Erden. Psal. LXXIX. 28.
9. Der König der Gerechtigkeit, und König des Friedens. Ebr. VII. 2.

10. Der König der Ehren. Psalm. XXIV. 8.

11. Der König von Israel. Joh. I. 49.

12. Der König über das Haus Jacob ewiglich. Luc. I. 33.

13. Der neugebohrne König der Jüden. Matth. II. 2.

14. Der König GOttes auf dem heiligen Berge Zion. Ps. II. 6.

15. Der König David. Hos. III. 5. Jer. XXX. 9.

16. Der König, von dem David singet im Ps. XLV. XLVII. XCIII. XCIV. bis C. und im CXLV.

17. Das Horn Davids. Psalm. CXXXII. 17.

18. Der König der Tochter Zion. Zach. IX. 9. Matth. XXI. 5.

19. GOTT, der König über die Heyden ist. Ps. XLVII. 9.

20. Der HErr über alles. Apost. Ges. X. 36.

21. Ein HErr allerzumal, reich über

über alle, die ihn anruffen. Rom. X. 12.

22. Der Hertzog, der über das Volck Israel ein HErr sey. Matth. II. 6. Mich. V. 1.

23. Christus der Fürst. Dan. IX. 25. Jes. LV. 4.

24. Der Fürst des Lebens. Apost. Gesch. III. 15.

25. Der Fürst und Gebieter der Völcker. Jes. LV. 4.

26. Der Fürst über das Heer des HErrn. Jos. V. 14. [der Jehova genennet wird. VI. 2.]

27. Der einige Hirt David, der Fürst und König seyn solle. Ezech. XXXIV. 23. 24. XXXVII. 24.

28. Der HErr über Todte und Lebendige. Rom. XIV. 19.

29. Der HErr starck und mächtig, der HERR mächtig im Streit. Psal. XXIV. 8.

30. Das Lamm, das allein würdig ist, zu nehmen Kraft und Reich-

thum und Weisheit, und Stärcke, und Ehre, und Preiß, und Lob. Offenb. V. 12.

31. Der Gelobte, der da kömmt im Namen des HErrn. Pſ. CXVIII. 26. [Matth. XXI. 9.] LXXII. 18.

32. Das Scepter aus Iſrael. 4. B. Moſ. XXIV. 17.

33. Das Haupt der Gemeine über alles. Eph. I. 22.

34. Der Erbe über alles. Ebr. I. 2. Luc. XX. 14.

35. Der Bräutigam. Matth. XXV. v. 1. Jeſ. LXII. 5. 6.

36. Der Arm des HErrn. Jeſ. LI. 9. LIII. 1.

37. Der Hüter Iſrael. Pſ. CXXI. 4. [1 B. Moſ. XLVIII. 16. 2. B. Moſ. XXXIII. 2.]

38. Der Troſt Iſrael. Luc. II. 25.

39. Der Preis Iſrael. Jeſ. LX. 19. Luc. II. 32.

40. Jacobs Schatz. Jer. X. 16.

41. Helffer. Zach. IX. 9.

42. Mei-

42. Meister zu helffen. Jes. LXIII. 1.

43. Der Edle, der ferne zog ein Land einzunehmen. Luc. XIX. 12.

44. Der Mann, dem die Gemeine als eine reine Jungfrau vertrauet wird. 2. Cor. XI. 2. Ps. XLV. 10. 12. 15. 16. Jes. LIV. 5.

45. Die Stärcke, Stärcke der Geringen. Jes. XII. 2. XXV. 4. XLIX. 5. Jer. XVI. 19.

46. Der Stärckere. Luc. XI. 22.

47. Zerubabel. Zach. IV. 6. 7. 9. 10. Hag II. 3. 5. 22. 24.

48. Die Hoffnung der Herrlichkeit. Col. I. 27. 1. Tim. I. 1.

49. Der Held. 1. Sam. XV. 29. Ps. XLV. 4. LXXXIX. 20. Jes. IX. 6.

50. Der Held, (שִׁילֹה Schilo.) B. Mos. XLIX. 10.

51. Der Lebendige. Off. I. 18.

52. Der rechte Kriegsmann. 2. B. Mos. XV. 3.

53. Der Kelter-treter. Jes. LXIII. v. 2. 3.

54. Der Richter über die Götter. Ps. LXXXII. 1.

55. Ein Richter der Lebendigen und der Todten. Ap. Gesch. X. 42.

56. Aller Welt Richter. 1. B. Mos. XVIII. 25.

57. Der aus einem zarten Reiß erwachsene herrliche Cedern-Baum, Ez. XVII. 22. 23. 24. conf. Hohel. V. 15.

58. Der grosse Berg. Dan. II. 35.

59. Der ohne Hände herab gerissene Stein. Dan. II. 34.

60. Die Leuchte des neuen Jerusalems. Off. XXI. 23.

61. Alles und in allen Christus. Col. III. 11.

Die Namen, welche die Braut ihrem Bräutigam giebet im Hohenlied, sind sehr lieblich, Da heißt er nun:

62. Der

62. Der König. c. l. 12. III. 9. 11.

63. Mein Freund. c. l. 13. 14. II. 3. 8. 9. 10. 16. 17. V. 17. V. 2. 4. 5. 6. 8. 9. 10. 16. 17. VI. 1. 2. VII. 10. 11. 13. VIII. 5. 14. (דּוֹדִי mein geliebter Anververwandter und [v. 16.] רֵעִי mein Geselle.)

64. Den meine Seele liebet. c. l. 7. III. 1. 2. 3.

65. Ein Büschel Myrrhen. c. l. 13.

66. Eine Traube Cypher. v. 14.

67. Schön und lieblich. v. 16.

68. Die Blume zu Saron, und

69. Die Rose im Thal. c. II. 1.

70. Der unter den Rosen weidende. c. II. 16. VI. 2.

71. Salomo. c. III. 7. VIII. 11. 12.

72. Der König Salomo. c. III. 9. 11.

73. Weiß und roth. c. V. 10.

74. Auserkohren unter vielen tausenden. c. V. 10. (zum Fähnrich bestellet für 10000. conf. Dan. VII. 10.)

75. Mein Bruder. c. VIII. 1.

Was hat man bey dieser Erzehlung der Namen eigentlich zu mercken?

Bis hieher hat man die Namen des HErrn JEsu, welche ihm in der H. Schrifft beygeleget werden, in ziemlicher Menge vor Augen legen wollen, welchen dann ein jeder mehrere, so ihm vorkommen möchten, nach Gefallen beysetzen kan. Wegen der Ordnung, wo diese oder jene Namen hingehören, wird man mit niemand zancken. Gnug daß man die Namen selbst hat; Die Ordnung, darein man sie setzet, dienet nur zur Erleichterung der darüber anzustellenden Betrachtungen: inmaßen Verständige schon eine Weide für ihre Seele darinnen finden werden. Denn wie Christus genennet wird in der Schrift, das ist er in der That und Wahrheit.

Kan man nicht die Vor-

Es ist auch dieses förderlich, Christum in

der Schrift zu finden, wenn man die Kennzeichen seiner Vorläufer und Vorbilder mit Fleiß bemercket, welche dann der Seel. Johann Arnd gar lieblich folgender maßen zusammen gebracht hat: (in der Evangel. Postl. in der 1. Predigt am 3. Adv.) 1. Es haben, spricht er, alle des Meßiä Vorläuffer und Vorbilder, bis auf Johannem, ihre sondere Kennzeichen gehabt; Abraham die Beschneidung; Isaac seinen Seegen; Jacob seinen Göttlichen Kampf mit dem Engel; Joseph seine Keuschheit und Herrlichkeit; Mose sein glänzendes Ansehen, und seine geheimde Rede mit GOtt von Angesicht zu Angesicht: Aaron sein Priesterthum und Opfer;

läufer und Vorbildes Christi gleichsam an ihren besondern Kennzeichen von einander unterscheiden?

Josua

Josua den Sieg über die fünf Könige, da die Sonne am Himel stille stund: Gideon seine Streitbarkeit und Feldgeschrey; Simson seine Stärcke; Samuel seinen wunderlichen Beruf, da ihm der HErr dreymal rief; David seinen Sieg wider den Goliath, seine Harffe, sein Creutz und Verfolgung; Salomo seine Weisheit und Reichthum; Josaphat seinen wunderbaren Sieg ohne allen Schwerdschlag; Elias seine Himelfahrt; Elisa seinen zwiefältigen Geist Eliä, und seine Wunder; Hiskia sein Gebet, dadurch der Syrer Heer durch einen Engel geschlagen, und die Sonne zurück ging; Josia seine Gottesfurcht, daß er den HErrn angefangen zu suchen, da er acht Jahr alt war;

war; Esaias seine gewaltige Rede; Jeremias seine Thränen und Klagen; Ezechiel sein Gesicht vom geistlichen Wagen und Tempel; Daniel seine Offenbarunge zukünftiger Dinge, Errettung aus der Löwengruben; Hosea seine Bulschaft um die Juden; Joel seine Ausgiessung des Heiligen Geistes am Pfingst-Tage; Amos seinen Hirten-Stab; Obadias seine Predigt wider die hoffärtigen Juden; Jonas seinen Wallfisch; Micheas seine Weissagung von Bethlehem; Nahum seine Predigt von der Erlösung der jüdischen Gefängniß; Habacuc seine Trost-Predigt von der Gerechtigkeit des Glaubens: der Gerechte wird seines Glaubens leben; Zephania seine Weissagung

gung vom Reich Christi; Haggai seinen Trost aller Heyden, welcher ist Christus: Zacharias seinen Wagen, der in alle Welt führet, das ist GOttes Wort; und Malachias den Engel des Bundes, von dem Engel, der dem HErrn den Weg bereitet, welcher ist Johannes der Täufer, das Zeichen, die ruffende Stimme in der Wüsten.

LXV.

Ists aber genug, daß man dieses alles von Christo wisse, und ist nicht über das Wissen noch ein mehrers von nöthen?

Laß es dann nur nicht dabey bewenden, daß du deinen Verstand suchest zu erfüllen, mit dem was dich die Schrift von Christo lehret, sondern suche Christum vielmehr mit innerlicher Begierde deines Hertzens, und mit hertzlicher Liebe. Viele düncken ihnen das alles

alles zu wissen, was gesaget ist, und solten wol gantze Bücher davon schreiben, die doch CHristum in der Wahrheit nicht gefunden haben, noch zu ihm kommen sind. Die Pharisäer meyneten, sie hätten das ewige Leben in der Schrift, und darum liessen sie es bey dem Forschen der Schrift Joh. V. 39. Dieser Pharisäische Wahn ist noch mehr als zu gemein, CHristus aber bezeuget, daß man das Leben nicht in der Schrift, sondern in ihm habe: Die Schrift zeuge von ihm: solch Zeugniß müsse man annehmen und zu ihm kommen, daß man das Leben haben möge, v. 40. Du thust wohl, daß du auf die Schrift achtest (welche da ist das erste Prophetische Wort) als auf ein Licht das da scheinet in einem dunckeln Ort, 2. Pet. I. 19. Aber du must deine Ruhe nicht darinne setzen, sondern dich dar-

darnach sehnen, daß der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in deinem Hertzen. Christum in der Schrift finden, ist köstlich, aber noch köstlicher ist es, ihn finden in seinem Hertzen, und erkennen, welcher da sey der herrliche Reichthum des Geheimnisses, Christus in uns; der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit/ Col. I. 27. starck werden durch den Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum wohnend haben, durch den Glauben in unsern Hertzen, und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet seyn, Eph. III. 16. 17. Wenn wir Christum in uns, und uns in Christo finden, so finden wir Christum recht nach seinem Willen, ja sonst findet auch niemand Christum recht und in der Wahrheit in der Schrifft, er finde ihn denn auch in seinem Hertzen.

Weil

Haben auch die H. Männer im A. T. auf eine solche Weise Christum gesuchet und erkannt?

Weil die Gelährten insgemein sich daran begnügen lassen, daß sie die buchstäblichen Zeugnisse von Christo auswendig [oder doch in der Schrifft zu finden] wissen, so pflegen sie auch nicht zu bemercken, daß auf eine höhere und herrlichere Art Christus in der Schrifft zu suchen und zu finden sey. Auf diese Art und Weise nun Christum in der Schrifft zu suchen, führet uns Petrus an 1. Ep. I. v. 10. 11. wann er spricht: Nach welcher (der Gläubigen an Christum) Seligkeit haben gesucht und geforschet die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben und haben geforschet, auf welche und welcherley Zeit deutet NB. der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor bezeu-

bezeuget hat die Leiden, die in Christo sind, und die Herrlichkeit darnach ꝛc. Was will Petrus damit bemercken? Wir sollen den Geist Christi in den Männern und Knechten GOTTES A. Testaments wahrnehmen; Denn der Geist Christi habe wahrhaftig in ihnen gewohnet; sie selbst die Propheten haben denselbigen Geist in ihnen erkant; und nicht allein das, sondern sie haben auch erkant, daß dieser Geist auf Christum deute, oder auf den verheissenen Heyland und Seligmacher des Menschlichen Geschlechts, davon sie so gar nicht gezweiffelt, daß sie das als eine ausgemachte Wahrheit vorausgesetzet, und nur ihr Gemüth darauf gerichtet, drey Dinge zu suchen und zu erforschen: (1.) die Seligkeit selbst, welche durch Christum dem Menschen werde gebracht werden,

da

da sie dann wohl erkannt, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey, sondern daß Er uns aus der Finsterniß und Verdammniß, darein wir durch den Sündenfall gerathen, erretten, und ins Licht und in die Seligkeit GOttes versetzen werde. (2.) die Zeit, auf welche nicht allein die Weissagungen von Anbeginn, sondern auch der Geist CHristi selbst in ihnen deutete, wie um die genaue Erkäntniß der eigentlichen Zeit Daniel insonderheit bekümmert war CIX. v. 2. (3.) auf die Beschaffenheit der Zeit des Meßiä, oder welcherley die Zeit des N. Testaments seyn werde; worinnen ihr Vorzug vor der Zeit des Alten Testaments bestehen werde.

Weil nun dieses die rechte geistliche, geheime, und alte, vom Heiligen Geist selbst gerühmte Art ist, CHristum zu suchen und zu erforschen, so ist es billig, daß wir dieselbe Weise

recht kennen und üben lernen. Dieses aber muß durch eben denselbigen Geist geschehen, d. i. man muß selbst des Geistes CHRISTI theilhaftig seyn, wie Paulus sagt, als er von demselben Geiste redet: Wir haben denselben Geist des Glaubens empfangen. 2. Cor. IV. 13. und Rom. VIII. 9. Wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. Denn wo also CHRISTUS in uns ist, da verstehet man das Geheimniß, das verborgen gewesen ist, von der Welt her, und von den Zeiten her, nun aber offenbaret ist in seinen Heiligen (Col. I. 26.) denn dieses Geheimniß ist, (wie Paulus hiezu saget v. 27.) Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit. Wenn eben derselbige Geist in uns ist, welcher in jenen war, so spiegelt sich ein Spiegel der Klarheit des HErrn in dem andern,

und

und findet sich das einige Bild CHristus in allen und jeden. O selige Beschauung! wer also in grosser Stille CHristum in allen seinen Spiegeln beschauen, und selbst ein reiner und heller Spiegel CHristi erfunden werden möchte!

LXVI.

Worinnen und wie ist eigentlich Christus Mysticus, zu suchen?

In dieser Ordnung wirst du dann den Christum mysticum, das ist, CHristum in seinen Gliedern erkennen lernen, und auch in diesem Sinn wahr zu seyn befinden, was die Ep. an die Ebr. Cap. XIII. 8. saget: JEsus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Wo der Geist Christi war, da waren auch Christi Leiden; wo seine Leiden waren, da war auch die Hoffnung der Herrlichkeit darnach, wie Petrus in itzt angeführtem Orte bezeuget.

Wie nun der Proceß Christi von Anfang mit seinen Gliedern gespielet ist, so ist auch Christus in der gantzen heil. Schrifft zu suchen, nicht allein, wie er das Haupt ist, und in seiner eigenen Person, sondern auch wie er durch seinen Geist alle seine Glieder belebet, in ihnen gewohnet, gewircket, gekämpffet, gelitten, und die Welt überwunden. Denn soll Christus in seiner Fülle erkant werden, so muß er auch in seinen Gliedern erkant werden, worinnen ja er selbst allein alles in allem ist. Darauf hat ohne Zweiffel unser Heyland selbst auch seine Jünger gewiesen nach seiner Auferstehung, als er zu ihnen sprach: Muste nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und aus eben dem Grunde waren auch diejenigen schuldig an allem vergossenen gerechten Blut, von dem Bluts an des gerechten A-

bels,

bels, welche den HErrn selbst verfolgeten, Matth. XXIII. 35.

Gleichwie aber der Gegensatz eine iede Sache klärer machet; also wirst du auch in der Schrift, wenn du erst darinnen Christum Mysticum (oder Christum in seinen Gliedern) kennen lernest, den beständigen Gegensatz leichtlich mercken, und den Geist des Antichrists nicht allein an Kain, sondern an unzehligen seinen Nachfolgern gewahr werden. Wie dann derselbige Gegensatz beständig und bis ans Ende fortgehet, und also der Schrifft Wahrheit, durch die Historie aller Zeiten, und durch die tägliche Erfahrung, bestätiget wird. Der Gegensatz aber lieget nicht allein in den Personen und ihren contrairen Eigenschafften, sondern er gehet noch viel weiter. Denn was an einer Seiten Christo zugeschrieben, oder von Christo gesagt wird, das wird auch

an der andern Seiten dem gantzen Antichristischen Theil, in einer entgegen gesetzten Weise zugeschrieben; immassen der Satan in allen Dingen GOttes Affe ist. Wann nun in der gantzen Schrifft dieser Gegensatz recht in acht genommen wird, so wird CHristus so viel besser in der Schrifft erkannt, und so ist auch die heilsame Application des Wortes GOTTES desto leichter zu machen. So siehet man denn in des Abrahams Hause das Vorbild CHristi, den Isaac, und dessen Gegensatz den Ismael; In Isaacs Hause den Jacob, und dessen Gegensatz den Esau; in Jacobs Hause den Joseph, und dessen Gegensatz alle seine Brüder, ehe denn sie gedemüthiget waren. Gleichwie nach dem Evangelisten Matthäo c. XXV. am jüngsten Tage alle Völcker werden vor dem Richter-Stuhl Christi versamlet, und die Schaafe zur Rechten, die Böcke a-

ber zur Lincken, [und demnach gegen einander] gestellet werden; also sind sie in der gantzen Heil. Schrifft stets gegen einander gestellet, und liegen in einem stetigen Streit gegen einander bis auf den Tag der völligen Scheidung, in welchem Gegensatz dann die Art und Weise der streitenden Kirchen Christi eigentlich zu erkennen ist: deren Haupt, Fürst und König Christus selbst ist, weswegen er auch in seiner Zukunft herrlich erscheinen wird mit [oder vielmehr, wie es im griechischen lautet in] seinen Heiligen, und wunderbar mit [in] allen Gläubigen. [2. Thess. I. 10.]

LXVII.

Lerne aber nun fleissig aus der Schrifft, wie sich Christus selbst als dein Heyland wolle finden lassen. Er ruffet

Welches ist aber der rechte und sicherste Weg, Christum selbst zu erlangen.

und zu besitzen?

zu sich diejenigen, welche mühselig und beladen sind, und verheisset ihnen, daß er sie erquicken und ihnen Ruhe für ihre Seele schaffen wolle (Matth. XI. 28. 29.) als der rechte Noah, der uns trösten solte in unser Mühe und Arbeit auf Erden, die der HERR verflucht hat (Gen. VI. 29.) Daher kanst du gewiß seyn, daß du ihn unfehlbar finden werdest, wann du deine Sünde und dein Elend als eine schwere Last erkennest, und solches in Zerknirschung des Hertzens, mit wahrem Glauben an solche seine so gnädige Verheissung, und in hertzlichem Vertrauen auf sein Erlöse- und Mittler-Ammt, zu ihm bringest. Anders aber wirst du deiner Last und Bürde nicht loß werden, es sey dann daß du dich zugleich entschließest, sein Joch auf dich zu nehmen, und von ihm zu lernen, doch nicht (mercke das abermal) daß du ihn vor ei-

einen Lehrer halteſt, der nur das Gedächtniß und Verſtand erfüllen wolle, ſondern der das Hertz will verändert wiſſen, und die That und Wahrheit fordert. Darum befleißige dich ſeinen und ſeines Vaters Willen zu thun, ſo wirſt du recht inne werden, ob ſeine Rede aus GOTT ſey, oder ob er von ihm ſelber rede. (Joh. VII. 17.) Düncket dir ſein Joch noch eine ſchwere Laſt zu ſeyn: ſo iſt es ein Zeichen, daß du ihn noch nicht recht geſunden haſt. Denn er bezeuget, ſein Joch ſey ſanft und ſeine Laſt ſey leichr, Matth. XI. 30. Daß du alſo in Tragung ſeines Jochs nicht ohn Unterlaß ſtete Mühe und Angſt, ſondern Ruhe für deine Seele finden ſolt: Und Johannes in der 1. Ep. im v. 3. lehret, daß ſeine Geboth nicht ſchwer ſind.

LXVIII.

Darum muſt du ſo lange Chriſtum mit

Wie aber, wann er ſich

lang nicht finden lässet? Gebet und Flehen suchen, bis du in der That befindest, daß er dir nicht eine Last, sondern eine Lust werde. Dann wirst du ihn nöthigen bey dir zu bleiben (Luc. XXIV. 29.) Von deiner Natur und eigenen Kräfften wirst du solches nicht erlangen: sondern die Gnade JESU Christi muß solches selbst in dir wircken. Seine Liebe, damit er dich geliebet, und noch liebet, muß in dein Hertz ausgegossen werden durch den Heil. Geist. Denn wer mich liebet, spricht er, der wird mein Wort halten, Joh. XIV. 23. Seine Liebe aber ist das Licht, welches in dir das Licht einer wahrhafftigen Gegen-Liebe anzündet, daß du seinen Willen gerne thust. Die Liebe zu Christo wird deinen Sinn verändern, und dich seines Sinnes theilhafftig machen, daß du ihm ähnlich wirst, und er eine Gestalt in dir gewinnet. Er wird

dir

dir mit seiner Liebe zugleich seinen Geist mittheilen, und derselbige sein Geist wird dich in alle Warheit leiten, und zu allem Guten antreiben, daß du es hinfort wirst ferne von dir seyn lassen, etwas zu reden oder zu thun, womit du den Geist Christi betrüben möchtest.

Was ist aber zu thun wann man von dem knechtischen Geist, oder der Dürre des Geistes, beständig angefochten wird?

So laß nun fahren den knechtischen Geist, welcher nur aus Furcht der Strafe das Böse unterlässet, und das Gute thut. So weit du dich davon noch gefangen nehmen lässest; so weit hast du Christum noch nicht gefunden; Denn der Geist JESU Christi ist nicht knechtisch. Denn er erkennet die Liebe seines Vaters, seinen Willen thut er gern, und sein Gesetz ist in seinem Hertzen, Ps. XL. 9. Bitte GOtt um den kindlichen Geist, daß derselbe in dir ruffen möge, Abba,

lieber Vater. Je kindlicher dieses Abba-ruffen wird, je mehr wird es, so zu reden in dein gantzes Wesen verwandelt, und ie mehr dein Hertz mit dem Hertzen GOttes zusammen fliesset, also daß es im stetigen Anhangen ein Geist mit GOTT, (1. Cor. VI. 17.) wird; je lauterer hast du auch Christum gefunden, ja seiner zu deinem Heyl genossen. Soltest du aber auch in stetiger Armuth des Geistes stecken, und müssest dein Christenthum unter lauter Angst, Furcht und Schrecken führen, wolltest dich gern im kindlichen Geiste zu GOTT aufschwingen, findest aber keine Krafft dazu, ob du wohl die Sünde von Hertzen hassest: So lasse dich den Weg GOttes nicht befremden. Das Körnlein scheinet wol im Acker zu verfaulen, aber es fasset nur seine Wurtzeln, und grünet dann desto lieblicher herfür, wird auch desto schönere und süssere Früchte bringen.

Dann

Dann du must dir ja nicht einbilden, daß du ohne Creutz Christum völlig finden und seiner theilhafftig werden kanst. Die gantze Schrifft ist dir ein Rätzel, so lange du das Geheimniß des Creutzes nicht erkenneſt. Diß ist die heimliche verborgene Weisheit GOttes, welche GOTT verordnet hat vor der Welt zu unsrer Herrlichkeit: Welche keiner von den Obersten dieser Welt erkant hat; Denn wo sie sie erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget, 1 Cor. II. 7. 8. Das ist es, was Paulus saget: Wir predigen den gecreutzigten Christum, den Jüden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit, 1. Cor. I. 23. und was Christus saget: Selig ist, der sich nicht an mir ärgert, Matth. XI. 6. In solchem Aergerniß steckest du (ob du gleich dich daran nicht ärgerst, daß Christus gecreutziget worden) wenn du nicht

dich selbst verleugnest, dein Creutz auf dich nimmest täglich, und ihm nachfolgest, Luc. IX. 23. Es muß das Geheimniß des Creutzes im Creutze erlernet werden, sonst verstehet es niemand. Höre und ließ den Buchstaben tausend Jahr, und beuge deinen Hals nicht unter dieses Joch, du wirst so dumm und unverständig bleiben, als du vorhin gewesen bist. Suche in der gantzen heiligen Schrifft, und forsche, wie die Alten Weisheit gelernet haben, du wirst keinen finden, der ohne Creutz dazu kommen ist, und solte es auch nur eine gründliche Verleugnung der Welt gewesen seyn, welche dem Fleische schon ein bitter Creutz ist, so daß es lieber alles äusserliche Ungemach als dieses Creutz auf sich nimmt.

Wer nicht die Freude, sondern das Creutz lieb hat in dieser Welt, der kennet den Sinn Christi von aussen und innen, und hat selbst den Geist und Sinn Christi, er kennet das ar-

me Leben Christi, und wandelt mit ihm auf einem Wege. Im Wohlthun Christo nachfolgen ist edel: aber im Leiden und in der Willigkeit zu leiden, ihm nachfolgen, ist viel edler. Das Creutz nicht allein leiden, sondern auch von Hertzen lieben, ist eine Weisheit über alle Weisheit. Du wolltest auch gern den Kern der Schrifft finden; aber wilst du auch gern den Kern der Weisheit, die Liebe zum Creutz? Wilst du diesen nicht, so möchtest du wohl jenen von aussen besehen: aber du wirst ihn nicht kosten, noch zu deiner ewigen Freude theilhafftig werden. Höreſt du wohl, daß du nicht kanst Christi Jünger seyn, wenn du nicht dein Creutz auf dich nimmst täglich, und ihm nachfolgest? Wie kanst du denn gedencken, daß du Christum finden wilt in der Schrifft, ohne Aufnehmung des Creutzes? Durch diese Weisheit, die nur in der Erfahrung gelernet wird, machet dich

Chri-

Christus zum Freunde GOttes und Propheten, d. der Weish. VII. 27. Er giebt dir ein königlich Priesterthum. Offenb. XX. 6. Er macht dich theilhafftig der göttlichen Natur, 2. Petr. I. 4. was du vorhin lerneteſt von dem Amte und von der Perſon JEſu Chriſti, ehe du dich von Hertzens-Grunde entſchloſſen, ſein Joch auf dich zu nehmen, war ohne Krafft und Leben bey dir. Darum ſpricht er: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, (Matth. XI. 29.) Viele klagen, die Schrifft ſey ihnen ſo ſchwer und dunckel; Daher ſie auch nicht gerne drinnen leſen. Unterſuchet man die Urſach, ſo fehlets an der Liebe zum Creutz. Multi ſunt Theologi gloriæ, pauci crucis. Viel Creutz, viel Licht; wenig Creutz, viel Finſternüß und Thorheit. Paulus ſpricht: Es ſey ferne von mir rühmen, ohne allein von dem Creutze unſers HErrn JEſu Chriſti, durch welchen mir die

die Welt gecreutziget ist, und ich der Welt, Gal. VI. 14. und Ich bin mit Christo gecreutziget, Gal. II. 19. keinen gewissern und unbetrüglichern Weg kan dir jemand zeigen, JESUM in der Schrift heilsamlich zu finden, als diesen. Und wenn du alle andere gute Lehre annehmen, aber diese ausnehmen wolltest, so würdest du nichts als den Schatten von ihm finden: ja du würdest ein falsches Licht kriegen, welches dir gefährlicher wäre, als wenn du nie von ihm etwas gehöret hättest. Darum wilst du Christum gewiß finden in der Schrift, so schicke dich zum Creutz, so wird dirs nicht fehlen. Wage dich getrost hinein: Die Furcht ist ein schädlicher Betrug des Fleisches, und beraubet dich des allerbesten Schatzes. Gib dich ins Gebet, und schaue die unendliche und unbegreifliche Liebe an, die deinen Heyland bewogen hat, sich für

dich,

dich, seinen Feind, dahin zu geben, in die allertiefste Erniedrigung, und in die allerpeinlichste, so wohl innerliche als äusserliche Leiden. Solte dich das nicht bewegen zu einer lautern Gegen-Liebe, dein Leben hinwieder zu verleugnen, und es für die Brüder zu lassen, gleich wie er dich geliebet und sein Leben gelassen hat? (1. Joh. III. 16.) Glaube es: Dieser Melchisedech wird dich bald nach deinem Kampf mit Brod und Wein des Lebens erquicken, und durch seinen überschwenglichen Segen, dir ein Königlich Priesterthum bestätigen. Dieser Segen wird dich also durchdringen, daß du dich nach einem kurtzen Kampff mit einem Königlichen und Priesterlichen Sinn begabet finden wirst. Du wirst innen werden, daß der in dir lebet und herrschet, der alles überwunden hat, und daß du gesalbet bist mit der Salbung, von dem der da heilig ist,

1. Joh.

1. Joh. II. 20. Er wird dir geben alles zu überwinden, und mit ihm zu sitzen auf seinem Stuhl, gleichwie er überwunden hat, und gesessen ist auf dem Stuhl seines Vaters, Offenb. III. 21. Auch die, welche CHRISTUM in der Schrift finden, finden ihn nicht auf gleiche Weise, noch in gleicher Maaß. Wenn du ihn findest als deinen Bräutigam und dich als seine Auserwehlte Braut, so findest du ihn am herrlichsten. Das ist kein Spiel der Worte; es ist Geist und Leben, die Braut stehet zu seiner Rechten in eitel köstlichem Golde, spricht David im Geist, Psalm XLV. 10. Wo wird diß von einem Engel gesaget in der gantzen heiligen Schrifft? Eine ist meine Taube, meine Fromme, eine ist ihrer Mutter die Liebste, die Auserwehlte ihrer Mutter, spricht Christus der Bräutigam, Hohelied VI. 8. Dieser allerhöchste Adel liegt im Creutz

Chri-

Christus ist ein Blut-Bräutigam, wie Zipora im Fürbild Mosen nennete, 2. B. Mos. IV. 25. Es ist lauter Einbildung, daß du dich seine Braut nennen wilst, wenn du ihm nicht innerlich und äusserlich von Hertzen begehrest ähnlich zu seyn. Und wie kanst du ihm ähnlich seyn ohne Creutz und Leiden? Siehe alle Verheissungen GOTTes an in der gantzen heiligen Schrifft; Sind sie nicht alle in dem Geheimniß des Creutzes eingewickelt? Wie solte denn diese allerhöchste und edelste Stuffe der Gnaden-Belohnung GOttes, eine Braut Christi zu werden, ohne Creutz seyn können? Der Braut gehören die Mahlzeichen ihres Bräutigams: Das ist ihr köstlicher Braut-Schmuck. Je ähnlicher dem Bräutigam im Leiden; je ähnlicher auch in der Herrlichkeit. Auf dem Creutz-Wege wird sich CHristus zu dir gesellen, mit dir wandeln,

den, und dir die Heil. Schrifft öffnen, daß du mit den Jüngern wirst bekennen müssen: Brannte nicht unser Hertz in uns, Luc. XXIV. 32. Hier wirst du nicht allein das Lied Mosis, sondern auch das Hohelied deines Salomonis singen. Hier werden deine Steine wie ein Schmuck geleget, und dein Grund wird mit Saphiren geleget, und deine Fenster aus Chrystallen gemachet, und deine Thore von Rubinen, und alle deine Gräntzen von erwehleten Steinen, Esa. LIV. 11. 12. Denn das neue Jerusalem wird in dir gebauet, und der Name der Stadt GOttes wird auf dich geschrieben, Offenb. III. 12. Darum sage ich dir abermals, wilst du Christum in der Schrifft also finden, daß du deine Seele damit sättigest, ja daß deine Seele in Wollust fett werde, Es. LV. 2. so liebe, ich sage, liebe das Creutz, und verleugne die Freude dieser Welt, so

wirst

wirst du ihn noch viel herrlicher und besser finden, als es dir mit Worten verheissen werden kan.

LXIX.

Gebet.

Wie ist diese gantze wichtige Sache ins Gebet zu führen?

Ewiger und lebendiger GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi, wie groß und unermeßlich ist der Reichthum deiner Gnade und Barmhertzigkeit, und deiner Väterlichen Liebe gegen die Menschen-Kinder! Von Ewigkeit her hast du in CHristo JEsu einen Vorsatz gefasset, deine unendliche Liebe an dem Menschen zu beweisen. Darum hast du ihn dir zum Bilde und Gleichniß erschaffen; und da der Mensch sich selbst seiner anerschaffenen Herrlichkeit verlustig gemacht, halfest du ihm wieder, nach deinem ewigen Rath-Schluß, und gabest deinen

nen eingebohrnen Sohn zum Mittler zwischen dir und dem Menschen, damit der Mensch durch den Glauben an Ihn das ewige Leben erlangete.

Und um desselbigen deines Sohnes willen hast du dich so nahe gethan zu den Menschen, daß du deinen Väterlichen Willen, ihnen zu helffen in deinem Sohne, ihnen geoffenbahret hast. Damit hast du unsere erste Eltern und die Väter der ersten Welt getröstet; wie eine Mutter ihr Kind tröstet; und mit Abraham hast du einen neuen Bund gemachet, und ihn zum Vater der Gläubigen gesetzet, dieweil du ihm verheissen, daß in seinem Saamen alle Völcker solten gesegnet werden. Diese Verheissung hast du auch seinen Nachkommen bestetiget, und dieselbigen zu Vorläuffern und Vorbildern des von Anbeginn verheissenen Weibes-Samens gesetzet.

Du

Du hast die heilige Linie, von welcher der Heyland aller Welt herfür kommen solte, als deinen Augapfel bewahret, und den Glauben der Nachkommen durch die Weissagungen ihrer Vorfahren von Zeiten zu Zeiten immer kräftiger bestärcket, und deine Verheissungen von allen Völckern auf ein gewisses Volck, von allen Stämmen auf einen gewissen Stamm, von allen Geschlechtern auf ein gewisses Geschlecht, dazu auf eine gewisse bestimmte Zeit, auf einen gewissen benanten Ort, auf eine gewisse, durch deinen Heiligen Geist bezeichnete Jungfrau geleget, auf daß dem Feinde, und Wiederwärtigen alle Gelegenheit abgeschnitten würde, deine allertheuresten Verheissungen in Zweiffel zu ziehen.

Uber dieses alles ist das Wohlgefallen gewesen deines Väterlichen Hertzens gegen uns, daß du nicht allein

lein manchmal und auf mancherley weise redetest zu den Vätern durch die Propheten, sondern auch was du mit ihnen geredet, aufschreiben liessest, damit es auf uns kommen, und deine Liebe immer herrlicher und klärer offenbaren möchte. Wer hätte sonst wissen mögen den Rathschluß deiner Liebe gegen uns? Nun aber hast du den Verheissenen Heyland allenthalben so klar beschrieben, die Zeugnisse deiner Knechte so einmüthig zusammen stimmen lassen, und so viel Kennzeichen ihme vorher in deinem Wort beygeleget, daß kein anderer ihm denselbigen Namen anmassen, Er selbst aber dein Eingebohrner Sohn, von allen, welche auf dein Wort ihre Hoffnung gesetzet, erkant werden könte, und niemand zu zweiffeln Ursache hätte, er hätte an Ihm den funden, von welchem Moses im Gesetz, und die Propheten, geschrieben haben.

Denn sie sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater. Er offenbarete selbst seine Herrlichkeit, nicht mit Worten, sondern mit der Fülle seiner Gnade und Warheit, und durch die Wercke, welche kein anderer vor ihm gethan hatte, also daß das Volck sagen muste: Wenn Christus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen thun, deñ dieser thut? und daß sie nun nicht allein an ihn gläubeten um der Rede willen (deiner heiligen Propheten) sondern selber höreten und erkeñeten, daß dieser sey warlich Christus der Welt Heyland. Wiewohl die Schrift an ihm erfüllet werden muste, daß dieser Stein von den Bauleuten verworffen, und also von dir zum Eck-Stein gemachet würde. Deñ die herrliche Botschaft des Friedens war verdeckt in denen, die verlohren wurden, bey welchen der

Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinn verblendet hatte, daß sie nicht sahen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist dein Ebenbilde.

Und o du ewige und unendliche Liebe, solte uns nicht billig unser Hertz in unserm Leibe brechen, wann wir noch immerdar sehen, daß der unendliche Reichthum deiner Liebe von so gar wenigen nur einiger massen bedacht wird? Wer nimmets zu Hertzen, daß du dich selbst gantz und gar in dem Sohne deiner Liebe denen Menschen zu eigen schenckest? Wer wendet Fleiß darauf, oder ist darum hertzlich bekümmert, daß er dein Hertz recht möge kennen lernen, in welchem diese φιλανθρωπία oder Menschen-Liebe wohnet? Wer achtets, daß du dein Wort als einen Brunnen der Weisheit und lebendige Quelle gegeben hast? Daß du in die heil. Schrift, gleichsam als in

ein geringes Kripplein, und in schlechte Windeln, den allerhöchsten Schatz und unsere gantze Seligkeit geleget hast? Solte nicht uns ein einiges Wort, welches du, der Einige, der Allerhöchste, der Schöpfer aller Dinge, der Allmächtige, der gewaltige und sehr erschreckliche König, der du auf deinem Thron sitzest, ein herrschender GOtt, geredet und durch deinen H. Geist verkündiget hast, lieber seyn als viel tausend Stücke Goldes und Silbers? Nun hast du dich ja auch mit denen Menschen so weit eingelassen, dieweil du sie so hertzlich geliebet in deinem Sohne, daß du alle Schätze der Weißheit und der Erkäntniß ihnen angeboten, in demjenigen, welchen du ihnen zum Heylande gegeben hast; und hast sie gewiesen auf dein Wort, so du ihnen verkündigen lassen, reichlich und überflüßig, damit sie dadurch geleitet würden zu

deinem Sohne, daß sie ihn fühlen und finden möchten, und in ihm in der Warheit theilhafftig würden aller deiner Herrlichkeit.

Ach HErr, groß ist unsere Sünde und Misserhat, damit wir uns von Kindheit auf an dir verschuldet haben durch die Verachtung deines Worts, sonderlich aber, daß wir uns bis auf diese Stunde so wenig angelegen seyn lassen, die Zeugnisse deiner Knechte so anzuwenden, daß wir selbst kämen zu dem, in welchem wir das ewige Leben haben sollen. Wir haben ja, o HERR, nicht geringen Schaden davon. Denn eben dadurch haben wir uns selbst gehindert an der seligen Gemeinschaft mit dir, in welche du uns würdest aufgenommen haben, wenn dieses unsere ernstliche Sorge gewesen wäre, deinen lieben Sohn in der Schrift recht zu finden, mit völligem Glauben Ihm anzuhangen, und in demselbi-

gen Glauben uns mit dir ohne Unterlaß zu vereinigen. Nun müssen wir erst lernen, nachdem wir so lange die Schrift in den Händen gehabt, welches der Kern derselbigen sey; und so wir dieses lange gewust, ists uns desto grössere Schande, daß wir ihn nicht eher gesuchet; und so wir ihn gesuchet, daß wir Ihn nicht eher gefunden; und so wir Ihn gefunden im Buchstaben der Schrift, daß wir uns denselben nicht besser zu Nutz gemacht; und so auch dieses einiger massen von uns geschehen, daß wir der Spur nicht weiter nachgegangen, nicht alle Kräfte unserer Seelen in die Liebe Christi einfliessen lassen, noch in derselbigen Liebe tieffere Wurtzeln gefasset. Ist uns nicht von ihm selbst verheissen, daß er sich uns offenbahren wolle, so wir ihn lieben und sein Wort halten? Ach Vater, es fehlet ja warlich an uns, daß wir dieser Offenbahrung ent-

entweder gar nicht, oder doch nicht in ihrer völligen Masse, theilhafftig worden. Bist du nicht die Liebe selbst, und würdest längst zu uns kommen seyn, und Wohnung bey uns gemachet haben, mit deinem lieben Sohne, in der Trost-vollen Gemeinschafft deines Heiligen Geistes? Ubersiehe, o HErr, nach dem Reichthum deiner Güte, Geduld und Langmütigkeit, die Zeit der Unwissenheit, oder vielmehr der Verachtung deines Wortes, ja deines Sohnes selbst, der uns zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung von dir gegeben ist. Wir schämen uns unserer Thorheit und der grossen Trägheit unserer Hertzen. Du aber, der du uns dieselbe erkennen lässest, wollest sie uns vergeben, und uns davon hinfort befreyen, hingegen eine Lust und Liebe zu deinem Wort in uns schaffen, uns das Verständniß öffnen, daß wir Christum

in der Schrift finden, und unsern Willen lencken, daß wir ihm als dem Licht der Welt nachfolgen, und in demselben Licht beständig wandeln mögen.

Laß, o du ewige Liebe, auch dieses schwache und unvollkommene Zeugniß, so auf die Verklärung deines Namens durch die Erkäntniß deines Sohnes angesehen ist, dazu von oben herab väterlich gesegnet seyn, daß es eine warhaftige Frucht schaffe bey denen, die es lesen, und dieselbige Frucht ewiglich bleiben möge. O HErr, laß deinem Wort einmal die Ehre gegeben werden, die ihme gebühret, und verkläre dadurch den Namen deines Sohnes in der gantzen Welt, daß sich doch einmal die Menschen auf dem gantzen Erdboden erfreuen mögen über deine Freundlichkeit, und Leutseligkeit, und iederman von dir sage: Wie hat Er die Leute so lieb! Ja

daß

daß jederman erkenne, daß du deinem Sohn alles in seine Hände gegeben, damit sich jederman setze zu seinen Füssen, und lerne von seinen Worten, daß man sagen möge unter den Heyden, daß der HErr König sey, und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll, und richte die Völcker recht. Amen, das verleihe uns um deines grossen und wunderbarlichen Namens willen, der da heilig ist, damit sich die Gerechten dein erfreuen, und dir dancken, und preisen deine Heiligkeit samt deiner Warheit immer und ewiglich.

Beylage,

In welcher ein Exempel, wie Christus in besondern Materien als der Kern der Fürbilder und Weissagungen des Alten Testaments zu ersehen sey,

An der Auferstehung Christi gegeben wird,

So vormals in der Form eines Lateinischen Oster-Pogrammatis publiciret worden.

Christi Auferstehung bilden uns vor; SO ist dann nun auferstanden Jesus Christus am dritten Tage, an welchem die Erde, gleichwie am dritten Tage der Schöpffung leiblich, (Gen. I. 11.)

also

also nun geistlich, fruchtbar worden. Denn der rechte fruchtbare Baum, und das köstlichste Gewächs der Erden, welches der Welt das Leben und die Nahrung giebet, ist herfür kommen. Der andere Adam ist aus seinem Tode-Schlaf erwachet, und aus seiner Seiten ist erbauet seine theure Braut, Gen. II. 22. 23. Eph V. 31. Gen. III. 15. Des Weibes Saamen hat nun der Schlangen den Kopf zertreten, nach dem Wort des HErrn. Gen. III. 24. Der Weg zum Baum des Lebens ist nun dem gefallenen Menschen wieder eröffnet, dieweil der Todt überwunden ist. Gen. V. 24. Ebr. XI. 5. Act. II. 24. Matth. XVII. 5. Enoch der Siebende von Adam findet

Der dritte Tag der Schöpfung, da die Erde fruchtbar wird;

Der erwachende Adam;

Der eröffnete Weg;

Enoch;

nun sein Gegen-Bild in dem Andern Adam, in dem, daß jener den Tod nicht sahe, und vor seinem Wegnehmen das Zeugniß hatte, daß er GOTT gefallen habe; dieser aber vom Tode nicht gehalten werden kunte, und gleiches Zeugniß vor seinem Wegnehmen erlangete. Die

Die gewichene Sündfluth

Wasser der Sündfluth sind gefallen, und die Brunnen der Tieffen verstopfet, Genes. VIII. 1. 2. 16. 1. Petr. III. 20. 21.

Noah;

und der rechte Noah, der uns trösten solte in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der HERR verflucht hat Gen. V. 20. gehet aus dem Kasten seines Grabes, damit Er die, so Ihm angehören, mit sich führe. Matth. XXVII. 52. 1. Cor. XV. 23. Der

Das Opfer Noah; (אֶל־לִבּוֹ)

HERR hat den lieblichen Geruch seines Opfers gerochen, und zu seinem Hertzen

das

das ist zu Christo, gesprochen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen, ob wohl das Dichten des Menschlichen Hertzens böse ist von Jugend auf, und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles was da lebete: Gen. IIX. 21. Es. LIV. 9. Nun pflantzet unser Noah, nachdem er aus dem Kasten des Grabes gegangen, seinen Weinberg, Gen. IX. 20. 21. und nicht lange nach diesen Tagen [Act. I. 5.] trincken die Seinigen von dessen süssem Wein, und werden truncken. Act. II. 13. Nun ist erfüllet, was Abraham gesprochen in seinem Hertzen: Gen. XXIV. 4. 9. 12. GOTT kan auch wohl von Todten erwecken; Daher Er auch seinen Isaac zum Fürbilde wieder genommen, und nun

Die Pflantzung des Weins;

Abrahams Glaube von der Erweckung aus den Todten;

ist

ist der rechte Isaac, die Lust und Freude des Menschlichen Geschlechts, auf dem Altar des Creutzes in der Warheit geopfert, und der Vater, der seines einigen Sohnes nicht verschonet hat um unsert willen, hat Ihn durch seine Herrlichkeit wieder auferwecket. Ebr. XII. 19. Nun ist das Bild des siegenden Abrahams und siegenden Melchisedechs [Gen. XIV.] in einer Person erfüllet, an dem, welcher war beydes ein Sohn und ein HERR Davids und Abrahams. Pf. CX. Nun hat Jacob mit GOTT und Menschen gekämpfet und ist obgelegen; Gen. XXXII. 28. und hat nicht allein das Recht der ersten Geburt, welches der Erstgebohrne unter denen Menschen muthwillig verschertzet [Gen. XXV. 31. 32.] sondern auch den Seegen wieder-

Abrahams Sieg;

Jacobs Uberwinden;

bracht

bracht. Joseph, der von seinen Brüdern verkauffet, und in Egypten ins Gefängniß geleget, gehet heraus. Gen. XLI. 14. Er lebet nun, und ist ein HERR über alles. Gen. XLV. 26. Rom. XIV. 9. Apoc. II. 8 Der Löwe vom Stamm Juda hat gesieget; Gen. XLIX. 9. Apoc. V. 5. Der Held ist auferstanden, dem die Völcker anhangen sollen. Gen. XLIX. 10. Nun ist der aus den grossen Wassern der Angst und Trübsal gezogen, welchen Moses vorbildete. Exod. II. 10. Ps. XIIX. 17. LXIX. 2 3. 16. Nun erkennen wir, warum der Busch mit dem Feuer gebrañt, und doch nicht verzehret worden. Exod. III. 2. Denn eben der, welcher in einer feurigen Flammen aus dem Busch erschienen, ist in seiner angenom-

Josephs Hervortreten;

Der aus dem Wasser gezogene Moses;

Der brennende Busch;

nommenen Menschheit getödtet, und siehe! Er lebet in Ewigkeit. Das rechte Oster-Lämmelein ist nun geschlachtet, und ist Ihm kein Bein zerbrochen, und mit seinem Blut sind unsere Schwellen bestrichen. Exod. XII. 3. seqq. So mag nun recht Passah gehalten werden, den wir haben auch ein Oster-Lamm, welches ist Christus. 1. Cor. V. 7. Nun hat der HErr an dem höllischen Pharao und seinem Heer Ehre eingeleget, ihn überwunden, und sein Volck aus dem Dienst-Hause geführet, durchs rothe Meer seines vergossenen Blutes. Exod. XIII. XIV. Der Baum des Lebens hat nun die bittern Wasser des Menschlichen Elendes versüsset. Exod. XV. 25. Nun wird die erste Garbe am

Das Oster-Lamm.

Das Passah.

Die Erlegung Pharao;

Die versüsste Wasser.

Oster.

Oster-Tage, welches war des andern Tages nach dem Sabbath, dem HERRN der Erndte gebracht, (da Christus der Erstling worden von den Todten) durch welche die übrigen geheiliget werden. Lev. XXIII. 10. seqq. 1. Cor. XV. 23. Apoc. I. 5. Nun ist der Morgen angebrochen, an welchem die Ruthe Aarons, der Leichnam unsers Hohen-Priesters, grünet, blühet und Mandeln träget, Num. XVII. 18. nemlich eine lebendige Hoffnung und reiffe Frucht der Seeligkeit. Sein Hirten-Stab schien am Creutze verdorret und verworffen, und siehe! der Stecken Aarons muß nun, als ein Vorbild, dem viel herrlicher grünenden, und mit vielen Blumen und Früchten geschmücketen Stabe unseres Ertz-Hirten weichen.

Die erste Garbe.

Die Ruthe Aarons;

Nun

Nun ist unser Josua über den Jordan gegangen, über welchen Moses in seinem Amte nicht gehen konte. Deut. XXXI. 2. 3. Jos. III. 1. seqq. Er hat unsere Feinde unter seine Füsse getreten, und uns die Kraft erworben, desgleichen zu thun. Jos. X. 24. 25. Gen. III. 15. Rom. XVI. v. 20. Das Erbtheil hat Er erworben, die Freystädte verordnet und durch seinen Todt, als des rechten Hohen Priesters, dem Blut-Rächer alle Ansprache benommen, daß hinfort die Freyheit ist, wieder zu kommen zum Paradis unsers GOttes, davon wir entweichen müssen. Jos. XIII. seqq. Cap. XX. 2. seq. v. 6. Das Haupt des hölischen Sissera ist mit den Nägeln des Creutzes Christi nun durchlöchert Jud. IV. 21. seqq. Wir sind erlöset aus der Hand unserer Feinde. Luc. I. 71.

Josua;

Der umgebrachte Sissera;

I. 71. und die Ihn lieb haben, müssen nun sehen wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht. Jud. V. 31. Nun ist der rechte Altar erbauet, den der HErr nennet Friede: Jud. VI. 24. und unser Gideon hat sich des Morgens frühe aufgemachet, hat überfallen und überwunden das Heer der höllischen Midianiter. Jud. VII. 9. seqq. Gideon; Unser Simson hat nun den Löwen, der ihm brüllend entgegen gekommen, zurissen, wie man ein Böcklein zureisset; Nun gehet Speise von dem Fresser, und Süßigkeit von dem Starcken. Jud. XIV. 5. 6. 14. Er ist nun nach Mitternacht aufgestanden, da Er bewachet wurde, und hat der Höllen Thore zerbrochen. Jud. XVI. 23. Es ist nun der rechte Boas, als der warhaftige Goel gefunden, nachdem Moses seinen Schuh ausgezogen, und weder Simson; Boas;

Der

der die Braut noch das Erbtheil erlangen konte. Ruth. IV. 8. seq. Ex. III. 5. Der HERR hat Ihm einen Mann ersucht nach seinem Hertzen, dem hat der HErr geboten, Fürst zu seyn über sein Volck, nachdem der erste des HErrn Gebot nicht gehalten. 1. Sam. XIII. 14. Der hat dem gantzen Volck den Sieg erworben, da er über den Starcken kommen und ihn überwunden, ihm seinen Harnisch darauf er sich verließ, genommen, und ihn schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihm gemachet durch sich selbst. 1. Sam. XVII. 49. Luc. XI. 22. Ebr. II. 14. Col. II. 15. Nun wird unsers Davids Lobgesang gesungen für die Errettung von allen seinen Feinden, 2. Sam. XXII. 1. seqq. und unter seinem Volck wird nun die fröliche Stimme gehöret: Der HERR lebet. 2. Sam.

David; Im Sieg wider Goliath;

XXII.

XXII. 47. Luc. XXIV. 5. 23. 34. Der Herr hat nun seinen König eingesetzet auf seinem heiligen Berge Zion, zu dem der HErr gesaget hat: Du bist mein Sohn, heute hab Ich dich gezeuget. 1. Reg. I. Ps. II. 7. 2. Sam. VII. 14. Ebr. I. 5. Christus wird im Gegen-Bilde erkannt beydes Juda und Joseph, dem nun das Fürstenthum gegeben und die Erstgeburth, nachdem beydes von Adam verschertzet worden. 1. Chron. VI. 1. 2. Die Herrlichkeit des HERRN hat nun den rechten Tempel GOttes erfüllet, nachdem unser Salomo alles vollendet, was in seinem Hertzen war. 2. Chron. VII. 1. 11. Joh. XIX. 30. Heute wird das Bild des geduldigen und aus der Angst und Gericht genommenen Hiobs Job. XLII. 10. Hiob; Esai. LIII. 9. Apocalips. I. 18.

Die Erstgeburth Judä und Josephs;

Salomo mit seinem Tempel.

an seinem lebenden Erlöser, dessen er sich so hertzlich erfreuet, Job. XIX. 25. 27. erfüllet. Eine kleine Zeit war er verlassen, aber mit Ehren und Schmuck ist er gekrönet. Ps. VIII. 6. Ebr. II. 7. Denn er wolte seine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß sein Heiliger verwese, Ps. XVI. 10. Act. II. 27. 31. c. XIII. 35. Er hat getruncken vom Bach auf dem Wege, darum hat er sein Haupt empor gehoben. Psalm. CX. 7. Darum singet man nun mit Freuden vom Siege in den Hütten der Gerechten; Die Rechte des HErrn behält den Sieg; Die Rechte des HErrn ist erhöhet; Die Rechte des HErrn behält den Sieg. Der Stein, den die Bauleu-

Die Weissagungen sind erfüllet:

Vom Bach am Wege;

Vom Singen der Gerechten;

Vom verworffenen

te

te verworffen, ist zum Eckstein worden. Das Stein;
ist vom HErrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen. Ps. CXVIII. 15.-17. 22. 23. Schauet, ob nun nicht die Weißheit lieblich spielet auf dem Vom Spiel der Weisheit;
Erdboden, der vorhin unter dem Fluch gelegen, und wie ihre Lust ist bey den Menschen-Kindern, Prov. VIII. 31. Nun beweiset die Weisheit selbst, daß sie das Leben giebt, dem der sie hat, Eccles. VII. 12. Es. LII. 13. Nun erfähret die Vom Freund der Braut;
Braut, was ihr Freund sey für andern Freunden. Denn sie siehet nun, wie niemand grössere Liebe habe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde. Niemand nahm es von ihm, er liess es von ihm selber. Er hatte es Macht zu lassen, und hatte es Macht wiederzunehmen, Joh. X.

v. 18.

v. 18. Das Lamm GOttes, so der Welt Sünde getragen, hat nun sein Leben zum Schuld-Opfer gegeben, und ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, oder er wird in die länge leben, und wer will seines Lebens Länge ausreden? Es. LIII. 8. 10. Joh. I. 29. Das gerechte Gewächs (die grünende Ruthe Aarons) träget nun seine Frucht, und das ist sein Name: HErr der unsre Gerechtigkeit ist, Jer. XXIII. 5. 6. XXXIII. 14. Denn der HERR ist auferwecket um unserer Gerechtigkeit willen. Rom. IV. 25. Jes. XL. 23. 24. Was der H. Geist ehemals durch Joseph, Gen. XXXVII. 24. und darnach durch Jeremiam Jerem. XXXVIII. 6. Thren. III. 53. 54. 55. 56. vorbilden wollen, daß sie von ihren

Vom Leben, das zum Schuld-Opfer gegeben.

Vom gerechten Gewächs.

Brü-

Brüdern und Bluts-Freunden in die Gruben, darinnen kein Wasser war, geworffen, und daraus wieder errettet worden, ist nun am Tage, weil es an seinem rechten Gegenbilde erfüllet ist Zach. IX. 11. Nun verstehet man Ezechielis Weissagung, daß der HERR den hohen Baum geniedriget, und den niedrigen Baum erhöhet habe, und den grünen Baum ausgedorret, und den dürren Baum grünend gemacht habe, Ez. XVII. 24. Matth. XXI. 19. 20. Num. XVII. 3. 8. welcher war das zarte Reiß Gottes, Ez. XVII. 22. Es. LIII. 2. Nun ist auch der rechte Daniel, der liebe Mann, aus der versiegelten Gruben errettet, und dem Tode ist als einem Löwen der Rachen zugehalten, daß er ihn nicht nagen dürffen, Dan. VI. 22. 23.

Von der Grube, darinnen kein Wasser;

Vom erniedrigten und erhöheten Baum;

Von Daniel;

Vom lebendig machen am dritten Tage;

Was bedeutete es, daß Hoseas zuvor ausrief: Er macht uns lebendig nach zween Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden? Hos. VI. 2. Die Tage Joelis sind nun nahe;

Von den Tagen Joels;

Denn auf dem Berge Zion, und zu Jerusalem ist eine Errettung, wie der HErr verheissen hat, Joel II. 28. seq. it. 32. Die zerfallene Hütte Davids wird nun

Von der Hütte Davids;

wieder aufgerichtet, und ihre Lücken verzäunet, und was abgebrochen ist, wieder aufgerichtet, und wird gebauet, wie sie vorzeiten gewest ist, Am. IX. 11. Act. XV. 16. Darum

Von den Errettеten Zions;

werden nun auf dem Berge Zion etliche errettet werden, die sollen Heiligthum seyn, und das Haus Jacob soll seine Besitzer besitzen, Obad. V. 17. Das

Zei-

Zeichen Jonä, welches ist das Geheimniß des Creutzes, ist nun in voller Masse an dem Haupte selbst erfüllet. Jona. Matth. XII. 40. Luc. XI. 29. Derselbige tritt nun auf, und weidet in Krafft des HErrn, und im Sieg des Namens seines GOttes, und fänget an herrlich zu werden, so weit die Welt ist, Mich. V. 3. Darum kommen nun auf den Bergen Füsse eines guten Boten, der da Frieden prediget. Nahum II. 15. Und die Gerechtigkeit des Glaubens wird nun bestätiget durch die Auferstehung JEsu CHristi von den Todten. Habacuc. II. 4. Rom. I. 17. IV. 24. 25. So heisset es dann nun von Zion: Laß deine Hände nicht laß werden; Denn der HErr dein GOtt ist bey dir, ein

Vom Zeichen Jonä;

Von den Füssen der guten Boten;

Von der Freude Zions;

starcker Heyland, er wird sich über dir freuen, und dir freundlich seyn, und vergeben, und wird über dir mit Schalle frölich seyn. Zeph. III. 16. 17. Denn die Gefangenen Zion sind nun erlöset, und das Vorbild der Erbauung des andern Tempels und der Stadt Jerusalem unter Esra und Nehemia findet nun sein Gegenbild; gleichwie die Weissagungen Haggai, Zachariæ, und Maleachi, von der Herrlichkeit des letzten Hauses, Hagg. II. 10. von dem Mann, der heisset Zemah, unter welchem es wachsen, und welcher sitzen und herrschen wird auf seinem Thron, Zach. VI. vers. 12. 13. und von den Speis-Opfern, die dem HErrn gebracht werden solten in Gerech-

Von den erlöseten Gefangenen;

Von der Herrlichkeit des 2. Tempels.

rechtigkeit, Maleach. III. 3. nun in ihre Erfüllung gehen, und zu dem rechten Lilien-Reiche, so nach tiefer Erkäntniß der Alten, unter der Historia Esther vorgebildet ist, nun der Grundstein geleget worden. Also muste CHristus leyden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage: Und also muste alles erfüllet werden, was von ihm geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten, und in den Psalmen. Luc. XXIV. 46. 47.

Vom Lilien-Reich Esther;

Es ist der Zweck dieser Anrede, zu einer solchen Feyerung der Oster-Tage, die der barmhertzige GOTT nun auch in diesem neuen Seculo erscheinen lässet, eine Aufmunterung zu geben, durch welche der König aller Könige und HErr aller Herren, der sich gesetzet hat zur Rechten der Majestät in der Höhe, in der Wahr-

Demnach ist dieses Fest heilig zu halten;

heit geehret werde. Zu diesem Ende ist hier vor Augen geleget, wie GOtt von Anbeginn durch den Mund seiner heiligen Propheten die Herwiederbringung der wahren Gerechtigkeit durch die Auferstehung seines Sohnes verheissen und bezeuget hat. Wie der eingebohrne Sohn vom Vater selbst in den Tagen seiner Niedrigkeit dieselbe vorher verkündiget, und wie eben davon die Apostel mit grosser Kraft Zeugniß gehen, ist die Sache, welche in diesen Tagen reichlich wird vor unsre Ohren gebracht werden. Offenbar ist es, daß wir nach der Erfüllung aller Weissagungen, und nachdem GOtt durch seinen Sohn zu uns hat reden, Ebr. I. 2. und derselbige sein Wort durch die, so es gehöret haben, bezeugen lassen, c. II. 3 und GOTT der Predigt von der Auferstehung

Sonsten ist ein schweres Gericht zu gewarten;

stehung JEsu CHristi Zeugniß gegeben hat, mit Zeichen, Wundern, und mancherley Kräften, und mit Austheilung des H. Geistes nach seinem Willen, v. 4. nunmehro weit grössere Verantwortung haben würden, so wir dieselbige nicht glauben wolten, als diejenigen, welche noch nicht so überflüßig davon überzeuget worden, v. 3. Welcher Thorheit und Trägheit des Hertzens werden wir uns schuldig geben müssen, so wir noch ungläubig sind, wenn der allersanftmüthigste und liebreicheste Heyland seine Jünger deren beschuldiget hat, Luc. XXIV. 25. welche so viel leichter als wir eine Entschuldigung hätten finden mögen ihrer Unwissenheit und Unglaubens. Vielleicht aber steckt in manchem Hertzen der Wahn, daß unter uns keine Thoren, und die

Und wir wären billig Thoren und träges Hertzens zu schelten.

träges Hertzens wären, zu finden seyn. Denn die blosse Wissenschaft hat sich an statt der lebendigen Erkäntniß, und der Historische Glaube hat sich an statt des Glaubens der Krafft GOttes, auf den Thron gesetzet. Wenn man denn nun spricht: Wer gläubet unserer Predigt: so spricht iederman; Ich gläube. Lasset uns aber aufmercken, wie der Prophet weiter fraget: Wem ist der Arm des HErrn offenbar? Es. LIII. 1. Und vielleicht ist man so vermessen, daß man auch diesen ihme offenbar zu seyn erachtet, weil man seinen Beyfall giebt, daß Christus durch den Arm des HErrn auferwecket sey. Aber wer fasset wohl sorgfältig zu Gemüthe, daß auch wir todt sind, und zwar durch Ubertretung und Sünde, so lange die überschwengliche

Das blosse Wissen ist nicht hinlänglich;

Noch auch der blosse Beyfall;

Gröſſe

Grösse der Krafft GOttes sich nicht an uns beweiset; und daß unser Glaube nichts ist als ein Betrug, Blendwerck und Gespenst des Satans, wenn er nicht durch den Arm des HErrn, oder durch eben dieselbige Würckung seiner mächtigen Stärcke, welche Er gewürcket hat in Christo, da Er ihn von den Todten auferwecket, in uns gewürcket wird; und daß demnach eben dieselbige Kraft in des Menschen Bekehrung müsse angewendet werden, welche GOTT in der Auferweckung Christi angewendet; und daß also die Bekehrung eine pur-lautere Einbildung ist, wann sie nicht eine warhaftige Auferstehung ist vom geistlichen Tode. Gleichwohl bezeuget dieses alles Paulus mit starcken Worten, und muß traun was mehrers

Sondern es muß ein von GOTT gewürckter Glaube da seyn;

seyn

seyn als ein Menschlicher Wahn, so man ihm mit Warheit nachsprechen soll; Da wir todt waren in den Sünden, hat uns GOtt lebendig gemacht, auferwecket und in das himmlische Wesen gesetzet. Eph. I. 19. seqq. II. 1. seqq. So lasset uns nun wohl acht haben auf uns selbst, daß wir nicht Ostern halten im alten Sauerteig der Bosheit und Schalckheit, sondern im Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit, wie Paulus so gar theuer ermahnet 2. Cor. V. 8. Ja es stehe auf von den Todten, und wache auf wer da schläffet, so wird ihn Christus erleuchten. Eph. V. 14. Will aber iemand in den Todten-Gräbern der weltlichen und fleischlichen Lüste bleiben, und ferner den Willen thun des Fleisches und der Vernunft, der rühme sich nicht, und lüge nicht wi-

Muß man also wohl auf sich selbst acht haben;

wider die Wahrheit. Denn mit Müßig-gehen, Fresserey en und Saufereyen, unnützem Geschwätz, eitelem Pracht und allerhand weltlicher Freude, wird nicht Ostern gehalten. Ja das blosse Anhören der Fest-Predigten, und das Singen der Oster-Lieder, wenns mit unabgestorbenen Hertzen, und ohne wahre Begierde, mit CHristo vereiniget zu werden, geschiehet, ist auch nicht hinlänglich. Denn das Reich GOttes bestehet nicht in Essen und Trincken, auch nicht in Worten, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, und in wahrer Kraft. Rom. XIV. 17. Die wahrhaftige Oster-Freude ist die, welche Paulus beschreibet, wenn er spricht: Seyd ihr nun mit CHristo auferstanden, so suchet was droben

und bedencken, worinnen das Reich GOttes wahrhaftig bestehe;

ist,

ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten GOttes; trachtet nach dem das droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist. Col. III. 1. 2. Lasset uns aber auch andern ein gut Exempel geben, und wandeln, als die theilhafftig worden sind des Lebens das aus GOtt ist, damit wir nicht jemand ärgern, und seine Sünde tragen müssen.

Jm 953 a
[illegible]

Christus der Kern Heiliger Schrift,

Oder

Einfältige Anweisung,

Wie man Christum, als den Kern der gantzen H. Schrift, recht suchen, finden, schmäcken, und damit seine Seele nähren, sättigen, und zum ewigen Leben erhalten solle,

Worinnen vornemlich der Anfang des Evangelii Johannis durch neun unterschiedene Betrachtungen erläutert, und die wahre wesentliche GOttheit unsers HErrn JEsu Christi mit klaren Gründen erwiesen wird

von

August Hermann Francken,

S. Th. Pr. & Past. zu S. Ulrich, und des Gymn. Sch.

Dritte Auflage.

HALLE,

In Verlegung des Wäysenhauses.

M DCC XXXV.